Johann Friedrich Oberlin's,
Pfarrer im Steinthal,

vollständige

Lebensgeschichte

und

gesammelte Schriften.

Herausgegeben
von
Dr. Hilpert, Stöber und Andern.

Mit Berücksichtigung aller Hülfsmittel zusammengestellt
und übertragen
von
W. Burckhardt, Pfarrer.

Vier Theile, mit zwei Abbildungen.

Vierter Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1843.

Zion und Jerusalem.

Nebst einem Anhang

über den

goldenen Rauchaltar

und die

levitischen Schaubrode.

Ein Vermächtniß
für die Gläubigen, die in Christo wandeln und sich
nach der ewigen Heimath sehnen.

Von den Wohnplätzen
im
himmlischen Vaterland.

Es werden in den Schriften neuen Testaments zwei Hauptplätze genannt und beschrieben, die eigentlich die Residenz der himmlischen Hofhaltung sind; der eine Wohnplatz ist die Stadt Gottes, das überhimmlische Jerusalem, und der zweite Wohnplatz ist der himmlische Berg Zion; beide waren den Gläubigen alten Testaments schon bekannt; denn der Apostel sagt, daß schon die Patriarchen auf eine Stadt gewartet haben, deren Künstler und Werkmeister Gott ist, und diese Stadt seie keine irdische, sondern eine überhimmlische; und dies seie der Grund gewesen, weßwegen Abraham, Isaak und Jakob keine Stadt auf Erden erbauet, noch steinerne Häuser und Schlösser aufgerichtet, um darinnen zu wohnen, sondern daß sie das Pilgerleben erwählten, und in Zelten wohnten, um damit anzuzeigen, daß ihnen Gott diese himmlische Stadt

erbauet und verheißen habe, und daß sie diese zu ihrem beständigen Wohnsitz im Himmel erhalten würden, denn der, dem in dieser Stadt seine künftige bleibende Wohnung angewiesen ist, der hat auch, solange er auf Erden ist, einen Pilgersinn, und dieser Sinn fließt bei ihm allein aus der Verheißung der Stadt Gottes, Hebr. 11, 9—16. K. 12, 22. Mit dieser Stadt Gottes ist ein anderer Wohnplatz verbunden, nämlich der Berg Zion, der auch im Himmel ist; von diesem himmlischen Berg Zion ist die Rede in Off. 14, 1., unerachtet die Stadt Gottes früher gemeldet wird als der Berg Zion, so wird doch eines unter dem andern mitverstanden; der Apostel aber meldet in Hebr. 12, 22. den Berg Zion zuerst; und alsdann thut er auch der Stadt Meldung, weil er mit den glaubigen Hebräern als Christen des neuen Testaments redet, mit denen der Berg Zion als der Sitz der neutestamentlichen Haushaltung Jesu Christi besonders verbunden ist; da hingegegen die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem und die Glaubigen aus der Zeit des alten Testaments auch in einem besondern Verhältniß mit einander stehen. Das irdische Jerusalem im Lande Kanaan wurde bei der Eroberung des Landes früher eingenommen, als die Burg Zions, welche

erst späterhin von David erobert wurde, 2 Sam. 5, 6—9., nachdem also schon eine geraume Zeit vorher die Stadt Jerusalem von den Israeliten eingenommen und bewohnet worden, so ward hingegen der von den Jebusitern sehr befestigte Berg Zion, auf dem das feste Schloß der jebusitischen Könige lag, erst nachher von David mit Sturm eingenommen, und von ihm zum Sitze seiner königlichen Regierung erwählt. Eben so hat auch Christus erst nach seiner Himmelfahrt den himmlischen Berg Zion in Besitz genommen, vergl. Ps. 2, 6., auf solchem seine neutestamentliche himmlische Hofhaltung angelegt, und diesen Berg zum Sitz seiner königlichen Regierung gemacht, von wo aus nun seine königlichen Befehle, Verordnungen und Anstalten ergehen, zur Behauptung und Ausbreitung seiner Gewalt im Himmel und auf Erden, die ihm vom Vater gegeben worden ist, dies ist eine Ursache, weßwegen es heißt, daß die Glaubigen aus den Zeiten des alten Testaments nicht auf den himmlischen Berg Zion, sondern eigentlich auf die Stadt Gottes gewartet haben, wiewohl diese Stadt und der Berg Zion in genauer Verbindung immer mit einander stehen.

Da nun die Glaubigen des neuen Testaments mit dem himmlischen Berge Zion und mit

daselbst angelegter neutestamentlichen Oekonomie und Hofhaltung Jesu Christi in dem nächsten Verhältniß stehen, so wollen wir auch zuerst unsere Betrachtungen über diesen Berg anstellen, und denselben aus dem Schattenriß und Vorbild kennen lernen. Das Vorbild oder vielmehr die Abbildung dieses himmlischen Berges Zions finden wir in dem Berge Zion, der im Lande Kanaan, und also auf Erden sich befindet, den David ehemals erobert und zu seiner Residenz gemacht hat. Die Stadt Jerusalem, in welcher die Könige David und Salomo ehemals regierten, war auf Bergen erbaut, Ps. 87, 1. Ps. 133, 3. Diese Berge, auf denen das alte Jerusalem lag, muß man von andern Bergen, die um die Stadt gleichfalls herumliegen, wohl unterscheiden, denn diese umliegende Berge sind noch höher, als die Berge, auf denen die Stadt erbauet war; die Berge, auf denen die Stadt lag, werden in der heiligen Schrift als ein Gebirge beschrieben, welches den Namen Berg Zion, oder eigentlicher zu reden, das Gebirge Zion — führt, unter welcher Benennung alle andern Berge, Hügel und Anhöhen der Stadt mitbegriffen werden. Man muß demnach, wenn von dem Berge Zion überhaupt die Rede ist, solchen vielmehr das Gebirge Zion nennen, und unter

dieser allgemeinen Benennung alle Berge und Anhöhen mit darunter verstehen, auf denen Jerusalem gebaut ist. Jonas Korte, ein Deutscher, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Jerusalem gewesen, beschreibt alle Hügel und Anhöhen, auf denen die Stadt ehemals gelegen und zum Theil noch liegt, als besondere Hügel und Anhöhen eines und ebendesselben Berges, welcher mithin kein anderer, als der Berg oder das Gebirge Zion gewesen sein kann. Dieses Gebirge Zion ist auf drei Seiten, gegen Morgen, Mittag und Abend, durch tiefe Thäler, innerhalb und über welchen das Gebirge Zion in die Höhe steigt, von den andern benachbarten Bergen außerhalb der Stadt dergestalt abgeschnitten und begrenzt, daß niemand, der diese Lage aufmerksam betrachtet, den ganzen Umfang des Berges, auf dem die Stadt lag, für etwas anders, als für einen einzigen Berg halten kann. Gegen Mitternacht aber neiget sich das Gebirge Zion allmählig in eine fortlaufende Fläche bis zu andern Bergen. Die Oberfläche des Gebirges Zion hängt nicht durchaus in einer Ebene fort zusammen, sondern zerschneidet sich in vier Hügeln oder Berge von verschiedener Höhe. Eine von diesen Anhöhen, oder einer von diesen vier Bergen oder

Abtheilungen des Gebirges Zion, führt ausschließlich den Namen Berg Zion, die drei übrigen Abtheilungen oder Anhöhen des Gebirges Zion war der Tempelberg Morijah, der Berg Akra und der Berg Bezetha; diese vier Anhöhen oder Berge der Stadt werden unter dem Ausdruck: das Gebirge Zion, verstanden. Die erste und größte Anhöhe ist der eigentliche sogenannte Berg Zion, der den Namen des ganzen Gebirges für sich besonders führt, weil er viel höher und von größerem Umfang ist, als die übrigen drei Berge. Der Berg Akra ist höher als die Berge Morijah und Bezetha, doch nicht so hoch als der Berg Zion; zwischen Zion und Akra befand sich ein Thal. Wegen der Höhe und dem größern Umfang des Berges Zion wurde auch derjenige Theil der Stadt Jerusalem, der auf demselben lag, die obere Stadt genannt, da hingegen derjenige Theil der Stadt, der auf dem, dem Berg Zion nicht gleichkommenden Berge Akra erbauet war, den Namen der untern oder niedern Stadt führte. Der eigentlich sogenannte Berg Zion lag der Stadt Jerusalem gegen Mittag. Die obere Stadt, die auf demselben stund, d. i. die Stadt Davids, war demnach der mittägliche Theil der Stadt Jerusalem; dies erhellet aus Nehem. 12, 31—40., denn von den

beiden Dankchören, die sich nach obiger Stelle in dem westlichen (gegen Abend) Theile der Stadt versammelt hatten, ging das eine Chor zur rechten, das andre aber zur linken Hand um die Stadtmauern herum, bis daß sie an der Morgenseite der Stadt, in dem Vorhof des Tempels, wieder zusammen trafen; bei dem Weg, den das Dankchor nahm, das sich zur linken Hand gewandt hatte, werden die Thore auf der Nordseite der Stadt beschrieben; der Weg des andern Chors war der zur rechten Hand, das ist gegen Mittag, denn die hebräische Redensart, zur rechten Hand, bedeutet so viel als Süden oder Mittag, 1 Mos. 48, 17, 18. K. 14, 15. Ezech. 47, 1. Das Chor nun, welches sich gegen Mittag gewandt hatte, ging nach Neh. 12, 31—40. auf den Stufen zur Stadt Davids die Mauern hinauf oberhalb dem Hause Davids bis an das Wasserthor gegen Morgen. Nun aber ist bekannt, daß die Stadt Davids, auf dem das Haus oder die königliche Burg Zion lag, auf dem Berg Zion erbauet war. Hieraus ist nun unwidersprechlich klar, daß der Berg Zion auf der Mittagsseite oder in dem mittäglichen Theile der Stadt Jerusalem gelegen habe. Der Berg Zion faßte also den mittäglichen Theil der Stadt in sich, und dehnte sich in die Länge

gegen Morgen und Abend aus. Es ist aber der Berg Zion, wenn man denselben von außenher betrachtet, von der Morgen-, Mittag- und Abendseite her, sehr jähe, steil und felsigt, und bloß gegen der mitternächtlichen Seite hin, von wo aus man auf die untere Stadt die Aussicht hat, solle er nach dem Zeugniß der Reisebeschreibungen einen sanftern und allmählig sich neigenden Abhang haben. Unter allen Bergen der Stadt war Zion der höchste und erhabenste, ja er machte selbst den größten und vornehmsten Theil der Stadt Jerusalem aus; wegen seiner Höhe wird er in der heiligen Schrift der hohe Berg Israels, Ezech. 17, 23., und überhaupt die Höhe, Jes. 33, 16., genannt; daher kommt der Ausdruck in der heiligen Schrift oft vor: hinaufgehen auf den Berg Zion u. s. f. Die Alten haben auch behauptet, daß der Berg Zion mit der Stadt Jerusalem in der Mitte des Erdkreises gelegen seie, weßwegen sie es den Nabel des Erdbodens zu nennen pflegten; Hieronymus führt als einen Beweis davon die Worte des Herrn beim Propheten an, Ezech. 5, 5. „Dies ist Jerusalem, die ich in der Mitte der Heiden gesetzt habe, und Länder rund um dieselbe her;" und Ps. 74, 12. „Gott schafft das Heil in der Mitten der Erden;" nach dem

System des Ptolomäus, eines egyptischen Mathematici, der im zweiten Jahrhundert nach Jesu Christi Geburt gelebt hat, und der den Erdkreis in sieben Klimate eintheilte, lag der Berg Zion mit Jerusalem in der Mitte des damals bewohnten Erdbodens, und war von dem großen Weltmeer, welches die sogenannte alte Welt, nämlich Asien, Afrika und Europa als eine Insel überall umgibt, allenthalben gleich weit entfernt. Ebenso kann man auch in gewissem Betracht annehmen, daß der Berg Zion und Jerusalem in der Mitte des Landes Israels liege, in sofern es von allen Stämmen Israels umringt war. Aristeas schreibt: „wir sahen die Stadt Jerusalem in der Mitte (des Landes) auf Bergen liegen." Auf dem Berge Zion hatten die Jebusiter, die alten heidnischen Einwohner Jerusalems, ein starkes Schloß als Festung und Burg angelegt, und solches mit Mauern und Thürmen umgeben, so daß es sehr fest und schwer einzunehmen war; diese Burg lag auf der obersten Spitze des Berges.

Lange vor Davids Zeiten hatte der Stamm Juda die Stadt Jerusalem den Kananitern abgenommen, Richter 1, 8., die Jebusiter aber behielten, ohne Zweifel durch die Nachlässigkeit der Benjaminiter, V. 21., die Burg Zion als den

vornehmsten und festesten Theil der Stadt inne, und räumten allein die unterste Stadt den Israeliten ein, s. Jos. 15, 63. Ohne Zweifel haben die Jebusiter nachgehends den Berg Zion noch mehr befestigt, denn sie blieben im Besitz dieser Burg Zions bis ins achte Jahr der Regierung Davids, da alsdann sein Feldhauptmann Joab bei der Belagerung der Burg dieselbe zuerst im Sturm erstieg und eroberte, 2 Sam. 5, 8. Von da an kam der Berg Zion und die darauf befindliche Burg, allwo ehedem vermuthlich auch Melchisedech seine Residenz mag gehabt haben, in die Gewalt Davids, der nun den Berg Zion und die darauf gelegene Burg zu seiner Residenz erwählte, 2 Sam. 5, 9; er ließ die Mauern und die Thore, die den Berg Zion und die Burg umgaben, weit stärker befestigen, und die Oberfläche oder Ebene des Berges, der sich in der Breite von Mittag gegen Mitternacht ungefähr 2000 Ellen weit, und in die Länge von Abend nach Morgen 4000 Ellen hin erstreckte, in Straßen abtheilen, und eine schöne Stadt darauf anlegen, 2 Sam. 5, 9. 1 Chron. 12, 7. 8., die man die obere Stadt oder Stadt Davids nannte; diese obere Stadt sammt dem Schloß faßte er mit einer Ringmauer ein, und machte den Joab zum Gouverneur des Schlosses

und der obern Stadt. Das Schloß oder die königliche Burg, nämlich der Palast oder das Haus Davids, lag auf der Abendspitze des Berges, nämlich beim Brunnenthor, aus welchem man nach dem Brunnen Siloam ging; Neh. 12, 37. Diese obere Stadt, d. i. die Stadt Davids (von ihm erbauet), hatte ihre Mauern, Thürme und Thore, die sie umgaben, und fast zu einer unbezwinglichen Festung machten. Weil nun diese Stadt Davids auf dem Berge Zion den festesten, höchsten und ansehnlichsten Theil der Stadt Jerusalem ausmachte, so wird öfters unter dem Ausdruck Zion der beste und vornehmste Theil der Stadt, nämlich die Oberstadt, in der heiligen Schrift verstanden; die Burg selbst oder das Schloß, ehemals das Schloß der alten Jebusitischen Könige, das in der Mitte der Festung lag, ließ David neu aufbauen, wozu ihm der König von Tyrus das Zedernholz und die Baumeister sandte, 2 Sam. 5, 11. 1 Chron. 14, 1. In diesem Schloß residirten David und die nachfolgenden Könige Juda. Dieses königliche Schloß hatte Stufen, auf denen man in dasselbe hinaufging, Neh. 3, 15. Mitternachtwärts von diesen Stufen ließ David seine Gruft, oder königliche Erbbegräbniß, als einen unterirdischen Tempel anlegen, 1 König.

2, 10., das noch jetzt als ein unnachahmliches Meisterstück der Baukunst in Jerusalem den Reisenden gezeigt und bewundert wird; an dem Fuß der Treppen oder Stufen, die in das königliche Schloß hinaufführten, stand das Haus der Mächtigen, der Helden oder Ritter des Königes Davids, Neh. 3, 16. Hier befand sich die Haupt- und Leibwache des Königes, die aus den Helden bestand, deren tapfere Thaten in 1 Chron. 12, 10—47. gerühmet werden; vergl. 2 Sam. 23, 8. Hohelied 3, 7. Hier befanden sich also ohne Zweifel die vornehmsten Befehlshaber mit der königlichen Leibgarde und dem Trabantenkorps, welche die Wachen bei dem königlichen Schlosse versahen, und den König, wann er auszog, begleiteten. Bei der Wendung der Mauer stand das Arsenal oder Zeughaus, 2 Sam. 29, 39.; nicht weit vom Zeughause lag vor der babylonischen Gefangenschaft ein hohenpriesterlicher Palast, Neh. 3, 20.; ferner das Haus eines andern Mannes von Stande, der Asarja geheißen, V. 23; und man sieht hieraus, daß diese obere Stadt die Gebäude der vornehmsten Personen in sich faßte. Der Berg Zion prangte auch mit drei von Salomon erbauten Häusern, deren die Bücher der Könige gedenken. Das erste war der Palast oder das Residenzschloß des

Königes Salomons, das Haus, wo er selber gewohnt, 1 König 7, 8., das auch das Haus des Königes oder sein Haus genannt wird, 1 König. 9, 15. 2 Chron. 7, 11. Der alte Palast der Jebusitischen Könige, den David vergrößert und verschönert hatte, war für den Salomo nicht prächtig genug, 2 Chron. 2, 1. K. 8.; weil er mit dem Bau desselben nicht so eilte, wie mit der Erbauung des Tempels, so brachte er dreizehn völlige Jahre damit zu. Hyram, König von Tyrus, jener alte gute Freund Davids, sandte dem Salomo Zedern und anderes kostbares Holz, Gold und Silber und die Baumeister zum Bau seines königlichen Schlosses. Dieser königliche Salomonische Palast, der dem Tempel gegen Mittag stund, war überaus köstlich, prächtig und künstlich erbaut; er hatte 100 Ellen in die Länge, 50 in die Breite, und 30 in die Höhe, und ruhete an allen 4 Seiten auf zedernen Säulen mit runden Kapitälern, die obere Decke und die Wände waren mit Zedernholz getäfelt; die Anzahl der Säulen, auf denen jede der 4 Seitenmauern ruhete, belief sich auf 45, die in 3 Reihen geordnet waren, in jeder Reihe 15, und zwar so, daß sie in gleicher Entfernung einander gegenüber stunden; auf allen 4 Seiten waren Zimmer angelegt, und zwar 3 auf jeder

Seite, eines dem andern gegenüber; dies königliche Gebäude bestund aus einem innern Hofe, der 50 Ellen lang und 30 breit war, und an dessen Nebenseiten Reihen von Säulen der Ordnung nach stunden, deren Schäfte und Kapitäler gegen einander über waren. Dieser innere Hof hatte auf allen Seiten Thüren und Fenster, und war der Gerichts- und Audienzhof. In diesem Hof befand sich der prächtige königliche Thron in Gestalt eines Richtstuhls, zu dem man auf 6 Stufen steigen mußte; der Platz des Thrones, wo der König saß, hatte die Form zweier Hände. Der ganze Thron war mit purem Golde überzogen, und war mit solchem Geschmack und Pracht gemacht, daß man Seinesgleichen niemals zuvor in einem Königreich gesehen hatte. 1 König. 7, 2 Chron. 9, 17. Vor dem Throne stund ein goldener Fußschemel, 2. Chron. 9.; wenn der König Gericht halten wollte, so setzte er sich in diesem innern Hofe auf seinen Thron zur rechten Hand; noch mehrere andere, aber viel geringere Throne, befanden sich gleichfalls daselbst, die für die Reichsfürsten und Minister des Königs bestimmt, aber niederer waren als der königliche Thron. Dieser innere Hof wurde die Gerichtskammer genannt; das ganze Gebäude war aus Marmorsteinen aufgeführt,

auswendig und inwendig vom Boden bis an's Dach, und vom innern Hof bis zu dem großen Vorhof; die Marmorsteine waren nach dem Winkeleisen mit der Säge geschnitten, denn mit solchen kostbaren Steinen von 8—10 Ellen in der Größe war das Fundament gelegt, und aus eben solchen, zugleich aber auch aus Zedernbrettern bestund die Mauer. Der große Vorhof enthielt 3 Reihen marmorner Säulen mit runden Kapitälern aus Zedernholz; dieser Vorhof erstreckte sich in die Länge ungefähr bei 100 Ellen, und hatte eine Breite von 20 Ellen. Unter dem Palast sollen sehr viele unterirdische Gewölbe gewesen sein. Der Bau dieses königlichen Schlosses wird so beschrieben, daß es scheint, es seie von 3 unterschiedenen Gebäuden die Rede, von denen das erstere eben jener königliche Palast, oder das Haus des Königs, das andere das Haus des Waldes Libanon, und das dritte das Haus oder der Palast der Königin genannt wird; ob es besondere Gebäude, oder nur Abtheilungen des königlichen Slosses gewesen seien, ist nicht gewiß bestimmt; sie stunden aber nahe bei einander. Das Haus des Waldes Libanon wird von den Meisten für ein Lusthaus gehalten. Nach dem Zeugniß des Abulensis war zwischen dem Hause Libanons und dem königli-

chen Palast ein Lustgarten, der nach dem Geschmack der morgenländischen Könige mit Zedern, Cypressen und andern kostbaren Hölzern so dicht besetzt war, daß er dem schattigten, dunklen Libanon glich, und deßwegen den Namen Wald Libanon bekam. Dieses Lusthaus war ohne Zweifel ganz dem Vergnügen, den Ergötzlichkeiten und zu feierlichen Gastmählern für die königliche Familie bestimmt. Die Anlage desselben war von so ausnehmender Pracht, Schönheit und Annehmlichkeit, daß es die höchste Bewunderung der Königin aus Arabien erregte; wer mit den morgenländischen Sitten bekannt ist, der wird wissen, daß daselbst nicht leicht ein königliches Schloß gefunden wird, das nicht einen Lustgarten, entweder in den Mauern desselben, oder rings um dasselbe herum hat; auch lieben die Morgenländer solche Gärten und Anlagen, die dicht mit Bäumen besetzt sind, dunkeln Schatten geben und vor der starken Sonnenhitze beschützen; unter dem Schatten dieser Bäume setzen sie sich, und gehen nicht unter denselben spazieren, wie die Europäer zu thun pflegen; der kühlende Schatten ist der Hauptzweck des Morgenländers bei Anlegung eines Lustgartens; und was den Lustgarten Salomons auf dem Berge Zion abelangt, so sagt er selbst von sich, Pred. 2, 6., daß er

verschiedene Teiche habe anlegen lassen, um daraus den Wald der grünen Bäume zu wässern, unter welchem Walde ohne Zweifel dieser Lustgarten gemeint ist, der auf der mittäglichen Seite des Berges Zion lag; denn die Orientalen richten bei Anlegung ihrer Felder und Gärten ihr Augenmerk vorzüglich auf die Bewässerung derselben, weil bei der großen Sommerhitze alle Plätze ausdorren, die nicht bewässert werden. Ein Beispiel, wie die morgenländischen Fürsten ihre Lustgärten anzulegen und zu bewässern pflegen, erzählt uns der Prediger Maundrel; er schreibt: in dem Palast des drusischen Fürsten Faccardin bei der Stadt Berytaas, in der Nähe des Gebirges Libanons, war das Schönste und Sehenswürdigste die Orangerie. Dies ist ein viereckiger Platz in 16 kleinere Vierecke abgetheilt, 4 neben einander mit Alleen durchschnitten; diese Alleen werden von Pomeranzenbäumen von ungemeiner Höhe und so großer Schönheit überschattet,* daß man sich

* Was die Größe der Pomeranzen- und Citronenbäume betrifft, so bezeugt Schulz, daß er im Jahr 1754 in dem Hof des lateinischen Klosters in Rana (Arimathia nicht weit von Joppe) einen Zitronenbaum gesehen habe, der so groß gewesen, wie bei uns ein Linden- oder Eichbaum, man habe denselben zur Lusthütte gebraucht, indem wohl bis 20 Personen unter seinem Schatten ruhen konnten, die Frucht sey auch sehr groß

nichts Vollkommeneres in seiner Art einbilden kann; sie scheinen alle mit Gold bedeckt zu sein, ihrer Früchte halber. Die Pomeranzen waren in solcher Menge, als ich sie in England nie gesehen habe. Jedes dieser 16 kleinen Vierecke in besagtem Garten war mit Steinen eingefaßt, und man hatte artige Behälter darin angelegt; sie dienten, das Wasser durch den ganzen Garten zu leiten, und denselben, vermittelst gewisser kleiner Röhren, die neben jedem Baum hingingen, zu bewässern. Es waren zwei Terrassen gegen Morgen dieses Gartens, die eine höher, als die andere, jede von 12 Stufen, sie stehen voll der schönsten Pomeranzenbäume, die genugsamen Schatten geben können. Gegen Norden stoßen sie auf Bogengewölbe und andere angenehme Zimmer; dieser Ort war von dem Fürsten zu seiner vornehmsten Lust gewidmet!!!

In Betreff des königlichen Palastes Salomons auf der Höhe des Berges Zion, bemerkt der jüdische Geschichtschreiber Josephus, daß alle Zimmer dieses königlichen Schlosses mit goldenem Service versehen seien, mit Juwelen und eingefaßten Steinen, und daß überhaupt die Fußböden, Wände und Decken mit Zedern und

gewesen, daß weder er noch seine Reisegesellschafter je dergleichen gesehen rc.

anderem Holz ausgetäfelt gewesen, daher Villalpandus das königliche Schloß auf Zion dem Capitolium in Rom, auf dem die römischen Kaiser residirten und von dessen Pracht so Viele gerühmet haben, dennoch weit vorgezogen hat, und man kann mit aller Gewißheit behaupten, daß das königliche Residenzschloß auf dem Berge Zion alle Residenzschlösser aller Monarchen des Erdbodens an Pracht und Schönheit weit übertroffen habe; man vergleiche nur in 2 Chron. das 8. und 9. Kapitel. Auch nach Josephi Zeugniß befanden sich auf dem Berge Zion in oder bei der königlichen Burg grüne Plätze und verschiedene kleine Lustwälder und Baumgärten; diese Lustgehölze und Anlagen dienten den auf Zion residirten Königen zur Ergötzlichkeit, vergl. Neh. 3, 15. Salomo war überhaupt ein ungemeiner Liebhaber von prächtigen und angenehmen Gärten, Lustwäldern, Weinbergen und Wasserbehältern, s. Pred. 2, 5. 6. Hohesl. 4, 12. 2 König. 25, 4. Jer. 39, 4. Die bewundernswürdigen Ueberreste von den künstlichen Wasserleitungen, die Salomo ehemals anlegen ließ, um durch dieselbe das Wasser nach Jerusalem zu leiten, sind noch heutigen Tages vorhanden.

In spätern Zeiten wurde der Berg Zion auch noch mit andern Palästen geziert; auch stunden

auf demselben, und also in der obern Stadt, die Paläste der Hohenpriester. Aus diesem allem ersieht man, daß der Berg Zion mit den darauf erbauten Schlössern und Palästen nicht nur den erhabensten und höchsten, sondern auch den vornehmsten Theil der Stadt Jerusalem ausgemacht habe, weil der König und seine Staatsminister selbst auf diesem Berge ihre Sitze und Wohnungen hatten.

Weil der Berg Zion auf seiner mittäglichen Seite an ein sehr tiefes Thal anstieß, und dadurch von den andern Bergen, die außerhalb die Stadt umgaben, abgesondert war, auch diese mittägliche Außenseite des Berges Zion, da, wo er sich aus dem Thale erhob, aus jähen und rauhen Felsen bestund, die demjenigen, der ihn aus diesem tiefen Thal, und also von der Mittagseite her betrachtete, nichts als rauhe Felsen darbot, und alle weitere Ansicht benahm, so gewährte der Berg Zion von der Mittagseite her keinen lieblichen Prospekt; hingegen war die mitternächtliche Seite des Berges, welcher die Front dem Berg Akra in Gestalt eines Amphitheaters entgegen bot, am schönsten anzusehen. Wer demnach auf dem glatten Dache des königlichen Schlosses sich befand und sein Gesicht gegen Abend, Morgen und vorzüglich gegen Mitternacht

wandte, der konnte den ganzen Hügel Zion mit seiner sich rundenden Oberfläche, mit allen seinen Gärten, Terrassen, Springbrunnen, prächtigen Palästen, Schlössern und andern Schönheiten, nebst der ganzen Stadt, wie sie sich gegen Norden hin in eine Ebene endet, in einem Prospekt übersehen; weil demnach diese nördliche Seite des Berges Zion die prächtigste und angenehmste Ansicht darbot, so war es ganz natürlich, daß ein Jeder, der ihn auf diese Art im Gesicht hatte, ausrufen mußte: wahrhaftig, der Berg Zion hat eine vortreffliche Lage! er ist eine reizende Höhe! er ist der Stolz und die Freude des ganzen Landes! nämlich seine mitternächtliche Seite, wo die Stadt des großen Königes liegt, Ps. 48, 3. Heutiges Tages, da das jetzige Jerusalem viel kleiner ist, als die ehemalige alte, durch die Babylonier und Römer zerstörte Stadt, befindet sich der Berg Zion außerhalb den Ringmauern der jetzigen Stadt, denn als nach der letzten Zerstörung durch die Römer der römische Kaiser Adrian die Stadt wieder aufbauen ließ, wurde der Berg Zion nicht mit in die Ringmauern hineingezogen, sondern er blieb außerhalb derselben. Außer einigen schlechten Gebäuden, die jetzt darauf stehen, liegt der Berg Zion wüste, und die Weissagung durch

den Propheten Micha 3, 12. ist nach dem Zeugniß aller Reisenden buchstäblich erfüllt; Jonas Korte sahe auf dem Berg Zion ein Stück Landes, das mit Gerste und Haber besäet war, und nichts konnte die Schakals (Füchse) hindern, darüber zu laufen.

Allein der Berg Zion, der so lange und bis jetzt noch wüste liegt, wird nicht nur wieder in seinen vorigen herrlichen Zustand kommen, sondern die Herrlichkeit, die er jetzt bald wieder erlangt, wird alle vormalige Pracht und Schönheit weit übertreffen; denn wir sind, vermöge des Ausspruchs unseres Herrn, Matth. 5, 17. 18, genugsam berechtigt, folgenden richtigen Schluß zu machen: wenn die drohende Weissagung über den Berg Zion, die der Prophet Micha 3, 12. vorbrachte, in völlige buchstäbliche Erfüllung gegangen ist, wie dies nun der Augenschein bezeugt, so müssen auch, vermöge der Wahrhaftigkeit Gottes, die übrigen noch nicht erfüllte Weissagungen ganz gewiß in Erfüllung gehen; der Berg Zion muß höher werden, als alle Berge des Erdbodens, Mich. 4, 1—4. Jes. 2, 2—4., er muß auch wieder inskünftige den schönsten, vornehmsten und erhabensten Theil der Stadt Jerusalem ausmachen; durch Ausgießung der siebenten Zornschale wird der Berg Zion sich so

weit empor heben, daß er zusammt dem Haus des Heiligthums anderthalb Meilen im Umfang haben wird, und der Jehovah wird auf demselben und in Jerusalem königlich regieren, Jes. 24, 23. Wenn nun dieser Berg in dem tausendjährigen Reiche als die Krone und als Diadem des Erdbodens in seinem schönsten Flor dastehen wird, so wird man erst alsdann ein Vorbild von dem himmlischen Berge Zion an ihm sehen können. Was aber den Berg Zion, die ehemalige Residenz der jüdischen Könige, noch weit wichtiger machte, war die Hütte oder das prächtige Gezelt, unter welchem sich die Bundeslade befand. Nachdem David sein Zedernhaus, nämlich sein königliches Schloß, auf dem Berge Zion erbauet hatte, 2 Sam. 7, 2. 1 Chron. 18, 1., so war nun sein höchstes Verlangen, dem Jehovah, der über dem Cherubim der Bundeslade wohnte, eine Hütte oder Gezelt auf dem Berge Zion neben seinem königlichen Schlosse aufzurichten, Ps. 132, nämlich eine Stätte für den Jehovah, V. 5, denn er wußte, daß der Herr die Stadt Silo, wo die Bundeslade vordem gewesen, verworfen, und dagegen den Berg Zion zu seinem Sitz erwählet habe, Ps. 78, 68. Ps. 132, 13. und daß der Herr Lust habe, auf diesem Berge zu wohnen; er wußte als Prophet, daß die

Stadt Jerusalem vom Herrn bestimmt seie, der beständige Sitz des Gottesdienstes zu sein; weil nun unter Eli und unter Saul's Regierung der Gottesdienst schlecht bestellt gewesen, so trachtete David gleich nach Eroberung des Berges Zion, und nachdem sein Schloß erbauet war, daß er die Bundeslade nach Jerusalem auf den Berg Zion bringen möchte; in dieser Absicht ließ er auf diesem Berge eine Hütte oder ein prächtiges Gezelt aufschlagen, ohne Zweifel nach dem Muster der Stiftshütte, 2 Chron. 1, 4. und zur Wohnung für die Bundeslade zubereiten, 1 Chron. 16, 1. Sobald dies Gezelt fertig war, zog David in Begleitung von 30,000 Mann an den Ort, wo zuvor die Bundeslade gewesen, ließ dieselbe aus dem Hause des Abinadab heraustragen, auf einen neuen Wagen stellen und führen, indeß er selbst mit dem ganzen Hause Israel mit Gesang und Musik vor der Bundeslade voranzog; wegen dem plötzlichen Todesfall des Usä aber ward die Bundeslade unterwegs in das Haus Bed Edoms gestellt, allwo sie drei Monate verblieb. Als aber David Nachricht bekam, daß Jehovah, der in Obed Edoms Hause über der Lade wohnte, diesem die Herberge so gut belohnte, und ihn handgreiflich segnete, so faßte David wieder Muth, und ließ ganz Israel auf's

Neue versammeln, und die Bundeslade nach der im Gesetze Mosis vorgeschriebene Weise mit den größten Solennitäten unter Musik und Gesang aus Bed Edoms Hause abholen. Die Luft ertönte von dem Schall der Trompeten, Posaunen, Cymbeln, Psaltern und Harfen; unterwegs wurde siebenmal Stillstand gemacht, und jedesmal ansehnliche Opfer gebracht, ehe der Zug mit der Bundeslade in Jerusalem ankam, 2 Sam. 6, 13. 1 Chron. 16, 26.; alsdann ging der Zug den Berg Zion aufwärts unter der herrlichsten Musik, und der Jehovah zog mit der Bundeslade in die für sie zubereitete Hütte auf Zion ein; 1 Chron. 16 und 17, vergl. Ps. 24. Ps. 47. Ps. 132. Nach vollbrachtem Brand- und Dankopfer segnete David das Volk im Namen des Herrn, und hielt der ganzen Versammlung ein Gastmahl; darnach entließ er das Volk nach Hause. David hatte sich zuerst vorgenommen, sogleich einen Tempel zu bauen, allein der Herr verwehrte es ihm durch den Propheten Nathan. Also blieb die Bundeslade in der Hütte auf dem Berge Zion so lange, bis Salomo den Tempel erbaute und die Lade in denselben brachte, da sie dann erst völlig zur Ruhe kam, 3 Chron. 5.

Mit dem Berge Zion im Lande Israel stund die Stadt Jerusalem, in der David und Salomo

regierten, in genauer Verbindung, da diese Stadt ein Schattenriß von dem himmlischen Jerusalem ist, so verdient es sich, jene nördliche Stadt genauer kennen zu lernen, ehe wir zu der Beschreibung des himmlischen Berges Zion und des himmlischen Jerusalems übergehen. Diese alte Stadt Jerusalem verdient mit Recht den Vorzug vor allen Städten des Erdbodens, denn sie ist der Ort, den Gott selbst zu seiner Wohnung erwählet, und in der er seine göttliche Gegenwart erzeiget hat, 1 König. 8. 16., und welche deßwegen mit Recht eine Stadt Gottes, Ps. 46, 5. eine Stadt des Herrn, Jes. 60, 14. und eine Stadt des großen Königs genannt wird, Ps. 48, 3. Matth. 5, 35.; sie war eine lange Zeit der Sitz nicht nur des wahren Gottesdienstes, sondern auch der bürgerlichen Regierung des Volks Gottes; sie war eine Stadt, mit welcher wenig Städte des Erdbodens an Größe, Pracht, Stärke und Schönheit haben verglichen werden können, sie war so berühmt, und wird es inskünftige wieder werden, daß sie deßwegen überhaupt die Stadt genannt wird, die ehemals Jedem so bekannt war, daß er sogleich wußte, daß Jerusalem darunter gemeint war. Ihr allererster und ältester Name, der in heiliger Schrift vorkommt, ist

Salem, hebräisch: Schalem, 1 Mos. 14, 18. Melchisedek war damals der Regent, der König und Priester in dieser Stadt; das Beiwort Sedeck oder hebräisch Zadak (Gerechtigkeit) führten auch noch nachfolgende Könige dieser Stadt, vergl. Jos. 10, 1., welches ein Beweis ist, daß das Salem, in dem Melchisedek regierte, eben die Stadt Jerusalem seie. Als Abraham von Damaskus zurückkehrte, und zwar nach Mamre, das in der Nähe von Hebron, südwärts von Jerusalem lag, konnte er keinen kürzern Weg nehmen, als über Jerusalem; man vergl. Ps. 76, 3. Ps. 51, 20. Ps. 102, 22. Zach. 1, 14, 17. vergl. Josephi jüdische Alterthümer 1. l. c. 11. Der Name Salem bedeutet im hebräischen Friede, Glück und Wohlstand, vergl. Hebr. 7, 2. Melchisedek war ein König, der den Frieden liebte, und ein solcher König schickte sich für eine Stadt, deren Name Frieden anzeigt; doch ist Melchisedek verglichen dem Sohne Gottes, Hebr. 7, 2. 3., der der höchste und wahre König des Friedens ist, und uns den Frieden mit Gott erworben hat, besonders in der Stadt Salem, Hagg. 2, 9.; sie hatte auch den Namen Jebus von den Jebusitern, ihren vormaligen Bewohnern, Jos. 15, 8. K. 18, 28. 1 Chron. 12, 4.; vielleicht haben Abraham und seine Nachkommen dieselbe Salem

genannt, die Kananiter hingegen Jebus; es könnte auch sein, daß sie unter Melchisedek's Regierung, weil dieser ein Liebhaber des Friedens war, den Namen Salem bekommen hat, und vielleicht von ihm selbst durch eine besondere Offenbarung Gottes Salem genannt worden ist; sobald David seine Regierung dahin verlegt hatte, führte sie beständig den Namen Jerusalem, im hebräischen Jeruschalajim, und nach der chaldäischen Mundart: Jeruschelem; heutiges Tages wird sie von den Arabern Uraslim, auch Kods-Al-Kuds, d. i. die Heilige, auch Beit-al-Mokaddas, d. i. das Haus des Heiligthums, genannt; diesen Namen behält sie auch alsdann, wann bald die zween Zeugen in ihr auftreten und weissagen werden, Off. 11, 2. Zu dieser Zeit wird sie von den Nationen und von dem Volke Gottes die Heilige genannt werden.

Als die Stadt ungefähr vierzig Jahre nach Christi Himmelfahrt durch die römische Armee war zerstört und verbrannt worden, ließ ungefähr 47—48 Jahre nachher der römische Kaiser Aeleus Hadrian sie ganz neu wieder aufbauen, und ihr den Namen Aelia Capitolina beilegen; er setzte eine ganz neue Kolonie aus Römern dahin; den Juden aber wurde aller Verkehr mit der Stadt auf's Eschärfste verboten; als aber

nachgehends der römische Kaiser Constantin der Große die christliche Religion annahm, und diese auch in Palästina allgemein wurde, so kam der alte Namen Jerusalem unter den Christen wieder auf, der auch von Christen und Juden noch jetzt gebraucht wird; die Türken aber, welche diese Stadt und das ganze Land noch jetzt im Besitz haben, nennen sie die heilige, auch die gesegnete Stadt; selbst der türkische Kaiser pflegt sich in seinem Titel der heiligen Stadt Jerusalem Herrn und Diener zu nennen. Dieser Stadt werden in der heiligen Schrift verschiedene herrliche Benennungen beigelegt. Sie wird beschrieben als eine liebliche und angenehme Stadt, Hohel. 6, 3., die eine schöne Lage hat und die Freude des ganzen Landes ist, Ps. 48, 3., als die allerschönste, der sich das ganze Land freuet, Klagl. 2, 15., als eine Stadt voll Volks, eine Fürstin unter den Nationen und eine Königin in den Ländern, Klagl. 1, 1., eine große Stadt, Jer. 22, 8., eine Stadt, die wohl und ordentlich gebaut ist, Ps. 22, 3., eine feste Stadt, Ps. 31, 22., die auf einem Felsen und auf der Ebene stehet, Jer. 21, 13., eine Stadt der Versammlungen Israels, Jes. 33, 20., weil sich an den drei hohen Festen das gesammte Volk in derselben

versammelte, um daselbst die Feste zu feiern, vergl. 5. Mos. 16, 16.; sie wird auch die Pforte der Völker genannt, Ezech. 26, 2., weil zu Jerusalem der Sitz des obersten Gerichtshofes war, vor welchen alle Stämme Israels ihre Streitsachen, wenn sie wichtig waren, bringen mußten, denn es war vor Alters gebräuchlich, daß die Richter unter den Thoren der Städte die Gerichte hielten, Ps. 127, 5. Das alte Jerusalem lag ungefähr in der Mitte von Palästina, und in gewissem Betracht des den Alten damals bekannten Theils des Erdbodens, lag Jerusalem ungefähr in der Mitte des bewohnten Erdbodens, vergl. Ezech. 5, 5. Ps. 74, 12; in der Mitte des Landes Israel lag es, insofern es nämlich von allen Stämmen Israels umringt war; wegen dieser Lage schickte sie sich ganz bequem zu einer Haupt- und Residenzstadt, besonders für die Unterthanen, welche Geschäfte am Hof und in der Hauptstadt zu verrichten hatten; auch die königlichen Befehle konnten von da aus bis nach den äußersten Grenzen des Reichs fast zu gleicher Zeit abgefertigt werden; zur Feier der hohen Feste war es für die Israeliten gar bequem, daß Jerusalem in der Mitte lag; deßwegen hatte Gott befohlen, daß in dieser Stadt der Tempel gebaut werden sollte, in welchem er selbst

als Israels König in der Mitte seines Volkes wohnen wollte, vergl. 5. Mos. 16, 16. Ps. 122, 4.; ferner weil die Oberfläche des Erdbodens so beschaffen ist, daß sie in allen Ländern von dem Meere ab nach der Mitte hin allmählig höher lauft, so war es natürlich, daß auch der Boden der Stadt Jerusalem, weil sie fast mitten in Palästina und auf allen Seiten ungefähr gleich weit vom Meere entfernt liegt, sich über die andern Gegenden des Landes eben so empor hebt, wie das Haupt über die andern Theile des Leibes, wie Josephus bemerkt; auch Hieronymus schreibt: Gleichwie Judäa höher liegt als die andern Landschaften des jüdischen Landes, so liegt auch Jerusalem höher als die übrigen Gegenden von Judäa; daher kommen die Ausdrücke in der heiligen Schrift: Hinaufgehen nach Jerusalem, von Jerusalem herabkommen oder hinaufreisen, hinabreisen, Jes. 37, 24. Luc. 18, 31. K. 19, 28. Joh. 2, 13. K. 11, 55. Act. 11, 2. Ps. 122, 4. Daraus ist klar, daß der Boden der Stadt Jerusalem höher gewesen, als die übrigen Theile von Palästina.

Die Stadt Jerusalem gehörte allen Stämmen Israels gemeinschaftlich an. Als das Land durch Josua den zwölf Stämmen angewiesen und ausgetheilt wurde, so ward sie in

das Verzeichniß und auf die Charte des Stammes Benjamin gesetzt, sie befand sich unter den 26 Städten, die diesem Stamm zufielen, Jos. 18, 28. Richt. 1, 21. Jos. 15, 8. Jerem. 6, 1.; man findet aber auch in andern Stellen, als ob Jerusalem zum Erbtheil des Stammes Juda gerechnet worden, s. Jos. 15, 63. Richt. 1, 4—8. Jer. 37, 12. Ps. 69, 36. Ps. 78, 67. 68.; allein sie war gänzlich aus dem Gebiete des Stammes Juda ausgeschlossen, und wurde allein zum Erbtheil Benjamin gerechnet, Jos. 15, 8. Der Stamm Juda, der an Jerusalem angrenzte, eroberte um seiner eigenen Sicherheit willen diese Stadt, Richt. 1, 8. Jedoch behaupteten die Jebusiter den vornehmsten und festesten Theil der Stadt, nämlich die Burg und Festung Zion, und räumten allein die untere Stadt dem Stamme Juda ein, der alsdann die abgebrannten Häuser wieder aufbaute und da wohnte, Jos. 15, 63. und von da an besaßen die zwei Stämme Juda und Benjamin die Stadt gemeinschaftlich, Richt. 1, 21. 8. Als aber David in dem achten Jahr seiner Regierung die Festung Zion eroberte und die ganze Stadt den Israeliten unterwürfig gemacht ward, so richtete David den Sitz seines Königreichs in derselben auf, und Salomo baute darnach den Tempel in derselben, welcher der allgemeine Ver-

sammlungsplatz zum öffentlichen Gottesdienst für ganz Israel ward, und von da an bekamen alle Stämme Israels gleichen Antheil an der Stadt Jerusalem; sie konnte jetzt als eine Stadt Gottes betrachtet werden, und war nun um so weniger ein besonderes Eigenthum dieses oder jenes Stammes; wann die Stadt in dem tausendjährigen Reich wieder ganz wird hergestellt und noch weit größer erbaut sein, so werden ihre Thore nach den Namen aller zwölf Stämme Israels benannt, womit deutlich angezeigt wird, daß jenes Jerusalem nicht bloß den zwei Stämmen Juda und Benjamin, sondern allen zwölf Stämmen gemeinschaftlich angehöre; auch nach ihrer Wiederaufbauung nach der Rückkehr aus Babel wurde sie als eine gemeinschaftliche Stadt angesehen, wie aus Neh. 11, 1. 25—33. K. 7, 4. Esr. 2, 1. K. 11, 4—14. zu ersehen ist, sie blieb auch nachgehends bis zu ihrer letztern Zerstörung hin ein gemeinschaftliches Gut des ganzen Volkes; hieraus folgte nun, daß die Einwohner dieser Stadt nicht für wirkliche Eigenthümer der von ihnen bewohnten Häusern angesehen werden konnten. Jeder Bürger in Jerusalem war verpflichtet, den Gebrauch seiner Wohnung auch den Israeliten von den andern Stämmen, Land-

schaften, Städten und Dörfern, wenn sie nach Jerusalem kamen, zu überlassen; hauptsächlich aber bei Gelegenheit der drei hohen Hauptfeste, Ostern, Pfingsten und Laubhütten, auf welchen die Israeliten von allen Orten des Landes her gegenwärtig sein mußten; zu solchen Zeiten durften auch die Einwohner von Jerusalem keine Häuser oder Zimmer für Geld vermiethen, sondern mußten den Fremdlingen, so lange die Festtage währten, eine freie Wohnung verstatten; eine jüdische Tradition aus Babylon, Jora und Megillah sagt: Jerusalem war nicht unter die Stämme vertheilt: denn die Tradition sagt, daß die Häuser nicht gemiethet werden, weil sie den Bewohnern nicht eigenthümlich zugehörten, vergl. Matth. 26, 17. Jerusalem liegt auf Bergen und ist von Bergen umgeben; diejenigen Berge, auf denen die Stadt gebaut ist, sind im Grunde ein einziges Gebirge, das Zion genannt wird; dieses Gebirge Zion theilte sich in vier Berge oder Hügel; die wieder ihre besondere Namen hatten; als: der Berg Moriah, der Berg Akra, der Berg Bezetha und der vierte, als der vornehmste und ansehnlichste, der Berg Zion; die ganze Stadt Jerusalem lag also auf dem Gebirge Zion; vergl. Ps. 48, 2. Die zwei ansehnlichsten Hügel

waren der Berg Zion und der Berg Akra, doch war jener viel höher und von größerem Umfang als Akra; in dem tiefen Thale zwischen diesen zwei Bergen Zion und Akra stunden auch Häuser, und man nannte solches das Käsemacherthal; derjenige Theil der Stadt, der auf dem sehr hohen Berge Zion lag, hieß die obere Stadt, so wie hingegen der Theil Jerusalems, der auf dem niedrigeren Berg Akra gebaut stund, die untere Stadt genannt wurde. Mit dem Hügel hing der Hügel Morijah am nächsten zusammen, vergl. 2. Chron. 3, 1. auf diesem wurde der Tempel erbaut; über das sehr tiefe Thal, das zwischen den zwei Bergen Zion und Morijah sich befand, ließ Salomo eine Brücke bauen, die auf Bogen ruhte; durch diese Brücke wurde die obere Stadt und das königliche Schloß mit dem Tempelberge verbunden; weiter gehörte zu dem Berge Zion eine andere damit verbundene Anhöhe oder Hügel, Ophel genannt, welches Wort eigentlich einen Hügel bedeutet; es wird desselben gedacht Jes. 32, 14. Daß Ophel zu dem Theil der Stadt gerechnet werde, der auf dem Zion lag, erhellet aus Mich. 4, 8., woselbst es Ophel der Tochter Zions heißt, und zwar gehört es zu dem östlichsten Theile des Berges Zion, Neh. 3, 26. vergl. K. 11, 21.

Diese Anhöhe Ophel mag eine besondere Festung des Berges Zion ausgemacht haben, denn es war mit einer besondern Mauer umgeben, welche die Mauer von Ophel hieß, Neh. 3, 27. 2. Chron. 27, 2. K. 33, 14.; wenn man von dem Berge Zion und von der oberen Stadt aus sich gegen Mitternacht wandte, und den Berg abwärts ging, und durch das sogenannte Käsemacherthal hindurch, so kam man an den Berg Akra, der zwar auch hoch, doch niedriger war als Zion; der Theil der Stadt Jerusalem, der auf Akra erbaut war, hieß die niedere oder untere Stadt; dieser Akra hatte die Form des Mondes, wann er zwischen dem ersten Viertel und dem Halbmonde ist; zunächst an Akra lag der Hügel Bezetha, dies war der vierte Berg, auf denen Jerusalem stund. Vom Tempel aus lag er mitternachtwärts. Der Theil der Stadt, der auf Bezetha stund, wurde die neue Stadt genannt.

Weil Jerusalem auf Bergen lag, so konnten die Straßen der Stadt nicht gerade und in einer fortlaufenden Ebene sich erstrecken, sondern sie mußten hinauf und hinabwärts laufen; vor ihrer letzten Zerstörung durch die Römer war, nach dem Bericht des Josephus, die Stadt mit drei Ringmauern umgeben, doch nicht auf allen Seiten;

auf der mittäglichen Seite des Berges Zions, so wie auf seiner Morgen- und Abendseite war der Berg und die obere Stadt unangreifbar und unüberwindlich; die Stadt war demnach am meisten befestigt, wo ihre ablaufende Lage es erforderte. Bei allen Belagerungen, die die Stadt erlitten, konnte sie nur von der mitternächtlichen Seite her belagert und erobert werden; aber auch von dieser Seite her war die Stadt ungemein befestigt. Titus selbst erstaunte nach Eroberung der Stadt über die Höhe und Dicke der Mauern und Thürme, und schrieb die Einnahme derselben allein der Hand Gottes zu. Es konnte sich deßhalb diese Hauptstadt Jerusalem nicht nur ihrer Größe, sondern auch ihrer ungemeinen Stärke rühmen; deßwegen wird sie mit Recht eine feste Stadt Ps. 31, 22. Ezech. 21, 20. und eine sichere Wohnung genannt, Ps. 48, 14. Jes. 33, 20. Jer. 21, 13. Die erste und älteste dieser drei Mauern umgab die obere Stadt auf dem Berge Zion; die zweite Mauer umgab die untere Stadt auf Akra; und die dritte Mauer umfaßte die neue Stadt auf dem Berge Bezetha.

Diese Mauern waren mit Thürmen versehen, auf welchen sich im Morgenlande die Garnisonen befanden, welche die Mauer und Stadt von den Thürmen vertheidigten; sie waren vier-

eckigt gebaut und von ungemeiner Stärke und Festigkeit, das obere Stockwerk ragte über die Mauer empor. In den Gemächern derselben befand sich allemal ein Theil der Garnison; auf dem flachen Dache des Thurmes waren große Wasserbehälter: übrigens waren sie mit allen Arten von Kriegsmunition und Proviant versehen. Nach des Josephi Bericht hatte die erste Mauer 60, die zweite 14 und die dritte 90 Thürme, zusammen 164 Thürme, welche Jerusalem umgaben und vertheidigten; die Thürme selbst stunden je 200 Ellen weit von einander. Man hält gemeiniglich dafür, daß Jerusalem 12 Thore gehabt habe; 10 derselben werden von Nehemia gemeldet, Neh. 3, noch zweier andern wird gedacht, nämlich des Eckthors und des Thors Ephraim, 2. Könige 14, 13. 2. Chron. 25, 23. — Was die Größe oder den Umfang der Stadt anbelangt, so bestimmt solchen Josephus, so wie er zu seiner Zeit gewesen, auf 33 Stadien, d. i. 1½ Stunden Wegs, weniger 3 Stadien; es ist aber wahrscheinlich, daß bloß die obere Stadt, die auf dem Berge Zion stand, 33 Stadien im Umfang begriffen habe; die ganze Stadt hingegen solle 50 Stadien im Umfange gewesen sein. Da man mehr als zwei Stunden nöthig gehabt hat, um die Stadt herumzugehen,

so kann man leicht schließen, daß sie eine große Anzahl von Einwohnern gehabt hat; sie mußte groß sein, weil an den hohen Festtagen viele tausend Israeliten dahin kamen, die alle daselbst Wohnung bekamen. Die vornehmsten und prächtigsten Gebäude in Jerusalem waren der Tempel auf dem Berge Morijah, und vor der Erbauung desselben das prächtige Gezelt der Bundeslade auf dem Berge Zion. Das königliche David'sche Residenzschloß auf demselben, der Palast des Königs Salomo; in den spätern Zeiten wurden noch andere Paläste, besonders der Hohenpriester, dahin gebaut. Noch viele andere vortreffliche Gebäude hat es in dieser Stadt gegeben, und besonders mehrere königliche Paläste.

Es ist bekannt, daß es um Jerusalem herum viele Berge gegeben habe, Ps. 125, 2. weil diese Berge viel höher waren als die, auf denen die Stadt lag, so war Jerusalem hinter diesen Bergen einigermaßen verborgen, und wurde von denselben gleichsam bedeckt und beschützet, unter diesen Bergen ist der bekannteste der Oelberg, welcher von Jerusalem aus gegen Aufgang der Sonne liegt, Zach. 14, 4. Ezech. 11, 23., weil er nun einen Sabbatherweg, d. i. 4000 Ellen, also nicht gar eine Viertelstunde Weges von Jerusalem entfernt war, so wird er als ein Berg

beschrieben, der vorwärts Jerusalem liegt, 1. König. 11, 7.; zwischen der Stadt und dem Oelberge lag ein tiefes Thal, durch welches der Bach Kidron floß, und deßwegen das Thal Kidron genannt wurde; wenn man über die Brücke die Baches hinüber gekommen, so trat man in den Garten Gethsemane, der an dem Fuße des Oelberges lag, Joh. 18, 1. 2 Sam. 15, 23. 30. Man könnte den Oelberg, der viel höher ist als der Berg Zion, eher ein Gebirge als einen Berg nennen; er erstreckt sich von Mittag gegen Mitternacht in einer ziemlichen Länge, und besteht aus drei Spitzen, von welchen die mittelste, die der Stadt gerade gegen Morgen liegt, die höchste sein soll. Von dieser kann man die ganze Stadt Jerusalem, die ganze umherliegende Gegend, den Jordan und selbst das todte Meer deutlich sehen; obgleich der ganze gebirgigte Strich um Jerusasem herum heut zu Tage wegen dem Mangel an Wasser als sehr dürre und mager beschrieben wird, so ist doch der Oelberg sehr fruchtbar an allerlei Bäumen und Gewächsen, vorzüglich an Oelbäumen, daher er den Namen Oelberg bekommen hat; die Oliven des Oelbergs sollen die besten in der ganzen Levante sein. Es wachsen auch auf ihm Palm- oder Dattelbäume und Feigenbäume, von welch' letztern der Ort Bet-

phage (Haus der Feigen) und von den erstern Bethanien (Haus der Datteln) den Namen hat. Der Oelberg ist durch den öftern Aufenthalt Jesu, des Sohnes Gottes, sehr bekannt und berühmt geworden, denn hier war er öfters mit seinen Jüngern auf oder an dem Fuß desselben. Auf der Ostseite lagen die Flecken Betphage und Bethanien; in letzterm Orte, der von der höchsten Höhe des Oelberges ungefähr 1600 bis 2000 Schritte entfernt lag, wohnten Lazarus und seine zwei Schwestern Martha und Maria, Matth. 21, 1. Marc. 11, 1. Jesus pflegte in der letzten Woche vor seinem Tode auf dem Oelberg zu übernachten; Luc. 21, 37. K. 22, 39. man lese auch Luc. 19, 41 — 44. Matth. 24. Marc. 13.; was aber den Oelberg am berühmtesten macht und sein Gedächtniß unsterblich, ist, daß Jesus Christus auf demselben, nämlich in der Nähe von Bethanien, in den Himmel hinaufgefahren ist, Luc. 24, 50 — 52. Bei seiner Himmelfahrt sagten zwei Männer: dieser Jesus, der von euch ist aufgenommen worden, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt in Himmel fahren, Act. 1, 11. Seine zweite Zukunft wird also viel Aehnlichkeit mit seiner Himmelfahrt haben, und besonders auch in Ansehung der Gegend, nämlich des Oelberges; denn wie Jesus Christus den

angenehmen und hohen Oelberg zu seiner Himmelfahrt erwählte, so wird eben dieser Oelberg auch der Ort sein, auf dem man ihn bei seiner Zukunft zuerst wieder sehen wird, wie aus Zach. 14, 4. 5. erhellet, das, was hier geweissaget ist, wird erfüllt unter der siebten Zornschale; das Erdbeben, dessen Zach. 14, 4. 5. gedenkt, ist ohne Zweifel das nämliche, das in Off. 16, 18. 19. gemeldet wird. Die Heiden, welche nach Zach. 14, 1—3. wider Jerusalem versammelt werden, mögen diejenigen Heere sein, welche nach Off. 16, 14—16. bei Hermageddon zusammen kommen. Das Erdbeben spaltet den Oelberg und öffnet den Einwohnern zu Jerusalem ein großes Thal zur Flucht; durch dieses Thal hindurch werden sie die Flucht nehmen, und das durch die Spaltung des Berges entstandene Thal wird bis gen Azal reichen, d. i. bis an einen abgesonderten Ort, an den der Herr sein Volk in Sicherheit bringt. Am Fuß des Oelberges liegt der Garten Gethsemane (Oelkelter); auf der andern Seite der Stadt, abendwärts, der Hügel Golgatha; von andern Hügeln und Bergen, die um Jerusalem her sind, redet die heilige Schrift nicht viel. Zunächst außer der Stadt sind einige Thäler, z. B. das Thal Kidron gegen Aufgang der Sonne, zwischen der Stadt

und dem Oelberge; an Kidron stoßt das Thal Hinom. Es führte diesen Namen schon zu Josua Zeiten, s. Jos. 15, 8. K. 18, 16. und lag gegen Südosten der Stadt, zum Theil längs unterhalb des Berges Zions; weil es eine sehr reizende Gegend war, so wurde dies Thal zum Ort für die Abgötterei erwählet, 1 König 11, 7. 2 Chron. 18, 13. 2 Kön. 16, 3. 4. 2 Chron. 33, 6., der eigentliche Ort aber der Abgötterei in diesem Thale war Tophet, 2 Kön. 23, 10. Jer. 7, 31. K. 32, 35. K. 19, 6. Dieses Thal heißt im hebräischen Ge-Hinnom (Thal Hinom), der fromme König Josias ließ es, weil es zur Abgötterei gebraucht worden war, verunreinigen, 2 König. 23, 10., die Altäre zerstören, alle Unreinigkeiten der Stadt mußten dahin geschafft und die Aase von den Thieren dahin geworfen und hier verbrannt, und ein beständiges Feuer hierzu in diesem Thale unterhalten werden, so daß dieses Thal ein eigentliches Vorbild der Hölle ward, welche deßwegen von Jesu selbst Ge-Henna genannt wird. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Thal oder Ge-Hinnom durch die große Veränderung unter der siebten Zornschale, wodurch das Erdbeben bewirkt wird, zu einem Theil des Feuer- und Schwefelsees wird, in welchen das Thier und der falsche Prophet geworfen

werden, Off. 19, 20. K. 20, 10. vergl. mit Jes. 30, 33. In dieser letzteren Stelle steht im Hebräischen ausdrücklich das Wort Thophet, welches Luther durch Grube übersetzt hat; aus Jes. 66, 20. erhellet auch, daß derjenige Theil des Feuer- und Schwefelsees, in den das Thier und der falsche Prophet gestürzt werden, außer der Stadt Jerusalem, aber nicht weit davon sich befinden werden, denn der Ort, wo man den Herrn anbetet, V. 23, ist Jerusalem, und von dieser Stadt aus werden sie hinausgehen, zu schauen die Leichname u. s. f. Jes. 30, 33.

In gegenwärtigen Zeiten hat besonders die Stadt Jerusalem, da sie auf dem Gebirge liegt, einen Mangel an Wasser; der Bach Kidron, der unten an Jerusalem fließt, hat im Winter, d. i. in der Regenzeit, Wasser; im Sommer hingegen ist er trocken, gleich den meisten Bächen im Morgenlande. Die Einwohner Jerusalems haben aber unter ihren Häusern Gewölbe oder gemauerte Cisternen, in denen das Regenwasser gesammelt und zum Gebrauch aufbewahrt wird. Korte sagt: daß er im ganzen Lande kein fließendes Wasser außer dem Jordan gesehen habe, die Quellen waren sehr selten und veränderlich; dieser Wassermangel rührt von der Entziehung des göttlichen Segens her, denn in

frühern Zeiten hatte diese Gegend keinen solchen Mangel an Wasser; es haben sich damals an dem Fuße der Berge verschiedene Quellen gefunden, deren Wasser theils um die Stadt, theils durch dieselbe, ja selbst durch den Tempel nach dem Bache Kidron geleitet worden sind. In dem tausendjährigen Reiche wird aus dem neu erbauten Tempel an der Ostseite des Thores ein Wasser herausfließen, das zu einem großen Strome wird und der ganzen Stadt Jerusalem Ueberfluß an Wasser verschafft, Ezech. 47, 1—12; ehemals waren an bequemen Orten in der Stadt Teiche oder Wasserbehälter angelegt. Einer der merkwürdigsten Brunnen war die Quelle Siloam auf der südwestlichen Seite des Berges Zion; wahrscheinlich hatte diese Quelle ihren Sammelplatz in dem Berge Zion selbst. Von diesem Brunnen hat das Thor des Berges Zion den Namen des Brunnen-Thors empfangen, so wie auch das ganze auf der Abendseite des Berges Zion gelegene Thal, daher das Thal Siloam benannt worden ist, vergl. Neh. 12, 37. Luc. 13, 4.; ohne Zweifel ist Siloam der nämliche Brunnen, der ehemals Gichon geheißen, 1 König. 1. 33. 38. 2 Chron. 32, 30; aus der Quelle Siloam, die sehr wasserreich war und süßes Wasser gab, wurde das Wasser in große

Wasserbehälter geleitet, die den Namen Teiche Siloa führten; der ansehnlichste dieser Teiche wird dem Könige Salomo zugeschrieben, der in der Hydraulik (Wasserbewegungskunst) große Einsichten gehabt hat, Pred. 2, 6. er hieß Salomonis-Teich, Neh. 2, 13—15. Die Quelle Siloam floß in Kanälen durch einen Lustgarten Salomons, der auf der mittägigen Seite des Berges Zion lag, wie oben aus Nehemia erhellet; das entbehrliche Wasser lief in den Kidron ab. Nehemia nennt solchen ausdrücklich den Teich Schelach (Seloah), der bei dem Garten des Königs war, vergl. Neh. 5, 15. K. 2, 14., er befand sich an dem nämlichen Ort, wo das Brunnen-Thor war, man vergl. Joh. 9, 7. Das Wasser Siloa wurde so abgeleitet, daß es ganz stille dahin floß, vergl. Jes. 8, 6.; es gab außer dem Teiche Siloam auch noch zwei andere, von denen der eine der obere, der andere der untere Teich genannt wird, Jes. 7, 3. K. 22, 9. vergl. Pred. 2, 6. 2 Kön. 18, 17. Jes. 37, 2.; auch der König Hiskias legte eine Wasserleitung an, womit er der Stadt das Wasser zuführte, 2 Kön. 20, 20. Sir. 48, 19. vergl. 2 Chron. 32, 30. Es ist oben schon bemerkt worden, daß an dem Lauberhüttenfest Wasser aus dem Brunnen Siloam geschöpfet und am Brandopferaltar aus-

gegossen oder geopfert worden ist, Joh. 7, 37. 38. Aus einem andern Brunnen wurde gleichfalls Wasser nach Jerusalem geleitet, derselbe hieß Etham; und Aristeas, ein Abgesandter des Königes in Egypten, schreibt, daß es dem Tempel niemals an Wasser gefehlt habe, weil eine gewisse große Springader daselbst unter dem Boden gewesen, die ihren natürlichen und immerwährenden Ausfluß gehabt hätte, und weil unter der Erde einige Behälter mit wunderbarer und unbeschreiblicher Kunst wären gemacht gewesen, in welchen sich dieses Wasser versammelt hätte, welches aus einer Entfernung von fünf Stadien dahin wäre geleitet worden. Aristeas fügt noch hinzu: als man ihn mehr als vier Stadien weit von der Stadt gebracht und er den Kopf nahe an den Boden gehalten, so hätte er sehr deutlich das Geräusch hören können, welches dieses Wasser durch seinen Lauf verursacht hätte. Die Quelle, aus der dieses Wasser durch Röhren nach dem Tempelberge geleitet worden, muß ohne Zweifel auf einem hohen Berge außer Jerusalem befindlich gewesen sein, denn alle Berge um Jerusalem herum waren merklich höher als diejenigen, auf welchen die Stadt selbst gelegen hat, und mithin auch höher als der Tempelberg Morijah. Jedoch ist es glaublicher, daß aus dem Berge

Morijah selbst, und zwar gerade unter dem Heiligen und Allerheiligsten, eine Quelle von Wasser entsprungen, und von da durch unterirdische Röhren herabwärts unter das eherne Meer geleitet worden, wodurch die Priester und Leviten das nöthige Wasser bekamen, das sie zu ihren Verrichtungen bei dem Altar und im Tempel nöthig hätten; der ganze Vorhof, der mit marmornen Platten belegt war, konnte mit Wasser aus dieser Quelle überschwemmt und gereinigt werden; darnach wurde solches durch bleierne Röhren auf der Ostseite des Berges Morijah herabgeleitet in das Thal in den Bach Kidron. Noch ist zu bemerken, daß die Hebräer diesen Brunnen, der dem Tempel sein Wasser zuführte, den Brunnen Etham nennen. Wenn der Tempel Ezechiels wieder erbaut sein wird, nach Off. 11, 1., so wird unter der Schwelle des Tempels gegen Morgen eine Quelle herausströmen, Ezech. 47, 1., die zu einem starken Strom anwachsen, V. 1—12. und das Thal Sittim bewässern wird, Joel 3, 18. Gewiß ist es, daß es in den alten Zeiten verschiedene Quellen und Wasser genug in und um Jerusalem herum gegeben habe; heutiges Tags hingegen ist es sehr arm an Wasser; dieser Wassermangel rührt von dem Unsegen her, der den Herr auf dieses Land gelegt hat, vergl. Hebr. 6, 7. 8. Jes. 5, 1—6.

Die Hebräer geben vor, daß die Stadt Jerusalem Vorrechte gehabt habe:

1) Es habe über Nacht kein Aas oder dergleichen Unreines innerhalb den Mauern bleiben dürfen. 2) Niemand habe in den Ringmauern der Stadt etwas säen oder pflanzen oder Gemüse und Baumgärten darin anlegen dürfen. 3) Keinem sei es erlaubt gewesen, Häuser darin zu vermiethen. 4) Es habe kein Fremdling oder Unbeschnittener eine eigenthümliche Wohnung in der Stadt gehabt. 5) Es seien daselbst keine Misthaufen gewesen. 6) Das Lösungsrecht der verkauften Häuser habe in dieser Stadt immerhin Statt gehabt. 6) Die Häuser derselben seien niemals vom Aussatze angegriffen worden. 8) Es seien keine Gräber darin vorhanden gewesen, ausgenommen die Grabmäler der königlichen Familie Davids und der Prophetin Hulda. 9) Die Stadt sei von dem Gesetze frei gewesen, welches von derjenigen Stadt, in deren Bezirk ein Todtschlag geschehen war, eine junge Kuh zum Versühnopfer forderte. 10) Diese Stadt habe zu keinem besondern Stamm gehöret, sondern sei allen Stämmen gewissermaßen gemein gewesen. 11) Gott habe beständig Wunder in dieser Stadt gethan.

Die Schicksale der Stadt Jerusalem sind größten-

theils aus der heiligen Schrift bekannt, dem ungeachtet wollen wir dieselbe noch überhaupt berühren. Nach einer gemeinen Tradition der Hebräer solle Sem, Noahs ältester Sohn, der Erbauer und Stifter dieser merkwürdigen Stadt sein, Josephus hingegen glaubt, Melchisedek habe dieselbe erbaut. So viel ist gewiß, daß Melchisedek als König und Priester in dieser Stadt regiert hat, und weil er ein Priester Gottes des Allerhöchsten genannt wird, so erhellt hieraus, daß der reine und wahre Gottesdienst zu dieser frühen Zeit noch in Salem erhalten worden ist, nachdem Melchisedek aber sich auch in dieser Stadt unter den Jebusitern verloren habe. Der Kanaan war ein Urenkel Noahs; der dritte Sohn des Kanaans war Jebus, die Nachkommen dieses Jebus waren, so viel man weiß, die ersten Einwohner Jerusalems, das zuerst den Namen Jebus und Jebusi führte; vermuthlich stammte auch Melchisedek von diesem Jebus ab, er hat aber in weit spätern Zeiten gelebt. Als Josua mit der Eroberung dieses Landes beschäftigt war, regierte in Jerusalem der König Adoni-Zedeck, der mit seinen Bundesgenossen von Josua überwunden und getödtet ward. Die Stadt wurde durch das Loos dem Stamme Benjamin zugetheilt; die untere Stadt eroberte der Stamm

Juda, und lange nachher, nämlich 550 Jahre später, wurde sie mit der Festung Zion von David eingenommen; der letzte König der Jebusiter war Arafna, 2 Sam. 24, 16—25, dem David aus besonderer Gnade das Leben schenkte. Von da wurde Jerusalem die Hauptstadt des ganzen Reichs. Nach der Zertheilung des Reichs ist sie zuerst von Joas dem Könige Israels eingenommen worden, 2 Kön. 14, 13—14. Der asyrische König Sanherib belagerte sie vergeblich, und die Belagerungsarmeen wurden in einer Nacht durch den Engel des Herrn getödtet, 2 Chron. 32., sie wurde aber nachgehends von Aser Haddon, der den Manasse wegführte, und von dem Könige in Egypten, 2 Kön. 23, 34—37. und zuletzt vom Könige von Babel erobert und zerstört, der Tempel in Brand gesteckt und dem Erdboden gleich gemacht, 2 Kön. 24 u. K. 25. Nach der Eroberung Babylons durch die Perser und Meder kam die wieder aufgebaute Stadt Jerusalem unter persische Herrschaft, und darauf unter die griechische Herrschaft Alexanders des Großen; nach dessen Tode wurde sie von dem egyptischen Könige Ptolomeus Lagi, von dem Könige von Syrien, Antiochus Epiphanes, von dem römischen Feldherrn Pompejus dem Großen, von dem General der Parther, Pacorus, und nicht lange

hernach von Herodes dem Großen belagert und eingenommen. Von dreien Eroberern wird angemerkt, daß sie in den Tempel und in das Allerheiligste eingegangen sind; nämlich: Antiochus Epiphanes, 1 Macc. 1, 23., Pompejus und Marcus Crassus; diese drei sind aber auch nachgehends eines gewaltsamen Todes gestorben, und ihr Körper ist nach dem Tode zum Theil mißhandelt worden; so strafte Gott ihre Verwegenheit. Als im zehnten Jahre nach Christi Geburt ganz Judäa zu einer römischen Provinz gemacht, und demnach Jerusalem ganz unter die Herrschaft der Stadt Rom gekommen war, so hatten die römischen Statthalter meistentheils ihren Aufenthalt in Jerusalem, insonderheit zur Zeit der hohen Festen; denn sonst war der ordentliche Sitz der Landpfleger, die im Namen der römischen Kaiser das Land regierten, in der Stadt Cäsarea in Palästina. Um diese Zeit ist Jerusalem die berühmteste Stadt dadurch geworden, daß der Sohn Gottes selbst, Jesus Christus, mehrmalen sich in Jerusalem aufgehalten hat, nämlich als ein Kind, als ein Knabe im zwölften Jahr, in seiner Versuchung, da er auf die Zinne des Tempels geführt worden, ferner an Ostern, an Pfingsten, an dem Laubhüttenfest und das letzte Mal an Ostern zu seinem Leiden;

sonst war sein gewöhnlicher Aufenthalt in der Stadt Capernaum in Galiläa; nach seiner Auferstehung kam er auch nach Jerusalem; am Tage seiner Himmelfahrt war er das letzte Mal in Jerusalem, denn von da führte er seine Jünger hinaus bis gen Bethania, auf die östliche Seite des Oelberges, von wo aus er in den Himmel aufstieg. Luc. 24, 33. vergl. V. 49, 50, 52. Wann er auf die hohen Feste nach Jerusalem kam, so lehrte er meistens in dem Tempel, d. i. in den Nebengebäuden und in den Vorhöfen desselben, weil an solchen Festtagen eine außerordentliche Menge Volks in der Stadt und in dem Tempel zusammenkam. Er starb auch außer dem Thore Jerusalem des Kreuzestodes, und wurde in der Nähe der Stadt begraben; diese Stadt wurde also derjenige Platz, da der Mittler zwischen Gott und den Menschen das große Erlösungswerk ausgeführt hat. Nachdem die Stadt das Maß ihrer Sünden voll gemacht, und die Apostel des Herrn theils getödtet, theils hinausgejagt hatte, so war sie reif zum Untergang; ungefähr 40 Jahre nach dem Tode und der Himmelfahrt Jesu Christi brach die Empörung der Juden gegen die Römer aus; diese belagerten die Stadt und eroberten sie: der größte Theil der Einwohner kam hiebei ums Leben oder in die

Gefangenschaft; die Stadt wurde mit dem Tempel in Brand gesteckt und ganz zerstört; nur etwas weniges blieb noch zum Andenken stehen, welches aber der Kaiser Hadrian gleichfalls zerstören und eine ganz neue Stadt auf dem Platz erbauen ließ, im Jahre Christi 136. Der Platz des Tempels wurde vorher gepflügt und dem Boden gleich gemacht, auch der Hügel Zion blieb außerhalb der Mauer der neuen Stadt, so wie er noch bis jetzt außer derselben liegt; diese neue Stadt wurde mit lauter römischen Bürgern und Soldaten als Kolonisten besetzt, den Juden aber wurde bei Todesstrafe verboten, sich dieser Stadt zu nähern; weil auch hier das Christenthum Wurzel faßte, so wurde in der Gemeine daselbst ein Patriarchat errichtet; besonders aber war der Anfang des vierten Jahrhunderts, wie für die Christen überhaupt, so auch besonders für die neue Stadt Jerusalem, desto günstiger, weil Constantin der Große, der erste von den römischen Kaisern, welcher die Lehre Jesu Christi angenommen hat, zur Regierung gelangte. Damals wurde diese Stadt der allgemeine Zufluchtsort der Christen, und eine treffliche christliche Gemeine blühte hier auf; Helena, Mutter des Kaisers, eine sehr andächtige Frau, reiste dahin und ließ prächtige Kirchen und andere Gebäude

im heiligen Lande und in Jerusalem erbauen; von der Zeit an ist Jerusalem von allerlei auswärtigen Christen aus allen bekannten Theilen des Erdbodens jährlich besucht worden, welche dahin gereist, oder wie man es nennt, gewallfahrtet haben, um die heiligen Oerter und hauptsächlich das sogenannte heilige Grab zu besuchen und zu verehren, welchen Wallfahrten man hernach, als der Aberglaube zu herrschen anfing, eine Art von sonderbarem Verdienst zugeschrieben hat. Aber erst in der Mitte des fünften Jahrhunderts wurde die christliche Gemeine in Jerusalem zur Patriarchalwürde erhoben, und dem Patriarchen derselben die Aufsicht über alle in diesen Gegenden sich befindenden christlichen Gemeinen übertragen. Bei der nachgehends erfolgten Theilung des römischen Reichs in das abend- und morgenländische christliche Kaiserthum, das Theodosius unter seine zwei Prinzen theilte, fiel, nebst dem morgenländischen christlichen Kaiserthum, auch Jerusalem mit ganz Palästina letzterem Reiche zu, und der blühende Zustand dieser Stadt nahm mit dem geschwächten Reiche zugleich ab. Zuerst wurde Jerusalem im Jahr 615 von dem Könige von Persien eingenommen; zwar bekamen bald darauf die Christen die Stadt wieder, nämlich im Jahr 629; allein im Jahr

636 wurde sie von den mohamedanischen Saracenen erobert, und so gerieth die Stadt unter die Herrschaft der persischen und egyptischen Saracenen, und endlich unter die Herrschaft der Türken. Durch diese beständige Abwechslung wurde der Zustand Jerusalems und der daselbst wohnenden Christen immer schlimmer; weil die morgenländischen christlichen Kaiser ihnen keine Hülfe leisten konnten, so ersuchten sie die abendländischen Christen um Beistand; diese fingen auch deßwegen den sogenannten heiligen Krieg an um das Jahr 1069, und im Jahr 1098 wurde Jerusalem von den Christen erobert; diese errichteten daselbst ein christliches Königreich, das etliche und achtzig Jahre dauerte; darnach kam es wieder unter die Herrschaft der saracenischen Sultane von Egypten. Zuletzt wurde es von den Türken im Jahr 1517 erobert, die es auch noch bis auf den heutigen Tag besitzen, lassen aber die Christen in dem Besitz ihrer heiligen Oerter und Gebäude, nur haben sie sich den Tempelplatz vorbehalten, auf dem sie eine Moschee (Kirche) erbauet. Die türkischen Kaiser nennen sich Beschützer der heiligen Stadt Jerusalem. Die heutige Stadt Jerusalem ist viel kleiner, als das alte gewesen ist, besonders weil der Berg Zion außerhalb der Ringmauer liegt und nicht ange-

baut ist, sondern mit Frucht besäet wird, nach der Weissagung Mich. 3, 12. Es hat jetzt nur sechs Thore, nämlich: 1) das St. Stephans-Thor; 2) das Thor Herodes; 3) das Damasker Thor; 4) das Bethlehems- oder Hebrons-Thor; 5) das Davids-Thor, oder das Thor des Berges Zion, und 6) das Mistthor. Außer diesen hat es noch ein Thor, das goldne Thor genannt, auf der Ostseite der Stadt, es ist aber zugemauert; die Ursache, sagen die Türken, sei die, es werde für einen gewissen großen König aufbewahret, welcher allein durch dasselbe in die Stadt hineingehen werde, es ist, als wenn die Türken auf die Weissagung Ezech. 44, 1. 2. damit zielten. Die Türken haben aber auch eine neue Weissagung, nach welcher die Christen die Stadt Jerusalem dereinst durch dieses Thor einnehmen werden, welches sie aber dadurch zu verhindern suchen; auch ist eine Sage unter ihnen, daß die Christen an einem Freitage während ihrem Mittagsgebet sich der Stadt bemächtigen würden. Die gegenwärtige Stadt hat eine länglicht viereckigte Gestalt; man kann in einer Stunde dieselbe sehr bequem umgehen; die Mauern sind ziemlich schön und bestehen aus gehauenen Steinen; die Häuser haben flache Dächer und sind von Steinen oder Leimen erbaut; die meisten

Straßen sind enge und ungerade; in der Stadt trifft man viele wüste Plätze an; sie hat kein anderes als Cisternenwasser, das in der Regenzeit für das ganze Jahr gesammelt wird; die meisten Einwohner sind Türken, Araber, Juden und Christen. In der Stadt sind merkwürdig: 1) die Kirche des heiligen Grabes, die erst vor kurzer Zeit abgebrannt ist; 2) das lateinische oder römisch-katholische Kloster St. Salvator, das von Franziskanermönchen bewohnt wird; 3) das christlich-armenische Kloster, das gegen 1000 kleine Zimmer für die Pilgrimme, und die Kirche St. Jakob in sich hält; 4) die christlichen griechischen Klöster, deren bei 20 in der Stadt sind. Es gibt auch noch andere christliche Klöster und Kirchen daselbst. Die Juden haben 7 schlechte Synagogen. Die Türken sind in Jerusalem die herrschende Nation; die armenischen Christen sind die reichsten und die Juden die zahlreichsten, ihre Anzahl wird auf 20,000 geschätzt. Wir bemerken noch, daß die beiden Flecken Bethphage und Bethanien auf der östlichen abhängenden Seite des Oelberges lagen, so daß sie bloß durch die Spitze des Berges von Jerusalem getrennt gewesen sind. Bethania lag eine starke halbe Stunde Weges von Jerusalem entfernt. Der liebe Heiland hat hier sehr oft seine Herberge

bei Martha, Maria und Lazarus gehabt, vergl. Joh. 11. Matth. 21, 7.; an diesem ihm so lieben Orte stieg er auch in den Himmel auf, und in dieser Gegend wird er kommen, wann er die Schlacht mit dem Thier halten wird. Bethphage liegt etwas näher bei Jerusalem als Bethanien, etwa 300 Schritt abendwärts von Bethanien, und also von der Ostseite her etwas mehr den Oelberg hinauf, nämlich zwischen dem Gipfel des Oelberges und zwischen Bethanien. Die Stadt Jerusalem hat demnach bis auf diesen Tag viele Veränderungen durchloffen; daß sie vor ungefähr 700 Jahren durch einen wunderbaren Antrieb der Christen von diesen ist eingenommen worden, war, wie Bengel anmerkt, ein frühzeitiger Ausbruch, unter der Trompete des siebten Engels; sie verloren zwar damals das heilige Land mit Jerusalem wieder, jedoch was damals angefangen worden, wird nun bald völlig ausgeführt werden, denn beim Ablauf des non chronus Off. 10, 6. 7. wird das Geheimniß Gottes vollendet werden; zur Ausführung und Vollendung dieses Geheimnisses wird nothwendig der ruhige und fortwährende Besitz der Stadt Jerusalem erfordert; die heilige Offenbarung nimmt deßwegen wie die Propheten alten Testaments besonders Rücksicht auf diese Stadt,

sie wird deßwegen in Off. 11, 2. die heilige Stadt genannt, und zwar ist es die nämliche, da unser Herr gekreuzigt worden ist, V. 8. in K. 16, 19. heißt sie die große Stadt, die von den Städten der Nationen und von Babylon ausdrücklich unterschieden wird; an den Platz, wo ehemals der Tempel erbaut war und jetzt eine mohamedanische Moschee steht, ist den Christen und Juden nicht erlaubt zu gehen, viel weniger einen Tempel dahin zu erbauen; sie sind gänzlich vom Tempelberge ausgeschlossen. Alle Propheten aber haben geweissaget, daß ganz Israel wieder in sein Land versammelt werde, der Tempel wieder erbauet und Jerusalem in Besitz des heiligen Volkes kommen, und die herrlichste Stadt auf dem Erdboden werden solle. Nur war der Zeitpuukt, wann dies alles in Erfüllung gehen werde, den Propheten unbekannt. Es war dem Johannes aufbehalten, diesen so wichtigen Zeitpunkt bekannt zu machen, und zwar in Off. 10, 11. u. K. 11, 1. 2. ꝛc.; wenn man's kurz sagen will, so wird mit dem Ablauf der vielen Könige, und besonders der abendländischen römischen Kaiser, das Messen des Tempels in der heiligen Stadt verbunden. Die Stadt Jerusalem muß demnach den Händen, oder der Herrschaft der Mohamedaner entrissen, der Platz des Tempels

den Israeliten eingeräumt, folglich die Moschee, die darauf steht, weggeschafft, und derjenige Tempel dahin gebaut werden, den Ezechiel in K. 40—47 ausführlich beschrieben hat. Dies geschieht noch vor dem Auftritt der zwei Zeugen, und noch ehe das Thier aus dem Abgrund aufsteigt; denn der Vorhof des neuen Tempels wird den Nationen gegeben, noch ehe die zwei Zeugen weissagen; die Nationen aber, die aus Christen und Mahomedanern bestehen, werden in unzählbarer Menge nach Jerusalem wallfahrten, um ihren Gottesdienst in dem Vorhof zu halten; weil aber durch diese Nationen ohne Geist und Kraft, in dem Vorhof anbeten, und ihr Herz dabei ungebessert bleibt, so ist es mehr ein unsinniger Religionseifer, als eine wahre Anbetung Gottes, mehr ein Zertreten der Stadt, als eine Gott gefällige Verehrung; durch den Zusammenfluß so vieler Nationen wird Jerusalem ein Sodoma und Egypten: zu solcher Zeit werden die Einwohner der Stadt aus Völkern, Stämmen, Sprachen und Nationen bestehen; bei dem nach der Himmelfahrt der zwei Zeugen erfolgenden Erdbeben wird der zehnte Theil der Stadt zerstört und 7,000 Menschen verlieren das Leben, die übrigen 63,000 aber bekehren sich; durch das Erdbebeu unter der siebenten Zornschale wird

Jerusalem in drei Theile zerspalten, doch wird kein Quartier der Stadt eingestürzt, und hiebei der Ps. 46 erfüllt; da hingegen die Städte der Nationen zusammenstürzen, und Babylon von Grund aus zerstört wird. Aus diesem Zusammenhang möchte zu schließen sein, daß das Erdbeben, wodurch Jerusalem in drei Theile getheilt wird, nach Off. 16, 19. später seie, als jenes in K. 11, 13. Nach der Vertilgung des Antichrists und aller Feinde und nach dem Sturz des Satans in den Abgrnnd wird nun erst Jerusalem in den blühendsten Stand versetzt werden, nach Jes. 60. Der Berg Zion wird durch das Erdbeben unter der siebenten Zornschale so emporgehoben werden, nach Jes. 2, 2., daß er höher sein wird als alle Berge; er wird an Höhe und Breite alle Gebirge übertreffen; die heilige Stadt selbst aber wird so sehr erweitert werden, daß ihre Grundfläche 150,000 Ellen im Quadrat betragen, oder 5,000 Ruthen in die Breite und 25,000 in die Länge enthalten wird. Auf der Oberfläche des Berges ist alsdann der Tempel oder das Heiligthum erbaut. Die Stadt bekommt zwölf Thore, die nach den Namen der zwölf Stämme Israels benannt werden; das ganze heilige Land aber wird wieder unter die zwölf Stämme ausgetheilt, nach Ezech. 47, 48. Die

Lage dieses Gebirges Zions und der Stadt Jerusalem, ihre Thore, ihre Größe, ihre Vortrefflichkeit, die Lage der zwölf Stämme und Landschaften Israels rings um die Stadt herum, der Wasserstrom, der durch die Stadt fließt, die beständig grünenden Bäume an denselben, Ezech. 47 und 48, der unaufhörliche Zufluß der Nationen in dieselbe, dies alles macht das Gebirge Zion und die Stadt Jerusalem zu einem schönen und lieblichen Vorbild des himmlischen Berges Zion und des himmlischen Jerusalems.

Wir haben schon einigemal der himmlischen Oekonomie der hochheiligen Dreieinigkeit gedacht, und wie diese dreifache Oekonomie ihren Urstand im Himmel habe, und zwar wie die Oekonomie des Vaters, die Oekonomie des Sohnes und die Oekonomie des heiligen Geistes jede in einem besondern eigenen Verhältniß mit dem Menschen stehet, und jede das göttliche Heil an dem Menschen auf besondere Art und Mittheilung beweiset. In diese dreifache Oekonomie und Verhältniß treten wir durch unsere Taufe ein, denn wir werden getauft in den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Matth. 28, 19., und damit in diese dreifache göttliche Oekonomie übergeben; deßwegen ist der habitus und das Verhältniß des Menschen gegen

Gott verschieden. Anders verhält sich unser Zustand gegen den Vater, Luc. 16, 1. K. 13, 11—32. und ist wieder verschieden von unserm Verhältniß gegen den Sohn, Luc. 15, 4—7., und wieder unterschieden von dem Verhältniß, in dem wir mit dem heiligen Geist stehen, Luc. 15, 8—10; daß die Menschheit durch die Taufe in dieses dreifache Verhältniß eintrete, beweist die glorióseste Erscheinung der hochheiligen Dreieinigkeit in der Taufe Christi, Matth. 3, 6. Der Mensch muß demnach nach dem Sündenfall nach dreifacher Rücksicht restituirt werden, aus seinem Fall, Glaube, Liebe, Hoffnung müssen wieder in ihm restituirt werden; der Glaube ist daher eigentlich verbunden mit der Oekonomie des Vaters: denn er ist ein Werk des Vaters, Ephes. 1, 19. 1 Cor. 13, 13., die Hoffnung ist verbunden mit der Oekonomie des Sohnes, 1 Cor. 13, 13. vergl. 1 Petr. 1, 3. 21., die Liebe aber ist verbunden mit der Oekonomie des heiligen Geistes, 1 Cor. 13, 13. Röm. 5, 5. Diese drei, Vater, Sohn und Geist, bringen ihr Zeugniß auf dreifache Art an unsern Herrn, Joh. 16, 14. 1 Joh. 5, 6—10; wer die Gottheit Jesu und die Gottheit des heiligen Geistes läugnet, der zerreißt dies dreifache göttliche Verhältniß gegen den Menschen, und kann nicht aus seinem Falle

restituirt werden; vermöge dieses dreifachen Verhältnisses sind die Wirkungen der heiligen Dreieinigkeit von einander verschieden; diesen Unterschied bemerken die Apostel in ihren Schriften ganz genau, z. B. Eph. 4, 6. über — durch — in — euch — u. s. f.; die Oekonomie des heiligen Geistes war vor dem Tode und der Versöhnung Christi noch nicht so offenbar den Menschen, Matth. 11, 27., nach der Auferstehung Jesu Christi hingegen ist das ganze Geheimniß der hochheiligen Dreieinigkeit auf das Helleste geoffenbaret worden, Matth. 28, 19., sammt dem, wie sie sich selbst gegen sich und gegen uns verhält, vergl. Römer 8, 9., und nach diesem dreifachen Verhältuiß offenbart sie sich in den Herzen der Glaubigen; wir sollten allerdings im geistlichen Wachsthum so weit gekommen sein, daß wir bei den fortgehenden Wirkungen der heiligen Dreieinigkeit in unserm Herzen erkennen sollten, welche Wirkung vom Vater, welche vom Sohn und welche vom heiligen Geist seie! Aber unter tausend Glaubigen erkennt's keiner und ich auch erkenn' es nicht; diesem Verhältniß gemäß ist auch die Oekonomie des Vaters mit dem himmlischen Jerusalem, und die Oekonomie des Sohnes mit dem himmlischen Berg Zion verbunden; und was die Oekonomie des heiligen

Geistes anbelangt, so wird diese erst in dem tausendjährigen Reiche aufgedeckt werden.

Zu der Oekonomie des Sohnes gehört demnach der Berg Zion, nämlich der himmlische, Hebr. 12, 22—24., in der Stadt Gottes, nämlich in dem himmlischen Jerusalem, und auf dem himmlischen Berg Zion befindet sich die himmlische Hofhaltung, die an Pracht, Schönheit, Hoheit und Vortrefflichkeit alle Höfe aller irdischen Monarchien unendlich übertrifft, so daß alles, was irdische Hofhaltungen, Mächtiges, Prächtiges, Hohes, Angenehmes und Vortreffliches haben und aufstellen, nicht wie ein Gran zu schätzen ist gegen der Pracht, Schönheit, Majestät und Herrlichkeit der himmlischen Hofhaltung in der Stadt Gottes und auf dem Berge Zion in dem Himmel; von dem unermeßlichen Umfang der drei Himmel und der Gegenden oder Landschaften und Fürstenthümer, die sich in denselben befinden, werden uns hauptsächlich die zwei vornehmsten Gegenden und Plätze gemeldet und beschrieben; nämlich die beiden Residenzplätze, die Stadt Gottes und der Berg Zion, und aus der unaussprechlichen Vortrefflichkeit dieser königlichen Residenzen kann man einen Schluß auf die Vortrefflichkeit der übrigen himmlischen Landschaften und Wohnungen

machen. Dieser himmlische Berg Zion gehört zu den wahrhaftigen Gütern, die bleibend, ewig und unvergänglich sind. Jener Berg Zion im Lande Israel ist ein irdischer Berg, der mit allem, was auf Erden sich befindet, vergänglich ist; der Berg Zion hingegen, dessen in Hebr. 12, 22—24. Off. 14, 1. gedacht ist, befindet sich im Himmel: denn die Geister der vollendeten Gerechten, die sich auf Zion befinden, haben ihren Lauf auf Erden vollendet und sind nicht mehr in der Welt, viel weniger auf dem irdischen Berge Zion, und die glaubigen Hebräer, von denen der Apostel sagt, sie seien hinzugekommen zum Berge Zion, Hebr. 12, 22—24., mußten das irdische Jerusalem, das auf dem irdischen Berge Zion lag, verlassen, und wurden hinausgejagt von ihren Verfolgern, Hebr. 13, 12—14. Es ist der Berg, auf dem Johannes das Lämmlein stehen sahe, Off. 14, 1., dieses aber ist nicht auf Erden, sondern im Himmel, und im Himmel hat das Lämmlein seinen rechtmäßigen Stand; auch hörte Johannes die Stimme der Harfenisten, die mit dem Lämmlein auf dem Berge Zion stunden, aus dem Himmel heraus und herab; denn Johannes stund damals auf dem Sand des Meeres in Patmos, Off. 12, 18.; wie nun die Stadt Gottes nicht das

irdische, das himmlische Jerusalem ist, so ist auch der mit dieser himmlischen Stadt verbundene Berg Zion nicht auf Erden, sondern im Himmel. Dieser himmlische Berg Zion ist der wahre und reelle Berg; von diesem war der irdische Berg Zion eine Abbildung im Schattenriß, unerachtet er unter der Regierung Salomons, dessen prächtige Hofhaltung auf diesem irdischen Berge war, alle Residenzen aller Erdenmonarchen an Herrlichkeit übertraf; doch war es zu Davids und Salomons Zeiten ein Vorbild von der Herrlichkeit des himmlischen Berges Zion; der irdische Berg, auf dem das alte Jerusalem erbaut war, bekam seinen Namen Zion von dem Original, d. i. von dem himmlischen Berge Zion, der von Gründung der Welt an diesen Namen im Himmel führte, denn die himmlischen Dinge und ihre Benennungen waren eher, als die irdischen Dinge mit ihren Namen und Benennungen; gleichwie ein Garten in einem Gemälde und Schattenriß seine Benennung von dem Garten in natura hat, der himmlische Berg Zion gehört unter die bessern Verheißungen, Hebr. 8, 6., denn er ist verheißen den Knechten Gottes, vergl. Jes. 65, 9. und ist der vornehmste Sitz des verheißenen Königreichs, Hebr. 12, 26—28.; der irdische Berg Zion war verheißen dem Volke

Israel, 2 Mos. 15, 17., und der himmlische Berg Zion ist gleichfalls ein Erbtheil Israels, vergl. Ezech. 17, 23. Off. 14, 1. vergl. mit K. 7, 3. 4. Er steht im Gegensatz mit dem Berge Sinai, denn auf diesem, und nicht auf dem himmlischen Berg Zion herab ist die alttestamentliche Oekonomie Gottes dem Volke Gottes publicirt und gegeben worden. Gott kam da aus der Höhe auf den Berg Sinai herab, der Sinai aber wurde gleichsam nur angerührt, und zwar nur damals, Ps. 104, 32. Ps. 144, 5., er war und blieb aber nicht der Sitz Gottes, sondern der ewige Sitz Gottes ist nach Hebr. 12, 22. die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem, das zum himmlischen Berg Zion gehört. Dieser Berg war zur Offenbarung einer weit bessern und lieblichern, nämlich einer neutestamentlichen Oekonomie aufbehalten, Hebr. 12, 18—21. vergl. mit V. 22—24. Weil nun die Glaubigen neuen Testaments mit dieser neutestamentlichen Oekonomie des himmlischen Berges Zion in direkter und genauer Verbindung stehen, so ist unser Zustand, in dem wir Glaubigen gegenwärtig stehen, ungemein herrlich und lieblich, so daß wir es nicht besser wünschen können. Von dem Berge Sinai herab wurde durch den Mittler Moses, der der Agent oder Deputirte

zwischen dem Volk Israel und zwischen Gott war, die gesammte alttestamentliche Verfassung der Regierung und des Priesterthums publicirt und übergeben, 2 Mos. 20, 18—21. Die neutestamentliche Verfassung (das neue Testament), die von dem himmlischen Berg Zion herab gemacht und offenbaret worden, hat auch einen Mittler Jesum, Hebr. 12, 24., durch dessen Dienst und Hand alles geschieht, was die Sache des neuen Testaments und des Volkes Gottes betrifft. Jener alttestamentliche Bund wurde durch den Mittelsmann Moses mit Blut eingeweiht und sanctionirt, und das gesammte Volk damit besprengt, 2 Mos. 24, 3—8.; eben so hat auch die neutestamentliche Verfassung des himmlischen Berges Zion und des himmlischen Jerusalems das Blut des Sohnes Gottes, mit welchem die ganze Gemeine des neuen Testaments und des himmlischen Berges Zions gleichfalls besprengt wird, Hebr. 12, 24. Das alte Jerusalem, das zum Erbtheil des Volkes Israels gehörte, wurde weit früher von denselben erobert und in Besitz genommen, und erst über 550 Jahre nachher auch der Berg Zion von David erobert und zu seiner Residenz gemacht; ehe David diesen Berg in Besitz nahm, war er noch nicht so bekannt und berühmt, von da an aber wurde er der berühmteste und herrlichste

Berg des ganzen Erdbodens, und von da an wurde er eigentlich eine Abbildung des himmlischen Berges Zions; wie denn auch dem David, der ein Prophet war, im Geist die Vortrefflichkeit des himmlischen Berges Zion immer mehr geoffenbaret wurde, und daher sind alle diejenigen herrlichen Aussprüche, die zunächst auf den irdischen Berg sich bezogen, in vollem Maße, nach ihrem ganzen Umfang, was nämlich die geistlichen und himmlischen Güter und Vortrefflichkeiten anbelangt, vorzüglich auf den himmlischen Berg Zion anzuwenden und zu übertragen, denn wie der Apostel von Melchisedek sagt, daß er verglichen seie dem Sohne Gottes, so kann man auch von dem irdischen Berg Zion sagen, daß er verglichen sei dem himmlischen Berg Zion, s. Hebr. 7, 3.; ob nun schon der irdische Berg Zion, so wie er unter Davids und Salomons Regierung beschaffen war, nur ein vorbildlicher Schattenriß von dem himmlischen Berg Zion ist, so können wir doch aus der Beschaffenheit seines vorbildlichen Zustandes einigermaßen den vortrefflichen Zustand des himmlischen Berges Zion erkennen lernen. Er wird überhaupt und ausschließend der Berg Sion genannt, Hebr. 12, 22. Off. 14, 1., ohne weitere Erklärung, weil die Apostel in beiden Stellen bei ihren

Lesern schon voraussetzen, daß sie wissen, daß ein solcher Berg im Himmel ist; denn die überhimmlichen Dinge waren überhaupt den Israeliten viel bekannter, als sie uns sind. Die Unwissenheit in diesen Stücken ist unter den Christen sowohl bei Lehrern als gemeinen Menschen sehr groß; wahrscheinlich ist der himmlische Berg Zion ein großes und hohes Gebirge, das aus mehreren Hügeln oder Abtheilungen bestehen kann, auf denen ohne Zweifel das himmlische Jerusalem, die Stadt Gottes, erbaut ist. Aus dem Umfang und der Größe der Stadt kann man auf die Größe des Berges Zion den Schluß machen, da es die Stadt ist, die einst aus dem Himmel herab steigt, Off. 3, 12. K. 21, 2. 10., die Stadt selbst aber 2000 Stunden im Umkreis hat, V. 15., und auf dem Berge Zion liegt, Hebr. 12, 22. vergl. Ezech. 40, 2., so muß die Oberfläche des himmlischen Berges Zion wenigstens 2000 Stunden im Umfange haben; er verdient also mit allem Recht den Namen eines Gebirges, und eines hohen und großen Berges; er heißt in Hebr. 12, 22. Off. 14, 1. ein Gebirg oder Berg, zum Unterschied von andern Gegenden des Himmels, die nicht gebirgigt, sondern Ebenen sind; seine ganze Lage, Höhe und Ansicht muß von außerordentlicher Schönheit,

Pracht und Annehmlichkeit sein, besonders wann die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem, mit ihren vielen tausend goldenen Palästen von der höchsten Höhe dieses Berges aus übersehen wird; weil nun ferner in Hebr. 12, 22—24. zwischen der Stadt Gottes und dem himmlischen Berge Zion ein gewisser Unterschied stattfindet, unerachtet beide mit einander verbunden sind, auch der Apostel den Sitz oder die Residenz Gottes, die Myriaden Engel und Erstgeborne deutlich mit der Stadt Gottes, hingegen die Geister der vollendeten Gerechten, den Mittler Jesum, das neue Testament und das Blut der Besprengung mit dem Berge Zion verbindet, auch in dem alten Jerusalem das Priesterthum und der Thron Gottes mit dem Tempel, das Königreich aber und der Königsthron Davids mit dem Berge Zion verbunden war, so kann man aus dieser ehemaligen Verfassung des Priesterthums und des Königreichs abnehmen, daß in gewisser Rücksicht zwischen dem himmlischen Jerusalem, zwischen dem himmlischen Tempel und dem himmlischen Berge Zion auch eine Verschiedenheit stattfinden möchte, indem mit dem himmlischen Tempel das himmlische Priesterthum, und mit dem himmlischen Berge Zion das himmlische Königreich des Gesalbten verbunden ist, das ferner

mit der Stadt Gottes die Oekonomie Gottes, mit dem himmlischen Berg Zion aber die Oekonomie des neuen Testaments und des Mittlers in Verbindung stehe, und daß in dieser Rücksicht sowohl die Stadt als der Berg von einander geschieden seie und als verschieden betrachtet werden müssen; und in so fern ist die Stadt der Aufenthalt und Sitz Gottes und der Myriaden Engel und Erstgeborenen, der Berg Zion aber ist der Aufenthalt und der Sitz des Mittlers des neuen Testaments Jesu, der Geister der vollendeten Gerechten und der Ort des Blutes der Besprengung, und wir dürfen annehmen, daß, so wie die Erstgeborenen ihre Wohnungen in der Stadt Gottes haben, vergl. Hebr. 11, 10., so haben die Geister der vollendeten Gerechten ihre Wohnungen auf dem Berge Zion, wie aus Hebr. 12, 22—24 deutlich zu ersehen ist; da nun ferner die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem, nicht nur den Glaubigen alten Testaments, Hebr. 11, 10—16., sondern überhaupt auch den Glaubigen neuen Testaments verheißen ist, Hebr. 13, 14., und von eben den glaubigen Hebräern, als Glaubigen neuen Testaments, die der Apostel in Hebr. 12, 22—24. mit dem Berg Zion verbindet, ihr Antheil an der Stadt Gottes bezeugt wird, so erhellet hieraus, daß auch

der himmlische Berg Zion unter der allgemeinen Benennung „himmlisches Jerusalem" mitbegriffen ist; weil auch derjenige Theil der Wohnungen, die auf dem Berge Zion, z. B. von den 144,000 Erstlingen, Off. 14, 1—5., bewohnet werden, mit zu der Stadt Gottes gehören; so wie die Wohnungen in der obern Stadt in dem alten Jerusalem, die von David auf dem Berge Zion erbaut war, ein Theil der Stadt gewesen und unter dem Ausdruck „Jerusalem" mitbegriffen wurden, in so fern machen der himmlische Berg Zion und das himmlische Jerusalem ein Ganzes aus, und in diesem Betracht könnte man die Wohnungen, die auf dem sogenannten himmlischen Berg Zion liegen, die obere Stadt nennen. In dieser Rücksicht könnte man gleichfalls annehmen, daß das himmlische Gebirge Zion aus verschiedenen Abtheilungen bestehe, und daß ein besonderer namhafter Theil dieses Gebirges, vielleicht die ansehnlichste Höhe desselben, die Benennung Zion wieder ausschließend führen könne, und ein besonderer Theil der Stadt Gottes sich auf demselben befinde, weil das alte Jerusalem früher erobert wurde als der Berg Zion, so war auch früher die Rede von der Stadt, als von dem Berge, deßwegen es auch von den Glaubigen des alten Testaments heißt: daß sie

auf die Stadt Gottes gewartet haben, Hebr. 11, 10., hingegen des Berges Zion noch nicht gedacht wird; als aber David den irdischen Berg Zion in Besitz genommen und zu seiner Residenz erwählet hatte, so redete er als Prophet viele herrliche Dinge von diesem Berge; in der Zeit des alten Testaments wurde die Oekonomie der Stadt Gottes den Erzvätern geoffenbart, Hebr. 11, 8—16., hingegen die Offenbarung des himmlischen Berges Zion mit der neutestamentlichen Oekonomie des Mittlers war dem Sohne Gottes selbst vorbehalten, Hebr. 1, 1. K. 2, 3. K. 12, 25.; sie wurde erst entdeckt, als der Mittler mit seinem Versöhnblut in's Heiligthum eingegangen ist und eine ewige Erlösung erfunden hat; denn nach seiner Himmelfahrt nahm er den himmlischen Berg Zion in Besitz, nachdem er alle Feinde zuvor überwunden hatte; der von Jesu Christo nach seiner menschlichen und göttlichen Natur in Besitz genommene himmlische Berg Zion ist ganz gewiß die allerherrlichste, prächtigste und lieblichste Gegend, und vielleicht der schönste und herrlichste Theil der Stadt Gottes. Er ist eben so bewohnt, wie der irdische Berg Zion unter Davids und Salomons Regierung.

Auf dem himmlischen Berg Zion befinden sich also Wohnungen, denn er ist ein Theil der

Stadt Gottes, des himmlischen Jerusalems, und wird nur in gewisser Rücksicht als ein abgesonderter Theil betrachtet; wenn der Heiland von den Wohnungen und Bleibstätten in dem Hause seines Vaters redet, Joh. 14, 1—3., so sind auch die Wohnungen auf dem Berge Zion mitbegriffen, vergl. Jes. 4, 5.; auf dem irdischen Berg Zion stund die Burg Davids, 1 Chron. 12, 7. das königliche Schloß, in welchem ehemals Melchisedek, und nachmals David und die Könige Juda wohnten. Dieses prächtige Schloß hieß das Haus Davids, Ps. 122, 5. Die Hütte seines Hauses, Ps. 133, 3., wurde von Salomo ganz neu aufgebaut, 2 Chron. 1. K. 8. der Palast Salomons das Haus seines Königreichs genannt, 2 Chron. 2, 1.; es war von äußerster Pracht und Schönheit, 1 Kön. 7, 7. In diesem Schlosse, oder in diesem Hause des Königreiches, befand sich demnach der Sitz der königlichen Regierung, und von dieser Zionsburg aus wurde das ganze Königreich regiert; von dieser Burg zog David aus in den Krieg wider seine Feinde, und dahin kehrte er triumphirend zurück, wann die Feinde überwunden und ihre Reiche unter die Herrschaft Zions waren gebracht worden; von diesem zionitischen königlichen Residenzschlosse gingen die Befehle, Verordnungen,

Gesetze und die ganze Staatsverfassung in alle dem David und Salomo unterworfenen Länder und Reiche aus. In diesem königlichen Residenzschlosse befanden sich der oberste Gerichtshof, der prächtige königliche Thron, 2 Chron. 9, 17—19. 1 Kön. 10, 18—20., die geringeren Throne der königlichen Staatsminister und der Söhne des Königs, die Priester oder Minister des Hauses des Königreiches waren, Ps. 122, 5. und der Thron der Ehren, das ist der Thron des Großwessiers, oder des Premier-Ministers, vergl. Jes. 22, 20—25. vergl. 1 Sam. 2, 8.; hier befand sich der Schlüssel des Hauses Davids, des königlichen Residenzschlosses, d. i. der Schlüssel des Hauses des Königreiches, nämlich ein goldener Schlüssel, dergleichen ein morgenländischer erster Staatsminister auf seiner Schulter zu tragen pflegt, zum Zeichen seines freien Zutritts in das Schloß und Kabinet des Königs, und zum Zeichen seiner höchsten Reichswürde und seiner obersten Gewalt im Königreich, vergl. Jes. 22, 20—22.

Auf dem himmlischen Berge Zion ist, wie schon gesagt worden, die Oekonomie und Hofhaltung des Gesalbten, nämlich Christi des Sohnes Gottes, nach Hebr. 12, 22—24. und wie derjenige Theil des himmlischen Jerusalems,

der zur Oekonomie Gottes gehört, mit Wohnungen und Palästen besetzt ist, Off. 21. vergl. Ps. 48, 4. Ps. 122, 7., so hat auch der Berg Zion, insofern er die Hofhaltung Christi enthält, seine prächtige Wohnungen und Paläste, und zwar stehet auf der höchsten Höhe des Berges der Palast, das Residenzschloß des Königs, vergl. Ps. 45, 16.; denn wie der König Jesus Christus ein wirkliches Königreich, wirkliche Kronen und königliche Diatemata, vergl. Off. 19, 12. hat, so besitzt er auch ein königliches Schloß, das er auf der Höhe des Berges Zions bewohnt, dies ist die Burg des himmlischen Melchisedeks, das Haus des Königs, der Palast des Königs aller Könige und des Herrn aller Herren. Es ist dies die Zionsburg und das Haus seines Königreiches; denn er ist der erste Sohn Gottes, Ps. 98, 28., der höchste unter den Königen auf Erden, und hier in dem königlichen Schlosse und bei der königlichen Hofhaltung auf Zion ersieht man die herrliche Pracht seines Königreichs, Ps. 145, 12. Schon die alten Hebräer melden in dem Buche Soham fol. 3. col. 12., daß in dem obersten Paradies ein abgesonderter Ort seie, auf mannigfaltige Weise zubereitet, in diesem seien 1000 Schlösser aus silberner Masse erbaut, in welche niemand hineingehen dürfe,

als allein der Messias; dieses königliche Residenzschloß auf dem himmlischen Berg Zion ist von solch außerordentlicher Kostbarkeit und Bequemlichkeit, von solcher Pracht und Schönheit, und so kostbar ausmeublirt (vergl. bereiten Joh. 14, 2. 3.), daß alle Pracht und alle Schönheit des Salomonischen Schlosses als Schattenwerk dagegen erscheinet, denn es gehöret zu der Herrlichkeit und Ehre, womit der Vater den Sohn wegen des Leidens des Todes gekrönet hat, Hebr. 2, 9.; es ist ein Theil der Herrlichkeit, in die Christus nach seinem Leiden eingegangen ist, Luc. 24, 26.; es gehöret zu der Freude, um derenwillen Jesus das Kreuz erduldete und die Schande nicht achtete, Hebr. 12, 2. Auf dieser himmlischen Zionsburg ist Jesus Christus König, hieher ist der Sitz seiner königl. Regierung verlegt, obschon die Himmel von einer unermeßlichen Weite sind, so residirt er doch hier auf dem himmlischen Berge Zion. Schon in der Zeit des alten Testaments wurde durch den Geist Gottes angezeigt, daß Christus auf dem Berge Zion als König residiren werde, Ps. 2, 6., das war das Ziel seiner Reise zum Vater und der Ort seiner Bestimmung, als er die Himmel durchging, Hebr. 4, 14. Joh. 14, 1—3., denn hieher stieg er auf in den Himmel; deßwegen brachte schon

David die Bundeslade hinweg von Gibeon und setzte sie auf den irdischen Berg Zion; und dieses sehr feierliche Hinaufsteigen der Bundeslade auf die Höhe des Berges Zion war schon ein Vorbild von der Himmelfahrt Jesu Christi und von seinem Aufsteigen auf den himmlichen Berg Zion; man vergl. Ps. 47. und wie die Bundeslade unter der herrlichsten Musik von David nach Zion hinauf gebracht wurde, 1 Chron. 14, und K. 16., so ist auch Jesus Christus unter Paradirung aller himmlischen Heere, und von mehr als zweihundert Millionen Engeln auf's Solenneste empfangen, und unter dem allerherrlichsten Posaunen- und Trompetenschall in allen Gegenden der Himmel eingeholt worden, vergl. Ps. 47. und da bezog er dann sein prächtiges Residenzschloß auf der höchsten Höhe des himmlischen Berges Zion. Er bezog hier seine königliche Zionsburg und seinen himmlischen Hof, denn hier ist sein Hoflager und das Haus seines Königreiches, vergl. Ps. 68, 18. 17. Vom Tage seiner Himmelfahrt an ist nun hier seine Residenz, Ps. 2, 6. Jes. 24, 23., vergl. Micha 4, 7. Hier ist er als der Mittler des neuen Testaments, und hier ist auch das Blut der Besprengung, Hebr. 12, 22 — 24.; denn nicht in den andern Himmelsgegenden, sondern hier

auf dem himmlischen Berge Zion hat er Lust zu wohnen, Ps. 68, 17. Er liebet den Berg Zion, Ps. 78, 68. Zion hat er erwählet, dies ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl, Ps. 132, 13. 14. vergl. Jes. 8, 18. Ps. 9, 12.; und wie das Davidische Residenzschloß auf dem obersten Theil und auf der höchsten Oberfläche des irdischen Berges Zion erbauet, und diese königliche Burg das höchste Gebäude in ganz Jerusalem war, und wegen seiner hohen Lage über die ganze Stadt emporragte, so liegt auch ohne Zweifel die himmlische Zionsburg auf der höchsten Höhe des Berges; dies erhellet aus den Schriftstellen: Er hat sich gesetzt (bei seiner Himmelfahrt) in der Rechten der Majestät, in den hohen Gegenden, Hebr. 1, 3., und Gott hat uns mit Christo gesetzet in den überhimmlischen Gegenden, Ephes. 2, 6. Der Vater hat ihn gesetzet in den überhimmlischen Gegenden, hoch oben über alles Fürstenthum und Gewalt und Kraft und Herrschaft, und hat alles unter seine Füße untergeordnet, und hat ihn gegeben zum Haupt über alles der Gemeine 2c. Ephes. 1, 20—23., denn durch seine Auffahrt ist er höher geworden, als die Himmel, Hebr. 7, 26., daher heißt er der Hohe und Erhabene, der Allerhöchste, der seine

Wohnung in der Höhe hat, Jes. 57, 15. K. 33, 5. Ps. 93, 4. Ps. 102, 20. Ps. 99, 2. Ps. 113, 4. 5. Ps. 138, 6. Luc. 1, 32. 35. 36. Diese ohne Zweifel über den dritten Himmel hinausreichende oberste Höhe des himmlischen Berges Zion und des Messianischen Residenzschlosses ist dem Abgrund entgegengesetzt und den untersten Theilen der Erden, Ephes. 4, 8—10.; in diese stieg Christus nach seinem Tod hinunter, und zwar in die untersten Tiefen, darnach stieg er herauf, und wurde also von diesen untersten Gegenden an erhöhet auf die Oberfläche der Erde, und von da an über die Erde, über den ersten, zweiten und dritten Himmel, auf den Thron Gottes, und also über alle Himmel; Christi Erhöhung und Auffahrt fing also nicht nur von dem Oelberge aus an, Luc. 24, 50. 51. Act. 1, 9—12., sondern aus den alleruntersten Theilen der Erden, Ephes. 4, 9. 10., denn er sagte selbst zuvor: wann ich erhöhet sein werde (nicht von, sondern nach dem Text) aus der Erden, Joh. 12, 32., so werde ich alle zu mir hinziehen. Auf diesem himmlischen Berge Zion ist also jetzt der Sitz seiner königlichen Herrschaft und Regierung. Hier ist sein prächtiges königliches Hoflager; in seinem königlichen Residenzschloß befindet sich ohne Zweifel der oberste

Gerichtshof, der königliche Thron, den er ausdrücklich seinen Thron nennt, Off. 3, 21., in welchem ein Ueberwinder, der sich von seiner vorigen Trägheit wieder aufrafft, mit ihm sitzen soll; alle Insignien der königlichen Würde und der obersten Königswürde befinden sich hier; die königliche Reichskrone und königliche Diademata, die Kronen, den Ueberwindern bestimmt, der königliche Thron des Messias, Jesu Christi, Hebr. 1, 8. Ps. 45, 7., der ewig ist, wie die Sonne und der Mond, Ps. 89, 37. 38., so lange der Himmel währet, Ps. 89, 3. und so gewiß wie der Regenbogen, Ps. 89, 37, 38. 5. Ps. 132, 11. Es befinden sich noch mehrere Thronen hier, z. B. für die zwölf Apostel zwölf ausgezeichnete Gerichtsthronen, Matth. 19, 28. vergl. Ps. 122, V. 5. und noch viele andere Thronen, Off. 20, 4.; in dem himmlischen Tempel aber sind der Thron Gottes und die vierundzwanzig Thronen der vierundzwanzig Aeltesten, Off. 4.; aus dem vorbildlichen Throne Salomons und dessen außerordentlicher Pracht, 2 Chron. 9, 17—19. 1 Kön. 10. 18—20., ist auf die alles übertreffende Pracht des königlichen Thrones Christi auf Zion ein Schluß zu machen. Auf der königlichen Zionsburg, wo Christus residirt, befindet sich ferner das königliche Reichsscepter,

Ps. 45, 7. Ebr. 1, 8., das nicht dem falschen Melchisedek, dem Antichrist, sondern Jesu Christo gebührt, Ps. 110, 2., denn er ist von Gott zum Könige eingesetzt auf dem heiligen Berge Zion, Ps. 2, 6. Das Reichsscepter, das von längst her in der königlichen Zionsburg aufbewahret war, wird Christo Jesu übergeben und zugesandt, und das Königreich der Welt wird des Herrn und seines Christus, Off. 11, 15.; es befinden sich ferner auf dem himmlischen Berge Zion das heilige Salböl, das Oel der freudigen Aufhüpfung, womit Christus bei seiner Thronbesteigung gesalbet worden, Hebr. 1, 9. vergl. 1 Sam. 16, 1. 13., und womit die Mitgenossen der Regierung Christi gesalbet werden, der heilige Geist, der deßwegen die Kraft aus der Höhe heißt, Luc. 24, 49. Salomons Thron hatte einen Fußschemel, vor dem sich seine Unterthanen hinlegten (anbeteten), um ihre Ehrfurcht dem Könige zu bezeugen. Zum Schemel der Füße des Königes Messias wird Gott alle Feinde desselben noch hinlegen, und vorzüglich die antichristlichen Feinde, Ps. 110, 1., Matth. 22, 44. Hebr. 1, 13. K. 10, 13. Zum königlichen Hof und Schloß auf dem himmlischen Berge Zion gehören ferner die königlichen priesterlichen Ehrenkleider, in denen die Ueberwinder mit Christo

wandeln sollen, Off. 3, 4. 5., und die Schlüssel des Königreichs der Himmel. Er selbst, der König Jesus Christus trägt, als Knecht seines Gottes, Jes. 42, 1., den Schlüssel Davids, Off. 3, 7. Er hat also als erster Minister Gottes das Ehrenzeichen der obersten Gewalt im Hause Gottes, auf Zion und in dem Hause seines Königreichs; denn auf seine Schultern legt der Vater den goldenen Reichsschlüssel, Jes. 22, 22. und hiemit alle Herrschaft und alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. Die königliche Regierung faßt demnach auf dem himmlischen Berge Zion alles in sich, was im Himmel und auf Erden geschieht, sie faßt alles Unsichtbare und Sichtbare in sich, denn seitdem Jesus Christus bei seiner Himmelfahrt den Berg Zion in Besitz genommen hat, regiert er als souverainer König über Alles, was ihm, vermöge des Buches mit sieben Siegeln, übergeben worden ist, Off. 5 und 6., und die ganze neutestamentliche Oekonomie hat ihren Sitz auf diesem Berge, und wie ehemals David, nachdem die Bundeslade auf Zion versetzt worden, eine neue Einrichtung des Gottesdienstes und der Aemter machte, so hat auch Jesus Christus, sobald er sein Königreich auf Zion angetreten, im Himmel und auf Erden ganz neutestamentliche Anstalten

getroffen, vergl. Ephes. 4, 11. 12., und von da an ging aus Zion das Gesetz aus, und alles, was im Himmel und auf Erden und unter der Erden geschehen muß, wird auf Zion beschlossen und decretirt, Off. 6. Wir Gläubige neuen Testaments empfangen nicht mehr unsere Gesetze vom Berge Sinai, sondern von dem himmlischen Berge Zion, Hebr. 12, 22—24., und dies wird auch künftig geschehen, Jes. 2, 3. Micha 4, 2., denn das Königreich der Himmel, so wie es jetzt im Himmel beschaffen ist, nach Off. 11, 10., wird nach dem Sturz des Drachen in den Abgrund, Off. 20, 2. 3., auf diese Erde und auf den irdischen Berg Zion herab verpflanzt werden, und dann wird dieser eine eigentliche und deutliche Abbildung von der Verfassung des himmlischen Berges Zions darstellen.

Jedoch bleibt letzterer Berg immer der eigentliche Sitz Christi und seines Königreichs. Hier werden die Töchter Zions den König immer in seiner Schönheit sehen, Hohel. 3, 11. Jes. 33, 17., denn das Lämmlein hat seinen rechtmäßigen Stand auf dem Berge Zion im Himmel, Off. 14, 1., deßwegen heißt er mit Recht der König Zions, Jes. 62, 11. Zach. 9, 9., und dieser König ist unser König, Matth. 21, 5. Es war auch bei der ehemaligen königlichen Burg das

Haus der Helden; in diesem befanden sich des Königs Feldobersten; denn David hatte die Verfügung getroffen, daß 12 Armee-Corps, jedes Corps von 24,000 Mann, jährlich die Aufwartung und den Dienst bei dem Könige auf Zion zu versehen hatten, 1 Chron. 28. Jedes dieser 12 Corps hatte einen General, 1 Chron. 29, 1., und auf jeden Monat mußte eines derselben auf den Berg Zion marschiren und vier Wochen hindurch die Aufwartung, die Posten und Wachen bei dem Könige und auf Zion zu versehen. Nach Verfluß eines Monats marschirte das Corps ab, und übergab dem neuangekommenen Corps von 24,000 Mann seine Posten und Wachen; und auf diese Weise wechselten die 12 Armee-Corps, deren Gesammtheit aus 288,000 Mann bestund, jährlich mit der Aufwartung bei dem Könige und in dem königlichen Schlosse auf Zion ab. Aus diesem Vorbildlichen kann man schließen, daß es zur Herrlichkeit des höchsten Königes gehöre, auch einen Comitat um sich zu haben, nicht als Garde der Sicherheit, sondern als Ehrengarde, denn sogar auf den Thoren des neuen Jerusalems, das keinen Feind mehr zu befürchten hat, sind zwölf Engel, theils als Wache, noch mehr aber zur Ehre des Königes. Eben so ist es glaublich, daß Jesus Christus

auf seiner Zionsburg eine große Ehrengarde habe, z. B. die 144,000, Off. 14, 1—5., die dem Lämmlein nachfolgen und es begleiten, wo es auch hingeht; es ist um so mehr zu glauben, daß es eine Art von militärischer Verfassung in dem Himmel gebe, weil Gott sich den Herrn der Heerschaaren nennt, von Engelslagern und von feurigen Rossen und Wagen in der heil. Schrift die Rede ist, auch der Sohn Gottes als Fürst über das Heer des Herrn mit einem bloßen Schwert dem Josua erschienen ist, Jos. 5, 13. 14. In Off. 12, 7—9. wird selbst eine große Schlacht beschrieben und von einem Kriegführen zwischen Michael und dem Drachen; hier ging es ja ganz militärisch zu, und wann der auf dem ewigen Pferde kommt zur Schlacht wider das Thier, Off. 19, 11., so kommt er als Kriegsheld mit königlichen Diademen, mit einem in Blut gefärbten Oberkleide, mit einem Schwert, und die Kriegsheere, die im Himmel sind, folgen ihm nach auf weißen Pferden, Off. 19, 14. In dieser Stelle heißt es nun deutlich, daß nicht nur ein Kriegsheer, sondern Kriegsheere, d. i. Armeen, im Himmel sind; man kann es übersetzen durch militärische Heere. — Es befindet sich also ein starkes Militär im Himmel; Heere, die nach militärischer Art organisirt sind, und als

kriegerische Heere den Herrn zur Schlacht begleiten, wann aber das Wort, das in 1 Cor. 15, 24—28. steht, erfüllt wird, so hört auch diese himmlische kriegerische Verfassung auf, und ein ewiger Friedensbund tritt ein. Es ist zu vermuthen und aus dem Vorbildlichen zu schließen, daß diese himmlischen Kriegsheere, die aus auserlesenen, Off. 17, 14., auferstandenen Heiligen ohne Zweifel bestehen, sich auf dem Berge Zion, bei und in der königlichen Zionsburg, im Haus der Helden sich befinden, und die Ehrenwache und die Aufwartung bei dem König aller Könige haben und ihn begleiten, wo er hingeht, Off. 14, 4. vergl. K. 19, 14., denn eine solche königliche Bedienung und Ehrengarde gehört ebensowohl zur königlichen Würde, als Thronen, Kronen und Scepter; wann David in den Krieg wider die benachbarten heidnischen Könige und Armeen auszog, so war es eben der Berg Zion, von welchem er mit seinen Helden und Feldobersten, mit seinen Garden und Kriegsheeren auszog, und wann der König aller Könige wider seine Feinde, wider das Thier und die Könige der Erden in Krieg zieht, so ist es die Burg auf dem himmlischen Berge Zion, aus welcher er mit den ihn begleitenden himmlischen Kriegsheeren daher zeucht, Ps. 110. Seine Feinde sind das Thier und die

Könige der Erden sammt ihren Armeen, die von dem falschen Propheten verführet worden; das Thier tritt als ein falscher Melchisedek auf, und setzt sich in den Tempel Gottes, 2 Thess. 2, 4., und auf den Berg des Stifts, nämlich auf den irdischen Berg Zion, Jes. 14, 13. 14.; wider diesen falschen und maskirten Melchisedek, der das Haupt ist über große Lande, Ps. 110, 6. und wider die mit ihm verbundene Könige, Ps. 110, 5. Ps. 2, 2. 3. Off. 19, 19—21., zeucht der wahre Melchisedek, der König Zions, aus seinem königlichen Schlosse auf Zion aus, und tritt den Feldzug an wider seine Feinde, und hält die große Schlacht; zugleich kommt er aus Zion als Goel seinem Volke Israel, und wird abthun das gottlose Wesen von Jakob, Röm. 11, 26., weil Johannes das Lämmlein zu der Zeit auf dem Berge Zion stehen sah, als ihm kurz zuvor das andre Thier gezeigt worden, wie es aus der Erden aufstieg, Off. 13, 11. vergl. Off. 24, 1. und der Drache durch das erste und andere Thier Krieg führet mit denen, die da bewahren die Gebote Gottes, und haben das Zeugniß Jesu, Off. 12, 17., so ersehen wir aus diesem Zusammenhang, daß dem Volke Gottes die eigentliche Hülfe wider das Thier von dem himmlischen Berg Zion herab kam, denn das Thier

aus dem Abgrund streitet wider Christum, den Sohn Gottes, deßwegen wird die Hülfe aus Zion mehreremal gerühmt, Ps. 14, 7. Ps. 53, 7. Der Berg Zion, und also das Königreich Christi, hat seine eigenen Feinde vorzüglich an dem Thier und den Königen der Erden, Ps. 2., sowie auf der andern Seite sein Priesterthum, das er als der Sohn Gottes hat und führt, Hebr. 5, 1—10., seine Feinde an den Hohenpriestern und an der sogenannten Geistlichkeit findet, vergl. Act. 4, 26. 27. Nicht nur aber unsere Hülfe wider die Feinde kommt aus Zion, sondern das Heil, das von den Lämmlein den Seligen drüben geleistet wird, stehet in Verbindung mit dem himmlischen Berge Zion. Das Lämmlein wird sie weiden und leiten zu den Lebenswasserbrunnen, Off. 7, 17. Dies geschieht auf dem Berge Zion, denn wie ehemals die Könige David und Salomo bei Solennitäten das Volk bewirtheten und freie Tafel gaben, so wird auch das Lämmlein auf seinem Berge Zion an seinem königlichen Hofe und in seinem königlichen Palaste sie bewirthen, vergl. mit Luc. 22, 29. 30. Er wird ihnen mit den köstlichsten Speisen und kostbarsten Getränken, mit dem verborgenen Manna und mit Lebenswassern aufwarten. Die prächtige Hofhaltung und die kostbaren Tafeln

Salomonis, unerachtet alles von Gold war, 2 Chron. 9, 26., ist doch nur Schattenwerk gegen der außerordentlichen Pracht, Herrlichkeit und Kostbarkeit der Hofhaltung und der Bewirthung auf dem himmlischen Berge Zion; alles ist Beweis, daß Jesus Christus der Höchste unter den Königen ist, und daß die königliche Burg und Hofhaltung auf Zion alle Residenzen und Pracht aller irdischen Monarchen himmelweit übertreffe. Salomo hatte ferner auf Zion prächtige Gärten, vergl. Neh. 3, 15., Lustwälder und verschiedene Lusthäuser anlegen lassen, die zum Vergnügen, zu Ergötzlichkeiten und zum Ausruhen dienten; wer sollte nun glauben, daß es an solchen paradiesischen Gärten, Anlagen, Lustwäldchen und Lusthäusern auf dem himmlischen Berge Zion mangeln sollte? vergl. Off. 2, 7. K. 22, 1. 3. 14., Luc. 23, 43. Hier sind die paradiesischen Gärten, Ströme und Bäume, zu welchen die Seligen geführet werden von dem Lämmlein, hier sind die Bäume und das Holz des Lebens, von denen ihnen das Lämmlein zu essen gibt, vergl. Off. 7, 10—18. Jes. 35, 10. K. 25, 6. K. 49, 10. K. 54, 11. K. 65, 9. 13. 14. K. 61, 3., denn der Regen kommt aus Zion, Ps. 133, 3. Ps. 134, 3. und alles Gute, das der irdische Berg Zion inskünftige noch zu genießen hat, geht jetzt

schon auf dem himmlischen Berge Zion, nach Off. 12, 10. in volle Erfüllung, und dieser himmlische Segen ergießt sich alsdann auf den irdischen Berg Zion im tausendjährigen Reiche.

Außer dem königlichen Palast des Messias enthält der himmlische Berg Zion noch viele andere vortreffliche *Wohnungen*, denn hier halten sich die Geister der vollendeten Gerechten auf, die in der Zeit des neuen Testaments nach dem Tode Christi ihren Lauf auf Erden vollbracht haben und mit ihrem Tode vollendet worden sind, die ihre Vollendung dem Blute des Lämmleins zu danken haben; auf dem irdischen Berge Zion erbaute David eine neue Stadt, wodurch Jerusalem sehr vergrößert wurde, sie hieß die *obere Stadt* und die *Stadt David's*, sie war der *höchste, vornehmste* und *ansehnlichste* Theil von Jerusalem, weil sie das königliche Schloß und das Gezelt mit der Bundeslade sammt andern Palästen der Staatsbedienten in sich faßte; ob auf dem himmlischen Berge Zion ein Theil des himmlischen Jerusalems sich befinden, kann man aus dem Vorbilde schließen, vergl. Joh. 14, 1—3. Johannes beschreibt das neue Jerusalem ausführlich in Off. 21, 22., hingegen bei der Meldung des Berges Zion, Off. 14, 1. sagt er nichts von der Stadt,

unerachtet Berg und Stadt ein Ganzes ausmachen, Hebr. 12, 22—24., wie vormals Zion und Jerusalem; ob nun schon Joh. in Off. 14, 1. weiter nichts meldet, als allein der Berg Zion, so setzt er doch bei den sieben Gemeinen als bekannt voraus, daß sie aus dem alttestamentlichen Vorbilde auf die Beschaffenheit dieses Berges schließen können, daß solcher seine Wohnungen habe, und wenn er sagt, er habe mit dem Lämmlein 144,000 auf demselben stehen sehen, so kann man zugleich hieraus abnehmen, daß diese 144,000 auf diesem Berge ihre Wohnungen sammt dem Lämmlein haben. Wahrscheinlich bewohnen diesen Berg die edelsten Glaubigen des neuen Testaments, wie aus Ps. 15 und Ps. 24, 3—5. erhellet; denn er ist eine Wohnung der Gerechtigkeit, vergl. Jer. 31. 23.; wer wird wohnen auf dem Berge deiner Heiligkeit? der da wandelt vollkommen und wirket Gerechtigkeit, und der redet Wahrheit in seinem Herzen; wer nicht nachtheilige Reden auf seiner Zunge führet, seinem Nächsten kein Böses thut, und keine Schimpfreden ausläßt wider seinen Nächsten; wer den Gottlosen nicht achtet, sondern ehret die Gottesfürchtigen; wer da schwöret dem Nächsten und es nicht ändert; wer sein Geld nicht hingibt um Zinsen, und nimmt nicht

Geschenke wegen dem Unschuldigen; wer diese Dinge thut, der wird einen eigenen Platz und Sitz haben auf diesem heiligen Berge, und der wird ewiglich nicht beweget werden, sondern wohl und sicher bleiben; diejenigen, welche hier wohnen, heißen deßwegen Söhne Zions, Ps. 149, 2., und Töchter Zions, Hohel. 3, 1. —

Er heißt der heilige Berg, der Berg der Heiligkeit, Ps. 2, 6., Joel 3, 17., Zach. 8, 3. und der Herr selbst sagt von ihm: der Berg meiner Heiligkeit. Heilig wird derjenige Ort genannt, an dem der Herr oder die Herrlichkeit des Herrn sich offenbart, 2 Mos. 3, 2 — 6. 2 Petr. 1, 16 — 18. Das himmlische Jerusalem aber wird, wie der Berg Zion von der Herrlichkeit des Herrn erleuchtet, vergl. Jes. 4, 8. K. 60, 19. 20. Off. 21, 23. K. 22, 5. Es ist die Herrlichkeit, die dem Moses erschien, 2 Mos. 3, 2. 6. Ihr Ort sind die höchsten Gegenden, nämlich die Stadt Gottes und der Berg Zion, da sie wohnt, Luc. 2, 14. K. 19, 38., und wenn sie von dem himmlischen Berge Zion herabkommt auf den irdischen Berg Zion, als den Sitz des Königreichs Christi auf Erden, Jes. 60, 1. 2., so macht sie denselben auf's Neue wieder zu einem Berg der Heiligkeit; indessen ist und bleibt der irdische Berg Zion immer der

Ort, aus welchem anbricht der schöne Glanz Gottes, Ps. 50, 3., und deßwegen ist es der Ort, da der Herr angebetet und sein Name verkündigt wird, vergl. Jer. 50, 10., vergl. Off. 19, 1—8. Ps. 102, 22.

Was die Lage und natürliche Beschaffenheit des himmlischen Berges Zion betrifft, so ist er nicht nur ein großer und hoher Berg, sondern er ist auch, wenn Himmel und Erde vergeht, unbeweglich und unerschütterlich, denn er gehört zu den Werken Gottes, die nicht bewegt noch verrückt werden, Hebr. 12, 22—24. vergl. V. 26—28. Ps. 125, 1., er ist keiner Naturrevolution unterworfen; seine ewige Dauer und Festigkeit hat ihren Grund in der Gerechtigkeit, weil keine Ungerechtigkeit hier stattfindet, sondern dieser Berg, wie der neue Himmel und die neue Erde, lauter Gerechte zu Einwohner hat, 2 Petr. 3, 13. Jer. 31, 23., wie der Thron Christi ewig ist, weil er geliebet hat die Gerechtigkeit, Hebr. 1, 8. 9. Der Berg Zion hat also eine ewige Dauer; denn nicht sowohl die Gesetze der Natur sind die Ursache der Veraltung Himmels und Erden und der Vergänglichkeit der Werke auf Erden, sondern die Ungerechtigkeiten und Sünden, die auf Erden begangen werden und bis an den Himmel reichen, vergl. Off. 18, 5. Der

Berg Zion im Himmel ist mit den unsichtbaren Dingen von Gott erschaffen worden, Coll. 1, 16. Off. 4, 11. (vergl das alles mit K. 5, 13.). Er ist mit der Sadt Gottes durch den Erstgebornen geschaffen worden, Coll. 1, 16., nämlich durch den Sohn, Hebr. 1, 1. 2., der der logos (das Wort) ist, Joh. 1, 1—3., und als der logos mit der gesammten Schöpfung und mit allen Geschöpfen in der nächsten Verbindung stehet. In Betreff der Lage des irdischen Berges Zion wurde oben bemerkt, daß, nach der damaligen Lage der bekannten Welttheile, die Alten behauptet haben, daß der Berg Zion sammt der Stadt Jerusalem in der Mitte des Erdkreises gelegen seie; und wir haben Ursache, aus Gründen der heiligen Schrift zu glauben, daß der große und hohe himmlische Berg Zion mit der Stadt Gottes in der Mitte der Himmel und des Umkreises derselben liege, daß er der Central- und Vereinigungspunkt aller unsichtbaren und überhimmlischen Gegenden, Geschöpfen und Seligen ist, und daß von diesem Mittelpunkt, nämlich dem himmlischen Berg Zion und der Stadt Gottes aus, alle Güter des Heils und der Seligkeit in alle Himmelsgegenden ausfließen; alle Seligen und Geister, die in den Himmeln in Hütten wohnen, liegen als die himmlischen Heer-

lager in einem Kreis rings um die Stadt Gottes und den Berg Zion umher, wie ehemals die zwölf Stämme Israels in ihrem zwölf Stunden im Umkreis in sich fassenden Lager rings um die Stiftshütte herum lagen und diese in der Mitte hatten, denn der Herr wollte an keinem andern Ort des Lagers, als gerade in der Mitte seines Volks und in der Mitte ihres Lagers wohnen, und hier seine Wohnung, die Stiftshütte, haben, wie aus folgenden Stellen erhellet: 2 Mos. 29, 45, 46. 3 Mos. 26, 11. 21. 5 Mos. 23, 14. K. 26, 31. Ezech. 37, 26. 27. K. 43, 7. 9. vergl. 48, 10. Joel 2, 27., was hier Luther durch unter übersetzt hat, das heißt im Hebräischen in ihrer Mitte.

Selbst der Thron Gottes im himmlischen Tempel steht in der Mitte, rings umher sind die Aeltesten und die Nationenengel; auch Jesus wandelt in der Mitte der Gemeinen, Off. 1, und K. 2. selbst in dem neuen Jerusalem ist der Thron Gottes und des Lämmleins ohne Zweifel in der Mitte der Stadt, Off. 22, 3. 2., so wie der hohe Berg und die Stadt gleichfalls in der Mitte der Oberfläche des neuen Erdbodens ist, vergl. Ezech. 5, 5. Ps. 74, 12., bis endlich die größte aller Verheißungen erfüllet wird. Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, 2 Cor.

6, 16—18., vergl. 1 Cor. 15, 28. (Alles in Allem.) Ob ferner derjenige Theil des himmlischen Jerusalems, der auf dem Berge Zion liegt, da wo das Lämmlein seinen Stand hat, die obere Stadt genannt werde, und ob dieser Theil des Berges gegen Mittag der großen Stadt gelegen seie, läßt sich nicht bestimmen; übrigens müssen wir uns, wie ein gewisser Lehrer irgendwo spricht, von dem himmlischen Berge Zion einen sehr hohen Begriff machen, weil ehemals der irdische Berg Zion, derjenige Theil, der besonders Zion genannt wurde, der vornehmste Theil der Stadt Jerusalem war, und die Stadt Davids hieß, wo David und die übrigen nachfolgenden Könige residirten, und wo ihr königlicher Hofstaat wohnte; besonders dazumal, als zugleich die Bundeslade sich auf diesem Berge befand; nachmals aber, als der Tempel auf dem Berge Morijah erbaut ward, theilten diese zwei Berge ihre Herrlichkeit mit einander, indem ein Theil der Herrlichkeit Zions auf den Tempelberg überging; unter David aber war das Königreich und das Priesterthum auf dem einigen Berg Zion vereiniget, wiewohl auch der Tempelberg ein Theil des Gebirges Zion war; der besondere Berg Zion aber ist auch dadurch merkwürdig, daß David, der hier residirte, so manche Psalmen, Gesänge und

Loblieder im Geiste verfertigte, so manche Weissagungen und Aussprüche von Christi Leiden, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt und Königreiche hier in der obern Stadt auf seiner königlichen Burg, und also hier auf dem Berge Zion im prophetischen Geiste bekam und durch ihn geoffenbaret wurden. Der Berg Zion, sagt jener Lehrer, ist den Häuptern der Hörner, dem Thron des Drachen und des Thiers, Off. 12, und K. 13., auch den Bergen, auf denen jenes Weib sitzet, ja der Hure selbst entgegengesetzt.

Nachdem Salomo den Tempel auf dem Berg Morijah erbauet, so ließ er über das tiefe Thal Millo, das zwischen dem Berge Zion und dem Tempelberge mitten inne lag, und die obere Stadt von Morijah und von dem Tempel trennte, eine Brücke oder Gallerie über das tiefe Thal bauen, die von dem königlichen Schloß auf Zion aus bis an den Tempel hin führte, wodurch also beide Berge mit einander verbunden wurden; die Bewohner der obern Stadt, der Stadt Zions, konnten wie der König selbst über diese Gallerie in den Tempel hinübergehen, um die Gottesdienste zu besuchen; sie soll mit schattigen Bäumen bepflanzt gewesen sein; das Thor des Tempels, durch welches der König, wenn er von seinem Zionsschloß herüberkam, in den Tempel

hinauf ging, wird 2 Kön. 6, 11—19. das Trabantenthor genannt. Ohne Zweifel hat das königliche Trabanten-Corps, wenn es den König in den Tempel hinüber begleitet hatte, bei diesem Thor Wache gehalten, so lange der König sich im Tempel aufhielt. Oberhalb der Brücke war ein schöner Gang aus dem Holze Almuggim gemacht, da neben den Treppen zierliche Lehnen angebracht waren, damit Niemand, der aus der obern Stadt auf dieser Brücke in den Tempel hinüberging, hinunter fallen konnte; dieser Gang war eines der prächtigsten und bewundernswürdigsten Kunstwerke Salomon's, das die vorzüglichste Bewunderung der Königin aus Arabien erregte, 1 Kön. 10, 12. 2 Chron. 9, 11. 4. K. 29, 20. K. 34, 30. 2 Kön. 11, 19. 1 Kön. 8, 1. 4. Es hatte auch der König, wenn er aus seinem Palast in den Tempel herübergekommen, seinen besonderen Eingang in den Tempel, der Mebo oder des Königs Eingang hieß, und war prächtiger ausgeziert, als die übrigen Eingänge und Thore des Tempels. Wir wollen nun nicht bestimmen, in wie fern der himmlische Berg Zion und das königliche Schloß und die Stadt auf dem Berg mit dem himmlischen Tempel in Verbindung stehen, und wie weit beide, Zion und der Tempel, von einander entfernt

liegen, aber so viel ist gewiß, daß der himmlische Berg Zion, auf dem Johannes das Lämmlein mit seiner Suite von 144,000 Personen stehen sah, Off. 14, 1—5., von dem himmlischen Tempel verschieden, und beide nicht Eines und Ebendasselbe sind. Zuerst sah Johannes das Lämmlein in der Mitte des Thrones Gottes stehen, Off. 5, 6. K. 7, 9. 17.; dieser Thron aber ist in dem Tempel, Off. 7, 15. K. 16, 17. und der Tempel ist in dem Himmel, K. 14, 17. In diesem Tempel aber befand sich zuerst das Lämmlein, hingegen nachgehends, als Johannes das Aufsteigen der zwei Thiere gesehen hatte, so sahe er auch das Lämmlein stehend auf dem Berge Sion, jetzt war demnach das Lämmlein nicht im Tempel, so auf dem Berge Zion; von dem Berge Zion aus kam es darnach in den Tempel, und die 144,000 folgten ihm nach. Off. 14, 4. Zuerst war es in der Ferne mit den Harfenspielern, darnach kam der solenne Zug näher, und endlich sind sie vor dem Throne Gottes, da sie ein neues Lied singen, V. 3. Die Ausdrücke: nachfolgen und wo es hingeht, geben zu erkennen, daß es ein sehr feierlicher Zug von dem Berge Zion aus in den Tempel gewesen sei, den Johannes sah, Off. 14, 1—4., mit welchem der Zug des Königs Salomo etwas

Aehnliches, aber nur im Schattenriß hatte, wenn er am Sabbath oder hohen Festtag von dem königlichen Schloß Zion aus über die Gallerie in den Tempel hinüberzog in Begleitung seines ganzen königlichen Hofstaates und seines Trabanten-Corps. Ueberhaupt aber dürfen wir glauben, daß die vortreffliche Beschaffenheit und die königliche Herrlichkeit der himmlischen Hofhaltung auf dem Berge Zion alle unsere menschlichen Begriffe weit übersteigen; kein Monarch der Welt kam dem Salomo gleich an Reichthum und Weisheit, und was Salomo an Schlössern, Lustgärten und kostbaren Gebäuden errichtete, waren lauter Meisterstücke; und dennoch war alle seine Herrlichkeit ein Schattenriß, wenn man sie vergleicht mit der Pracht, mit der Schönheit und mit der Kostbarkeit des himmlischen Berges Zion, mit der königlichen Hofhaltung und dem Hofstaat daselbst, und gewiß, wer einst gewürdigt wird, daselbst seine Wohnung zu erlangen, und in die königliche Zionsburg, in den Palast des Königs, den Eingang zu erlangen, und von der Höhe der Zionsburg aus die prächtigen Paläste Zions, die viele tausend goldene Paläste der Stadt Gottes, da immer einer den andern an prachtvoller Baukunst übertrifft, wenn er die paradiesischen Lustgärten, die Lusthäuser, die wie Krystalle so helle

dahinströmende Lebenswasser, — wenn er die Heerlager der Seligen rings um den Berg Zion und um die Stadt Gottes herum in einer unermeßlichen fortgehenden Weite der Himmel betrachtet, — wenn er die tausendfache Schönheiten und den unaussprechlichen Reichthum und die Mannigfaltigkeiten der himmlischen Gegenden und Landschaften vor sich erblicket, — wenn er das majestätische Gebäude des himmlischen Tempels, — wenn er den feierlichen Zug des Lämmleins und der 144,000 aus der königlichen Zionsburg nach dem himmlischen Tempel mit anzusehen die Ehre hat, — wenn er den König Zions, den Ersten und Höchsten unter den Königen, auf seinem königlichen Throne mit der herrlichen Pracht seines Königreichs, mit allen seinen Ministern und Hofbedienten umgeben, in seiner Schönheit siehet, ja, wenn er zuschauet, wie das Lämmlein die Seligen auf seiner Zionsburg an seiner königlichen Tafel königlich bewirthet, Off. 7, 17., — wenn er den Ueberwindern die Krone aufsetzt, ihnen die weißen Ehrenkleider anlegt und sie zu Reichsfürsten erklärt, sie zu Gouverneurs über zehn und über fünf Städten ernennt, ja sie zu Mitregenten ernennt und ihre Namen aus dem Lebensbuche, in welchem die Namen der Helden Davids verzeichnet sind, in solenner Versammlung

öffentlich ablieset und bekennet, wer da Zuschauer oder gar Mitgenosse der Herrlichkeit ist, der wird erstaunen über der Größe und Hoheit des himmlischen Hofes, die keine Zunge auszusprechen, keine Feder zu beschreiben im Stande ist; denn was kein Auge gesehen, kein Ohr je gehöret, kein Gaumen gekostet hat, und was keinem Menschen, fast dem allerweisesten, dem Salomo nicht in's Herz gekommen ist, das hat Gott geschaffen, erbauet, hingestellt und bereitet denen, die ihn lieben; — wer endlich auf dem Berge Zion den Umfang der Regierung und der Gewalt Christi über Himmel und über Erden, über alles Sichtbare und Unsichtbare erblicket, und wie alles, was im Himmel und auf Erden geschieht, an dem himmlischen Hof auf Zion beschlossen, ausgemacht und decretirt wird, wie alle Kabinette der Erden-Monarchen diesem Zions-Kabinet ganz untergeordnet sind, und Krieg und Frieden, theure und fruchtbare Jahrgänge, Leben und Tod aller Menschen, des gemeinen Mannes und des Königes, hier im obern Kabinet auf Zion beschlossen und abgeurtheilt wird, wenn er den prächtigen Auszug mit ansieht, wie der König aller Könige, der Herr aller Herren mit seinen Helden und Kriegsheeren auf vielen tausenden von weißen Pferden aus seiner königlichen

Burg in königlichem Ornat auszieht und wider das Thier streitet, und alle seine Feinde erlegt und das Königreich der Welt von jetzt an ihm zufällt, der wird bekennen müssen, daß der himmlische Berg Zion und der König Christus eine Herrlichkeit besitze, mit der gar nichts auf Erden verglichen werden kann! Welch' einen entzückenden Anblick wird nicht die Lage und der Prospect des himmlischen Zionsberges gewähren, wenn man von der königlichen Burg aus den ganzen Berg mit seiner mehr als 2000 Stunden im Umkreis fassenden rundenden Oberfläche, mit allen seinen prächtigen Palästen und Schlössern, mit seinen paradiesischen Anlagen, Lustgärten, Terrassen und Springbrunnen, mit seinen ausnehmenden Schönheiten, Pflanzen, Blumen, Lustgehölzen und das himmlische Jerusalem, deren Künstler und Architekt Gott selbst ist, in einem überschauenden Blick und Prospect vor sich liegen hat, wer sollte sich da enthalten können, auszurufen: wahrhaftig, der Berg Zion hat eine vortreffliche Lage! er ist eine reizende Höhe; er ist der Stolz und die Freude des Himmels! ja sein freuet sich der ganze Himmel, denn hier liegt die Stadt des großen Königes! Gott ist in ihren Palästen bekannt, daß er der Schutz sei! Groß ist der Herr und hochberühmt in der Stadt

unseres Gottes auf seinem heiligen Berge, Ps. 48, 1—4. Es gehört zwar der himmlische Berg Zion, sowie das himmlische Jerusalem den zwölf Stämmen Israels vorzüglich an, vergl. Off. 21, 12., deßwegen er gleichfalls der Berg Israels genannt werden kann, vergl. Ezech. 17, 23. K. 20, 40. Off. 7, 4. mit Off. 14, 1., und zwar so, daß der Berg sowohl als die Stadt Jerusalem allen zwölf Stämmen gemeinschaftlich ist und von dem ganzen Volk Israel als ein allgemeines Gut betrachtet und genossen wird; auch die obere Stadt auf dem alten Berg Zion hatte zwar ihre eigenen Bewohner, jedoch waren ihre Häuser und Paläste auch andern Israeliten, die vom Lande aus auf die hohen Feste kamen, gemeinschaftlich, und die Bewohner der obern Stadt waren verbunden, ihre Brüder in ihre Wohnungen aufzunehmen und zu beherbergen; wenn also schon der himmlische Berg Zion, oder wie wir sagen möchten, die obere Stadt allein von den 144,000 aus Israel bewohnt sein möchte, so ist doch die Herberge daselbst auch den übrigen seligen Israeliten nicht versagt, sowie auch die Thore des neuen Jerusalems nicht verschlossen werden, damit die Nationen von der neuen Erde auch in der Stadt Besuche machen können, und eben deßwegen

werden auch die Seligen der unzählbaren Schaar, ob sie gleich keine Erstlinge sind, von dem Lämmlein auf den Berg Zion geführt, und daselbst geweidet und an die Lebenswasserbäche geleitet, Off. 7, 17., und in dieser Rücksicht konnte der Apostel zu glaubigen Israeliten ohne Unterschied sagen: Ihr seid hinzugekommen zu Zion dem Berge und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem überhimmlischen Jerusalem ꝛc. Hebr. 12, 22—24., wenn an den hohen Festtagen alle Israeliten aus allen Ländern nach Zion reiseten und in Jerusalem zusammen kamen, so wurden sie theils in der obern Stadt, theils in den andern Theilen der Stadt beherberget, so lange das Fest währte, denn sie hatten ein gemeinschaftliches Recht an den Berg Zion und an die Stadt; weil nun die Glaubigen aus den Nationen dem Israel einverleibt sind, und Mitgenossen sind der Verheißung Gottes in Christo, Eph. 3, 5. 6., so haben auch alle andern Seligen aus aller Nation, Völker und Sprachen, Off. 7, 9. eine Ansprache an den himmlischen Berg Zion, wenn sie schon nicht auf demselben wohnen sollten; alle Glaubigen, die in der Zeit des neuen Testaments leben und abscheiden, gehören zu der Oekonomie Jesu, des Mittlers des neuen Testaments, und also zum Berge Zion;

die künftige Zeit wird's noch klarer machen, wenn nämlich alle Nationen der Erde zum Berg Zion sich versammeln und den Herrn da anbeten werden, Off. 15, 4. Jes. 2, 2. 3. Micha 4, 1. 2., auch alle Israeliten werden sich dahin versammeln, Jes. 68, 20. und diese Versammlung Israels und der Nationen ist ein liebliches Vorbild von dem, daß alle Errettete, die auf der neuen Erde wohnen, gewissen Antheil an der Stadt Gottes und an dem Berge Zion haben werden, wenn sie schon nicht daselbst wohnen. Wir aber, die wir noch auf Erden sind und im Glauben wallen, sind, sowohl als die glaubigen Hebräer, nach K. 12, 22—24., schon hinzugekommen zu Zion dem Berge und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu und zum Blute der Besprengung! Wir stehen schon jetzt wirklich in naher und genauer Verbindung mit der neutestamentlichen Oekonomie Christi auf dem Berge Zion; kein Gehege, wie ehedessen am Sinai eines war, 2 Mos. 19, 23., macht eine Scheidewand, die uns von der Oekonomie des Berges Zion trennet; wir haben freien Zutritt dahin, wir sind Genossen jener Oekonomie, so gut wie unsere Brüder, die schon dorten sind; der neutestament-

liche Bund Gottes bringt es mit sich, daß er uns als sein Volk auf seinen himmlischen Berg Zion pflanzt; du, Herr, wirst es auch vollführen und uns hinüber bringen und pflanzen auf dem Berge deines Erbtheils, den du, Herr, dir zur Wohnung gemacht hast, zu deinem Heiligthum, o Herr, das deine Hand bereitet hat; der Herr wird König sein immer und ewig, vergl. 2 Mos. 15, 17. 18. Seitdem jener alte Berg Zion aufgehört hat, der Ort der Versammlungen Israels zu sein, seitdem die alttestamentliche levitische Oekonomie von der neutestamentlichen wahren Oekonomie abgelöset worden, von dem Tode und von der Himmelfahrt Jesu Christi an, von da an ist der himmlische Berg Zion mit seiner herrlichen und lieblichen Verfassung durch den Mittler des neuen Testaments geoffenbaret worden, und unser Mittler führt uns dahin; wir sind schon so nahe dabei, daß wir, wenn uns die innern Augen geöffnet würden, wie der Apostel es im Geiste sahe, Hebr. 12, 22. ausrufen würden: Ei, wie nahe sind wir dem himmlischen Berg Zion, nur noch den Vorhang weggethan, so sind wir dorten; wegen dieser so nahen Verbindung ist der Zustand eines jeden neutestamentlichen wahren Christen so ausnehmend herrlich, daß er sich jetzt schon als ein wirkliches

wahres Mitglied jener himmlischen Gemeinschaft und Hofhaltung der Stadt Gottes und des himmlischen Berg Zions wahrhaftig ansehen darf; er kann und soll mit allem Recht sich zusprechen und sich also aufmuntern: du bist wirklich hinzugekommen zu der himmlischen Curia und Hofhaltung auf Zion und im himmlischen Jerusalem, du bist in wirklicher Gemeinschaft und schon in dem Umgange mit den Myriaden Engeln und mit der Gemeine der Erstgebornen, mit dem Richter, dem Gott Aller; du stehst am himmlischen Berge Zion, und stehst wirklich schon in der Gemeinschaft mit den Geistern der vollendeten Gerechten; du stehest in Gemeinschaft und in dem Umgange mit Jesu, dem Mittler des neuen Testamentes und mit dem Blute der Besprengung; dies alles ist ein gemeinschafliches Gut, das mir und dir so wohl angehört, als denen, die schon vollendet und drüben sind; so gut hatten es die Glaubigen alten Testaments nicht; wie lange mußten sie nicht auf die Vollendung warten, Hebr. 11, 39. 40., und was wird der volle Uebertritt in jene himmlische Oekonomie nicht bei uns für Freude machen, wenn wir mit einem Schritt vollends drüben sind! Wird nicht auf deinem Sterbensbette, bei deinem Abscheiden ein heller Blick in diese himmlische Hofhaltung

sein, ein Blick auf den himmlischen Berg Zion und auf die Stadt Gottes, auf deine Brüder aus dem alten und neuen Testament, die drüben sind, ein Blick auf die Engelversammlung, auf den Richter, den Gott Aller, ein Blick auf die Geister der vollendeten Gerechten, auf den Mittler des neuen Testaments Jesu und auf das Blut der Besprengung; wird, sage ich, nicht der Prospekt auf dies Alles dir bei deinem Hingang weit mehr austragen, als das irdische gelobte Land, das der Herr dem Moses wenige Stunden vor seinem Abscheiden auf der Höhe Nebos zeigte? 5 Mos. 34, 1—5., denn Moses, setzte der Herr hinzu, du hast es mit deinen Augen gesehen, aber du sollst nicht hinübergehen, V. 4. Bei uns aber heißt es nun: du sollst jetzt, wie du geglaubt hast, hinübergehen auf den himmlischen Berg Zion, und die Wohnung beziehen, die dir Jesus bereitet hat, Joh. 14, 2. 3., und wenn die in gewisser Rücksicht abgesonderte Oekonomie des Sohnes auf Zion die bestimmte Zeit hindurch vigiret hat, bis nämlich alle Feinde aufgehoben sind, 1 Cor. 15, 24—28., und beide Oekonomien, die des Vaters und die des Sohnes, mit der des heiligen Geistes in Eines zusammen fließen in dem neuen Jerusalem, Off. 22, 3. K. 21, 22., so wirst du in der Stadt

Gottes mit Gott und dem Lämmlein ewig wohnen auf dem großen und hohen Berg, auf dem sie erbauet ist, und dies ist das Ziel deiner Bestimmung! dahin will es die Oekonomie der hochheiligen Dreieinigkeit mit dir bringen! dies große Werk hat bei deiner Taufe den Anfang genommen, und in dem neuen Jerusalem wird's in seiner Vollendung dastehen! und dies Alles aus freier Gnade Gottes, vermöge seiner ewigen Erwählung, in die er dich aufgenommen hat! und gewiß, er wird nicht ruhen, er bringe es dann zu Ende! Nun, so lasset uns Gott und dem Lämmlein für seine unaussprechliche Liebe, wodurch er uns zu dem so seligen Ziel führet, mit innigstem Herzen danken! denn auch wir werden vielleicht bald ausrufen können: er brachte sein Volk zu diesem Berge, vergl. Ps. 78, 54. Ja gewiß, die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen, vergl. Jes. 35, 10.; kommen werden wir und auf der Höhe in Zion jauchzen, vergl. Jer. 31, 12. Indessen bitten wir den Herrn, der ehemals sein Volk in der Wolken- und Feuersäule durch die Wüste geleitet, 2 Mos. 12, 21. 22. Ps. 78, 53. 54.,

und sie nach Zion geführet hat, sende auch mir dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung, Ps. 43, 3., und bis wir dahin gekommen sind, so lasset uns in unserer Wallfahrt einander täglich ermuntern, und einer dem andern zurufen: Auf, und lasset uns gen Zion reisen, zu dem Herrn, unserm Gott. Vergl. Jer. 31, 6.

Die Stadt Gottes.

Mit dem Berge Zion ist verbunden das überhimmlische Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes, Hebr. 12, 22—24. und wir bemerken zuerst Folgendes: bei den Propheten alten Testaments gibt es viele Ausdrücke von der Kirche neuen Testaments, die in Off. 21. dem neuen Jerusalem zugeschrieben werden; vergl. Jes. 65, 17. 18. K. 66, 20—22.; die Ursache ist: die Propheten haben das, was zukünftig war, überhaupt zusammen genommen, wie es in der Zeit, sonderlich in der letzten Zeit, Off. 6, 7., und dann in der Ewigkeit erfüllet wird, und so behält zuletzt der Verstand der völligen überschwenglichen herrlichen Erfüllung im neuen Testament auf der neuen Erde und in dem neuen Himmel den Platz. (Anmerkung des seligen Bengel.) Auf diese Weise müssen wir die Weissagungen, die von Jerusalem handeln, so ansehen, wie sie als Ströme zuletzt in der Stadt Gottes

zusammen fließen. Das Jerusalem, von dem jetzt die Rede ist, heißt Hebr. 12, 22—24. das überhimmlische, weil es nicht auf Erden, sondern in den Himmeln sich befindet; die nämliche Stadt aber steigt aus dem Himmel einst herab, Off. 3, 12. K. 21, 2., und alsdann ist sie nicht mehr in den Himmeln, sondern auf einem Berg, auf der neuen Erde, deßwegen wird sie in Off. 21 und 22. nicht mehr das Ueberhimmlische genannt. Die gegenwärtige Erde, obgleich sie mit dem Himmel durch die siebente Zornschale in gewisser Rücksicht neu gemacht wird, Jes. 65, 17—20. rc., ist dennoch auch alsdann nicht schön genug, daß die Stadt Gottes schon jetzt aus dem Himmel auf dieselbe herabkommen konnte; die Erde muß ganz im Feuer aufgelöst, und ganz neu dargestellt werden, 2 Pet. 3, 10—13. Off. 20, 11., davon sagt Johannes Off. 21, 1.: und ich sahe einen Himmel, einen neuen, und eine Erde, eine neue, und die Stadt, die heilige, Jerusalem, ein neues sahe ich herabsteigen aus dem Himmel von Gott. Diese Stadt, die schon längst im Himmel ist, war den Israeliten und Glaubigen des alten Testaments wohl bekannt, denn Abraham, Isaak und Jakob warteten auf dieselbe, sie wußten, daß ihnen Gott eine Stadt zubereitet habe, Hebr. 11,

9. 10. V. 13—16. Diese Stadt wurde dem Johannes, als er im Exilio auf Patmos war, gezeigt, und ihre ganze Beschaffenheit ausführlich von demselben beschrieben, und zwar den Pilgrimmen zum Trost und zur Aufmunterung in ihrem Glaubenslauf, denn es ist uns geschrieben, vergl. Ezech. 40, 4., wir sollen diese Stadt immer vor Augen haben, damit wir dadurch im Fleiß der Heiligung recht angetrieben werden und gerne Pilgrimme auf Erden seien. Das ist dem Herrn eine Freude, wann er uns durch Vorhaltung dieser herrlichen Stadt von der Welt ganz abziehen und unsern Sinn dorthin richten kann; denn sie ist nicht umsonst dem Johannes so genau gezeigt und von ihm so beschrieben worden; wir sollen als Wettläufer dieser Stadt entgegen eilen, unsere Arme darnach ausstrecken, wie sie ein Wettläufer auf der Rennbahn nach dem Prämium ausstreckt, und dahin eilet, um den Kranz zuerst zu ergreifen, und je mehr wir davon eilen aus der Welt, und dieser herrlichen Stadt entgegen, je mehr werden wir es uns ansehen lassen, daß wir Gäste und Fremdlinge auf Erden seien. Diese Stadt ist in der heiligen Offenbarung K. 21. und 22. deutlich beschrieben, und wir müssen auch hiebei es uns bemerken, daß die Stadt nach allen Theilen, wie

sie beschrieben ist, im buchstäblichen Sinn zu nehmen ist, so wie die Worte lauten; sie ist körperlich und wesentlich, und doch dabei geistlich, das ist himmlisch-körperlich; denn geistlich- und himmlisch-körperlich ist die unvergängliche und unverwesliche, auf den höchsten und herrlichsten Grad erhöhete Körperlichkeit; es ist die wahre und das höchste Vergnügen gewährende Realität, weil sie ganz vom Geist Jesu durchdrungen und sublimirt ist; denn die Bewohner dieser Stadt, ob sie schon verklärte Leiber haben, so haben sie doch wahre Leiber, und mit diesen Leibern kommt auch die Stadt selbst überein. Das Jerusalem also, welches zu seiner Zeit aus dem Himmel herab steigt, ist und heißt eine Stadt, Off. 21, 2. 14. 16. 21., und ist von Zion als einem Berge unterschieden, Hebr. 12, 22—24., so wie sie sich als Stadt auch von andern Dingen im Himmel unterscheidet; wir müssen uns also eine wirkliche Stadt vorstellen; als eine Stadt stehet sie im Gegensatz gegen die Hütten oder Zelten, in denen Abraham, Isaak und Jakob mit ihren Familien ehedessen wohnten, Hebr. 11, 9. 10. Es ist von dem Apostel in letzterer Stelle bemerkt, daß diese Erzväter durch das Wohnen in Zelten ihren Glauben an die Stadt Gottes zu erkennen

gegeben haben, welches nicht gewesen wäre, wenn sie in steinernen Palästen gewohnt hätten. Weil Henoch, ein Nachkomme Kains, die erste Stadt erbauet hat, 1 Mos. 4, 17., so siehet man daraus, daß Adam, Abel, Seth und ihre frommen Nachkommen immer in Hütten, nicht aber in steinernen Häusern gewohnt haben; und dieser Aufenthalt in Hütten war ein Beweis von ihrem Glauben, daß sie nicht einheimisch, sondern Fremdlinge auf Erden sein wollten, sie gaben damit zu erkennen, daß sie eine bleibende und ewige Wohnung bei Gott zu finden hofften; da hingegen die gottlosen Nachkommen Kains sogleich eigentliche Weltbürger wurden, die nichts Besseres verlangten noch suchten; wer damals ein besseres Vaterland suchte, der begnügte sich gerne mit einer Hütte; wer aber nichts Besseres suchte, der bauete sich ein steinernes Haus, oder wohnte in einer Stadt. Abraham, Isaak und Jakob traten nun in die Fußstapfen ihrer glaubigen Vorfahren, und wohnten gleichfalls in Hütten, und warum? Antw., denn sie warteten auf die Stadt, die Gründe hat, deren Künstler und Architekt Gott ist: und wenn sie ihre bewegliche Zelten abbrachen, die Zeltblöcke aus der Erde heraushuben und die Zeltseile abspannten, um in eine andere Gegend zu pilgern, so trösteten

sie sich bei dieser oftmaligen Veränderung ihres Wohnplatzes damit, daß die Stadt Gottes, die ihnen verheißen war, und ihre Wohnungen in derselben Gründe habe, die unbeweglich, dauerhaft und ewig seien, da sie nimmer wandern, sondern an einem und ebendemselben Ort ewig bleiben und wohnen dürften; dies war ihr Trost, so oft sie ihre Zelte abbrachen und anderswohin ziehen mußten, vergl. 1 Mos. 26, 16. 17. Die Verheißungen Gottes dürfen und sollen von uns auf die allergemeinsten und täglichen Zufälle und Umstände angewendet werden, wie eine Hauptarznei oder balsamische Tropfen, die ein schwacher Mensch immer bei sich führt, um sich bei jedem Anfall damit stärken zu können, und das freut den guten Gott, wenn seine Verheißungen als unsere Hausarznei täglich von uns also gebraucht werden. Als Stadt hat das neue Jerusalem ihre Mauer und ist festgegründet, sie hat Gassen, Thore, Häuser und einen Marktplatz, das ist, einen weiten Raum in ihrer Mitte, sie ist nicht in eine äußere, innere und mittlere Stadt eingetheilt, sie hat auch nicht drei Mauern, sondern eine Mauer. Diese Stadt nun verdient, ohne alle Vergleichung mit den Residenzstädten dieser Erde den Vorzug, daß sie mit Recht eine Stadt, und zwar die Stadt genennet werde,

denn alle Städte der Erden verschwinden wie ein nächtlicher Schatten gegen diese Stadt; in Vergleichung mit dieser Stadt verdient keine andere, weder Babel noch Rom, weder Ninive noch Persopolis, auch selbst das alte Jerusalem, verdienen den Namen einer Stadt nicht mehr, sie verschwinden wie ein Nachtlicht gegen den hellen Glanz der aufgegangenen Sonne; sie, das neue Jerusalem, ist als Stadt der Ort, den der große Gott zu seiner Wohnung erwählet hat, da er Lust hat zu wohnen; sie ist eigentlich die Stadt des großen Königes; deßwegen sollte sie einem jeden Christen so bekannt sein, daß Kinder davon reden sollten; und wenn man von der Stadt redet, sollte jeder Christ sogleich wissen, was für eine Stadt gemeint seie.

Der Name der Stadt ist Jerusalem, Off. 21, 2. Hebr. 12, 22. Gal. 4, 26. Es ist wahrscheinlich, daß die himmlischen Dinge bei ihrer Erschaffung zugleich auch ihre Namen bekommen haben, und diese Namen nachgehends auch den irdischen Abbildungen derselben beigelegt worden seien, und zwar aus dem Geiste der Offenbarung. Diesen Namen hat die Stadt Gottes immer beibehalten; vor 1800 Jahren wurde sie von dem Apostel Jerusalem genannt, und wenn von jetzt an noch mehr als 1000 Jahre abgelaufen sein

werden, so kommt diese Stadt aus dem Himmel herab und heißt noch Jerusalem; sie behält diesen Namen auf immer; sie heißt Off. 21, 2. Hierusalem; diese Benennung besteht aus zwei Worten, einem griechischen, nämlich hieros (heilig), und aus dem hebräischen salem (Frieden), eine heilige Friedensstadt; die aus dem griechischen und hebräischen Wort zusammengesetzte Benennuug der Stadt zeigt ohne Zweifel an, daß die Einwohner derselben aus Glaubigen, sowohl aus Israel als aus den Nationen bestehen werden, wie dann die vierundzwanzig Aeltesten selbst nicht allein aus Israel, sondern auch aus Nationen, Völkern und Sprachen abstammen, Off. 5, 9.

Wie das alte Jerusalem auf einem Gebirge gelegen war, so ist auch das neue Jerusalem auf einem Berge, Off. 21, 10., und zwar auf einem großen und hohen; groß ist er wegen seinem Umfang, schon an seinem Fuße, oder da, wo er sich auf die neue Erde stützet und von der Erde gleichsam getragen wird; da die auf demselben liegende Stadt 2056 Stunden im Umkreis hat, so beträgt die Oberfläche des Berges, wo die Stadt auf ihm ruht, mehr als 2000 Stunden, folglich beträgt er am Fuße noch mehr im Umkreis, weil er ohne Zweifel

nicht steil in die Höhe steigt, sondern nach und nach, so daß man bequem muß hinaufgehen können; weil die Einwohner der Stadt verklärte Leiber haben, so spüren sie keine Mattigkeit mehr, wenn sie von unten hinauf- oder von oben herabgehen. Er ist zudem auch hoch, weil der Herr in der Höhe wohnt, und der Berg von allen Gegenden der rundenden Oberfläche der Erde ohne Zweifel gesehen werden soll; denn die Stadt auf demselben liegt da vor den Augen der Nationen, die auf der neuen Erde wohnen, vergl. Matth. 5, 14. Es möchte auch selbst in der Mitte der Stadt, da, wo der Thron Gottes und des Lämmleins ist, selbst noch eine Erhöhung sein, damit der Thron Gottes und des Lämmleins allen Bewohnern der Stadt recht in die Augen falle, wie denn auch ehemals derjenige Theil des Tempels, den man das Heilige und Allerheiligste nannte, d. i. die Wohnung Gottes und der Thron Gottes mit der Bundeslade, auf dem höchsten Gipfel des Berges Morijah gelegen gewesen ist, die übrigen Abtheilungen des Tempels aber etwas niedriger lagen. Der große und hohe Berg, auf dem das neue Jerusalem sich befindet, ist deßwegen mit Recht nicht sowohl ein Berg, als vielmehr ein großes und hohes Gebirge zu nennen. Der alte Berg

Zion hatte auch seine Straßen und gemachte Wege, auf denen man in die untere Stadt hinabging, s. Neh. 3, 15., und so sind ganz gewiß an diesem großen und hohen Gebirge, darauf neu Jerusalem liegt, bequeme Straßen und Wege, auf denen die Bewohner der neuen Erde hinauf und in die Stadt gehen; und es ist natürlich, daß diese Straßen so angelegt sind, daß sie gerade zu den Thoren in die Stadt führen, denn die Stadt hat keinen andern Eingang, als durch die Thore; man könnte deßwegen annehmen, daß zu den zwölf Thoren zwölf Hauptstraßen führen; und auf diese Art könnten diese zwölf Hauptstraßen von den zwölf Thoren an abwärts herab auf die neue Erde, und dann weiter die ganze Oberfläche der großen neuen Erde hindurch auswärts sich erstrecken, so daß jede Hauptstraße von der entlegensten äußersten Spitze der neuen Erde an in einer Schnur fortlaufen möchte, bis an die Thore der Stadt Gottes hinan, wodurch also die Communication mit der Stadt allen Bewohnern der neuen Erde sehr leicht und angenehm gemacht würde. Weil ferner das neue Jerusalem nicht an dem Rande dieses Berges, sondern auf der Oberfläche desselben liegt, und sich also die Stadt nicht am Berge aufwärts ziehet, sondern ganz auf der

Höhe und auf der Ebene der Höhe liegt, vergl. Ezech. 40, 2., so bleibt der äußere rundende Umkreis dieses großen und hohen Gebirges, und also die ins Aug fallende Außenseite, die wenigstens einen Raum von 2000 Stunden im Umkreis darbietet, frei, und da es nicht glaublich ist, daß dieser große Raum eine unfruchtbare und öde Gegend sein werde, so könnte man aus der ehemaligen vorbildlichen Beschaffenheit des alten Berges Zions schließen, daß hier auf der runden Außenseite des großen und hohen Berges Lustwälder, Gärten und Weinberge angelegt seien, welche von den aus dem Thron auf der Höhe des Berges ausfließenden Strömen Lebenswassern durchströmet und bewässert werden; wie prächtig und äußerst reizend und angenehm muß demnach dieser erstaunlich hohe und große Berg in die Augen fallen; auf seiner Spitze die große Stadt des großen Königes, mit ihrer prachtvollen Mauer, mit ihren prächtigen und großen Perlenthoren, mit ihren königlichen Palästen, mit ihren kostbaren Fudamentsteinen, ihr prächtiges Fenster, das den Glanz der Herrlichkeit Gottes ausstrahlet in alle Ferne, die runde Außenseite des großen und hohen Berges, mit vielen tausenden königlichen Lustgärten und Lustwäldchen, mit den lieblichsten und kostbarsten

Weinbergen, mit allen kostbaren Blumen und Pflanzen angelegt und ganz damit übersäet! Welch' ein unbeschreiblich prächtiger und reizender Anblick muß das nicht den Bewohnern der neuen Erde sein, wenn sie von dem Standpunkt der neuen Erde aus ihre Augen nach diesem Berge richten und alle seine Schönheiten auf einmal im Blick und im Prospekt vor sich haben! Wird nicht jeder mit höchster Bewunderung hier ausrufen müssen: Wahrhaftig, der Berg Zion hat die allervortrefflichste Lage! er ist die allerlieblichste und allerreizendste Gegend; er ist die angenehmste Höhe! Wahrhaftig, dieser Berg ist der Stolz und die Freude der ganzen neuen Erde; er ist die Krone und die Zierde des Erdballs; alle Bewohner der neuen Erde freuen sich seiner und hüpfen auf über seiner Schönheit, Ps. 48. 3.; er ist die fruchtbarste Gegend der Erde; er ist ein großes und fruchtbares Gebirge! Ps. 68, 16.

Auch der König Salomo hatte ehedessen auf der abhängigen Seite des alten Berges Zion Lustgärten, Lustwäldchen und Weinberge angelegt, vergl. Neh. 3, 15., und wenn ein Israelit damals diese reizende Anlagen betrachtete und an den himmlischen Berg Zion und die Stadt Gottes dachte, so war er überzeugt,

daß er hier noch weit prächtigere Anlagen antreffen werde.

So wie Johannes in Off. 21, 10. des Berges, auf dem die Stadt liegt, Meldung gethan hat, so gedenket er sogleich des Fensters, V. 11., durch welches der Glanz der Herrlichkeit Gottes, die in der Stadt selbst ist, auf die neue Erde ausstrahlet. Es ist die Frage, ob dies Fenster in der Mauer selbst seie, oder ob das Fenster an den Wohnungen der Stadt angebracht ist? Johannes sah zuerst den Glanz, der aus der Stadt herausstrahlte; der Glanz war so groß und majestätisch, daß er gleich erkannte, dies kann nicht der Glanz der Sonne, sondern es müßte nothwendig die Herrlichkeit Gottes sein, die einen solchen Glanz von sich gebe; er beschreibt also zuerst den Glanz und den Gegenstand, durch welchen der Glanz herausstrahlte, darnach meldet er erst auch die Mauer. Er gedenket aber nur eines Fensters und nicht mehrerer Fenster. Es ist also ein einziges Fenster rings herum ununterbrochen bei 2000 Stunden im Umfang. Das Fenster der Stadt ist gleich dem kostbarsten Stein, als einem krystallisirenden Jaspisstein; wenn nun dem Johannes zu allererst dies Fenster in die Augen fiel, so stelle ich mir die Sache also vor: die Stadt

ist 2000 Stunden hoch, nämlich die Paläste in derselben, die ein Viereck ausmachen, Off. 21, 16., es beträgt also das Quadrat der Paläste eine Höhe von 2000 Stunden; in der Mitte dieses großen Quadrats ist der Thron Gottes und des Lämmleins, und eben da ist auch die Herrlichkeit Gottes; diese Herrlichkeit Gottes strahlt aus diesem Mittelpunkt der Stadt aus, und dringt mit ihrem Glanz nach allen vier Seiten durch die Paläste hindurch, und von da auf die neue Erde, ohne daß die Mauer ein Hinderniß machte; ich vermuthe demnach, das die Mauer der Stadt nicht die ganze Höhe der Stadt hatte, sondern in gewisser Proportion niederer seie, so daß der obere Theil, oder wenn man so sagen will, die obern Stockwerke der Paläste, die aber so gebaut sind, daß sie gleichsam einen viereckigten Palast, ein Haus auszumachen scheinen, daß also das obere Stockwerk dieses einzigen Hauses weit höher ist, als die Mauer selbst, und in alle Weite gesehen werden kann, und an diesem obern Stockwerk scheint das Fenster zu sein, von welchem man die Aussicht ungehindert über die niederere Mauer hinweg auf die neue Erde und in alle entfernteste Gegenden der Erde hin hat, sogar daß die Bewohner der Stadt in der weitesten Entfernung hin den Rauch aus dem Feuersee

können aufsteigen sehen; und bei dieser Beschaffenheit der Mauer und der weit höheren Paläste ist das Fenster der Stadt oben frei, so daß dies Fenster auf der ganzen neuen Erde sogleich gesehen werden kann; dadurch also auch der Glanz von der Herrlichkeit Gottes durch das Fenster auf die neue Erde ausstrahlen kann. Da die Stadt selbst auf der Höhe des großen Berges liegt, die Oberfläche der neuen Erde aber viel niederer und eben ist, so können die Bewohner der Erde, wenn sie ihre Augen aufheben und ihren Blick auf die Stadt richten, sogleich das prächtige Fenster der Stadt sehen, und der durch dasselbe herausstrahlende Glanz von der Herrlichkeit Gottes muß der erste Gegenstand ihres Blicks sein, so wie auch Johannes diesen Glanz zuerst bemerkte und bewunderte. Wir machen aber hierbei noch die Anmerkung, daß wir das, was wir hier von der Höhe der Mauer sagen, bloß als Vermuthung vortragen, so wie sich die Sache unserer Ansicht muthmaßlich vor Augen stellt; der Glanz der Herrlichkeit Gottes kann eben sowohl auch durch die silberfarbige krystallisirende Jaspismauer hindurchstrahlen.

Nach dem Fenster gedenket Johannes der Mauer; das alte Jerusalm hatte drei Mauern, die mit 164 starken Thürmen versehen waren;

das neue Jerusalem hat als Stadt nur eine Mauer, die sich um die ganze Stadt herumzieht; sie bedarf nicht mehrerer Mauern, weil sie keinen Angriff von Feinden, noch eine Belagerung zu befürchten hat; wenn freilich noch die Erdenverderber, oder ein Gog existirten, würden sie sichs wohl nicht einfallen lassen, auch diese Stadt anzugreifen und zu erobern. Allein die Feinde sind insgesammt weggeräumt, sie haben lange genug die alte Erde verderbt; diese Mauer, die das neue Jerusalem umgibt, dient der Stadt zur Zierde; es wird von ihr gesagt, daß sie groß und hoch seie. Die Größe bezieht sich auf den Umfang, denn weil die Stadt 2000 Stunden im Umfang enthält, wie groß muß nicht die Mauer im Umkreis sein! von der Dicke der Mauer wird nichts gemeldet, sie steht aber auch mit der Größe und Höhe in Proportion, sie hat also auch ihre verhältnißmäßige Dicke, da die Stadt besonders gemessen wird, Off. 21, 16. und die Mauer auch besonders, auch nur allein von der Stadt gesagt wird, daß ihre Länge und Breite und Höhe gleich seien, so siehet man, daß die Mauer hierin von der Stadt selbst verschieden seie. Das Maß der Stadt in der Länge, Breite und Höhe beträgt je 12,000 Stadien, d. i., sie ist gegen 2000 Stunden lang,

eben so hoch und eben so breit. Es ist sonst gewöhnlich, daß der Umfang einer Stadt nach dem Umfang der Stadtmauer abgemessen wird, und der Umfang der Mauer als Umfang und Größe der Stadt selbst angesehen und berechnet wird. Hier aber mißt der Engel die Stadt zuerst, und findet ihren Umfang von 2000 Stunden, alsdann aber mißt er auch die Mauer, und zwar nur ihre Höhe, V. 16., diesemnach scheint der Betrag des Umfangs der Mauer nicht auch selbst der Betrag des Umfangs der Stadt zu sein. Hieraus scheint sich's ferner zu ergeben, daß man annehmen könnte, daß zwischen der Stadt selbst, das ist zwischen dem Quadrat, das aus den Wohnungen und Palästen besteht, und zwischen der Mauer ein freier offener Platz, gleich dem Vorhof der alten Stiftshütte sich befinden könne, der gleich jenem Vorhof sich um die ganze Stadt, nämlich um das ganze große Quadrat rings herum ziehen möchte, so daß alle die, welche aus dem Quadrat der Stadt herabgehen, sowohl als die, welche zu den zwölf Thoren hereingehen, zuerst in diesen freien, unbebauten, offenen Platz oder Vorhof kommen, ehe sie zu den Thoren hinaus oder durch dieselbe in die Stadt selbst hineinkommen; dieser um die ganze sogenannte eigentliche Stadt selbst sich rings herum ziehende

Vorhof könnte zum Sammelplatz für die Bewohner der neuen Erde bestimmt sein, so wie ehemals der große Vorhof der Stiftshütte für das gemeine Volk Israel, die keine Priester waren, bestimmt war, allwo sie sich versammelten und stunden, wenn der Gottesdienst in der Stiftshütte gehalten wurde; und da selbst ehemals die Stiftshütte in der Mitte des israelitischen Lagers stund, so daß zunächst um die Hütte und Wohnung Gottes herum das Lager der Priester und Leviten, bestehend aus 30,000 Zelten, rings herum sich befand und die Stiftshütte umschloß, in einer Entfernung von 2000 Ellen aber von da abwärts das übrige Lager der zwölf Stämme Israels mit 600,000 Zelten in einem Umfang von zwölf Stunden, in einem Ring um die Stiftshütte herum stund, und von allen vier Seiten und Fronten des Lagers bis zur Stiftshütte hin ein freier offener Quadratplatz um die Stiftshütte und Wohnung Gottes herumlag, in welchem freien Platz sich das ganze Volk versammelte, wann Befehle Gottes zu publiciren waren, eben so, sage ich, möchte auch zwischen der Mauer des neuen Jerusalems und zwischen dem Quadrat der Stadt selbst ein gewisser freier Platz und Vorhof sein, der innerhalb der Mauer rings um die Stadt sich herumzieht, daß man

also, wenn man zu den Thoren hineingeht, zuerst über diesen freien Platz und alsdann erst zu der Stadt oder zu den Wohnungen kommt, in welchem freien Platz die Nationen der neuen Erde sich versammeln, wann sie zur Feier des Gottesdienstes zu der Stadt kommen. Das alte Jerusalem wurde von den Israeliten in drei Lager abgetheilt, in Vergleichung mit dem Lager der ehemaligen Stiftshütte. Der Tempel in der Stadt mit dem innern Vorhof wurde als das Lager Gottes angesehen und auch so genannt; der Heiden Vorhof, nämlich der äußerste und letzte Vorhof, hieß das Lager der Leviten, die Stadt selbst aber wurde das Lager Israels genannt. Diese Abtheilung der alten Stadt Jerusalem ist ohne Zweifel schon in der Zeit des Apostel Paulus gewöhnlich gewesen, man vergl. Hebr. 13, 12. 13. Bei dem allem aber wollen wir nicht mit Gewißheit bestimmen, daß dergleichen Abtheilungen und das, was von einem freien Platz oder von einem Vorhof zwischen der Mauer und zwischen den Wohnungen des neuen Jerusalems oben gesagt worden, wirklich also beschaffen sei, da der Text selbst in Off. 21. nichts Ausdrückliches davon gemeldet; wir lassen es also als Muthmaßung auf sich beruhen, und wollen bloß Anlaß geben, weiter der Sache nachzudenken. Der

Engel hat mit seiner Meßruthe zuerst die Stadt gemessen, nach V. 16. und die Länge, die Breite und die Höhe gleich gefunden, nun aber maß er erst auch die Mauer, V. 17.; wenn er nun die Größe der Stadt nach dem Maß des Umfangs der Mauer abgemessen hätte, so bedürfte es keines abermaligen Messens der Höhe, Breite und Länge der Mauer; denn das Maß der Mauer wäre eben auch hiemit in dem Maß der Stadt selbst mitbegriffen; da aber dieses nicht ist, nach V. 16 und 17., so erhellet daraus, daß das Quadrat der Stadt von der Mauer abgesondert seie, und zwischen beide eine Art Vorhof sich befinde; nach diesem maß aber der Engel auch die Mauer, deren Maß ist 144 Maß eines Menschen, die eines Engels ist, V. 17. Ohne Zweifel ist es die nämliche Meßruthe, womit er vorher auch die Stadt gemessen hat; wahrscheinlich ist hier die Höhe der Mauer gemessen worden. Die Meßruthe mag die Länge einer Stadie, d. i. 625 Schuh, ausgemacht haben; wenn man also die 625 mit 144 multiplicirt, so ergibt sich das Maß der Mauer, wie viele Schuhe sie betrage, vermuthlich in die Höhe. Johannes sagt ferner: der Bau ihrer Mauer war Jaspis, V. 18. Dieser Jaspis ist marmorweiß; die ganze Mauer besteht aus weißem

Jaspis, und da die Paläste der Stadt aus reiner Goldmasse, einem Glase gleich, bestehen, so spielet diese Goldmasse der Stadt und der Paläste und die weiße Jaspisfarbe der Mauer trefflich schön zusammen, vergl. Dan. 10, 5. Sprüchw. 25, 11. Hohel. 5, 14. 15. Diese prächtige Mauer ruhet rings um die Stadt herum auf Grund- oder Fundament-Steinen, deren zwölf sind, die neben einander liegen, so daß sie rings um die Stadt gehen, vielleicht reicht ein Fundamentstein jedesmal bis zu einem Thore hin, so daß bei einem jeden der zwölf Thore ein neuer Fundamentstein anfangt; die Lage dieser zwölf Grundsteine ist nicht so, daß sie ganz in dem Boden verborgen liegen, und der oberste Theil derselben mit dem Boden gleich aufliege, sondern sie erheben sich aus der Erde hervor, und zwar in zierlicher ziemlicher Höhe; wenn nun die Länge einer jeden Seite der Stadt 12,000 Stadien, bei 500 Stunden beträgt, eine jede Seite der Mauer aber auf dreien solcher Grundsteinen beruht, so kann man den Schluß auf die Länge eines solchen Grundsteines machen, und mit ihrer Länge muß auch ihre Höhe proportionirt sein. Ein jeder der zwölf Grundsteine ist ein ganzer solider Edelstein, aus einer Masse bestehend, so daß ein jeder Edelstein nicht nur

eine Zierde des Fundaments ist, sondern ganz selbst den Fundamentstein ausmacht; auf diesen zwölf Grundsteinen sind die Namen der zwölf Aposteln des Lämmleins geschrieben und eingegraben. Nach der Vergleichung des seligen Bengels werden die zwölf Grundsteine mit den zwölf Aposteln folgendermaßen verglichen.

1) Der 1te Fundamentstein ein Jaspis (marmorweiß) worauf der Name . . . . Petrus.
2) Der 2te — Saphir (himmelblau mit Goldstaub) — Johannes.
3) Der 3te — Calcedonier (feuerroth, wie eine glühende abnehmende Kohle) — Jocobus.
4) Der 4te — Smaragd (grasgrün) — Andreas.
5) Der 5te — Sardonich (roth und weiß gestreift) — Philippus.
6) Der 6te — Sardis (hochroth) — Thomas.
7) Der 7te — Chrysolith (hohe Goldfarbe, die sonderlich morgens früh glänzt) — Bartholomäus.
8) Der 8te — Beryll (meergrün) — Matthäus.
9) Der 9te — Topas (bleichgrün mit Goldglanz) — Jacobus Alphät.
10) Der 10te — Chrysopras (grünlich durchscheinend mit Goldglanz) — Simon Zelotes.
11) Der 11te — Hyacinth (gelblichroth) — Judas Jacobi.
12) Der 12te — Amethyst (viol- und purpurfarbig) — Matthias.

Die Vortrefflichkeit dieser zwölf Grundsteine muß ungemein groß und merkwürdig sein, weil dieselbe in Hebr. 11, 10. besonders gerühmt werden, und Abraham, Isaak und Jacob in ihrer Pilgrimschaft auf diese Gründe vertröstet worden sind; wer das Glück hat, das Bürgerrecht in dieser Stadt zu erlangen, der bekommt hier eine sichere, feste und bleibende Wohnung zur Belohnung, daß er sich's auf Erden hat gefallen lassen, ein Pilgerleben zu führen, die Gründe sind den berglichten Hütten entgegengesetzt, in denen die glaubigen Erzväter vor diesem wohnten. Diese zwölf Fundamentsteine spielen mit ihren mancherlei Farben außerordentlich schön zusammen; überhaupt wird durch die Verschiedenheit dieser Farben die ewige vollkommene Erkenntniß, Friede und Herrlichkeit angedeutet, Jes. 32, 17., wozu die Genossen der heiligen Stadt durch die Apostel des Lämmleins gebracht worden sind; auf jeden der zwölf Grundsteine ist der Name eines Apostels geschrieben; wie muß das den alten Apostel Johannes gefreut haben, als er seinen Namen, vermuthlich auf dem zweiten himmelblauen, mit Goldstaub punktirten Saphir, gelesen hat; an dieses herrliche Ziel dachte er nicht, als er mit Andrea das erste Mal Jesum aufsuchte, Joh. 1, 37—39. dahin ging der Beruf Jesu

Matth. 4. 21. 22. und so weit ist es nun mit denen gekommen, die ehemals am See Genezareth fischten; — man folgte also nur blindlings und unbedingt dem Rufe Jesu; was man dabei gewinnt, das geht über all' unsern Begriff! Jeder der zwölf Fundamentsteine hat die Ueberschrift eines Namens der zwölf Apostel des Lämmleins; wie prächtig muß auch die Ueberschrift selbst sein! ohne Zweifel stehen die Namen an dem erhabenen und in die Augen fallenden Ort des Grundsteins; sie stehen deßwegen auf den Gründen der Stadt, weil die zwölf Apostel der Satz der ganzen Christenheit sind, man vergl. Joh. 17, 6—19. 24—36. Eph. 2, 18. 22. Apost. 1, 23—26., auch sind vermuthlich diese zwölf Gründe so beschaffen, daß sie die Wohnungen der zwölf Apostel abgeben; der Charakter der zwölf Apostel kommt mit der Art der Edelsteine und mit den Farben derselben überein, und zwar so, daß alle zwölf zusammen viel völliger, denn ein jeder allein die herrlichste Gestalt Christi präsentiren; weil ferner diese herrliche Stadt diese Gründe schon zu Abrahams Zeiten hatte, Hebr. 11, 10., so sind auch schon damals die Namen der zwölf Apostel auf denselben geschrieben gewesen, also mehrere tausend Jahre eher noch, als die Apostel geboren, und nachgehends

von Jesu Christo als Apostel berufen worden sind. Als Jesus Christus aus seinen Jüngern eine bestimmte Anzahl auswählte, Luc. 6. 13., nämlich zwölfe, so war es schon damit auf diese zwölf Gründe angesehen. So verhält es sich mit der Auswahl, die sich nicht von dem Datum der Erwählung der zwölf Apostel, die in der Zeit geschahe, Luc. 6, 13., sondern von dem Datum herschreibt, da sie vor Grundlegung der Welt, Eph. 1, 4., auserwählet worden sind, und ihre Namen als das himmlische Jerusalem bei der Gründnng der Welt geschaffen ward, damals schon auf die zwölf Gründe eingegraben worden sind; als noch kein irdisches Jerusalem existirte, war das himmlische Jerusalem längst schon vorher da und die Namen der zwölf Apostel, der Name Petrus, Johannes, Matthias waren schon bei 4000 Jahre vor der Geburt der Apostel darauf geschrieben. Ebenso verhält es sich auch mit dem Buche des Lebens, Off. 13, 8. Dieses Buch existirt im Himmel schon seit Grundlegung der Welt, und gleich damals sind unsere Namen und die Namen aller derer darein geschrieben worden, die das Thier noch sein Bild nicht anbeten, und das Mahlzeichen nicht annehmen. Aus dem Verzeichniß der Apostel wurde Judas ausgeschlossen; eben wie der Stamm Dan

Judas ausgeschlossen; eben wie der Stamm Dan wegen seiner Abgötterei aus dem Verzeichniß der zwölf Stämme Israels, Off. 7, 4—8., wiewohl Dan nicht ganz wegfiel; diese Ausschließung zeigt uns an, daß wir nicht verwegen noch sicher sein sollen, sondern unsere Berufung und Erwählung fest machen, weil es geschehen kann, daß unsere Namen aus dem Buch des Lebens können ausgelöscht werden, Off. 3, 5. Auch das Königreich ist den Gesegneten von Grundlegung der Welt an bereitet, Matth. 25, 34. Alles also, was die Auserwählten betrifft, das schreibt sich alles vor und von der Grundlegung der Welt her; daher kommt auch der Haß der Welt gegen die Auserwählten, Joh. 15, 18—25. K. 16, 1—6. Einen Auserwählten kann die Welt weder dulden noch schmecken, so wenig als Esau den Jakob, 1 Mos. 27, 41. Hebr. 12, 16. 17. —

Das neue Jerusalem hat als Stadt auch ihre Thore, und zwar zwölf; der himmlische Tempel hat ebenfalls Thore, wie aus der heiligen Offenbarung erhellet. Selbst das große Lager Israels in der Wüste Sinai war mit Thoren, Wachen, mit Aus- und Eingängen versehen; die Beschaffenheit oder eigentlich die Struktur und Bauart der Thore der Stadt Gottes wird nicht

beschrieben, sie müssen aber mit den Thoren des Jerusalems, das in Ezech. K. 48. beschrieben, und inskünftige gebaut wird, viele Aehnlichkeit haben. Die Lage der Thore ist nach den vier Weltgegenden, die auch auf der neuen Erde und im neuen Jerusalem wie auf dieser Erde in Morgen, Mitternacht, Mittag und Abend eingetheilt, und nicht mehr noch weniger als vier sind; denn es heißt: von Morgen, von derjenigen Seite her, die der aufgehenden Sonne gerade entgegen liegt, hat die Stadt drei Thore; von Norden, d. i. von der mitternächtlichen Seite her, sind drei Thore; von Süden, d. i. von der mittäglichen Seite her, drei Thore; von Abend, d. i. von der westlichen Seite her, allwo die Sonne auf der neuen Erde unterzugehen pflegt, sind drei Thore, Off. 21, 13.; die Sonne macht demnach auch auf der neuen Erde wieder Morgen, Mittag, Mitternacht und Abend; und also wie jetzt wieder Tag und Nacht; wer auf der neuen sich einstens befindet, der kann sagen: dort ist Ost, West, Süd und Nord; es gibt also auch östliche, westliche, südliche und nördliche Bewohner und Gegenden der neuen Erde. Auf jeder länglichten Seite der Mauer befinden sich drei Thore, jedesmal in einer gewissen Breite und Strecke von einander, weil eine jede Seite der

Stadt 500 Stunden lang ist, und die Mauer entweder eben so lang, oder noch länger ist, so ist auch die Weite der Thore, der Raum, durch den man in die Stadt eingehet, damit proportionirt, so daß ein Thor im Stande ist, mehrere Tausend auf einmal zu fassen, die durch dasselbe eingehen können; hier ist die Pforte nicht mehr enge, und der Weg nicht mehr schmal, der in die Stadt Gottes einführet. Das, was man ehemals bei dem Eindringen durch die enge Pforte hat leiden, verläugnen, ablegen, entbehren und dahinten lassen müssen, das wird einem jetzt durch die weite Pforte ersetzt, und zwar mit einem reichlichen Eingang, vergl. 2 Petr. 1, 10. 11.; durch diese sehr geräumige und weite Thore der Stadt kann der Glanz und die Herrlichkeit Gottes reichlich herausstrahlen; diese Thore sind auch mit der Höhe der Mauer proportionirt; da diese erstaunlich hoch ist, so müssen auch die Thore von ungemeiner Höhe sein, und wie prächtig wird nicht die Structur derselben sein, da ohnehin ein prächtiges erhabenes Thor einer Stadt eine nicht geringe Zierde gibt. Hier wird das Wort recht erfüllet: Machet die Thore weit, und es sollen erhaben werden die Pforten der Ewigkeit, daß der König der Ehren einziehe, Ps. 24, 7—10. Jedes der zwölf Thore

ist aus einer Perlenmasse, so daß jedes aus einer Perle besteht, und eine Perle ausmacht, es ist aus einer Perle formirt und ein Durchgang durchgehauen; die Verzierungen eines solchen Perlenthors werden die höchste Schönheit, die größte Kostbarkeit und den erhabensten Geschmack an Tag legen; der weiße Perlenglanz der Thore und der gelbe Goldglanz der Paläste der großen Stadt, wie trefflich muß dies zusammenspielen! Was ist das alte so berühmte egyptische, nun in Ruinen daliegende Theben mit seinen 100 Thoren! Was sind die Thore der alten persischen Residenz Persepolis, die Säulen und Thore von dem zerstörten Palmyra, deren Rudera man jetzt noch mit Erstaunen betrachtet, was sind sie, als Meisterstücke der alten Baukunst, gegen die große und hohe Jaspismauer, gegen die prächtigen Grundsteine und gegen die hohen und prächtigen Perlenthore des neuen Jerusalems! Was keinem der alten Architekten jemals in der Baukunst nicht einmal in Sinn gekommen ist, das hat Gott in der Baukunst des neuen Jerusalems dargestellt und bereitet denen, die ihn lieben! Hier trifft man die unnachahmlichsten Meisterstücke der göttlichen Baukunst an! Kostbarkeit, Pracht, Schönheit, Geschmack, alles scheint sich hier selbst zu übertreffen, denn Gott ist der Künstler und der Architekt der Stadt, der Mauern,

der Gründe, der Thore und der ganzen Anlage und Structur der Stadt, Hebr. 11, 10. Hier bei den Thoren möchte wohl, sagt Bengel, Paulus, Barnabas, Silas, Timotheus und andere ihren Raum haben, weil sie bei dem Eingang vieler, besonders der Heiden, sonderliche Dienste gethan haben. Auf den zwölf Thoren stehen geschrieben oder eingegraben die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels; bis dahin ist also kein Stamm verloren gegangen, denn was zur Auswahl gehört und mit dem Siegel Gottes, Off. 7, 1—8., bezeichnet ist, davon darf nicht eines verloren gehen. Also war es schon vor Grundlegung der Welt beschlossen, daß Jakob Israel heißen, daß zwölf Söhne und zwölf Stämme von ihm abstammen, und mit diesen dereinst die Stadt Gottes besetzt werden sollte; auch dieser ihre Namen wurden bei Grundlegung der Welt, als die Stadt Gottes geschaffen und hervorgebracht ward, schon damals auf die Thore der Stadt geschrieben, lang vorher, ehe noch Israel, und ehe noch seine zwölf Söhne geboren wurden, auch die Namen selbst, als Juda, Ruben u. s. w. waren schon auf den Thoren der Stadt Gottes genannt. Es sind also auch die Namen der Auserwählten nicht willkürlich, sondern von Gott selbst schon von

Ewigkeit bestimmt, wie ein jeder heißen und welchen Namen er führen soll; denn, sagt der Herr: ich habe dich bei deinem Namen genannt, da du noch nicht warest, vergl. Jes. 43, 1. K. 45, 1., wie wollte nun ein Auserwählter noch in seiner Noth klagen können: der Herr hat mein vergessen! 43, 1. 2. K. 40, 26—31.; wenn Jerusalem im tausendjährigen Reich wird erbauet sein, so werden die Thore der Stadt nach den Namen der Stämme Israels genannt werden, Ezech. 48, 31—34., und da wird man ein Muster haben von den Namen der Thore des neuen Jerusalems; über den Thoren sind zwölf Engel, also über jedem Thor einer; vor Alters hatten die Thore aber ein plattes Dach, darauf man Wächter hinstellen konnte, 2 Sam. 18, 24., auch Säle, in die man gehen konnte, V. 33. Die zwölf Engel sahe Johannes über den Thoren; es sind so zu sagen zwölf Hauptwächter, damit Niemand in die offenen Thore hineingehe, der noch nicht hineingehen darf; denn diese zwölf Engel sind mit den Thoren, also mit dem Eingang in die Stadt, verbunden; sie sind aber auch zur Ehre des Königes da, und gereichen zur Herrlichkeit Gottes; nach Hebr. 12, 22—24. sind die Myriaden Engel mit der Stadt und Oekonomie Gottes verbunden; hier aber wird

in der ganzen Beschreibung des neuen Jerusalems, Off. 21 und 22., keiner Engelsmenge gedacht. Es möchten auch durch die zwölf Engel, die über den Thoren sind, zwölf Commandanten oder Obersten der Engelsheere verstanden sein, die mit ihren Legionen hier bei den Thoren gelagert sind und die Wachen versehen, vergl. 2 Chron. 23, 19., wie ehemals das große Lager der zwölf Stämme Israels in der Wüste von einem Engelheere umgeben und bewacht wurde, vergl. Ps. 91, 11., Jos. 5, 14. Diese zwölf Thore des neuen Jerusalems werden des Tages nicht geschlossen, also werden sie gar nie verschlossen, weil es nie daselbst Nacht, sondern immer Tag ist. Die Stadt hat also nicht nur ihren bestimmten rechtmäßigen Eingang, nämlich durch die Thore, sondern es ist auch der Eingang in dieselbe niemals gehemmt, damit der in V. 26 gemeldete Wandel das Aus- und Eingehen niemals unterbrochen werde, denn sie werden die Herrlichkeit und die Pracht der Nationen in dieselbe hineinbringen, V. 24, 26.; wer wird aber zu den Thoren der Stadt hineingehen dürfen? diejenigen, welche Jesu Christi Gebote thun, Off. 22, 14., und welche werden nicht hineinkommen? Antwort: die Hunde und die Zauberer, und die Hurer, und die Mörder, und die

Götzendiener, und ein jeder, der Lügen liebt und thut, K. 22, 15., diese kommen nicht hinein, hingegen die, welche im Buche des Lebens geschrieben sind, die haben den Eingang in die Stadt, K. 21, 27.; unerachtet das neue Jerusalem eine Stadt für Israel ist, so haben doch auch die Nationen, die glaubig und selig geworden sind, den Eingang in dieselbe, denn die Glaubigen aus den Heiden werden, je nach Beschaffenheit ihres geistlichen Charakters, den zwölf Stämmen, die in der Stadt wohnen, incorporirt oder einrangirt, wie die Heiden Rahab und Ruth dem Volk Israel sind einverleibt worden, vergl. Eph. 3, 5. 6., Röm. 11, 24., Gal. 6, 16. O welche Freude wird es einst sein, wenn der Herr Jesus den Namen des neuen Jerusalems auf einen Ueberwinder schreibt und demselben das Bürgerrecht auf diese Stadt zum Voraus in Gnaden ertheilt, Off. 3, 12. O wie große und unaussprechliche Freude würde es auch mir sein, wenn meine Füße dürften stehen in deinen Thoren, Jerusalem; denn dies ist die Stadt der Versammlung des Volks Gottes, da die Stämme hinaufgehen sollen, die Stämme des Herrn zum Zeugniß dem Volke Israel, allhier zu danken dem Namen des Herrn, Ps. 122. Mit Freude und Wonne, mit Loben und Danken, werden die Stämme und

die erretteten Nationen durch diese deine Thore einziehen, vergl. Jes. 60, 18. und V. 11.

In der Stadt Gottes befindet sich auch ein breiter Platz, er ist dasjenige, was man in Städten auf dieser Erde den Marktplatz zu nennen pflegt: auf solchen breiten Platz kommt man gerade von den zwölf Thoren herein, dieser Platz heißt im Griechischen platea. Im Morgenlande sind dergleichen Plätze die öffentlichen Oerter, da man zusammen zu kommen pflegt. Er ist wahrscheinlich in der Mitte der Stadt und die allerschönste und lieblichste Gegend, denn er ist reines Gold, als durchscheinendes Glas; die Paläste in der Stadt sind aus reiner Goldmasse, einem Glase gleich, doch nicht wie durchscheinendes Glas. Der öffentliche Marktplatz übertrifft aber an Klarheit die Wohnungen der Stadt; ebenso hat auch die Stadt ihre Gassen oder Hauptstraßen, und vielleicht deren zwölf, die von den Thoren an bis auf den Marktplatz hinführen. Diese Hauptstraßen kommen in der Breite mit der übrigen Größe der Stadt überein; der breite Platz selbst aber muß von einer ungemeinen Breite und Länge, ein großes Quadrat ausmachen, von der Größe eines mittelmäßigen Landes, denn da die Entfernung eines Thores bis zu dem entgegengesetzten Thor bei 500 Stunden

beträgt, und wenn man diese Länge einer Hauptstraße bis zu dem breiten Marktplatz hin nur zu 200 Stunden annimmt, und die andere Hälfte dieser Hauptstraße von da an, wo der Marktplatz aufhört, bis zu dem entgegengesetzten Thor wieder 200 Stunden beträgt, so bleibt zu dem dazwischen liegenden Marktplatz im Durchschnitt genommen, noch ein Raum übrig, der 100 Stunden in die Länge hat; wenn man diese quadrirt, so macht der Marktplatz ein Quadrat, dessen Flächeninhalt 400 Stunden ausmacht, nämlich 100 in die Länge und 100 in die Breite, so daß z. B. die nördliche Breite 100 Stunden, die südliche 100, die östliche Länge 100 und die westliche 100 Stunden beträgt. In der Mitte dieses großen Markplatzes ist Holz des Lebens. Hier ist also das göttliche Paradies, das nicht den ganzen Marktplatz einnimmt, sondern in der Mitte desselben sich befindet; da sind also die Lustgärten und Lustwälder angelegt; es heißt nicht Bäume, sondern in einem ausgebreiteteren Sinn, Holz; es werden also ohne Zweifel auch die lieblichsten Weinstöcke in dieser Gegend sein, denn von den Weinstöcken wird der Ausdruck Holz gebraucht; zwölf Gattungen von Früchten werden angeführet, Off. 22, 2., die in diesem königlichen Paradiese Gottes wachsen; auf

einen jeden Monat gibt dies Lebensholz seine Frucht. Von den Produkten, die auf der neuen Erde wachsen, sind die allerkostbarsten in dem Paradies der Stadt Gottes; das müssen große und prächtige Lustgärten und Lustwälder sein; auf diese haben die Bewohner der Paläste ihre Aussicht; ohne Zweifel sind diese prächtigen paradiesischen Anlagen die öffentlichen Spazier- und Ergötzungsplätze, in denen die Bürger der Stadt sich vergnügen. Es sind sehr viele Bäume in diesem Paradies, vergl. Ezech. 47, 7., und zwar zwölf Gattungen, wie aus den zwölf Früchten und den zwölf Monaten abzunehmen ist. Auf der neuen Erde werden auch viele Bäume und Pflanzen sein, aber das Obst und die Früchte in der Stadt ist das Kostbarste. Der Strom, der aus dem Throne Gottes und des Lämmleins ausfließt, ist gleichfalls auf beiden Seiten von diesem Lebensholz besetzt, und so weit dieser Strom die Stadt durchfließt, so weit hat er auf beiden Seiten die paradiesische Anlagen, daß man also längs des Stroms in solchen prächtigen Anlagen spazieren kann. Die Blätter dieses Lebensholzes dienen zu Genesung der Nationen. Mit der edlen Art und Gattung der Früchte kommen die Blätter in ihrer Masse überein. Im Anfange aß der Mensch in dem Garten in Eden von den

Früchten der Bäume, nach dem Fall aber mußte er sich vom Felde nähren und im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen. Im neuen Jerusalem aber gelangt er wieder zum Holz des Lebens; und wenn die Blätter schon so kostbar und heilsam sind, wie werden die Früchte selbst sein! Wenn der Strom sich durch alle zwölf Hauptstraßen der Stadt ziehet und diese durchfließet, wie prächtig und angenehm muß nicht der Anblick der Lustgärten sein, die sich in zwölf Richtungen oder Alleen hin mehrere hundert Stunden weit bis an die Thore hin erstrecken!

Auf die Meldung des Marktplatzes folgt sogleich die Meldung, daß in dem neuen Jerusalem kein Tempel seie. Gleich wie ehemals in der Mitte des israelitischen Lagers die prächtige Stiftshütte stand, so vermuthete Johannes in der Mitte oder auf dem Platz der Stadt auch einen Tempel anzutreffen, er sahe sich deßwegen um, ob kein Tempel da seie, allein er sagt, einen Tempel sah ich nicht in derselben; wenn ein Tempel sich in der Stadt befunden hätte, so würde derselbe hier in der Mitte anzutreffen gewesen sein. Es war aber hier und in dem ganzen großen Umfang der Stadt keiner. Ein Tempel Gottes ist immer eine Anzeige, daß noch eine gewisse Absonderung der Menschen von Gott

stattfinde und sie noch nicht völlig eines direkten Umgangs mit der göttlichen Majestät fähig seien; wenn aber Gott bei den Menschen wohnet, ohne daß ein Tempel nöthig ist, so ist dies ein Beweis, daß Gott Alles in Allen ist; der levitische Tempel hatte seine Absonderungen und Vorhöfe, die in Ansehung der Heiligkeit verschieden waren, solche Zwischenräume durfte niemand übertreten. Selbst das Heilige und Allerheiligste durfte nicht von jedem und nicht zu aller Zeit betreten werden; wenn aber keine Abtheilungen, keine Vorhöfe noch Scheidewände, wenn kein Heiliges noch Allerheiligstes, überhaupt kein Tempel mehr in der Stadt Gottes stattfindet, so zeigt dies die allernächste Communication Gottes mit den Bürgern des neuen Jerusalems an, die den beständig ununterbrochenen und freien Zutritt zu ihrem Gott und zu dem Lämmlein haben. So heilig ehemals das Allerheiligste des Tempels war, so heilig ist jetzt die ganze Stadt selbst; ja man kann sie als ein Allerheiligstes wirklich ansehen; doch heißt es nicht: die Stadt seie ein Tempel Gottes, sondern es lautet noch herrlicher: der Herr, Gott, der alles in sich haltende, ist ihr Tempel und das Lämmlein. Er erfüllt den neuen Himmel und die neue Erde, er umgibt also die Stadt und heiligt sie, und alle, die sich darin

befinden. Er ist Alles in Allem, 1 Cor. 15, 28., und das Lämmlein. Was die äußere Form der Stadt anbelangt, so macht sie ein sogenanntes reguläres Viereck oder Quadrat aus; die Breite und die Länge und die Höhe der Stadt beträgt eines so viel als das andere im Maß. Man trifft in der Welt große Städte an, die mehrere Stunden lang und breit sein können, aber die höchste perpendiculäre Höhe von Thürmen und Häusern beträgt nicht einmal eine Viertelstunde; die Stadt macht in der Länge bei 500 Stunden. Das gesammte Quadrat der Stadt hat die Gestalt und die Bequemlichkeit eines Hauses. Aus dieser Figur entspringt die allerbequemste Nachbarschaft und die allerschleunigste Communication aller Einwohner dieser Stadt unter- und miteinander.

Die Länge der nördlichen Seite von Osten gegen Westen beträgt bei dem neuen Jerusalem 12,000 Stadien; die südliche Seite von Osten gegen Westen hat in der Länge ebenfalls 12,000 Stadien, die östliche Breite von Norden gegen Süden 12,000, und die westliche Breite gleichfalls 12,000 Stadien; also beträgt die ganze geographische Fläche des genannten Vierecks 48,000 Stadien, und der ganze Umfang der Stadt (46²/₃ Stadien auf eine deutsche Meile gerechnet) macht viermal 257¹/₇ deutsche Meilen, oder auf jeder

Seite 514 Stunden gerechnet, als ganzer Umfang 2056 Stunden aus. Wenn man nun bedenkt, daß jede Hauptstraße von einem Thor bis ans andre, den Marktplatz abgerechnet, wenigstens 400 Stunden in die Länge beträgt, wie viele Paläste können nicht hier in einer Linie nach- und nebeneinander stehen; wenn man einem Palast einen Raum von einer deutschen Viertelstunde einräumt, so nehmen vier Paläste der Länge nach einen Raum von einer deutschen Stunde hinweg, und auf der ganzen Linie von 400 Stunden 1600 Paläste, und dies macht nur eine einzige Straße aus, und zwar beträgt ein jeder von diesen Palästen in der Höhe 257 1/7 deutsche Meile; wie viele Abtheilungen und Zimmer kann nun ein solcher Palast in sich fassen? Wie viele Einwohner kann er in sich fassen? Hier sind die vielen Wohnungen des Vaters, Joh. 14, 2. Es gibt aber obere und untere, äußere und innere, der Mauer und den Thoren nähere und mittlere Gegenden der Stadt. Die Stadt selbst, d. i. die sämmtlichen Paläste und Wohnungen darin, sind aus der Masse reines Goldes erbaut, da kein Stäublein anders als Gold ist, reinem Glase gleich, da kein Sandkörnchen oder Makel daran sich befindet; diese Paläste sind alle schon längst der Anzahl nach bestimmt,

weil die Auswahl hier wohnet, welche in eine gewisse Zahl verfaßt ist, da hingegen die Bewohner der neuen Erde unzählbar sind, vergl. Off. 7, 9. Die Bestimmung: zwölf Gründe, zwölf Apostel, zwölf Thore, zwölf Stämme Israels, 12,000 Stadien, geben zu erkennen, daß die ganze Stadt mit ihren Wohnungen und Einwohnern in Zahlen verfaßt und folglich alles gezählt und bestimmt ist. Ja, die Zahl zwölf gibt den Grund ab, die Anzahl der Paläste und die Anzahl der Einwohner, oder vielmehr der eigentlichen Bürger zu berechnen. Eine gemeine Stadie beträgt 625 Fuß oder Schuh in die Länge, wenn man diese miteinander quadrirt, so hat man eine Cubik=Stadie, die einen Flächeninhalt von 2500 Schuh in sich faßt; gibt man diesem Raum den ganzen Umfang eines Palastes zu, so können nach morgenländischer Bauart in einer Linie, wenn sie nicht auf den Marktplatz stößt, von einem Thor bis ans andre entgegengesetzte Thor 12,000 Paläste stehen; wir wollen aber, um Zwischenräume anzunehmen, nur in einer Straße 10,000 Paläste setzen, wie viel zwölfmal 12,000 Paläste können nun in der Stadt stehen, die einer wie der andere eine so erstaunliche Höhe haben, denn der ganze Cubik=Inhalt der Stadt, in Ansehung der Breite, Länge und Höhe,

beträgt 1,728,000,000,000 Cubik-Stadien. Die Einwohner bestehen aus den zwölf Stämmen Israels; die Auserwählten und Ueberwinder aus den Heiden werden als den zwölf Stämmen incorporirt angesehen, und sind ein Theil des Israels Gottes; die Stadt selbst war den Erzvätern, den Vätern der Israeliten verheißen; denen gehören die Verheißungen, Röm. 9, 3—5., vergl. Hebr. 11, 10. 13—16. Der Name Heiden wird von der Benennung Israels in der Stadt Gottes verschlungen; die Oekonomie des Vaters, und die des Sohnes und die des heiligen Geistes fließen in dem neuen Jerusalem in eine zusammen. Die Gemeine der Erstgeborenen befindet sich schon längst in dieser Stadt, Hebr. 12, 22—24., denn diese waren meistens aus Israel, ungeachtet der vierundzwanzig Aeltesten nicht mehr gedacht wird, so sind sie doch auch allhier. Die alte Stadt Jerusalem gehörte ehedessen allen Stämmen Israels als eine allen gemeinschaftliche Stadt an; nicht nur der Stamm Juda hat allein das Recht an das neue Jerusalem, sondern alle zwölf Stämme der Söhne Israels besitzen diese prächtige Stadt als ein gemeinschaftliches Gut, alle haben Antheil an ihr. Hieraus könnte man weiter den Schluß machen, daß die

Bewohner der Paläste sich nicht als Eigenthümer derselben ansehen, sondern verpflichtet seien, den Gebrauch derselben auch Andern zu gestatten und auch Andere in dieselbe aufzunehmen, vergl. Luc. 16, 9., deßwegen sagt Christus: das Haus meines Vaters, in dem viele Wohnungen sind, Joh. 14, 2. 3. Wenn jeder Palast 625 Schuh lang und eben so breit ist, das ist, eine Cubikstadie in sich enthält und 12,000 Stadien hoch ist, und man einem einzigen Zimmer eine Cubikstadie Raum in die Länge, Breite und Höhe zugibt, so enthält ein jeder der vielen tausend Paläste 12,000 Zimmer oder Wohnungen übereinander, ein jedes derselben hat einen Raum von 625 Schuh in die Länge, eben so viel in die Breite, und eben so viele in die Höhe; wie viele Gäste und Fremdlinge könnte demnach der Besitzer eines solchen Palastes in denselben aufnehmen und darin beherbergen? — hauptsächlich alsdann, wann die Bewohner der neuen Erde auf die hohen Feste oder zu andern gottesdienstlichen Versammlungen von der neuen Erde in die Stadt Gottes hereinkommen! da ihnen während der Festtage über eine freie Wohnung in den Palästen der Stadt würde verstattet werden; vergl. mit Off. 21, 25—27. Diese wären demnach Gäste, und die Ueberwinder die

Bürger der Stadt; denn die beständig offenen Thore zeigen an, daß zwischen den Bürgern des neuen Jerusalems und zwischen den Bewohnern der neuen Erde eine beständige Communication und Umgang stattfinden müsse, so daß sie einander wechselsweise Besuche machen; wenn man in dem alten Jerusalem an dem Osterfeste mehr als 2,000,000 Israeliten daselbst versammelt sahe und die viele tausend fröhlichen Gastmahle in den Häusern der Stadt gefeiert wurden! was meinet ihr, wird es dereinst in dem neuen Jerusalem sein, wenn sich Millionen Bewohner der neuen Erde in dieser Stadt versammeln, und in den vielen tausend Palästen fröhliche, feierliche Mahlzeiten und Gastmahle gehalten werden, da die Bewohner der neuen Erde von den Bürgern des neuen Jerusalems in ihre Paläste eingeladen und daselbst bewirthet und beherberget werden; wenn von den Millionen, die das Fest im neuen Jerusalem feiern, Loblieder Gott und dem Lämmlein dabei prächtig angestimmt werden, vergl. Ps. 118, 15. Luc. 22, 16. 18. Matth. 26, 29. Off. 3, 20., denn hier in dem neuen Jerusalem wird man erst das vollkommene und eigentliche Ziel sehen von jenen hohen Festen und allgemeinen Versammlungen der zwölf Stämme; hier wird sich's erst in voller Erfüllung zeigen,

warum das alte Jerusalem eine gemeinschaftliche Stadt und die Häuser darinnen gleichfalls gemeinschaftlich gewesen sind! Und warum gerade in dieser Stadt und sonst nirgends im ganzen Lande die hohen Feste gefeiert und die Festgastmahle von den zwölf Stämmen eben in Jerusalem gehalten werden durften! —

In der ehemaligen Landschaft Eden befand sich ein Strom, der aus Eden ausfloß und das Paradies, das im Lande Eden lag, durchströmte und bewässerte, und so wie der Strom, der durch das Paradies floß, das Ende desselben erreicht hatte, zertheilte er sich in vier Hauptströme u. s. f. 1 Mos. 2, 10. 8. In der Mitte des neuen Jerusalem ist ein neues Paradies, das die prächtigsten Lustgärten und Lustwälder in sich hält; weil nun der Herr immer in der Mitte seines Volkes zu wohnen pflegt, so ist auch ohne Zweifel der Thron Gottes und des Lämmleins in der Mitte des neuen Jerusalem, und demnach da, wo das Paradies ist; dieses befindet sich also in der Mitte des Platzes, Off. 22, 2., und hier ist der große Garten das Paradieses. Es ist oben schon bemerkt worden, daß unter dem Allerheiligsten des Salomon-Tempels, also da, wo die Bundeslade und der Thron Gottes sich befand, eine Quelle

entsprungen, und durch unterirdische Röhren von da heraus unter das eherne Meer geleitet worden, wodurch dieses Meer ein stetslaufender Springbrunnen geworden, der Tempel selbst aber einen solchen Ueberfluß von Wasser hatte, daß man selbst den ganzen Vorhof dadurch hat mit Wasser überschwemmen können, denn, wenn der Boden des Vorhofs von dem Blute der Opferthiere beschmutzt worden, so öffneten die Priester ein gewisses Loch in dem Boden, aus welchem durch gewisse verborgene Röhren eine solche Menge Wassers hervorsprang, daß der ganze große Vorhof damit überströmt und gereiniget ward. Selbst in dem Tempel, der nach Ezech. 47, 1., vergl. Off. 11, 1., auf dem irdischen Berge Zion bald wird erbauet werden, ist eine Wasserquelle, vergl. Joel 3, 23., die aus dem Hause des Herrn herausfließt, unter der Schwelle des Tempels gegen die Ostseite, die zu einem starken Strom wird, an dessen beiden Ufern vortreffliche Bäume und Früchte wachsen, Ezech. 47, 1—12.; von diesem Wasser wird gesagt, daß es aus dem Heiligthume herauskomme, V. 12. Dieses aus dem Tempel fließende Wasser ist demnach ein liebliches Vorbild von dem Strom Lebenswasser, von dem es Off. 22, 1. heißt: daß solcher Strom, so klar

als Krystall, aus dem Thron Gottes und des Lämmleins ausgehe. Es ist jetzt schon in dem Himmel, und zwar vor dem Thron Gottes ein Meer oder eine Sammlung Wasser, glashell, gleich einem Krystall, Off. 4, 6., eben so befindet sich in dem neuen Jerusalem bei dem Thron Gottes und des Lämmleins eine Quelle Wassers, zugleich ein Bild von dem heiligen Geist, der von dem Vater und von dem Sohne ausgehet; als die alles fruchtbar, frisch und grünen machende Kraft des heiligen Geistes, fließet er hier auf's Reichlichste aus dem Throne aus. Er ist kein Bach, sondern ein Strom, und zwar von seinem Ausflusse an; denn Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle; dieser Strom enthält kein anderes als Lebenswasser, welches den Bewohnern des neuen Jerusalems lauter Leben mittheilet, und sogar den Bäumen und Pflanzen des Paradieses, denn als Strom bleibt sein Wasser nicht stille stehen wie in einem See, sondern er geht aus, er fließt und strömt weiter. Sein Wasser ist hell und klar wie ein Krystall, ohne den geringsten Schleim und Unlauterkeit, und dabei hell durchschimmernd. Er durchströmt das herrliche Paradies und bewässert solches; wahrscheinlich fließt er durch die ganze große Stadt und von da auf die neue Erde

herab, vergl. Ezech. 47, 1—12. Joel. 3, 23. Zach. 14, 8., wohin der Strom in der Stadt fließt, da stehet auch an beiden Ufern Holz des Lebens, von der Kostbarkeit des Stromes kommen auch die kostbaren Früchte her. Johannes hat zwar die Tiefe und Breite des Stromes nicht angezeigt, es wurde also nicht gemessen, wie bei Ezechiel geschieht, K. 47, 1—12.; allein man darf sich den Strom im neuen Jerusalem als breit und tief vorstellen, das sind keine solche Fluthen mehr, dergleichen in Psalmen angeführt werden, wenn es öfters heißt: alle deine Fluthen gehen über mich her! Wie angenehm wird es sein, an den Ufern dieses Stromes im neuen Jerusalem spazieren zu gehen, in den reizenden Alleen des Lebensholzes, da seine Ufern mit den prächtigsten Gärten und Gehölzen besetzt sind! —

In der Levitischen Stiftshütte und nachgehends in dem Tempel befand sich die Bundeslade, über welcher der Versöhndeckel war, oberhalb desselben waren die Cherubim, und zwischen diesen und oberhalb die Wolke und Herrlichkeit des Herrn; dieser Thron war eine menschliche Abbildung von dem Thron Gottes im Himmel, den Johannes nach Off. 4. sah, und der in dem himmlischen Tempel in der Hütte des Zeugnisses ist, Offenb. 7, 15. K. 15, 5. 8. K. 16, 17.;

dieser Thron ist jetzt in dem neuen Jerusalem, er ist aber Gottes und des Lämmleins Thron. Es ist zwar kein Tempel in dieser Stadt, denn sie selbst kann man jetzt für das ansehen, was ehemals das Allerheiligste war; dieser Thron ist aber von keinem Tempel eingeschlossen, sondern es ist ein ganz freier Zutritt zu dem Throne Gottes und des Lämmleins; denn die Summa des Bundes Gottes geht hier in die volle Erfüllung über: Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein; hier darf jeder Einwohner zum Throne Gottes und des Lämmleins mit aller Freudigkeit hinzunahen; keine Rauchwolke, Off. 15, 8., hindert mehr den Zugang. Hier ist Gott kein verzehrendes Feuer mehr. Mit dem Thron Gottes und des Lämmleins ist auch die Herrlichkeit Gottes verbunden, denn wo der Thron Gottes ist, da ist auch die Herrlichkeit Gottes; die alten Hebräer nannten dieselbe die Schechina, es ist der Glanz der göttlichen Majestät, die allen Sonnenglanz unendlich übertrifft. Vorher war Gott die Schechina über Seinem Volk, Off. 7, 15., in dem neuen Jerusalem aber ist Gott mit ihnen, Off. 21, 3.; diese Herrlichkeit Gottes zeigte sich ehemals in der Wolken- und Feuersäule, und führte das Volk Israel aus Egypten durch die Wüste in's

verheißene Land, 2 Mos. 13, 21. 22., sie zeigte sich dem Moses am Berge Horeb, 2 Mos. 3, 1—6. und wohnte auf dem Berge Sinai, 2 Mos. 24, 15—17., und zog nachgehends in die Stiftshütte ein, K. 40, 34. 35.; dies war der Ort, von wo aus sie sich mehrmals in der Wüste offenbarte, 2 Mos. 16, 10. 3 Mos. 9, 23. 4 Mos. 14, 10., wegen der nachgehends unter dem Volke eingerissenen Abgötterei zog sie aus dem Tempel, in dem sie sich geoffenbaret hatte, 2 Chron. 7, 1—3. K. 5, 14. 1 Kön. 8, 10—12., hinweg, und ließ das Haus wüste, Ezech. K. 10, K. 11, 22. 23., und kehrte wieder an ihren Ort in den Himmel zurück, Hos. 5, 15.; diese Herrlichkeit Gottes war der Sohn Gottes, Hebr. 1, 3., vergl. Joh. 17, 5. Coll. 1, 27., der Engel des Jehovah, 2 Mos. 3, 2—6., der Logos, das Wort, Joh. 1, 1. 2., dieser Logos wurde Fleisch, Joh. 1, 14., also der Gott der Herrlichkeit wurde Fleisch; in der Menschheit, als in der Stiftshütte, wohnte nun der Gott der Herrlichkeit, der ehemals dem Abraham erschien, Act. 7, 2., vergl. Joh. 8, 56—58.; diese Herrlichkeit zeigte sich bei der Geburt des Herrn auf dem Felde bei Bethlehem, Luc. 2, 9.; bei der Hochzeit in Cana offenbarte sich Jesus als der Gott der Herrlichkeit, Joh. 2, 11.; alle

Wunder, die Er that, waren Offenbarungen und Wirkungen dieser Herrlichkeit; denn Er wohnte unter Seinen Jüngern, als der Gott der Herrlichkeit, die von dem menschlichen Fleische, wie ehemals von der Stiftshütte bedeckt ward; sie trat aber besonders aus dieser Hütte heraus auf dem heiligen Berge, Matth. 17, 1. 2. 2 Petr. 1, 16. 17., daß seine Jünger seine Herrlichkeit sahen, als eine Herrlichkeit eines Eingebornen vom Vater, nicht verzehrend, noch tödtend wie ehemals, 3 Mos. 10, 2. 3. 4 Mos. 17, 12. 13. 3 Mos. 16, 13., sondern voll Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14.; Er, als der Herr der Herrlichkeit, wurde von den Obersten seines Volkes nicht erkannt, 1 Cor. 2, 8. Joh. 12, 40. 41., deßwegen nahm er wie ehemals schon von dem Tempel, Ezech. 10, und K. 11, so auch jetzt wieder Abschied von dem Tempel, Matth. 23, 38. 39., und ließ ihnen ihr Haus wüste; damals erhub sich die Herrlichkeit des Herrn aus dem verlassenen Tempel hinweg auf den Oelberg gegen Morgen der Stadt, Ezech. 11, 22. 23. und kehrte vom Oelberg zurück in den Himmel. — Eben so, nachdem Christus, der eingeborne Sohn Gottes, den Tempel verlassen, Matth. 24, 1., ging er auf den Berg, der gegen Morgen der Stadt liegt, nämlich auf den

Oelberg, Matth. 24, 1—3., und nach etlich und 40 Tagen kehrte Er, als der Herr der Herrlichkeit, von dem Oelberg aus in den Himmel zurück, Luc. 24, 50. 51. Act. 1, 12. 1 Tim. 3, 16.; Stephanus sahe darnach in dem dritten Himmel die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes, Act. 7, 55., unser Beruf gehet in die Herrlichkeit, 1 Thes. 2, 12. Petr. 5, 10., und als Gerechtfertigte rühmen wir uns über der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, Röm. 5, 2.; gegenwärtig erscheinet sie auf dem himmlischen Berge Zion, in dem himmlischen Jerusalem und in dem dritten Himmel, denn sie ist da, wo der Thron Gottes und der Thron Christi ist; in diese Herrlichkeit werden wir durch Jesum Christum eingeführt, Hebr. 2, 10., denn sie ist das höchste Ziel, zu dem wir gebracht werden und das wir erlangen können, Jes. 43, 7. vergl. Röm. 3, 23. Röm. 5, 2. Joh. 17, wenn der Mensch zum Genuß dieser Herrlichkeit Gottes in Christo Jesu gelangt, so besitzt und genießt er das höchste Gut, und Jesus will uns zu sich nehmen, daß wir seine Herrlichkeit sehen, Joh. 17, 24. vergl. K. 1, 14., sie wird wieder von ihrem Ort, dahin sie gegangen, Hos. 5, 15., nämlich aus dem dritten Himmel, Act. 7, 55., wieder herabkommen, und

von dem Oelberge her, von welchem sie vormals in den Himmel zurückgegangen, Ezech. 11, 22, 23. Luc. 24, 50. 51. Act. 1, 12. in den neuen Tempel, Ezech. vergl. Off. 11, 1., und zwar durch das östliche Thor, durch welches sie ehemals ausgezogen ist, Ezech. 10, 19. Matth. 24, 1—3., wieder einziehen, Ezech. 43, 1—7., und daselbst wieder wohnen. Die Herrlichkeit des Herrn wird über der Stadt Jerusalem, wenn sie wieder wird hergestellt sein, als eine brennende Fackel strahlen, Jes. 60, 1—3. 19. 20., bei Tag wird sie sich als Wolken und Rauch, und des Nachts als Feuerglanz über den ganzen Berg Zion verbreiten, Jes. 4, 5. 6., also wird der Herr Zebaoth König sein auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, und vor seinen Aeltesten, in der Herrlichkeit, Jes. 24, 23., bis Himmel und Erde neu werden, und das neue Jerusalem herabsteigt aus dem Himmel von Gott, Off. 21, 9. 10.; weil nun der Thron Gottes immer mit der Herrlichkeit Gottes verbunden ist, vergl. Jer. 14, 21. K. 17, 12. B. d. W. 9, 10. Matth. 19, 28., der Thron Gottes und des Lämmleins aber in dem neuen Jerusalem sein wird, Off. 22, 3., so ist auch die Herrlichkeit Gottes in dieser Stadt, denn es heißt: sie haben die H e r r l i c h k e i t G o t t e s, Off. 21.

10.; das allerhöchste und allerkostbarste Gut und Kleinod ist also in dieser Stadt, denn sie ist der Inbegriff aller Güte Gottes, 2 Mos. 13, 18. 19., sie ist das Licht und Leben, die Unverweslichkeit und Unsterblichkeit Gottes, 1 Joh. 1, 1—5. Joh. 17, die gesammte Güte Gottes und des Lämmleins offenbaret sich als Licht in dem neuen Jerusalem, der Glanz der göttlichen Majestät macht die ganze Stadt licht und helle. Off. 21, 23. O herrliche Wohnung! hier wird die Verheißung Jesu Christi recht erfüllet: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast 2c., Joh. 17, 24. Das Ansehen der Schechina war ehemals auf dem Berge Sinai wie ein verzehrendes Feuer auf der Spitze des Berges vor den Augen der Söhne Israels, 2 Mos. 2, 17., in der Stadt Gottes sind die Menschen so weit gebracht, welches vorher noch nicht stattfand, Jes. 6, 1—5. K. 33, 14. K. 40, 5—8., daß sie jetzt dieselbe ertragen können und nicht mehr wie dürres Heu sind, diese Herrlichkeit erleuchtet das ganze neue Jerusalem anstatt der Sonne und des Mondes, der Glanz der Herrlichkeit, der von dem Lichte derselben unterschieden ist, durchstrahlet alle Paläste der großen Stadt;

da wo sie am herrlichsten ist, mag der Thron Gottes und des Lämmleins sein. Eine neue Sonne und ein neuer Mond macht auf der neuen Erde Tag und Nacht, aber die Stadt Gottes bedarf weder dieser Sonne, noch dieses Mondes, daß sie ihr scheine, denn die Herrlichkeit Gottes hat sie Licht gemacht und ihre Leuchte ist das Lämmlein, Off. 21, 23. Es findet eine Abwechslung statt, die Bewohner der Stadt könnten den unaussprechlichen Glanz der Herrlichkeit Gottes nicht immer ertragen; deßwegen, weil der Genuß der Güte Gottes für sie zu stark und zu reichlich wäre, wird die Herrlichkeit Gottes, durch das Lämmlein, durch die Menschheit Christi, des Sohnes Gottes, gemildert und gemäßiget, und dadurch erträglicher gemacht; deßwegen kann auch keine Nacht daselbst, nämlich in der Stadt, nicht sein, Off. 21, 25.; sie bedürfen also keines andern Lichtes, denn es ist ein beständiger Tag daselbst, K. 22, 5., denn der Herr Gott wird es über ihnen lichte machen. Hingegen außerhalb der Stadt, wo die Herrlichkeit Gottes sich nicht so überschwenglich zeiget, mag es wohl einen Unterschied von Tag und Nacht geben, und zwar je entfernter die Gegenden von der Stadt abwärts liegen. In dem Feuersee aber ist es finster ewiglich, vergl. Judä V. 13.

Von den Nationen, die auf der neuen Erde wohnen, wird gesagt, daß sie durch das Licht der Stadt wandeln. Israel hat zunächst das Recht an die Herrlichkeit Gottes, Röm. 9, 4., denn Christus, der dem Israel zunächst angehört, V. 5., ist die Herrlichkeit seines Volkes Israels; den Nationen hingegen ist das Licht der Herrlichkeit zugedacht, Luc. 2, 32., deßwegen werden sie auch bei dem Lichte des neuen Jerusalem wandeln, Off. 21, 24. Der Splendor oder Glanz von der Herrlichkeit in der Stadt strahlet durch das Fenster der Stadt, durch die Mauer und durch die immer offenen sehr weiten Thore auswärts in die Nähe und Ferne; die zwölf Stämme Israels, die in der Stadt wohnen, genießen den unmittelbaren Glanz der Herrlichkeit Gottes; die Nationen auf der neuen Erde hingegen genießen das Licht derselben.

Dieses neue Jerusalem ist die Stadt des lebendigen Gottes, Hebr. 12, 22., die Stadt unseres Gottes, vergl. Ps. 48, 9., die Gott ewiglich erhält, die Stadt des großen Königs; sie verdient es nach allem Betracht, eine Stadt Gottes zu heißen, denn ihre Lage, ihre Mauern, Thore, ihre Gründe und ihre Paläste zeigen an, daß keine Menschenhände, kein menschlicher

Verstand noch Kraft hinreichend gewesen wären, nur den Plan zu einer solchen Stadt zu entwerfen, viel weniger ihn auszuführen; alles ist majestätisch, göttlich schön und göttlich prächtig. Gott selbst ist es, der den Plan dazu erdacht, in's Werk gestellt und alles so hingestellt, angeordnet und realisirt hat, daß nichts zu wünschen übrig bleibt. Sie hat ihren Ursprung von Gott selbst, denn er hat sie seinem Volk bereitet, Hebr. 11, 16., um ihnen zu beweisen, daß er ihr Gott seie. Der Apostel nennt diese Stadt das überhimmlische Jerusalem, Hebr. 12, 22., weil es jetzt noch in den Himmeln ist, droben und nicht auf Erden, Gall. 4, 26.; sie wurde mit den unsichtbaren Dingen geschaffen, Coll. 1, 16., und war demnach eher und früher als das irdische Salem, das erst lange hernach, wie alle irdischen Städte und Werke, von Menschenhänden erbaut und gemacht sind; von allen Städten, die je auf der Erde vorhanden waren und noch vorhanden sind, verdient deßwegen keine derselben den Namen einer Stadt, wie das neue Jerusalem, sie hat alle Vorzüge, die keine Stadt je hatte, noch haben konnte, sie ist das eigentliche Original und Muster von Städten; wer in diese Stadt eingehen darf, der wird erst erfahren, was eine Stadt ist, wer in der elendsten

Hütte auf Erden leben muß, der soll sich nicht darum bekümmern, in dieser Stadt wird ihm alles ersetzt. Jesus Christus hat den Weg in diese große und prächtige Stadt durch seinen Leidensgang, durch seinen Tod, Auferstehung und Himmelfahrt eröffnet. Er war der Erste, dem bei seiner Taufe die Himmel sich aufthäten, Matth. 3, 16., und von da war der himmlische Berg Zion und das himmlische Jerusalem sein beständiges Ziel, und dies ist der Zweck der Taufe, daß wir von unserer Taufe an nicht nur die Himmel, sondern auch das himmlische Jerusalem offen haben, daß wir von unserer Taufe an mit Christo in dem überhimmlischen paßhaft gemacht worden sind, Ezech. 2, 6., und wir dem Recht und der Kraft nach schon da sind. Diese herrliche Stadt ist das Asyl und der Zufluchtsort aller Bedrängten und aller Glaubenspilgrimme, die hier in der Welt um des Glaubens willen vertrieben und hinausgejagt werden, Hebr. 11, 9. 10. K. 13, 13. 14. vergl. K. 10, 32. 35.; als das überhimmlische Jerusalem ist es entgegengesetzt dem Jerusalem auf Erden, das schon so viele Veränderungen und Revolutionen erfahren hat, denn letzteres gehört, so wie die ganze Erde, zu denen Dingen, die beweglich sind; das himmlische

Jerusalem hingegen gehört zu den unbeweglichen himmlischen Dingen, die keinem Erdbeben, keiner Revolution noch Zerstörung unterworfen sind. Weil also diese Stadt jetzt schon in den Himmeln vorhanden ist, so kann und wird sie zu seiner Zeit aus den Himmeln herabkommen. Off. 3, 12. K. 21, 3. 10., sie fährt herab aus dem Himmel von Gott; sie ist also schon gebauet, Joh. 14, 2., denn sie ist schon bereitet, Hebr. 11, 10. 16., nur wird sie noch ausgeschmücket und ausgezieret, Joh. 14, 3. Off. 21, 2., wann der neue Himmel und die neue Erde zum Vorschein kommt, so kommt sie auch wirklich herab, Off. 3, 12., und zwar nicht bloß vom, sondern aus dem Himmel, von der göttlichen Höhe herab, und doch behält die Stadt auch nachgehends noch eine ihr geziemende Höhe, Off. 21, 10., sie steigt herab von Gott und doch wird sein Thron in der Stadt und er selbst bei den Menschen drinnen sein, Off. 21, 3. K. 22, 3. Die Stadt wird; wenn sie herabkommt, nicht mehr das himmlische, sondern das neue Jerusalem genannt, Off. 21, 2., und in V. 10 überhaupt Jerusalem; des alten Jerusalems, das unter David und Salomo florirte, und des Jerusalems, das im 1000jährigen Reich die herrlichste, florissanteste Stadt auf dem

ganzen Erdboden gewesen, ist nun so vergessen, daß es nicht mehr in Betracht kommt; und eben so wird auch alles Alte überhaupt vergessen werden, daß man an den Tod, an Leid, Geschrei und Schmerzen, kurz an diese alte Erde nicht mehr gedenken wird. Gott Lob und Dank, daß es noch so weit kommt! So wie alles Alte, so gehöret auch die alte Stadt Jerusalem unter die ersten Dinge, von denen es bei der neuen Schöpfung heißt: das Erste ist dahin gegangen, Off. 21, 4., wenn das alte Jerusalem aufhöret zu existiren, was für Hoffnung dürfen sich wohl andere große Städte der Welt machen, daß sie weiter hinaus bleiben werden? Es vereiniget aber auch das neue Jerusalem in sich zugleich die Annehmlichkeit einer Hütte, denn sie heißt die Hütte Gottes mit den Menschen, Off. 21, 3., sie hat alle Vortheile einer fest gegründeten Residenzstadt und zugleich die Annehmlichkeiten und Schönheiten einer Hütte, in welcher Gott auf eine familiäre Weise, wie ein Freund bei dem andern, bei den Menschen wohnet; die Stadt, das neue Jerusalem, hat zwar viele Paläste und abgesonderte Wohnungen, allein sie sind insgesammt als eine einzige Hütte anzusehen. Im Morgenlande pflegen die vornehmen Personen des Sommers in den heißen Jahres-

zeiten außerhalb der Stadt in Hütten oder Zelten auf dem freien Felde, besonders in Hütten und auf den Anhöhen zu wohnen, bei dem Eintritt der kalten Jahreszeit aber in den Städten in Palästen. Das neue Jerusalem hat als Stadt und als Hütte alle Annehmlichkeiten, so daß man nicht nöthig hat, seine Wohnung des Jahres hindurch zu verwechseln, sondern man genießt im neuen Jerusalem alle Annehmlichkeiten und Schönheiten aller Jahreszeiten; die Wohnungen sind also zubereitet, daß sie Jahr aus Jahr ein alles gewähren, was man Schönes, Liebliches und Angenehmes nur immer wünschen mag; sie haben alles so im Ueberfluß, daß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Hier in dieser Hütte wohnet Gott selbst mit den Menschen, denn diese sind nun dahin gebracht, daß sie tüchtig sind, Gott bei sich wohnend zu haben. Sie wird ausdrücklich auch die heilige Stadt genannt, denn Gott, der hier wohnt, ist heilig und die Bewohner der Stadt sind heilig; bei der Levitischen Stiftshütte und bei dem Tempel gab es mehrere Grade und Stufen der Heiligkeit; das innerste Gemach, wo der Thron Gottes war, war das Allerheiligste, die vordere Hütte war das Heilige, vergl. Hebr. 9, 2. 3., die Vorhöfe waren wiederum in Grade

der Heiligkeit abgetheilt, so daß ein Platz immer heiliger war als der andere, je näher oder entfernter solcher von dem Thron Gottes lag. Ein Ort, da sich die Herrlichkeit Gottes offenbarte, wurde heilig, vergl. 2 Mos. 2—5, 2 Petr. 1, 16—18., denn die Herrlichkeit Gottes ist die entdeckte Heiligkeit Gottes; weil nun das neue Jerusalem der Ort der Herrlichkeit Gottes ist, von der die Stadt erleuchtet ist, so ist sie heilig, und deßwegen die Stadt die heilige; und zwar sind hiebei keine Grade der Heiligkeit bemerkt, so daß also ohne irgend einen Unterschied die gesammte Stadt, eine Gegend derselben wie die andere in gleichem Grade heilig ist. Kein Stäublein Böses oder Sünde, nicht das Mindeste von Ungerechtigkeit findet sich in dem ganzen Umfang der Stadt, und alle Einwohner darin werden durch die Herrlichkeit Gottes zu einem heiligen Volke und Eigenthum Gottes, kein Unheiliger hat in diese heilige Stadt den Eingang, Off. 21, 8. 27.; deßwegen sollen wir uns jetzt schon der Heiligung befleißigen und sie vollenden in der Furcht Gottes. Hebr. 12, 10. 14. 2 Cor. 6, 16—18. K. 7, 1.

Das neue Jerusalem hat also recht herrliche Benennungen, und was man ehemals von dem alten Jerusalem rühmen konnte, das kommt

im allerhöchsten Sinne dem neuen Jerusalem zu; sie ist mit allem Recht zu nennen die liebliche und angenehme Stadt, vergl. Hohel. 6, 3. die Hütte Gottes, die feste Stadt, Ps. 31, 22., die große Stadt, vergl. Jer. 22, 8., die Pforte der Völker, vergl. Ezech. 26, 2., die Stadt des Herrn, vergl. Jes. 60, 14., die Stadt des großen Königs, vergl. Ps. 48, 13. Matth. 5, 35. Sie hat aber noch einen besonderen Vorzug, denn sie ist die Braut, das Weib des Lämmleins, Off. 21, 2. 9.; sie ist zubereitet wie eine Braut, geschmücket für ihren Mann, welcher ist Christus, 2 Cor. 11, 2. Jes. 54, 5., als Braut und Weib des Lämmleins, ist sie durchaus ganz entgegengesetzt der Hure, die auf vielen Wassern sitzet und mit welcher die Könige der Erde Hurerei getrieben, und von deren Hurenbecher alle Nationen der Erde trunken worden sind, Off. 17, und K. 18, und in so ferne ist sie auch dem alten Babylon entgegengesetzt, damit die ehemals in Babel gefangenen Israeliten sich nicht von der Pracht und von dem Götzendienst daselbst möchten hinreißen lassen. So wurde dem Propheten Ezechiel das künftige herrliche Jerusalem beschrieben und vor Augen gestellet, um damit die Kinder Gottes in den Zeiten des neuen Testaments und besonders

in unsern Tagen, da Babylon aufkommt, und durch ihre hurische Zauberei alle Nationen verführen wird, sie sich nicht von ihren blendenden Hurenreizen hinreißen und verführen lassen, so wird uns in der heiligen Offenbarung das neue Jerusalem als die Braut und das Weib des Lämmleins vorgestellt. Babylon und das neue Jerusalem sind einander nach allen Theilen entgegen; der Teufel und der Weltgeist wollen zwar das neue Jerusalem nachäffen, und durch die Größe, die Pracht, die Stärke und Reichthümer Babylons, durch ihre Hoffart und Schwelgerei alle Nationen der Erde an Babylon fesseln, daß sie mit ihr Hurerei treiben und von ihrem Hurenwein trunken werden; Kinder Gottes aber haben das neue Jerusalem vor Augen und haltens mit der Braut und mit dem Weibe des Lämmleins; das alte Babylon und das neue stehen durchaus im Gegensatz mit dem neuen Jerusalem. Jenes alte war eine große und prächtige Stadt, Jer. 5, 15. und in aller Welt berühmt, K. 51, 41., eine sehr feste Stadt, V. 53, ihre Lage, Mauern, Gräben, Thore, Thürme und Schlösser, starken Dämme, ihre hängenden Gärten, Ströme und Canäle, die durch die Stadt flossen, machten diese Stadt so berühmt, daß sie ein Wunderwerk der Welt

genannt wurde. Ihre Mauern sollen 50 Ellen breit und dick, und 200 Ellen hoch gewesen sein, daher sie einem hohen Berge verglichen werden, Jer. 51, 24. 53. 58.; diese Mauern Babylons waren in einem accuraten Viereck gezogen, eine jegliche Seite der Mauer betrug 120 Stadien, und betrugen im Umkreise 480 Stadien oder 30 Stunden im Umfang. An jeder Seite des großen Vierecks waren 25 Thore, und also in allem 100 Thore, insgesammt aus Erz gemacht. Von diesen Thoren an jeglicher Seite des großen Vierecks gingen 25 Gassen in gleicher Linie nach den Thoren, die ihnen in gleicher Linie auf der andern Seite der Stadt entgegen stunden, so daß die ganze Anzahl der Gassen in die Länge und in die Quere 50 waren, eine jegliche Gasse 3⁴/₅ deutsche Meilen lang. Ueberhaupt war die ganze Stadt Babylon in 670 Vierecke abgetheilt, davon ein jedes ungefähr 1 Stunde oder 18 Stadien im Umfang hatte. Auf der Außenseite eines solchen Vierecks stunden die Häuser; der innere Raum des Vierecks war zu Gärten u. s. w. bestimmt. Mitten durch die Stadt lief ein Canal des Euphrats, über welchen mitten in der Stadt eine künstliche Brücke erbauet war. An der östlichen Seite der Brücke, so wie an dem westlichen Ende stund an jeder Seite ein Schloß, das eine hatte eine

deutsche Meile im Umfang, das andere aber 2 Meilen. So groß, stark und fest aber dieses alte Babel gewesen, so ist es jetzt so zerstört, daß man nicht einmal mit Gewißheit den Ort mehr zeigen kann, wo es ehemals gestanden. Das neue Babylon ist nun in die Stelle des alten getreten und wird es bald dem ersten an Stärke, Größe, Pracht und Schwelgerei nachmachen, sie wird die Nationen und Könige der Erden an sich ziehen und durch ihre Zauberei und Hurerei die Erde verderben, Off. 17, und K. 18, sie wird aber gänzlich zerstört und ein ewig rauchender Pfuhl werden. In diesem Babel wird die Welt alles aufstellen, was sie an Augenlust, an Fleischeslust und hoffärtigem Leben nur immer wird aufstellen können, um als Hure die Menschen von der Stadt Gottes, von dem himmlischen Jerusalem, von der Braut und dem Weib des Lämmleins abzuziehen, wie eine Hure einen Ehemann von seinem rechtmäßigen Eheweib abzubringen sucht; diese Hure gibt sich für eine Mutter aus, aber sie ist nicht unsere Mutter, sondern das Jerusalem, das droben ist, Gal. 4, 26.; wenn also die Welt und Babylon mit ihren Reizungen auftreten, so sollen wir das neue Jerusalem als die Braut und das Weib des Lämmleins vor Augen haben und uns in ihre Arme hineinwerfen, vergl. Jes. 66,

10—14., weil das neue Jerusalem alles in sich vereinigt, was unsere Augen, unsere Ohren, unsern Geruch und Geschmack und unser Gefühl aufs Höchste und auf ewig vergnügen kann; die Welt und Babylon buhlen um uns, und das neue Jerusalem, die Braut des Lämmleins, will uns durch ihre Liebe und Schönheit an sich ziehen; beide wirken mit einer unsichtbaren magnetischen Kraft auf uns; wer sich bethören läßt, aus dem Becher Babylons der großen Hure zu trinken, der geht mit ihr zu Grund; denn Babylon und die Welt vergehen mit ihrer Lust; wer es hingegen mit dem neuen Jerusalem hält und der reinen Liebe der Braut des Lämmleins sich ganz übergibt, der wird an den Brüsten ihres Trostes ewiglich ergötzet, und die Verläugnung der Weltlust wird ihm mehr als tausendfach ersetzt werden, denn in dem neuen Jerusalem wird das hohe Lied Salomonis in Erfüllung gehen, vergl. Ps. 45, Jes. 66, 10—14. — Nicht nur aber stellt der Herr statt des alten ein ganz neues Jerusalem hin, sondern alles ist neu gemacht, Off. 21, 5., der, so auf dem Thron saß, macht alles neu, und zwar in wenigen Minuten; und weil dies alles unsrer Vernunft fast unglaublich vorkommt, so wird zur Stärkung unseres schwachen Glaubens die Versicherung hinzugesetzt, diese

Reden sind gewiß und wahrhaftig, V. 5, und während Johannes diese Worte schreibt, so gehet das große und geschwinde Werk vor sich. Alles wird und ist neu, nicht nur die Stadt, sondern auch der Himmel und die Erde; und wie das neue Jerusalem sich verhält gegen das alte Jerusalem, so sehr ist auch der neue Himmel und die neue Erde von dem alten Himmel und von der alten Erde unterschieden. Von den Bewohnern des neuen Himmels wird aber nichts gemeldet, und doch muß er auch wieder bewohnt werden. Die neue Erde ist für die Menschen, und so möchte der neue Himmel für Engel und andere selige Geister bestimmt sein; was nun die neue Erde betrifft, so bemerken wir hiebei Folgendes: von dem Meere heißt es: und das Meer ist nicht mehr, weil es vermuthlich ein Theil des Feuersees werden wird; die Erde bleibt also der Wohnplatz der Menschen, und diese, wenn sie im Glauben heimgehen, werden in den Himmel aufgenommen, auf so lange, bis die Erde neu gemacht wird, alsdann wird nach der Auferstehung die Erde und das neue Jerusalem wieder der Menschen Wohnsitz; das Meer nimmt gegenwärtig fast den dritten Theil des Erdbodens ein, wenn also das Meer nicht mehr sein wird, so muß die Erde schon dadurch weit mehr Boden

und festen Landes gewinnen, als sie jetzt zum Bewohnen darbietet; Gott kann sie aber bei ihrer Erneuerung auch weit größer und geräumiger machen. Gewiß wird sie Platz genug für alle haben, die dieselbe bewohnen werden; sie wird von den Nationen bewohnt werden, Off. 21, 24., die von den 12 Stämmen der Söhne Israels, denen das neue Jerusalem angehört, unterschieden werden, V. 12. Man kann aber doch die neue Erde mit dem Lande Israel vergleichen, und zwar wie solches im tausendjährigen Reiche beschaffen sein wird; denn aus der Vortrefflichkeit des neuen Jerusalems, als der Haupt- und Residenzstadt der neuen Erde, kann man, wiewohl in einem absteigenden Grade, auch auf die vortreffliche Beschaffenheit der ganzen neuen Erde den Schluß machen. Die neue Erde wird weiter nicht beschrieben, sondern nur das himmlische Jerusalem. Was das Land Israel nach seinem ganzen Umfang war, das scheint nun die neue Erde nach ihrem ganzen Umfang zu sein, dies ist zu schließen aus der Verheißung Gottes, denn wie ehemals das Land Kanaan dem Volke Gottes verheißen war, Hebr. 11, 9., so ist auch die neue Erde dem Volke Gottes verheißen, 2 Petr. 3, 13. Hebr. 12, 26. Deinem Samen, sprach Gott zu Abraham, will ich dieses Land geben, 1 Mos.

12, 7.; diese Verheißung wurde den Erzvätern wiederholt und bestätigt, 1 Mos. 26, 3. 4. K. 28, 13. vergl. 2 Mos. 3, 8. 17., und mit einem Eide beschworen, 4 Mos. 14, 30. vergl. V. 16.; diese Verheißung des Landes Kanaan aber faßte die bessere Verheißung der neuen Erde und des neuen Himmels, Hebr. 10, 26. 27. 2 Petr. 3, 13., und der Stadt Gottes in sich; Hebr. 11, 9. 10. 13—16.; das neue Jerusalem war demnach schon den Vätern verheißen, denn diese alte Erde, der alte Himmel und das alte Jerusalem, so wie das Land Kanaan sind bei weitem nicht groß, nicht schön und nicht hinlänglich genug, daß Gott seine Verheißungen an seinem Volke in vollem Umfang erfüllen könnte, denn zu einer völligen Erfüllung wird ein Himmel, ein neuer, eine Erde, eine neue, und ein Jerusalem ein neues erfordert. Es ist verheißen ein Leben, ein ewiges, 1 Joh. 2, 25.; dieser Himmel, diese Erde, dies Jerusalem sind nicht ewig, sondern sie sind vergänglich, Hebr. 10, 26. 27., damit also die Verheißung von einem Leben, einem ewigen, in gänzliche Erfüllung gehen kann, so müssen ein Himmel, eine Erde, ein Jerusalem hergestellt werden, die keinem Veralten, vergl. Hebr. 1, 10—12., keiner Versetzung mehr unterworfen sind, vergl. Hebr. 12, 26.

27., die volle Erfüllung des Bundes Gottes: Ich bin dein Gott! — Ich bin euer Gott, — erfordert unermeßliche Ewigkeiten und eine ganz neue Schöpfung, wo Gott seinen Bund erfüllen kann.

Es ist verheißen die Auferstehung des Leibes, Act. 26, 7. 8. K. 24, 15. K. 28, 20.; dieser auferstandene Leib ist ganz neu, 1 Cor. 15, 42—50., unverweslich und unsterblich; die alte Erde, der alte Himmel, das alte Jerusalem taugen demnach nicht zum Wohnplatz des auferstandenen neuen Leibes, sondern Himmel und Erde müssen erneuert werden; es ist verheißen dem Volke Gottes eine Sabbathsruhe, diese kann auf der alten Erde nicht in volle Erfüllung gehen, sondern auf einer neuen Erde und in dem neuen Jerusalem, Hebr. 4, 1. 9. vergl. K. 11, 13—16. Off. 21, 4.; es ist verheißen die Gemeinschaft mit Gott, 2 Petr. 1, 3. 4.; diese Verheißung wird in dem neuen Jerusalem eigentlich erfüllet, denn da wird Gott mit ihnen wohnen, Off. 21, 3., das neue Jerusalem, die neue Erde und der neue Himmel sind demnach die eigentlichen Plätze, wo alle Verheißungen Gottes in ihrer vollen Fruchtbarkeit und Blüthe dastehen werden. Es werden hier erfüllet, und zwar durch alle Ewig-

keiten hindurch, die Hauptverheißungen des neuen Testaments von der vollen Vergebung aller Sünden, Hebr. 8, 8—11., daß sie den Herrn alle kennen werden vom Kleinen bis zu dem Großen; alle Sünden sind alsdann gänzlich vergeben und insgesammt ausgelöscht; zwar haben wir jetzt schon Vergebung der Sünden, allein die Sünde ist noch da, und wir haben täglich mit diesem Feinde zu kämpfen, weil er innerhalb der Festung mit uns wohnet. Die Verheißung des heiligen Geistes, der Wohnplatz des ewigen Lebens, der Sabbathsruhe, der Gemeinschaft mit Gott und des ewigen Erbes, dies alles wird im neuen Jerusalem in vollem Ueberschwang erfüllet, und von dieser Stadt fließen die Verheißungen Gottes auf die neue Erde, so wie ehemals die Erfüllung der Verheißungen Gottes in dem alten Jerusalem ihren Anfang nahm und von dieser Stadt aus sich auf die Erde über die Nationen ausbreiteten. — Das neue Jerusalem wird von den 12 Stämmen Israels bewohnt, denn ihre Namen stehen auf den zwölf Thoren der Stadt geschrieben. Diese zwölf Stämme der Söhne Israels behalten also den Vorzug vor den Nationen, ohnerachtet viele der letztern gleichfalls in der Stadt wohnen und Bürger darinnen sind, so daß sie den zwölf Stämmen einverleibet

sind, Ephes. 3, 6., aber den Namen der Nationen nicht mehr führen, weil sie mit Ruth und Rahal unter die zwölf Stämme aufgenommen und denselben adoptirt sind. Der Ursprung und die Abstammung des Volkes Israels ist in der heiligen Schrift deutlich beschrieben, und kein Volk, das heutigen Tages existirt, kann seine Abstammung von dem ersten Ursprung an so genau darthun, als eben dieses Volk, weil es Gott schon vor Grundlegung der Welt zu seinem auserwählten Volk ausersehen hatte; da hingegen alle andere Völker sich so miteinander vermischt haben, wie das Wasser des Meeres, das aus vielen hundert Flüssen und Bächen zusammenläuft, so daß man nicht mehr weiß, aus welcher Quelle ein jedes seinen Ursprung hat. Die Abstammung der zwölf Stämme von Adam, von der Erschaffung der Welt bis auf die Sündfluth, während eines Zeitlaufs von 1657 Jahren, ist diese: Adam, Seth, Enos, Kenan, Mahaleel, Jared, Henoch, Methusalah, Lamech, Noah, 1 Mos. 5. Nach der Sündfluth hatte unter den drei Söhnen Noahs der Sem allein das Vorrecht, der Stammvater und Stifter des auserwählten Volkes Israel zu sein. Stammväter von Sem an bis auf Abraham sind nach dem Zeugniß der heiligen Schrift folgende: nämlich Sem, Arphachsad,

Salah, Eber, Peleg, Regu, Serug, Nahor, Tharah, Abraham; — dieser zeugete den Isaak, Isaaks Sohn war Jakob; dieser war der Vater der zwölf Söhne, welche die Stammväter der zwölf Stämme Israels gewesen sind. Von diesen zwölf Stämmen Israels geht nun in einem Zeitraum von beinahe 6000 Jahren bis ins neue Jerusalem hinein nicht einer verloren, denn alle sind dann noch vorhanden, Off. 21, 12.; das Volk Israel hat also den Namen von seinem Stammvater Jakob, der wegen seinem Kampf mit Gott den Zunamen Israel empfing, 1 Mos. 32, 28. vergl. 1 Kön. 18, 31. 2 Kön. 17, 34., unter welchem neuen Namen Jakob oftmals vorkommt, 1 Mos. 37, 42. 43. 46. Das Volk trug also den Namen Israel zur Ehre seines Stammvaters, Jes. 48, 1.; sie werden auch Kinder Israels, oder eigentlich Söhne des Israels genannt, ingleichen der Same Israels, Jes. 44, 3. Ps. 22, 24.; diesen Namen behalten sie auch in den Zeiten des neuen Testaments, Matth. 8, 10., und bis ins neue Jerusalem hinein. Der Name Israel ist hebräisch und zusammengesetzt aus Sarah, sich fürstlich verhalten, der Fürst, der Vornehmste sein, und aus dem göttlichen Namen El, 1 Mos. 32, 28. vergl. Hos. 12, 5., weil Jakob oder Israel zwölf Söhne hatte, so wird

das ganze Volk Israel in zwölf Stämme eingetheilt, unter welcher Benennung demnach alle Nachkommen der zwölf Söhne Israels verstanden werden, s. 5 Mos. 27, 12. 13. 2 Mos. 24, 4. 1 Mos. 49, 5 Mos. 33, damit auch die Stämme und Familien nicht möchten verwirret oder untereinander vermischt werden, so verfertigten sie genaue Geschlechtsregister (Genealogien), die sie sehr sorgfältig aufhoben und fortsetzten, damit ein jeder darthun könnte, zu welchem Stamme er gehörte, vergl. Matth. 1, Luc. 3, und V. 36, Röm. 11, 1.; der Hauptzweck, den Gott eigentlich hierunter hatte, war Christus Jesus, der von der königlichen Familie Davids aus dem Stamme Juda abstammen sollte und wirklich abstammte, Matth. 1, Luc. 3, Hebr. 7, 14. Nachdem aber Christus geboren war, so gingen nachher diese Geschlechtsregister verloren; Herodes ließ auch aus Bosheit viele genealogische Tabellen, die von langer Zeit her im Tempel aufbewahrt worden, verbrennen, und von da an, da die Juden in alle Länder zerstreuet worden, sind die Geschlechtsregister vollens verloren gegangen, daß jetzt keiner zu sagen weiß, aus welchem Stamme er seinen Ursprung habe; denn die große Absicht, warum die Geschlechtsregister der Stämme Israels aufbewahret werden mußten, war nunmehr auch

erreicht, seitdem aus denselben hinlänglich und auf das Deutlichste erwiesen ward, daß unser Heiland Jesus Christus aus dem Stamme Juda aufgegangen ist, Hebr. 7, 14. Aus allem diesem erhellet, das dies Volk Israel von Anfang an unter der besonderen Aufsicht und Schutz Gottes gestanden ist; ihre Geschlechtsregister sind zwar verloren gegangen, dessen ohnerachtet ist aber noch keiner der 12 Stämme abgegangen. Am Ende des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt waren sie alle noch vorhanden, besonders in den Morgenländern, Jak. 1, 1. 1 Petr. 1, 1. Off. 7, 3—8., und nach der Versieglung, Off. 7, 3—11. war es unmöglich, daß Einer derselben verloren ging seit 1700 Jahren; bei der künftigen Austheilung des Landes Israels kommen alle zwölf Stämme wieder zum Vorschein, Ezech. 47, 13—23. und K. 48, und von da an hat das heilige Volk die Oberherrschaft unter dem ganzen Himmel, Dan. 7, 27., daß um so weniger ein Stamm mehr abgehen kann; sie rücken darnach, was die Auswahl unter Israel anbelangt, in das neue Jerusalem ein, denn auf den Thoren der Stadt stehen die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels, und hier entwickelt sich erst der große Plan Gottes, den er mit dem Volk Israel und mit den zwölf Stämmen von Grundlegung der

Welt an vorgehabt hat; diese zwölf Stämme haben den ersten und rechtmäßigen Eingang durch die zwölf Thore in die heilige Stadt, denn dem Abraham und seinem Samen sind die Verheißungen gesagt, Gal. 3, 19.: dem Israel ist gegeben die Verheißung des heiligen Geistes, Act. 1, 4. K. 2, 39. Gal. 3, 14. Eph. 1, 13., ihnen gehört vorzüglich die Verheißnng von dem Heiland, Act. 13, 23., die Verheißung der Sabbathsruhe, Hebr. 4, 9.; den zwölf Stämmen ist gegeben die Verheißung der Auferstehung, Act. 26, 6. 7., ihnen sind die Privilegien, die in Röm. 9, 4. gemeldet werden, alle Verheißungen gehen sie zunächst an; die Verheißung des neuen Himmels und der neuen Erde, 2 Petr. 3, 13. Hebr. 12, 26. 27., die Verheißung der Stadt Gottes, Hebr. 11, 9. 10—13. Alle anderen Glaubigen aber, aus den Nationen, Völkern und Sprachen sind dem Israel einverleibet, und sind also Mitgenossen der Verheißungen Gottes in Christo, Eph. 3, 6. 2 Cor. 6, 18. Röm. 4, 16. 17. Act. 2, 39. Das neue Jerusalem ist der Pflanzgarten aller Verheißungen Gottes, denn sie werden mit den zwölf Stämmen Israels verbunden, und diese mit der Stadt. Diese Stadt ist also der eigentliche Platz und der Mittelpunkt, in welchem alle Verheißungen Gottes zusammen-

fließen, hier ist der eigentliche Ort der Erfüllung derselben: hier stehen sie in ihrer ganzen Fülle und Schönheit zum Genuß da, und von der Stadt breiten sie sich über die ganze neue Erde aus, daß alle Nationen der neuen Erde Mitgenossen der Verheißungen Israels, diese aber Mitgenossen der Verheißungen Christi sind; denn Christus ist es, dem alle Verheißungen sammt und sonders geredet und gegeben sind, Gal. 3, 16. 2 Cor. 1, 20.

Vermöge dieser Verheißung haben die Kinder Gottes eine rechtmäßige Ansprache an das neue Jerusalem, an den neuen Himmel und an die neue Erde. Ein Vorbild hievon sind die Rechte der Israeliten an das Land Kanaan; dieses Land wurde zwar, ehe es die Israeliten in Besitz nahmen, von den Nachkommen Kanaans bewohnt, 1 Mos. 10, 19. vergl. mit K. 12, 6.; es wurde aber den Israeliten als ein freiwilliges Geschenk von dem Herrn ihrem Gott zuerkannt, dem die ganze Erde sammt allem, was darinnen ist, angehöret, Ps. 24, 1.; die Schenkung dieses angenehmsten und fruchtbarsten Landes an den Samen Abrahams war eigentlich eine Belohnung des Glaubens, den Abraham gegen Gott bewiesen, 1 Mos. 15, 6—21., den Kanaanitern geschahe nicht das geringste Unrecht dadurch, daß ihnen Gott ein Land abnahm, in der Absicht, es

seinem Volk zu schenken, weil sie dieses Land durch ihre Abgötterei und andere gräuliche Sünden schon längst verwirkt hatten, vergl. 1 Mos. 15, 16. 5 Mos. 9. 4. K. 12, 30. 3 Mos. 18, 24—27. 5 Mos. 20, 17. 18. Buch d. Weish. 12, 3—6. Die Verbrechen der Kanaaniter waren von der Art, daß sie in einem jeden wohleingerichteten Staat, wo Recht und Gerechtigkeit stattfindet, selbst durch die Hände der Scharfrichter mit dem Tode hätte gestraft werden müssen. Die Kanaaniter erfuhren überdies noch viele Güte Gottes; denn er befahl seinem Volk, sie nur in dem Fall zu tödten, wenn sie sich widersetzen würden, 5 Mos. 20, 10—18. Der Unglaube dieser Völker war die Ursache ihrer Ausrottung, Hebr. 11, 31., wenn sie alle dem Beispiel der Rahab gefolget wären, so würden sie alle erhalten und dem Volke Gottes wie Rahab und Ruth einverleibt worden sein, nachdem sie der Abgötterei entsagt und den wahren Gott, den Gott Israels anerkannt hätten. Als Israel nachgehends sich auf gleiche Weise versündigte, wurden sie eben so gestraft, vergl. 3 Mos. 18, 24—28. und 5 Mos. 28, 63. 64., die himmlischen Güter und das ewige Erbe, sammt der neuen Erde und dem neuen Himmel sind nun dem Volke Gottes eben so verheißen, wie ehemals das Land Israel

den Erzvätern und den zwölf Stämmen. Diese ewigen und himmlischen Güter sind der Inhalt des ewigen Testaments, Hebr. 9, 15. K. 13, 20. Luc. 22, 29.; dieses Testament liegt in der himmlischen Bundeslade, Off. 11, 19. Das Volk Gottes hat also eine in den Verheißungen gegründete rechtmäßige Ansprache an das himmlische Erbe. Das Land Kanaan wurde dem Volk Israel als ein Geschenk ertheilt, und eben so ist der neue Himmel, die neue Erde und das himmlische Jerusalem, weil sie verheißen worden sind, ein Geschenk, denn die Verheißungen beruhen nicht auf den Werken, Gal. 3, 18., die himmlischen Güter sind dem Glauben verheißen, Hebr. 11, dem Abraham ist verheißen die Erbschaft der Welt, Röm. 4, 13. und die, welche des Glaubens Abrahams sind, nehmen Antheil daran, vergl. Gal. 3, 18. 2 Tim. 3, 10. Jak. 5, 8., und wie alle Kanaaniter durch den Glauben hätten können beim Leben erhalten werden, vergl. Hebr. 11, 31., so sollten und könnten alle Menschen ohne Ausnahme Theil an dem neuen Himmel und an der neuen Erde haben, wenn sie sich den Weg des Glaubens gefallen ließen.

Das Land Kanaan bekam ferner an den Israeliten, als dem Volke Gottes, ganz neue Bewohner, die uralten Einwohner desselben mußten

wegen ihrer Abgötterei aus dem Lande vertilgt werden. Kanaan war der Stammvater der alten Einwohner des Landes, es war ein Sohn des Chams, und also ein Enkel des frommen Noah, 1 Mos. 10, 6. Kanaan zeugte 11 Söhne, deren Namen in 1 Mos. 10, 15—18. vorkommen. Diese waren die ersten Besitzer des Landes, daher es den Namen Kanaan erhielt, weil sie ohne Zweifel noch bei Lebzeiten ihres Stammvaters Kanaan dieses Land in Besitz nahmen; nachgehends breiteten sie sich noch weiter aus; alle die sieben Völker, welche das Land bewohnten, kamen zuweilen unter dem allgemeinen Namen Amoriter vor, 1 Mos. 15, 16., auch unter dem Namen Hethiter, Jos. 1, 4.; zur Zeit Melchisedeks, der ohne Zweifel von dem Geschlechte der Kanaaniter gewesen, haben sie wahrscheinlich noch einen reinen und unverfälschten Gottesdienst unter sich gehabt und den höchsten Gott angebetet, vergl. 1 Mos. 14, 18—20.; nachgehends aber sind sie allmählig in die Abgötterei verfallen, welche einige Zeit vorher in Chaldäa ihren Anfang genommen hatte; sie haben sich den gräulichsten Lastern ergeben und dadurch das Land dergestalt verunreinigt, daß das Land zuletzt seine Einwohner ausgespien hat, 3 Mos. 18, 24—30. und V. 3. Unter den gefährlichsten Feinden des

Volkes Israels waren die Philister, und die unversöhnlichsten waren die Edomiter; man kann die Philister die Reichsfeinde, und die Edomiter die Erbfeinde des Volkes Israels nennen; der Stammvater war Esau, 5 Mos. 2, 4. 12. 22. Seitdem die Israeliten das Land Kanaan in Besitz genommen hatten, waren die Edomiter die nächsten Nachbarn derselben gegen Mittag zu, Jos. 15, 1. 21. Von der Feindschaft, die zwischen den Edomitern und den Israeliten dereinst herrschen würde, war das schon eine Vorbedeutung gewesen, daß Esau und Jakob, als sie noch im Mutterleibe waren, sich gegen einander stießen, 1 Mos. 25, 22. 23. Der bittere und unversöhnliche Haß der Edomiter gegen Israel hat ihren Grund darinnen, daß der Herr den Jakob erwählte, den Esau aber nicht, und Jakob den Segen der Erstgeburt erlangte, 1 Mos. 27. 18—29. Röm. 9, 10—13.; zuletzt sind die Edomiter oder Idumäer von dem Fürsten Johannes Hirkanus (Nachkomme der Makkabäer) überwunden und gezwungen worden, die Beschneidung anzunehmeu; seitdem waren sie dem Judenvolke einverleibt. Von Esau stammte auch ein anderes Volk, nämlich die Amalekiter, ab, sie wohnten außerhalb des Landes Kanaan an den mittäglichen Grenzen, diese waren die ersten, die sich gegen Israel feindselig erwiesen, 2 Mos. 17,

8—14., sie wurden deßwegen von dem Herrn zur Ausrottung bestimmt, 2 Mos. 17, 16. 5 Mos. 25, 17—19. und Israel durfte nie keinen Frieden mit ihm machen. Die Midianiter waren zwar keine so bittere, aber doch listige und gefährliche Feinde des Volkes Israel, wie die Geschichte Bileams beweist, 4 Mos. 31, 1—16. Die Moabiter waren dem Volk Israel durch ihren Götzendienst gefährlich, 4 Mos. 22, alle diese und andere Völker und Nachbarn der Israeliten führten Kriege mit ihnen; sie sind ein Vorbild aller Feinde des Volkes Gottes und der Gläubigen, besonders aber sind die Edomiter ein Vorbild derjenigen, die den Auserwählten um der Auswahl willen feind sind, und sie verfolgen und tödten. Jene sieben Völker, die das Land Kanaan zuerst inne hatten, und die um ihrer Sünde Willen zur Vertilgung bestimmt waren, sind mit den benachbarten Feinden Israels ein Vorbild aller derer, die dereinst reinen Theil an der neuen Erde haben werden. Das Volk Gottes wird die neue Erde zum Besitz bekommen, hingegen alle Bösen werden ausgerottet; das Land Kanaan wurde mit ganz neuen Einwohnern besetzt; die neue Erde und das neue Jerusalem werden keine anderen als Gerechte zu Bewohner haben, 2 Petr. 3, 13.; die alten Einwohner

Kanaans wurden von dem Lande ausgespieen um ihrer Gräuel Willen, die in 3 Mos. 18, 6—30. gemeldet werden. Welche Menschen werden also keinen Wohnplatz auf der neuen Erde erlangen und keinen Theil am Königreich Gottes haben? Der Apostel sagt es in 1 Cor. 6, 9. 10: Wisset ihr nicht, daß Ungerechte das Reich Gottes nicht ererben werden! Lasset euch nicht verführen, weder Hurer, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Geizige, noch Trunkenbolde, noch Lästerer, noch Räuber werden das Königreich Gottes ererben, vergl. Eph. 5, 5. Gal. 5, 19—21. Off. 21, 8. Matth. 13, 14. Die Ausrottung der Kanaaniter aus dem Lande Kanaan ist demnach als ein Vorbild anzusehen, wie einst kein Ungerechter auf der neuen Erde einen Wohnplatz bekommen und kein Ungerechter weder in dem neuen Himmel, noch auf der neuen Erde mehr anzutreffeu sein wird; auch die Feinde der Kinder Gottes werden auf ewig vertilgt und von der neuen Erde und von dem Reiche Gottes ganz abgesondert sein. Die Gerechten werden also von der n e u e n Erd e Besitz nehmen. Von dieser Besitznehmung ist die Eroberung und Besitznahme des Landes Kanaans ein Vorbild gewesen. Zuerst wurde das Land den Vätern

verheißen, und dies war die Zeit der Verheißung, vergl. Hebr. 8, 8., auf dies folgte die Zeit der Auferziehung des Volkes Gottes in Egypten, Hebr. 8, 8. Act. 7, 17. und dann folgte die Zeit der Erfüllung der Verheißung, da der Herr sein Volk ins verheißene Land einführte und ihm solches zu besitzen gab. Diese Besitznehmung ging nicht ohne großen Widerstand der Feinde vor sich; sie würden das Land auch niemals in Besitz haben nehmen können, wofern nicht Gott selbst, und zwar durch übernatürliche Wunder, seinem Volke Hülfe geleistet hätte, diesen Beistand hatte ihnen der Herr auch ausdrücklich verheißen; auch wir würden niemals zum Besitz des verheißenen neuen Himmels, der neuen Erde und des neuen Jerusalems gelangen, wenn uns der Herr nicht Kraft schenkte, die großen Widerstände und so viele unsichtbare Feinde zu bekämpfen und zu überwinden, denn der Ueberwinder soll das ganze neue All ererben. Das Ueberwinden setzt also Feinde und Kriege voraus, die wir nicht mit weltlichen Waffen, sondern mit Gebet, Geduld und Glauben, und mit Verläugnung der Welt überwinden sollen. Dem Volk Israel half der Herr ihr Gott, daß sie alle Kanaaniter bezwangen. Er trieb die Feinde vor ihnen aus, Ps. 44, 2—4.; wenn nun der Herr sagt:

wer überwindet, wird dieses ererben, Off. 21, 7., so können keine Feinde verstanden werden, die erst in jener Welt müssen überwunden werden, denn wir sollen getreu sein bis zum Tod, nicht aber über den Tod hinaus; so gibt es also nach dem Tode keine Feinde mehr, die zu besiegen wären, folglich fällt das Ueberwinden und das Streiten in den Zeitraum unseres Lebens bis zum Tod hin; die Israeliten eroberten zuerst die Landschaft Gilead, die den Stämmen Ruben und Gad und dem halben Stamm Manasse zum Besitze eingeräumt wurden; man kann denken, daß das Verlangen des Volkes Israels, das ihm versprochene Land, das sie eine Zeitlang im Gesichte vor sich liegen hatten, nun endlich einmal in Besitz zu nehmen, ungemein groß müsse gewesen sein. Sobald aber Moses gestorben war, bekam Josua den Befehl vom Herrn, den Angriff zu beginnen, Jos. 1, 2.; dieser Feldherr wurde nun ein Vorbild des Sohnes Gottes, der uns sein Volk gleichfalls zum wirklichen Besitz des himmlischen Vaterlandes, der neuen Erde und des neuen Himmels bringt, und daher den Namen — oberster Herzog der Seligkeit — führt, Hebr. 2, 10.; der Jordan, der damals an allen seinen Ufern voll war, welches zur Frühlingszeit zu geschehen pflegt, mußte durch ein Wunder

den Israeliten den Weg bahnen in das verheißene Land, so wie auch der Herr uns durchs Wasser führet, daß uns die Ströme nicht ersäufen, und das Höckerichte vor uns zur Ebene und die Finsterniß vor uns her zum Lichte macht; das israelitische Kriegsheer zog trockenen Fußes durch den Jordan, Jos. 3, Ps. 66, 6. Ps. 114, 3. 5.; dieses Wunderwerk machte den Israeliten Muth, und jagte hingegen ihren Feinden Furcht und Schrecken ein, Jos. 5, 1.; sie schlugen hierauf ihr Lager in der Ebene von Jericho auf, welchen Ort sie Gilgal nannten; dieses Gilgal blieb hernach beständig das Hauptquartier den ganzen Krieg hindurch. Bei den vier Feldzügen, welche die israelitische Armee unternahm, war Jericho die erste Stadt, welche im Glauben erobert wurde, Jos. 6, Hebr. 11, 30., wodurch zu erkennen gegeben wurde, daß das ganze Land der Verheißung durch den Glauben in Besitz genommen worden seie, und der Glaube allein ist es, durch welchen wir alle Feinde überwinden und zu dem Besitz des neuen Himmels und der neuen Erde gelangen. In dem zweiten Feldzug, der aber von längerer Dauer war als der erste, wurde der ganze mittägliche Theil des Landes Kanaan erobert, Jos. 9, und K. 10, dies geschah durch eine Hauptschlacht im Felde Megiddo. Der dritte

eben so glückliche Feldzug setzte sie in den Besitz des nördlichen Theils des Landes Kanaans, Jos. 11, 1—17. Mit dem vierten Feldzug beschloß Josua seine Kriege und Eroberungen, indem er eine Gattung Riesen, die Enakim, bezwang und sie fast sämmtlich ausrottete, Jos. 11, 21. 22.; so hat dann, schreibt ein gewisser Schriftsteller, die Eroberung und Besitznehmung des verheißenen Kanaans die Israeliten einen beschwerlichen und langwierigen Streit gekostet, und es wurde hiebei das Wort erfüllt: auf engen und mühsamen Wegen gelangt man zum Besitz vortrefflicher Güter. Hierdurch wird uns also mit lebendigen Farben der Kampf abgemalt, den alle, die je zum Besitz des himmlischen Kanaans gelangen wollen, auf dieser Welt täglich kämpfen müssen. Die Ruhe ist ein Gut, das denjenigen hier auf Erden nie zu Theil wird, die mit Ernst und Eifer in das Reich der Herrlichkeit einzudringeu suchen. Die Feinde, die uns den Besitz der neuen Erde, des neuen Jerusalems und des neuen Himmels auf alle mögliche Art streitig machen, sind zahlreich, mächtig und listig. Man muß also auf seiner Huth sein und mit tapferm Muth streiten, damit wir die gefährlichen Anschläge der Feinde vereiteln, die sie unaufhörlich ersinnen, in der Absicht, damit wir nicht zu dem Besitz der vortrefflichen

himmlischen Güter und des himmlischen Erbes gelangen sollen; daher muntert uns der Herr nicht ohne Ursache auf. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele werden trachten, wie sie hineinkommen und werden es nicht vermögen, Luc. 18, 24., und Paulus ruft uns als Wettläufer zu: Lasset uns alle Eilfertigkeit beweisen, in die Ruhe hineinzukommen, Hebr. 4, 11.; Wachen und Beten, Geduld und Glauben sind die Waffen, die uns ganz gewiß den Sieg verschaffen. Wir wissen nicht genug, was für eine Siegeskraft in der Geduld und in dem Glauben der Heiligen liegt! Dem Eindringen in die Ruhe und der Besitznehmung des neuen Jerusalems, der neuen Erde und des neuen Himmels setzt sich der Drache, das Thier aus dem Abgrund und das Thier aus der Erde mit aller Macht entgegen, weil sie uns mit Blut Erlösten nicht so selig sehen können; und ohne die Hülfe des himmlischen Josua, des Anfängers und Vollender des Glaubens, des Erzherzogs unserer Seligkeit, können wir uns eben so wenig den Sieg und das Einkommen ins Land der Verheißung versprechen, so wenig die Israeliten das kostbare und vortreffliche Land Kanaan würden erobert haben, wenn nicht der Fürst über das Heer des Herrn, Jos. 5, 13. 14. K. 6, 2., ihnen

vorangegangen und die Feinde in ihre Hände gegeben hätte. Er selbst erfüllt noch seine Verheißung an uns, die er dem Josua gegeben, Jos. 1, 2—9. Wir glauben ferner in der Austheilung des Landes Kanaan unter die zwölf Stämme Israels ein Vorbild zu finden von einer künftigen Austheilung der neuen Erde, und zwar unter die Bürger des neuen Jerusalems, denn von diesen, als Ueberwinder, heißt es: daß sie alles ererben werden, Off. 21, 7. und in K. 22, 5., daß sie königlich regieren werden in die ewige Ewigkeiten: dem zufolge müssen die Bewohner der neuen Erde, nämlich die Nationen, Off. 21, 24., die Unterthanen sein, über welche jene von der Stadt aus die Regierung führen, vergl. Luc. 19, 17. 19., denn die Verheißung, Matth. 5, 5., kann erst auf der neuen Erde in volle und ewige Erfüllung übergehen. Den zwölf Stämmen Israels wurde das verheißene Land Kanaan ausgetheilt, allein dieses war noch nicht die volle Erfüllung der Verheißung, denn der Same Abrahams sollte nicht nur ein Erbe jenes Landes, sondern ein Erbe der Welt sein, Röm. 4., 13.; ferner mußten die an das Land Kanaan anstoßenden Nationen, die von David bezwungen worden, Unterthanen des Volkes Gottes werden; die neue Erde wird zwar von den Nationen

bewohnt werden, diese aber sind Unterthanen der Bürger des neuen Jerusalems, dem zufolge wird demnach die neue Erde unter diese ausgetheilt, und hievon ist ohne Zweifel die Austheilung des Landes Kanaans unter die zwölf Stämme ein Vorbild gewesen; wir wollen hierüber Einiges bemerken: Es war Gottes Befehl, daß das verheißene Land unter die Israeliten, und zwar nach der Anzahl der zwölf Stämme, ausgetheilt und ein jeder Stamm sein besonderes Erbtheil bekommen sollte. Es stehet also auch den Bewohnern der neuen Erde nicht frei, an welchem Orte und in welcher Gegend jeder von ihnen seine Wohnung nehmen wolle, sondern es wird einem jeden sein eigener Distrikt angewiesen werden, und von den vielen Völkern und Nationen, die errettet werden, wird Gott, der ein Gott der Ordnung ist, jeder Nation ihre Landschaft und Gegend anweisen, die sie auf der neuen Erde zur Wohnung haben solle. Den Befehl Gottes an Moses, die Austheilung des Landes Kanaan an das Volk Israel betreffend, kann man lesen in 4 Mos. 26, 52—56. K. 33, 54.; zuerst wurde also das Land im allgemeinen unter die zwölf Stämme ausgetheilt, darauf erfolgte die besondere Austheilung der Hauptttheile und Portionen, die durch die vorhergehende allgemeine Theilung einem jeden

Stamm zufielen, nach der Anzahl der besonderen Familien, die zu jedem Stamm gehörten, 4 Mos. 26, 56.; Gott bestimmte aber auch in Ansehung der Art und Weise dieser Theilung noch einen andern Umstand, wenn er hinzusetzt: Nach dem Loose soll das Land ausgetheilt werden, 4 Mos. 26, 54. 56. K. 33, 54. K. 37, 13. Jos. 14, 2. K. 17. K. 18. K. 19. K. 21.; durch das Verlosen der Erbtheile mußte aller Unzufriedenheit und Parteilichkeit vorgebeugt werden, weil jeder erkannte, daß seine ihm durch's Loos zugefallene Erbportion von dem Herrn selbst angewiesen seie, vergl. Spr. 16, 33. K. 18, 18. Jeder Stamm bekam also seinen besonderen Strich Landes mit den dazu gehörigen Städten und Dörfern zu seinem rechtmäßigen Eigenthum. Es wurde ferner die Verordnung gemacht, daß weder ganze Städte und Dörfer, noch besondere Häuser sammt den dazu gehörigen Ländereien nicht entfremdet und veräußert oder von einem Stamm an den andern gebracht werden durften, vergl. 4 Mos. 36, 6—8.; diesem zufolge müssen auch alle liegende oder unbewegliche Güter jeder einzelnen Familie beständig bei denjenigen Geschlechtern und Familien verbleiben, denen sie bei der ersten Austheilung durch Josua zugefallen waren. Zur Erhaltung dieser göttlichen Verordnung

diente das Gesetz vom Jubeljahr, welches jedes fünfzigste Jahr einfiel, wodurch die Güter, die von einem Jubeljahr bis zum andern aus Armuth verkauft worden, wieder auf das vorige Geschlecht, das solche vorher besessen hatte, zurückfielen, 3 Mos. 25, 10. 23. Die erste Austheilung wurde von Moses gemacht und betraf allein das Land jenseits des Jordans, das Gilead genannt wurde und dem Stamm Ruben, dem Stamm Gad und dem halben Stamm Manasse zu Theil wurde, Jos. 22, 1—9., diese geschah nicht nach dem Loose. Das Erbtheil Rubens, das an streitbarer Mannschaft 43,730 Personen, und an Seelenanzahl wenigstens aus 174,920 Menschen bestund, wurde in dem südlichsten Theile des Landes Gilead angewiesen, und enthielt 17 Städte, 4 Mos. 32, 37. 38. Jos. 13, 16—20. Die Nachkommenschaft Rubens hätte als das Geschlecht des Erstgebornen einen doppelten Antheil erben müssen, sie mußten aber wegen der verübten Blutschande ihres Stammvaters, 1 Mos. 49, 3. 4., dieses Vorrechtes verlustig gehen. Der Stamm Gad, des siebenten Sohnes Jakobs, den er mit der Lea Magd Zilpa gezeuget hatte, welcher Stamm 40,500 streitbare Männer zählte, empfing sein Erbtheil in dem nördlichsten Theile des eigentlich sogenannten

Landes Gilead, dem Stamme Ruben gegen Mittag; gegen Abend stieß es an den Jordan, und gegen Morgen trennte es der Bach Jabock von dem Lande der Amoniter, 4 Mos. 26, 18. 5 Mos. 3, 16.; die Städte dieses Erbtheils findet man namhaft gemacht in Jos. 15, 25—27. 4 Mos. 32, 34—36.; der halbe Stamm Manasse, der Josephs erstgeborener Sohn war, empfing seine Erbschaft jenseits des Jordans; bei der Zählung der streitbaren Mannschaft des gesammten Stammes erfanden sich 52,700 Männer, eine Folge des Segens Jakobs, 4 Mos. 26, 34. 1 Mos. 48, 16., dem halben Theil dieses Stammes wurde das ganze Königreich Basan zu Theil, das man das halbe Gilead zu nennen pflegte. Die Landschaft dieses Erbtheils faßte 60 Städte in sich, Jos. 13, 20. 5 Mos. 3, 14. Richt. 10, 4. Die zweite Austheilung betraf das Land auf der Abendseite des Jordans, einen großen Theil des Landes Kanaan, die von Josua 6—7 Jahre nach Moses vollzogen ward, s. Joh. 15, K. 16. 17.; bei dieser Austheilung empfingen die Stämme Juda, Ephraim und der halbe Stamm Manasse ihre Erbtheile und Landschaften; die Austheilung geschah ausdrücklich nach dem Loose, Jos. 15, 1. K. 16, 1. K. 17, 1., Juda war Jakobs dritter Sohn von der Lea; seine Nachkommenschaft

oder sein Stamm übertraf an Anzahl alle anderen Stämme, denn bei der Zählung in dem Gefilde Moabs bestund er aus 76,500 streitbaren Männern, 4 Mos. 26, 22. Bei der Theilung wurde dem Stamme Juda das größte Loos zu Theil, weil es das ganze Land begriff, das gegen Mittag von Gilgal zwischen dem Salzsee und dem mittelländischen Meere gelegen ist. Der Erdboden des Erbtheils Juda war ungemein fruchtbar, indem er eine große Menge Weinberge enthielt, die den besten Wein lieferten; außerdem hatte er schöne Wiesen und Weiden. Der Segen des Erzvaters Jakob wurde hier buchstäblich erfüllt, 1 Mos. 49, 11. 12. Das Erbtheil Juda enthielt gegen Mittag 37 Städte, Jos. 15, 21—32., und in der großen Ebene längs dem mittelländischen Meere 42 Städte, s. Jos. 15, 33—47., und auf dem Gebirge in der Mitte der Landschaft 38 Städte, s. Jos. 15, 48—60., und in der Wüste, nahe bei dem todten Meere, 6 Städte, s. Jos. 15, 61. 62.; das Erbtheil des Stammes Jada betrug demnach 123 Städte, und nach einem andern Verzeichniß 115 Städte, in dem einige große Dörfer, die ohne Mauern waren, als Städte gezählt werden, vergl. Jos. 15, 32. Der zweite Stamm, der bei dieser Austheilung sein Erbtheil hat, war Josephs, der aber aus zwei Stämmen

wegen der zwei Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, bestund; das Erbtheil des Stammes Ephraim und des halben Stammes Manasse wird das Loos der Kinder Josephs genannt, Jos. 16, 1., es war dies eine gemeinschaftliche Besitzung, erst im Folgenden wird das Erbtheil Ephraims, Jos. 16, 5—9., und des halben Stammes Manasse, K. 17, 1—11., jedes besonders angezeigt, vergl. K. 16, 9. K. 17, 8. 9.; Ephraims Erbtheil lag gegen Mittag, und das Erbtheil Manasses gegen Mitternacht, Jos. 17, 10. Der Segen des Erzvaters Jakobs und des Moses ging hier in Erfüllung über, 1 Mos. 49, 25. 5 Mos. 33, 13—16.; Ephraim, ob er gleich Josephs jüngster Sohn war, wird doch bei der Austheilung des Landes zuerst gedacht, weil er bei der Gelegenheit, da sein Großvater Jakob beide Söhne Josephs segnete, den Vorrang vor seinem Bruder Manasse bekommen hatte, 1 Mos. 48, 13. 20., er wurde 32,500 streitbare Mannschaft stark befunden, 4 Mos. 26, 37.; die Landschaft des Stammes Ephraim hat sich ohne Zweifel durch die ganze Breite des Landes Kanaan, vom Jordan bis an das Meer gegen Abend erstreckt, Jos. 16, 7. 8., er besaß viele Städte in seinem Erbtheil, die aber nicht alle namhaft gemacht werden, vergl. Jos. 16. An Ephraim grenzte der Stamm

Manasse gegen Mittag, Jos. 17, 9. 10., gegen Abend an das mittelländische Meer, gegen Norden an den Stamm Aser, gegen Osten an Isaschar. Von den Städten in Manasses Erbtheil siehe Jos. 17. Die dritte Austheilung, s. Jos. 18 u. 19, geschahe zu Silo, welche Stadt gerade in der Mitte des Landes lag, wohin Josua von Gilgal aus mit der Armee gekommen war, an welchem Orte auch die Stiftshütte aufgerichtet wurde, Jos. 18, 1.; ungefähr 7 Jahre nach der letzten Austheilung sollte das übrige Land den noch übrigen 7 Stämmen ausgetheilt werden, deßwegen berief Josua nebst dem Hohenpriester Eleasar die Häupter aller Stämme Israels zu einer allgemeinen Versammlung nach Silo, Jos. 18, vergl. K. 14, 1. Hier wurde beschlossen, aus jedem Stamm 3 Personen, also 21 Männer, zu erwählen, die in der Landmeßkunst erfahren waren, diese reiseten durch's Land und nahmen es auf; das ganze mußte darauf in sieben Theile getheilt werden, damit einem jeden der 7 Stämme durch das Loos sein Erbtheil angewiesen werden könnte, welches auch wirklich vollbracht wurde, Jos. 18, 4 — 9. Dieß betraf also allein den nördlichsten Theil des Landes Kanaan, denn der südliche war schon vorher unter die Stämme Juda und Joseph ausgetheilt. Wie also die Feldmesser nach Silo

zurückgekommen waren, so theilte Josua die sieben Theile, worein sie alles übrige Land eingetheilt hatten, unter die besagten 7 Stämme, und zwar nach dem Loose, wie Gott befohlen hatte, Jos. 18. 10. 4 Mos. 26, 55. K. 33, 54. Es geschahe solches in Gegenwart Gottes vor dem Eingang in die Hütte des Stifts, damit das ganze Werk desto feierlicher und von desto mehr Ansehen sein möchte. Josua selbst zog das Loos, und zwar für die Stämme, unter welche er das Land austheilete, Jos. 18, 6. 10. Das erste Loos, das gezogen wurde, fiel auf den Benjamin, den jüngsten unter den Söhnen Jakobs, dessen Mutter Rahel, die jüngste Tochter Labans, gewesen; dieser Stamm zählte 45,600 streitbare Mannschaft. 4 Mos. 26, 41.; sein Erbtheil wird beschrieben Jos. 18, 11., bei diesem Loose leitete es die Hand Gottes so weislich, daß Joseph und Benjamin, die beide von einer Mutter, der Rahel, geboren, die nächsten Nachbarn wurden und ihre Erbtheile neben einander bekamen, damit sie auf diese Art die vertraulichste Freundschaft miteinander unterhalten möchten, gleichwie auch ihre Stammväter die größte Liebe gegen einander getragen hatten, vergl. 5 Mos. 33, 12.; der Boden des Erbtheils Benjamin war so ungemein fruchtbar, daß eine große Menge Einwohner einen reichlichen

Unterhalt da finden konnten; die Landschaft Benjamins war zwar nicht von großem Umfang, aber sie war desto fruchtbarer; dieses Erbtheil faßte 26 Städte in sich, Jos. 18, 21—28., unter denen die Stadt Jebus, das nachmals Jerusalem genannt wurde, sich befand, diejenige Stadt, die hernach der beständige Wohnplatz des Herrn geworden ist; dadurch ist die Weissagung Moses von diesem Stamme erfüllt worden, worin er sagt: die Geliebte des Herrn, das ist der Sohn Gottes, wird sicher bei ihr wohnen; er wird ihm den ganzen Tag bedecken und zwischen seinen Schultern wohnen, 5 Mos. 33, 12., vergl. Jes. 5, 1. Matth. 3, 17. Joh. 3, 35. Das zweite Loos fiel auf Simeon, den zweiten Sohn Jakobs, den ihm Lea, die älteste Tochter Labans, geboren hatte; der Stamm bestund bloß noch aus 22,200 Männern, weil er großen Antheil an der Abgötterei des Baal Peors und an der damit verbundenen Hurerei gehabt, 4 Mos. 25, 1—15, und dadurch einen großen Verlust erlitten hatte, V. 9. 1 Cor. 10, 8. Off. 2, 14., so war er nur der kleinste und schwächste Stamm, 4 Mos. 26, 14., vergl. 4 Mos. 1, 23. Alles, was dieser Stamm empfing, mußte von dem Erbtheil Juda, das zu groß ausgefallen war, zurückgenommen werden, Jos. 19, 1—9. Simeons

Erbtheil lag demnach innerhalb den Grenzen des Stammes Juda. Die Weissagung Jakobs ging bei dieser Verloosung in Erfüllung über, 1 Mos. 49, 7., vergl. 1 Mos. 34, 25. 1 Mos. 49, 5—7.; dieser Stamm bekam keine aneinanderhängende Landschaft, sondern nur verschiedene einzelne und von einander entfernt liegende Stücke und einzelne Städte, mit den dazu gehörenden Dörfern, vergl. Jos. 19, 2—8.; sein Erbtheil faßte 19 Städte in sich, Jos. 19, 2—8., diese sind nämlich bemerkt, mehrere derselben aber hatten zu dem Stamme Juda gehört. Das dritte Loos fiel auf Sebulon, den zehnten Sohn Jakobs, dessen Mutter Lea, die älteste Tochter Labans gewesen. Im Gefilde Moab bestund er aus 60,500 Mann, die die Waffen trugen, 4 Mos. 26, 27. Der Stamm Sebulon empfing sein Erbtheil in dem nördlichen Theile des Landes Kanaan, und zwar fiel ihm das Loos nach der Weissagung und dem Segen Jakobs, 1 Mos. 49, 13, vergl. 5 Mos. 33, 19.; seine Landschaft begriff 17 Städte, Jos. 19, 10—14., worunter einige ansehnliche Dörfer als Städte mögen gezählt worden sein. Das vierte Loos traf in der Erbschaft den Isaschar, den neunten Sohn Jakobs, von der Lea gezeugt, dessen Stamm 64,300 streitbare Mannschaft stellte, 4 Mos. 26, 25.; in sein Erbtheil fiel die große Ebene

Esreel oder das Feld Megiddo, die zu Viehweiden sehr bequem war, vergl. 5 Mos. 33, 18., auch sein Loos fiel ihm nach dem Segen Jakobs, 1 Mos. 49, 14. 15.; die Städte seines Erbtheils werden auf 16 berechnet, Jos. 19, 18. 22., doch müssen noch mehrere dazu gehört haben; jene 16 werden nur als die vornehmsten gemeldet. Das fünfte Loos fiel auf Aser, den achten Sohn Jakobs, von der Zilpa, der Lea Magd, dieser Stamm zählte 53,400 Männer, die zum Kriege taugten, 4 Mos. 26, 47.; sein Loos begriff einen schmalen Strich Landes, der sich in die Länge, längs der Küste des mittelländischen Meeres erstreckte, und zwar noch einiges um den Berg Carmel hinaus; die Fruchtbarkeit des Erbtheiles Asers ist äußerst groß, und liefert einen Ueberfluß an Getreide wie an Oel; alles dies eine Folge des Segens seines Stammvaters, 1 Mos. 49, 20., vergl. 5 Mos. 33, 24. Das Erbtheil Asers faßte 22 Städte in sich, Jos. 19, 25—30. Das sechste Loos fiel dem Stamme Naphtali zu, dem sechsten Sohne Jakobs von der Bilha, der Magd Rahels; dieser Stamm stellte 45,400 Mann in den Streit, 4 Mos. 26, 50. Sein Loos wies ihm diejenige Landschaft an, die an den äußersten Grenzen gegen Norden lag, und sich bis an das Gebirge Libanon erstreckte, vergl. Jos.

19, 34. Die Landschaft Naphtali hatte einen Ueberfluß vortrefflicher Früchte, sie war voll des göttlichen Segens, 5 Mos. 33, 23., von den Städten dieses Erbtheils werden 19—24 namhaft gemacht, Jos. 19, 33—38. Das siebente und letzte Loos fiel auf den Stamm Dan, den fünften Sohn Jakobs, den ihm Bilha, die Magd der Rahel, geboren hatte; dieser Stamm machte eine Anzahl von 64,400 streitbaren Männern aus; sein Erbtheil fiel zwischen die Stämme Juda und Joseph hinein; die Städte, die ihm sein Loos zutheilte, werden auf 17 gerechnet, Jos. 19, 41—46. Der Stamm Levi, der dritten Sohnes Jakobs, von der Lea geboren, wurde von der Erbschaft der 12 Stämme oder von der Zahl der Miterben gänzlich ausgeschlossen, in so fern ihm kein besonderer Theil der Erbschaft des Landes Kanaan mitgetheilt worden ist; dies war dem Willen und der Verordnung Gottes gemäß, 4 Mos. 18, 20. 23. 24. 5 Mos. 10, 9. K. 12, 12. Jos. 13, 33. K. 14, 3. Es wurden ihnen aber von den andern Stämmen verschiedene Städte eingeräumt, 4 Mos. 35, 2.; dieser Städte sollten 48 sein. Jeder Stamm mußte nach Maßgabe seiner Größe gewisse Städte an den Stamm Levi abgeben, 4 Mos. 35, 8. Jos. 21, 1—3; auch hiebei zeigte sich die Erfüllung der Weissagung des

Erzvaters Jakobs, 1 Mos. 49, 7. Diese Zertheilung des Stammes Levi war anfänglich eine Strafe, die aber Gott nach seiner unendlichen Gütigkeit in Segen verwandelt hat, denn diese Zerstreuung war dem ganzen Israel sehr vortheilhaft, weil den Leviten die Lehre des Herrn und der Unterricht des Volkes anvertraut war, 5 Mos. 33, 10. 3 Mos. 10, 10. 11. 2 Chron. 35, 3., es haben auch die Leviten bei mehreren Gelegenheiten gezeigt, daß sie Gott und seinem Dienst ergebener und getreuer gewesen, als die übrigen Stämme Israel; statt des Erbtheils wollte der Herr selbst ihr Erbtheil sein, deßwegen er ihnen die Besorgung des Gottesdienstes, aber auch die Opfer und Zehenten zu ihrem Unterhalt anwies; die von den andern Stämmen abgetretenen Städte gehörten auch den Leviten eigenthümlich an, ihr eigentliches Erbtheil aber war der Herr selbst, 4 Mos. 18, 21. 5 Mos. 10, 9. Der Besitz Gottes war der Leviten größtes Vorrecht, so wie er noch jetzt aller Kinder Gottes ihr höchstes Gut ist; weil die Leviten dem Gottesdienst und der Lehre abwarten sollten, so konnten sie sich nicht mit Erwerbung ihres Unterhalts beschäftigen. Eine andere Austheilung des verheißenen Landes wird inskünftige noch einmal geschehen, wenn nach der Erbauung des neuen Tempels alle zwölf

Stämme Israels wieder in ihr Land werden zurückgekehrt sein. Diese Austheilung wird beschrieben in Ezech. 48, 1—29., dann in K. 47, 15—20. die neuen Grenzen des Landes auf allen Seiten beschrieben werden. Diese Austheilung betrifft das Land Israel, vergl. Ezech. 40, 1. 2. K. 47, 15—20., vergl. 4 Mos. 34, 1—12. An beiden Orten wird von dem großen, das ist mittelländischen Meere gesagt, daß das Land gegen Abend daran stoße, und von dem Salzmeere, welches hier das Meer gegen Morgen heißt, daß es die östliche Grenze des Landes seie; das Land aber, das bei Ezechiel ausgetheilt wird, hat gegen Morgen und gegen Mittag einen merklich größeren Umfang als damals, da es dem Moses nach den Grenzen vorgestellt worden. Die Ausdehnung des Landes, und folglich auch die Grenzen gegen Morgen, dehnt sich nach Ezech. nicht blos bis an den Jordan und an den See Cinereth, sondern viel weiter gegen Morgen aus, vergl. Ezech. 47, 18. vergl. mit 4 Mos. 34, 11. 12., auf der mittäglichen Seite erstrecken sich gleichfalls die Grenzen viel weiter, als die Grenzen des alten Landes Kanaan, Ezech. 47, 19., nämlich bis an das Haderwasser bei Kades, welche Stadt an den äußersten Grenzen des Landes der Edomiter gegen Mittag liegt, vergl. 4 Mos. 20, 16.

V. 1—13. Das Land der Edomiter wird also in die Grenzen des Landes Kanaans dereinst mit eingeschlossen und zu dem Lande Israel gerechnet, da es vormals außerhalb desselben lag, 4 Mos. 34, 3. 4. Hierauf ertheilt nun der Herr den Befehl, das Land Israel, dessen Grenzen aufs Neue bestimmt sind, unter die zwölf Stämme aufs Neue austheilen, damit ein jeder derselben ein besonderes Erbtheil darinnen zum Eigenthum empfange; ungefähr in der Mitte muß ein großer Distrikt in der Länge und Breite von dem Lande Israel abgesondert, und theils zum Raum für's Heiligthum, theils zum Unterhalt des Fürsten angewendet werden, alsdann muß alles übrige Land dergestalt unter die zwölf Stämme, die wieder in ihr Land zurückgekehrt sind, Ezech. 36, 24., ausgetheilt werden, daß sieben Stämme gegen Mitternacht und fünf gegen Mittag dieses abgesonderten Distrikts ihre erblichen Besitzungen empfangen; diesen Distrikt für das Heiligthum und für den Fürsten treten alle Stämme von ihrem Erbtheil ab; er muß eine Breite haben von 25,000 Meßruthen (Ellen), auf allen Seiten aber 25,000 Ellen, und also ein Viereck ausmachen, Ezech. 48, 20. In der Mitte dieses viereckigten Distrikts soll das Heiligthum, das ist der Tempel, aufgerichtet werden, Ezech. 48, 8., und zwar auf einem sehr

hohen Berg, nämlich dem Berg Zion. Dieses Heiligthum sollte die Größe haben von 500 Ellen ins Quadrat, und dazu einen freien Raum umher von 50 Ellen, Ezech. 45, 2.; ferner solle das ganze Hebopfer (der für den Herrn abgesonderte Distrikt) des Landes, welches 25,000 Ellen ins Quadrat hat, in drei besondere Theile getheilt werden, wovon der eine für die Priester, der andere für die Leviten, und der dritte Theil für die Stadt und derselben Bedienten soll abgesondert werden; der Theil für die Priester ist der vornehmste Distrikt, weil darin das Heiligthum oder der Tempel sich befindet; dieser liegt in dem mittelsten Theil des ganzen Hebopfers des Landes und ist 25,000 Ellen lang und 10,000 Ellen breit, Ezech. 48, 9. Im Folgenden wird dies näher bestimmt und gezeigt, daß die nördliche und südliche Seite 25,000 Ellen lang, und die östliche und westliche Seite 10,000 Ellen breit sein solle. In diesem Stück Landes sollen die Priester wohnen, die von Zadock abstammen, welche, wie der Herr sagt, meine Sitten gehalten haben, und nicht abgefallen sind mit den Kindern Israels, wie die Leviten abgefallen sind, Ezech. 48, 10. K. 45, 1—4. Der Unterhalt der Priester sowohl als der Leviten wird eben so, wie ehemals, in dem Zehnten aller Stämme Israels

bestehen. Dieser Distrikt, zunächst an dem Heiligthum, soll allein den Priestern zur Wohnung dienen, die nicht abgefallen sind, als die Leviten abfielen. Der Distrikt für die Leviten liegt dem Distrikt der Priester gegen Norden, und grenzt zunächst an den Stamm Juda, und soll eben so lang und breit sein, als der Distrikt der Priester, Ezech. 48, 13. 14. vergl. K. 45, 5. Innerhalb desselben sollen die Leviten in den Städten und Dörfern wohnen, die, als Diener des Hauses des Herrn, den Priester bei ihrem Dienste behülflich sein sollen. Der dritte Distrikt des abgesonderten Landtheils liegt gegen Süden an den Grenzen des Stammes Benjamin, und soll für die Hauptstadt, nämlich Jerusalem, und für die Bedienten und Arbeiter der Stadt abgesondert werden, Ezech. 48, 15—19. K. 45, 6.; dieses Stück Land soll gleichfalls in die Länge 25,000 Ellen haben, aber die Hälfte schmäler als die beiden ersteren, denn es soll nur 5000 Ellen breit sein. Die Stadt selbst soll ein Quadrat sein, und jede der vier Seiten soll 4500 Ellen und folglich 18,000 Ellen im ganzen Umfang haben; dazu kommen noch die Vorstädte in einer Entfernung von 250 Ellen um dieselbe her, Ezech. 48, 16. 17. Die Stadt hat zwölf Thore, die alle nach den Namen der 12 Stämme Israels

benannt werden, Ezech. 48, 30—35.; sie bekommt einen neuen Namen, nämlich Jehovah Schamma (Hier der Herr), Ezech. 48, 35. Alles, was von diesem dritten Distrikt gegen Ost und West, jedes 10,000 Ellen lang, überbleiben würde, soll zur Unterhaltung derer abgesondert werden, die in der Stadt arbeiten, oder die der Stadt dienen und die aus allen Stämmen Israel erwählet werden sollen, Ezech. 48, 18, 19., woraus zu sehen ist, daß diese Hauptstadt hinführo das ganze 1000jährige Reich hindurch, bis das neue Jerusalem aus dem Himmel herabkommt, dem ganzen Volk Israel gemein sein, und alle 12 Stämme gleichen Antheil an der Stadt haben sollen. Endlich soll der Strich Landes, der auf der Ost- und Westseite der gedachten 25,000 Ellen oder des abgesonderten Quadrats anfängt, und zwischen den Stämmen Juda und Benjamin auf beiden Seiten desselben, bis an die äußerste östliche und westliche Grenze des Landes sich erstrecken solle, für die Unterhaltung des Fürsten bestimmt sein, Ezech. 48, 21. 22., damit er nicht nöthig habe, Steuern und Abgaben von dem Volk zu nehmen. Die besondern Erbtheile der 12 Stämme werden, wie ehemals, nach dem Loos ausgetheilt, Ezech. 47, 21. 22. Hier werden die Antheile der Stämme also ausgetheilt, daß 7 Stämme

gegen Norden und 5 Stämme gegen Süden des heiligen Hebopfers oder Distrikts ihre Besitzungen empfangen, welche, wie es scheint, durch gerade Linien, die von der östlichen bis an die westlichen laufen, von einander abgesondert werden. Auf der nördlichen Seite des geheiligten Distrikts kommen zwei Stämme mehr zu liegen, als auf der südlichen Seite. Der geheiligte Distrikt oder das Hebopfer selbst aber kommt fast gerade in der Mitte des Landes zu liegen, nämlich in Ansehung der Länge von Norden gegen Süden. Der nördliche Strich Landes ist auch merklich breiter, als der Theil gegen Süden; denn zu dem nördlichen Theil wird alles gerechnet, was auf der Ostseite des Jordans liegt und ehemals den Stämmen Ruben und Gad und dem halben Stamm Manasse angehört hatte, deßwegen können auf der nördlichen Seite zwei Stämme mehr ihre Erbtheile empfangen, als gegen Süden, weil hier das todte Meer das Land schmäler macht, als wodurch es von dem Lande der Moabiten getrennt wird. Die 7 Stämme gegen Norden sollen, von der nördlichen Grenze des Landes gegen Süden zu rechnen, in dieser Ordnung neben einander liegen, als: Dan, Aser, Naphthali, Manasse, Ephraim, Ruben und Juda, Ezech. 48, 23 — 28. Die fünf gegen Süden

liegenden Stämme folgen, wenn man von der Südseite des zum Hebopfer bestimmten Distrikts anfängt und bis an die äußersten Grenzen gegen Süden fortgeht, in dieser Ordnung aufeinander; zunächst am geheiligten Distrikt gegen Süden der Stamm Benjamin, hernach Simeon, Isaschar, Sebulon und Gad, Ezech. 48, 23—28. Die Stämme Juda und Benjamin haben auch bei dieser neuen Austheilung des Landes, wie schon ehemals, das Vorrecht, daß sie zunächst bei dem Heiligthume wohnen, und solches zwischen sich inne liegen haben; ferner bleiben die Stämme Dan, Aser und Naphtali in der nördlichen Gegend des Landes Israels, und beinahe an dem nämlichen Orte ihrer alten vorigen Besitzungen, nur daß die besondere Art der Lage und des Umfangs, und der Ausdehnung nach verschieden ist. Endlich werden auch die beiden Brüder Manasse und Ephraim neben einander gesetzt und zwar der erste gegen Norden, der andere gegen Süden, vergl. Jos. 17, 12. Die große Veränderung der Erde unter der siebenten Zornschaale bringt auch vorzüglich das Land Israel in eine neue Lage, so daß alsdann die Stämme Ruben und Gad diesseits des Jordans ihre Erbschaft bekommen, da sie vormals jenseits des Jordans lagen. Die Stämme Manasse, Dan

und Simeon werden hier nicht in verschiedene Haufen getheilt, sondern es wird jedem Stamm ein in einander hangender Strich Landes zugetheilt. Eben so wenig wird hier der Stamm Levi unter seinen Brüdern zertheilt. Gleichfalls verwechseln die Stämme Juda und Benjamin ihre Wohnplätze gegen einander, so daß Juda, der ehemals den Stamm Benjamin gegen Süden gelegen, nunmehr demselben gegen Norden zu liegen kommt, Benjamin hingegen gegen Süden. Bei dieser letzten Austheilung des Landes wird Rücksicht genommen auf die größere oder geringere Würde der Stämme, denn die 8 Stämme, deren Stammvater der Erzvater Jakob mit seinen rechtmäßigen Frauen, der Lea und Rahel, gezeuget hatte, empfangen hier ihre Erbtheile in dem innern Theil des Landes, da hingegen die 4 andern, die von seinen Kebsweibern Zilpa und Bilha abstammen, nämlich Gad, Naphtali, Aser und Dan, an den beiden äußersten Grenzen des Landes gegen Süden und Norden zu liegen kommen, und also weiter von dem Heiligthume entfernt werden.

Bei dieser letzten Austheilung des Landes Israel unter die 12 Stämme hat es demnach sein Verbleiben bis ans Ende der Welt, also so lange, bis das Land Israel und die Erbtheile darin

mit der Stadt Jerusalem von der neuen Erde und von dem neuen Jerusalem so zu sagen abgelöset werden, und das Neue an die Stelle des Alten tritt. Abraham aber und sein Saame sollte nach der Verheißung Gottes nicht nur Erbe des Landes Kanaan, sondern ein Erbe der Welt werden, Röm. 4, 13., der Sohn Gottes selbst, Jesus Christus, ist der Haupterbe, Hebr. 1, 2., die zwölf Stämme Israels, deren Namen auf den 12 Thoren des neuen Jerusalems geschrieben stehen, und also alle diejenigen Gläubigen, die denselben einrangirt werden, sind Miterben Christi, er läßt sie an seiner Erbschaft mit anstehen, Röm. 8, 17. Gal. 4, 7. Das ganze neue Schöpfungsall, also der neue Himmel, die neue Erde und das neue Jerusalem, sind die Güter und Gegenden, die das große und unvergleichliche Erbe ausmachen, von dem gesagt wird: Siehe, ich mache alles neu; der Ueberwinder wird dieses ererben, Off. 21, 5. 7. Mächtige und Gewaltige dieser Welt reißen manche Leidenschaften und Güter mit Gewalt und Unrecht an sich, sie erobern die Länder durch Waffen; dies findet aber hier nicht mehr statt; die neue Erde, den neuen Himmel und das neue Jerusalem kann man nicht mit Gewalt, nicht durch Waffen und List erobern, sondern man erlangt diese vortrefflichen

Güter und Landschaften bloß durchs Erbrecht. Ehemals war das Land Israel mit der Stadt Jerusalem das vorbildliche Erbe, vergl. Matth. 21, 38. Hebr. 11, 8., das dem Abraham alsbald bei seinem Auszug aus Haran war verheißen worden, 1 Mos. 12, 7.; weil aber Abraham und sein Saame ein Erbe der Welt sein sollte, so konnte die Verheißung damals noch nicht ganz erfüllt werden, sie wird aber alsdann erfüllet, wenn alles wird neu gemacht sein; denn das Königreich, das der Saame Abrahams, das ist, die Kinder Gottes, ererben werden, kommt erst alsdann zum Vorschein, wann alles Alte, der erste Himmel und die erste Erde werden weggeschafft sein, Hebr. 12, 26—28. Dieses Königreich wird durch Erbschaft in Empfang genommen, alsdann, wenn das Gericht wird gehalten sein, Matth. 25, 34., weil die Söhne Gottes die Verheißung der Erbschaft bei Leibes Leben, so lange sie noch im Leibe sind, erlangen, so kann die Seele allein das Erbe nicht antreten, sondern der Leib muß auch dabei sein, er muß daher aus Todten auferwecket werden, damit er Antheil an dem Erbe bekomme, das ihm ehemals die Verheißung zugesagt hat. Gegenwärtig aber kann er, ohne vorher zu verwesen, das Königreich Gottes, die neue Erde, den neuen Himmel

und das neue Jerusalem nicht ererben, denn das Erbe ist unverweslich, unbefleckt und unverwelklich, 1 Petr. 1, 4.; damit also der Leib dieses herrliche Erbe genießen kann, so muß er durch die Auferstehung gleichfalls unverweslich und wiedergeboren werden, 1 Petr. 1, 3.; er muß ferner ein ewiges Leben ererben, damit er das Erbe, das ewig ist, auch ewig behalten und genießen kann, Tit. 3, 7. Hebr. 9, 15., es darf auch keine Sünde mehr vorhanden sein, sondern es muß eine vollkommene Vergebung und Erlösung vorangegangen sein, Hebr. 9, 15. Act. 26, 18. Coll. 1, 12—14., denn sonst könnte er das Erbe nicht antreten; die große Erbschaft wird also erst nach der Auferstehung des Leibes ausgetheilt und in Empfang genommen, 1 Cor. 15, 50. 51. Hebr. 9, 15. 1 Petr. 1, 4. Act. 13, 33. 34. Der Bund Gottes, oder das alte Testament, das mit Blut eingeweihet worden, Hebr. 9, 19. 20. 2 Mos. 24, 4—8., enthielt nicht nur die Verheißung des irdischen Landes Kanaan, Hebr. 11, 8. 1 Mos. 15, 9—21., sondern auch zugleich die Verheißung eines ewigen Erbes, Hebr. 9, 18., des neuen Himmels und der neuen Erde, 2 Petr. 3, 13., und die Verheißung der Stadt Gottes, Hebr. 11, 8—16. Dieses geschriebene Buch, Hebr. 9, 19. 20. 2 Mos. 24, 4—8., wurde nachgehends

der Bundeslade beigelegt, 5 Mos. 31, 9—11., 24—26., und das Testament in die Lade selbst, Hebr. 9, 4. Die Urschrift aber von diesem Testament, in welchem alle Verheißungen Gottes, die er seinem Volk gegeben hat, enthalten sind, liegt in der himmlischen Bundeslade, die deßwegen ausdrücklich die Lade seines Testaments im Himmel genannt wird, Off. 11, 19. K. 15, 5.; wenn nun der neue Himmel, die neue Erde und das neue Jerusalem zum Vorschein kommt, so wird das Testament, das sich in der himmlischen Lade befindet, eröffnet, und nun fängt die Austheilung des ewigen Erbes an; der Inhalt derselben sind die ewigen Güter, die Gott seinem Volke verheißen hat, zu geben; das herrliche Königreich Gottes soll jetzt den Erben übergeben, und also das Erbe selbst in Empfang genommen werden. Der Hauptsitz dieses Königreichs ist das neue Jerusalem, das Königreich selbst aber faßt die ganze neue Erde und noch mehr in sich; die so auf der neuen Erde wohnen werden, haben in so fern noch Antheil an dem Königreich Gottes, in so fern sie als Unterthanen zu diesem großen Königreich gehören, aber doch sind sie nicht Erben noch Bürger der Stadt des neuen Jerusalems, sondern sie sind vielmehr Theile der Erbschaft, die den Söhnen

Gottes eigenthümlich angehört; so wie ein Kronprinz in dieser Welt nicht nur das Land und Reich, sondern auch die Unterthanen seines Vaters erbt. Als Josua ehemals das Land Kanaan erobert hatte, so wurde das ganze Land unter die 12 Stämme oder unter den Saamen Abrahams ausgetheilt; wenn nun der Himmel und die Erde neu gemacht sind, und das neue Jerusalem aus dem Himmel herabgekommen ist, so wird die Erbschaft ausgetheilt, und wem dann? Antwort: Die Söhne Gottes sind Erben, Röm. 8, 17. Gal. 4, 1., der Erbe der gesammten Erbschaft, dem der neue Himmel und die neue Erde sammt dem neuen Jerusalem eigenthümlich angehören, ist Jesus Christus, der Sohn G o t t e s, Hebr. 1, 2. Röm. 8, 17., und alle, die mit ihm leiden, sind Miterben Christi; unter diesen Miterben sind die 12 Stämme Israels, die durch den Glauben an Jesum Christum Miterben Jesu Christi sind, denn diese sind von den Vätern her H e i l i g e, Eph. 1, 18., ihnen gehören alle Verheißungen, Röm. 9, 4., nebst den Testamenten und der Sohnschaft; die Gläubigen aber aus den Heiden sind Mitgenossen Israels und empfangen das Erbe unter den Geheiligten, nämlich unter den Israeliten, Act. 20, 32. Deßwegen nicht die Namen der Nationen, der Völker

und Sprachen, sondern die Namen der 12 Söhne Israels auf den 12 Thoren des neuen Jerusalems stehen; unter denen, welche erben, sind besonders die Ueberwinder, Off. 21, 7.; ferner die Erben der Gerechtigkeit, das ist, die Chefs der Gläubigen des alten und neuen Testaments, die in Hebr. 11. gemeldet werden; ferner die Auserwählten, Matth. 25, 34., die Sanftmüthigen, die in der Welt überall zurückgestanden sind und sich haben Unrecht thun und vertreiben lassen, Matth. 5, 5., die Armen an zeitlichen Gütern, aber reich im Glauben waren, Jak. 2, 5., auch gläubige Sklaven, die die geringste und verachtetste Gattung von Menschen gewesen, Col. 3, 24. Der Erben sind also viele, allein es ist auch ein Reichthum der Herrlichkeit des Erbens vorhanden, Eph. 1, 18.; welches Erbe wird also nun den Söhnen Gottes ausgetheilt? Antwort: Das neue Jerusalem, die neue Erde und der neue Himmel. Die ehemalige Stadt Jerusalem sammt dem ganzen Lande Kanaan machte damals die Erbschaft der zwölf Stämme Israels aus, und wurde auch wirklich unter sie ausgetheilt, so daß ein jeder Stamm seine eigene Landschaft, seine Städte, Dörfer und Güter bekommen hat. Weil das neue Jerusalem einen Umfang von 2000 Stunden erhält, so ist diese

Stadt schon ein sehr großer Theil der Erbschaft, die neue Erde ist aber von einem noch größeren Umfang. Von den Nationen der Erde wird nicht gesagt, daß sie Erben oder Söhne Gottes seien, folglich machen sie einen Theil des Erbguts selbst aus, das den Söhnen Gottes zufällt; es bleibt also den Bürgern des neuen Jerusalems das Vorrecht, daß sie Erben sind, die Nationen aber mit der neuen Erde werden von den Söhnen Gottes geerbet. Wie nun ehemals den 12 Stämmen Israels ihre Erbschaftsportionen an Ländern, Städten, Dörfern und Wohnungen durchs Loos zugetheilet worden sind, so wird auch bei der Austheilung der Erbschaft der Heiligen eines Looses und der Erbtheile gedacht, Act. 26, 18. Col. 1, 12—14.; hieraus ist zu schließen, daß die große Stadt, das neue Jerusalem selbst, den Söhnen Gottes durchs Loos möchte ausgetheilt und einem jeden der zwölf Stämme seine Gasse, sein Thor, sein Quartier und seine Wohnungen durchs Loos angewiesen werden, welches um so wahrscheinlicher ist, weil der Messias, der Sohn Gottes, selbst sagt: Das Loos ist mir gefallen aufs Lieblichste, mir ist ein schön Erbtheil geworden, Ps. 16, 5. 6. vergl. Jos. 18, 8—10. Ps. 105, 11. Act. 13, 19. Einem jeden der Söhne Gottes wird demnach

seine Gasse, seine Wohnung und sein Theil am neuen Jerusalem nach dem Loose zufallen, und dies wird den Verheißungen Gottes gemäß sein, die wir in dieser Welt geglaubt, und was wir darüber verläugnet haben. Der Erzvater Jakob hatte lange vorher seinen 12 Söhnen in seinem letzten Segen einem jeden seine erbliche Landschaft bestimmt, und bei der Verloosung des Landes, die erst etlich hundert Jahre darnach geschahe, fiel jedem seiner Söhne gerade die Gegend zu, die er im Geiste voraus angezeigt hatte. Welche Freude wird es den Bewohnern und Bürgern des neuen Jerusalems sein, wenn die Erbtheile der Stadt durchs Loos ausgetheilt werden und ein jeder ausrufen muß: Das Loos ist mir gefallen aufs Lieblichste, mir ist ein schön Erbtheil geworden! Das Loos wird hier auch bestimmen, wer dem Thron Gottes und des Lämmleins, der in der Stadt ist, näher oder entfernter wohnen soll? so wie das Loos ehemals schon den Stämmen Juda und Benjamin ihre Erbtheile und Landschaften zunächst bei dem Heiligthume und der heiligen Stadt angewiesen hat und im 1000jährigen Reiche wieder daselbst anweisen wird. So wie also vormals das Land Israels durchs Loos an die 12 Stämme ausgetheilt worden, und eben auf diese Weise auch

bald wieder ausgetheilt wird, so ist es wahrscheinlich, daß die große Stadt, das neue Jerusalem, gleichfalls durchs Loos an die 12 Stämme der Söhne Israels werden ausgetheilt werden, Off. 21, 12. Nun ist aber noch die neue Erde da, die ebenfalls zur Erbschaft der Söhne Gottes gehört; die vier Weltgegenden finden wir auch auf der neuen Erde, wie aus Off. 21, 13. erhellt. Es gibt demnach auch auf der neuen Erde östliche, westliche, nördliche und südliche Gegenden; da nun die Stadt 12 Thore hat, so möchte man fragen, ob nicht die neue Erde in 12 Hauptgegenden und Distrikte, in 12 Hauptlandschaften möchte eingetheilt sein, die mit der Anzahl der 12 Stämme Israels übereinkommen, und ob nicht ferner jede der zwölf Landschaften wiederum in kleinere Distrikte eingetheilt seie? woselbst alsdann jeder Bürger des neuen Jerusalems seine eigene Landschaft angewiesen und diese wieder in mehrere Theile vertheilt worden ist; denn Christus Jesus sagt selbst: er werde die getreuen Knechte mit der Befehlshaberstelle über 10 und 5 Städte belohnen, Luc. 19, 17. 19. Bengel sagt: wenn die Einwohner der Stadt lauter Regenten sind, wo sind dann die Unterthanen? Antwort: außer der Residenz auf der neuen Erde.

Lauter Gerechte werden es sein, die den neuen Himmel, die neue Erde und das neue Jerusalem erblich besitzen werden, 2 Petr. 3, 13. Alle Ungerechte, also Diebe, Räuber, Trunkenbolde, Hurer, Ehebrecher und Gräuliche, Geizige, Götzendiener und Lügner, wenn sie als solche in die Ewigkeit hinüber gehen, und nicht abgewaschen, nicht geheiliget und nicht gerecht gemacht worden sind in dem Namen des Herrn Jesu und in dem Geiste unseres Gottes, sind von der neuen Erde, von dem himmlischen Jerusalem und von dem neuen Himmel gänzlich ausgeschlossen; von allen diesen wird keiner das Königreich Gottes ererben, 1 Cor. 6, 9. 10., sie werden insgesammt ausgerottet, vergl. Ps. 104, 5., wie die alten Kanaaniter aus dem Erbtheil Israels sind ausgerottet worden. Aber auch die Berufenen des ewigen Erbes sollen fliehen die vergängliche Lust der Welt. Esau und Ruben verloren ihre Erstgeburtsrechte, und der Segen der Erstgeburt war für sie verloren; Judas verlor seine Stelle als Apostel und seinen Antheil an dem himmlischen Jerusalem; dies soll uns zur Warnung dienen, und uns antreiben, der Heiligung nachzujagen, Hebr. 12, 14—17. Unser Name kann auch wieder aus dem Buche des Lebens ausgelöscht werden, vergl. Off. 3, 5., wir

sollen uns nie dünken lassen, als ob wir das Ziel schon erreicht haben, sondern wir jagen ihm noch nach, als Wettläufer, daß wirs ergreifen mögen, Phil. 3, 12—14. Es ist aber eben deßwegen uns auch Glauben und Langmuth nöthig, durch welche wir die Verheißungen ererben, Hebr. 6, 12.; weil Abraham besonders die Verheißung von der Stadt Gottes hatte, so mußte er es sich auch gefallen lassen, seine ganze Lebenszeit, die er im Lande Kanaan zubrachte, ein Fremdling zu sein und keinen Fuß breit eigenthümliches Land zu besitzen, Act. 7, 5., welches allerdings mit vielen Beschwerlichkeiten verknüpft war, aber eben dadurch wurde er mit Isaak und Jakob um so mehr angetrieben, recht heftig nach der Stadt Gottes zu verlangen, Hebr. 11, 13—16., welches Verlangen nicht so stattfindet, wenn man eigenthümliche Felder, Wohnungen und Güter hat, vergl. Luc. 12, 19.; ferner bemerken wir noch, daß das künftige Erbe nicht aus Werken des Gesetzes, sondern durch die Verheißung geschenkt wird, Gal. 3, 18. Es ist also eine Schenkung, und unverdient; wir besitzen es aber jetzt noch nicht, sondern werden es erst nach der Auferstehung in Empfang nehmen; indessen ist es so gewiß, als wenn wir es jetzt schon in der Hand hätten, denn der heilige

Geist, mit dem wir versiegelt sind, ist das sicherste Pfand dieses Erbes, denn da der heilige Geist das höchste *Gut* ist, und kostbarer noch als das künftige Erbe, Gott aber uns jetzt schon den heiligen Geist gegeben hat, so wird er es auch an den übrigen nicht fehlen lassen. Die Erbloose und Erbtheile der Heiligen liegen im Licht, Col. 1, 12., denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet das neue Jerusalem, daß daselbst keine Nacht sein wird, ja die Herrlichkeit strahlet durch die zwölf offen stehenden Thore und durch das Fenster der Stadt heraus auf die neue Erde und erleuchtet die Erbtheile und erblichen Landschaften der Heiligen, so daß auch diese in dem Lichte der Herrlichkeit Gottes liegen, und die Nationen in ihrem Lichte wandeln; da hingegen über dem Feuersee, der außer der neuen Erde liegt, eine beständige Finsterniß und Nacht liegt, denn alle Gegenden, die zu dem Feuer- und Schwefelsee gehören, sind Gegenden der Finsterniß und des Rauchs. — Man möchte fragen: ob nicht, wenn die gesammte neue Erde in zwölf große Distrikte eingetheilt ist, nach der Zahl der zwölf Stämme, der Söhne Israels, diese zwölf Distrikte, Regionen oder Landschaften ebenfalls nach dem Namen der zwölf Stämme möchten benannt werden; z. E. die Landschaft und das Erbtheil *Juda*, die

Landschaft Ruben, die Landschaft Gad u. s. w. bis auf die Landschaft Benjamin? vergl. Off. 7, 5—8., oder könnten diese 12 Landschaften auch die Namen der 12 Apostel, und jeder einzelne Distrikt, wiederum den Namen eines Bürgers des neuen Jerusalems, als des Fürsten eines solchen Distrikts, führen, wie schon jetzt die Besitzer eines adeligen Gutes die Namen desselben führen? Das Erbe des Landes Kanaan bestund aus Ländereien, Städten und Dörfern; weil nun aber die neue Erde von Nationen bewohnt wird, so müssen diese auch ihre Wohnungen allhier haben, und da Jesus selbst von Städten redet, über welche er seine treuen Knechte setzet, so ist es wahrscheinlich, daß die neue Erde mit Städten und Dörfern besetzt seie, derjenige, der das neue Jerusalem gebaut hat, kann durch seine Kraft noch viel andere Städte erbauen; weil auch das neue Jerusalem immer die Stadt genannt wird, so scheint sie durch diesen Beisatz von andern Städten der neuen Erde unterschieden zu werden; wenn das neue Jerusalem die Haupt- und Residenzstadt ist, so kann sie dies nicht wohl anders sein, als in Bezug auf die übrigen Städte der neuen Erde. Nun tritt aber eine andere Frage ein, nämlich die: was für Namen mögen diejenigen Städte, die auf der neuen Erde

liegen, wohl haben? Ohne etwas mit Gewißheit bestimmen zu wollen, geben wir als Vermuthung an, ob nicht die Städte der neuen Erde, wenigstens die, welche in der Nähe des neuen Jerusalems liegen, die nämlichen Namen führen möchten, die ehemals die Städte und Oerter Israels gehabt haben. Z. E. Bethlehem, Hebron, Nazareth, Bethania, Bethphage, Tiberias, Nain, Jericho u. s. w., sehr viele der Städte Israels, die durch Josua ausgetheilt worden sind, liegen nun schon bei 1700 Jahren wüste, und ihre Namen sind mit ihren Ruinen untergegangen; allein bei der künftigen Austheilung des Landes Israels werden sie wieder aufgebaut, und erhalten ihre alten Namen wieder, wie auch Ezech. 47. und K. 48. zu ersehen ist, die sie behalten, bis die neue Erde erscheint; und warum sollten oder könnten sie nicht auch auf der neuen Erde ihre vorigen Namen führen, da so vieles Wichtige an solchen Plätzen vorgegangen ist? Die Geburt Jesu Christi, seine Wohnung in Nazareth, sein ganzer Wandel, sein Leben und Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt machen alle Städte und Gegenden des Landes Israels, in denen so wichtige Dinge geschehen sind, so merkwürdig und wichtig, daß es wahrscheinlich ist, daß mit der Erneuerung und Herstellung solcher Gegenden

und Oerter das Andenken des ganzen Laufs des Sohnes Gottes auf Erden in ewigem Segen und Erinnerung werde erhalten werden, und dies ist um so mehr zu glauben, da die Hauptstadt der ganzen Erde selbst gleichfalls ihren uralten Namen Jerusalem beibehält, und wodurch zugleich alles das in ewigem Andenken erhalten wird, was ehemals im alten Jerusalem geschehen ist; auch behalten die zwölf Söhne Jakobs ihre Namen, denn sie stehen auf den Thoren der Stadt, so wie auf den zwölf Gründen die nämlichen Namen der zwölf Apostel stehen, mit denen sie schon vor mehreren 1000 Jahren, als sie noch auf dieser Erde wandelten, benannt worden sind.

Der leibliche Segen, der ehemals auf dem Lande Israels, um der Verheißungen Gottes wegen, ruhte, wird in viel reicherem Maße sich auf der neuen Erde offenbaren; jedoch wird der ganze Reichthum der Gnade und des Segens Gottes im Leiblichen und Geistlichen in dem neuen Jerusalem sich in seiner ganzen Fülle darstellen; denn so wie das ehemalige Paradies und der Garten Eden an Segen, Güte und Vortrefflichkeit von den übrigen Gegenden des Erdkreises sehr weit unterschieden war, eben so irdein unendlicher Unterschied zwischen dem neuen

Jerusalem und zwischen der neuen Erde stattfinden; die unendliche Quelle alles Segens wird in der Stadt selbst sein, und von da aus fließt der Segen auf die neue Erde. Die heilige Schrift lehrt uns, daß das Erdreich des alten gelobten Landes aus Bergen und Thälern bestanden habe, 5 Mos. 11, 11., das Berge, Auen und Thäler hatte, vergl. 5 Mos. 3, 25. Es wird auch das ganze Land Kanaan als ein einzelner Berg vorgestellt, 2 Mos. 15, 17. Ps. 78, 54., in dieser Rücksicht ist das ganze Land, wann es als ein einziger Berg beschrieben wird, ein angenehmes Vorbild von dem ganzen, großen und hohen Berg, auf dem das neue Jerusalem liegen wird; denn dies ist der eigentliche Berg seines Erbtheils, den uns Jesus Christus durch seine sieghafte Auferstehung und Auffahrt erworben hat, und zu welchem Berge er sein Volk bringen wird; besonders ist der mittlere Theil des gelobten Landes ein sehr bergigter Strich, woselbst man von der südlichen bis zu der nördlichen Grenze eine Kette von Bergen und Thälern antrifft, welche allein durch die flachen Felder von Estrelom, die sich bis 6 Stunden in die Länge erstrecken, unterbrochen wird. Zur rechten und linken Seite des Jordans aber trifft man große Ebenen an, vergl. 4 Mos. 13, 29. 30. 5 Mos. 11, 30.; durch

ein solches Fallen und Steigen des Erdbodens gewinnt derselbe eine größere Oberfläche; die der Fruchtbarkeit mehr Raum darbietet, als ein flaches Erdreich sonst nicht hat; und diese bergigte Lage kann eine größere Menge Getreide und Früchte hervorbringen, denn dadurch wird ein Land sehr bequem, Weinstöcke und andere Obstbäume, die am besten in bergigten Gegenden wachsen, hervorzubringen, vergl. Ps. 72, 16. Ezech. 36, 8. 9., weil das Land Israel zwischen dem 30—34sten Grad nördlicher Breite liegt, so kann man abnehmen, daß in demselben, besonders im Sommer, die Luft sehr warm sein müsse, dies ist die Ursache, warum man daselbst niemals kalten Winter hat; jedoch sind die Nächte kalt und der Tag heiß, vergl. 1 Mos. 31, 40. Joh. 18, 18. Ps. 147, 17. 18., die große Hitze des Sommers aber wird durch die Kürze der Tage merklich gemäßigt; auch ist der Unterschied zwischen dem längsten und kürzesten Tag daselbst so groß nicht, als in unsern nördlichen Gegenden. Die Sonne geht daselbst das ganze Jahr hindurch zwischen 5—7 Uhr auf, und des Abends zwischen 5—7 Uhr unter, so daß man meistens den Tag in zwölf Stunden und die Nacht in zwölf Stunden daselbst eingetheilt, vergl. Joh. 11, 11. Matth. 20, 1. 16. Act. 3, 1., denn die

Tagesstunden pflegten die Hebräer von Morgens 6 bis Abends 6 Uhr zu zählen, und die Nachtstunden von Abends 6 bis Morgens 6 Uhr. Die Nordwinde verursachen dem Lande Kanaan eine kühle, trockene und heitere Witterung, und also ein sehr heiteres und angenehmes Wetter, vergl. Sprichw. 25, 23., die Westwinde hingegen bringen trübe und nasse Witterung, Luc. 12, 54.; die Süd- und Südostwinde vermehren die Hitze, und die Ostwinde bringen eine trockene und scharfe Witterung, Ezech. 17, 10., Hos. 13, 15.; der Nordostwind scheint der natürliche und eigentliche Landwind im Lande Israel zu sein, der daselbst die meiste Zeit des Jahres hindurch weht; der wenige Regen, den das Land hat, wird durch den sehr starken und häufigen Nachtthau ersetzt, 1 Mos. 27, 28. 5 Mos. 33, 13. Hos. 14, 6.; die eigentlichen und Hauptregen des Landes sind der Frühregen, der um die Saatzeit zwischen dem Oktober und November fällt, und der Spätregen, der im Anfang des Monats März fällt, wenn das Getreide zu reifen anfängt; der Winter besteht in der Regenzeit, die ohngefähr 4 Wochen anhält, vom Ende Dezember bis Ende Januar; übrigens halten die Winde und die daher entstehenden Veränderungen der Witterung im gelobten Lande eine sehr ordentliche

Abwechslung, denn Gott, dessen Wege mit seinem Volk Israel mehr als bloß natürlich waren, hatte durch eine besondere Leitung und Vorsehung die Dinge in der Natur, in Absicht auf das Land Israel, so eingerichtet und regieret, daß sie zum größten Vortheil dieses Volkes gereichen mußten, vergl. 5 Mos. 11, 12. K. 11, 13—17. Ps. 104, 13—16.

Wir wollen nun hiebei nicht behaupten, daß diese göttliche Anordnung in Ansehung der natürlichen Beschaffenheit des Landes Israel nach allen und jeden besonderen Umständen auch auf der neuen Erde gleichfalls also statt haben werde, demungeachtet bleibt die Natur auch auf der neuen Erde noch Natur, und kann es bleiben, so wie sie es vor dem Sündenfall im Paradies war; nur wird sie alsdann, weil kein Bann mehr sein wird, von aller Unregelmäßigkeit und Unordnung, folglich auch von allem, was verderblich und schädlich ist, gereinigt und geschieden sein; die wirkenden Ursachen, die in Erde, Luft, Feuer und Wasser liegen und die Fruchtbarkeit erzeugen, mögen alsdann auch noch statt finden, weil auch das Neue, das Gott schafft, Erde genannt, und als Erde von dem Himmel unterschieden wird. Die unsichtbaren und geistlichen Eigenschaften Gottes treten ohnehin durch

Christum Jesum ins Körperliche und Leibliche heraus, und machen sich eben dadurch den Geschöpfen begreiflich, belaßlich, anschauend und genießbar. Die Elemente der ersten Schöpfung werden bei der Erneuerung des Schöpfungsall nicht aufgehoben, nicht zerstört, sondern von Tod und von Verwesung befreit, und in ein Geist- und Leibliches erhoben und veredelt. Die Sonne und der Mond, gleichfalls erneuert, bestimmen noch die Zeiten, Jahre und Monate auf der neuen Erde; die 4 Weltgegenden, Morgen, Abend, Mitternacht und Mittag, bestimmen die Lage der zwölf Thore des neuen Jerusalems, Off. 21, 13. Luft und Witterung ist keinem schädlichen Einfluß, vergl. Eph. 2, 2. Off. 7, 1., mehr unterworfen; das ganze Universum, die gesammte Creatur ist auf den ersten Standpunkt wieder gesetzt, auf dem sie sich nach 1 Mos. 1. vor dem Sündenfall befunden hat; die auferstandeneu Seligen haben ihre Leiber noch, die nicht in Seelen verwandelt worden sind, und mit der Beschaffenheit dieser Leiber kommt die natürliche Beschaffenheit der neuen Erde überein; der Strom des Lebenswassers, der aus dem Thron Gottes und des Lämmleins ausgehet, durchströmt ohne Zweifel auch die neue Erde, die aber auch noch durch den Thau des neuen Himmels befeuchtet werden

kann; und auf der neuen Erde wird wahrscheinlich die Verheißung völlig erfüllet, welche durch Hos. 2, 21. 22. geredet worden; ob auch die neue Erde eine unermeßliche gerade Oberfläche formiren werde, kann nicht gewiß behauptet werden, sie kann auch ihre Hügel, Thäler und Auen haben — höhere und niedere Gegenden — so daß die angenehmsten Abwechslungen und Veränderungen stattfinden können, und man kann sich vorstellen, daß das holdeste und angenehmste Clima Jahr aus Jahr ein da herrschen werde. Es wird zwar das Meer nicht mehr sein; dies beweist aber nicht, daß es gar keine Wasser auf der neuen Erde geben werde; wir dürfen als gewiß annehmen, daß Flüsse, Ströme, Bäche und Brunnen die neue Erde bewässern und fruchtbar machen werden.

Das Land Kanaan, das Land der Verheißung, war ein gutes, äußerst fruchtbares und vortreffliches Land, vergl. 1 Mos. 26, 12. Matth. 13, 8. 5 Mos. 3, 25. Jos. 23. 13., ein fettes Land, Neh. 9, 25. 35., es heißt das werthe oder schöne Land, Dan. 11, 18. 41. Jer. 3, 19., ein Land, das edel war vor allen andern Ländern, Ezech. 20, 6., ein liebes und erwünschtes Land, Ps. 106, 24. Zach. 7, 14., es wird durchgehends beschrieben als ein Land, darinnen Milch und

Honig fließet, 2 Mos. 3, 8. K. 13, 5., K. 33, 3.; es ist also ein ungemein fruchtbares Land. Die heilige Schrift zeigt uns auch die besonderen Produkte an, aus denen man die ungemeine Fruchtbarkeit des gelobten Landes ersehen kann; es waren darinnen Bäche, Seen und Brunnen, die an den Bergen und in den Thälern fließen; das Land brachte hervor Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigen, Granatäpfel, Oelbäume und Honig und Brods genug, 5 Mos. 8, 7—9. K. 11, 10. 12. Aus diesem Grunde wird es mit Recht ein Lustgarten genannt, Joel 2, 3., daher darf es, wie ein gewisser Schriftsteller bemerkt, keinen befremden, daß dies Land, und sonst kein anderes, wegen dieses Ueberflusses von allerlei angenehmen und kostbaren Früchten dem Volke Israel zu einem Bilde und Pfande des künftigen himmlischen Erbes dienen konnte. Das alte Testament, in welchem das Land Kanaan dem Volke Gottes verheißen war, enthielt zugleich die besseren Verheißungen des neuen Testaments, die auf der neuen Erde und im himmlischen Jerusalem in volle Erfüllung gehen; die Produkte und Früchte des irdischen Kanaans sind demnach auf der neuen Erde viel vortrefflicher und reichlicher anzutreffen; die neue Erde ist in vollem Betracht ein gutes, edles, schönes

und werthes Land, da Milch und Honig fließt; alle Gattungen der kostbarsten Früchte gedeihen hier im Ueberfluß, und was alle Länder des Erdbodens Kostbares erzeugen, das kommt in keine Vergleichung mit der ungemeinen Fruchtbarkeit und Vortrefflichkeit der Früchte der neuen Erde; von der Fruchtbarkeit des irdischen Kanaans schreibt Josephus: daß man in diesem Lande hin und wieder große Felder antreffe, die allerlei Baum- und Erdfrüchte so reichlich hervorbringen, daß sie in Vergleichung mit andern Ländern schon sehr fruchtbar scheinen würden, die aber, wenn man sie mit den Ländereien um Jericho und Jerusalem vergleichen wollte, noch einen großen Defekt erleiden würden, weil diese Gegenden in Ansehung der Fruchtbarkeit nirgend ihres Gleichen hätten, und daselbst zuweilen ein Morgen Landes so gut wäre, als 1000 an andern Orten; er sagt ferner: daß das Land Israel überall fett und fruchtbar, und mit einem solchen Ueberfluß an Bäumen aller Gattung angefüllt sei, daß einer, der auch sonst eben kein großes Vergnügen am Ackerbau hätte, dennoch durch eine solche ausnehmende Fruchtbarkeit nothwendig dazu angereizt werden müsse. Aristeas konnte die Anmuth der Gegend, die Fruchtbarkeit des Bodens, die Menge der Weinberge, der Oelbäume, der

Palm= und andern Bäume, die vortrefflichen Vieh=weiden und unvergleichlichen Kornfelder nicht genug rühmen. Kekatäus Abderita bezeugt in seiner Schrift: daß die Juden 3,000,000 (Arura) besäeter Stück Länder (jedes 100 Ellen in die Länge und Breite) im Besitz gehabt hätten, deren Erdreich das beste und fruchtbarste gewesen, das man sich nur vorstellen konnte. Eben diese außerordentliche Fruchtbarkeit bezeugen viele andere Schriftsteller. Gegenwärtig liegt freilich dieses Land sehr wüste, allein dies macht der Mangel des vorigen göttlichen Segens, nebst der Trägheit und Tyrannei der Türken; denn die Reisenden bezeugen, daß die meisten und besten Ländereien gänzlich unbearbeitet liegen bleiben, indem die Gewächse, welche noch jetzt von sich selbst hervorwachsen, so stark und hoch aufschießen, daß man selten anderswo dergleichen gewahr würde. Der Boden ist so fett, daß er keinen Dünger nöthig hat, er ist sehr mürbe und locker, die Witterung gemäßigt, das Wintergetreide ist nie in Gefahr, vor einer strengen Kälte zu erfrieren; den Feldfrüchten, die der großen Tageshitze ausgesetzt sind, kommt die Kühle der Nacht, der häufige Thau und der milde Früh= und Spätregen zu Hülfe und erquicket dieselben; es waren auch ehemals viele Wasserleitungen angelegt.

Alle Berge und Hügel waren ehemals aufs beste angebaut und in Terrassen abgetheilt. Von den vortrefflichen Viehweiden daselbst zeugen die Schriftstellen: Jes. 30, 23. Ps. 144, 13. Jer. 50, 19. Das Getreide war in Menge, vergl. Ps. 65, 4. 3 Mos. 25, 22. vergl. Jes. 30, 22. 23. 5 Mos. 8, 9. 1 Kön. 5, 11. Ezech. 27, 17., und die Ernte von Weizen und Gerste wurde zwischen Ostern und Pfingsten zu Ende gebracht; das Land war überall mit Weinbergen angefüllt, die den vortrefflichen Wein in Menge lieferten, vergl. 5 Mos. 6, 11. K. 8, 8. 2 Kön. 18, 32. Hohel. 1, 14. 4 Mos. 32, 38. Jes. 16, 8. Jer. 48, 32. Die Weinstöcke sind von solcher Höhe, Größe und Umfang, daß ganze Familien unter ihrem Schatten wohnen und speisen, sie haben Trauben von 10—12 Pfund schwer, vergl. 1 Kön. 4, 25. Mich. 4, 4. Zach. 3, 10.; auf der neuen Erde werden alle diese Früchte ihre Vollkommenheit erreichen, und da wird einer den andern unter seinen Feigenbaum und Weinstock laden, vergl. 1 Kön. 4, 25. Mich. 4, 4. Zach 3, 10. Man wird also unter der seligen Regierung Gottes und des Lämmleins ein vollkommen sicheres, völlig ruhiges und vergnügtes Leben alsdann führen. Außer den Weinstöcken hatte das Land Kanaan einen Ueberfluß an Oelbäumen, die das

vortrefflichste Baumöl in Menge lieferten, 5 Mos. 6, 11. K. 8, 8. 2 Kön. 18, 32.; nicht minder fruchtbar war das Land an Palm- oder Dattelbäumen, besonders in der Gegend der Stadt Jericho, welche daher den Namen die Palmenstadt führte, 5 Mos. 34, 3. Richt. 1, 16.; ferner an Feigenbäumen, Mandel-, Granatäpfel- und andern Bäumen, die den Einwohnern das ganze Jahr hindurch eine angenehme Abwechslung von frischen Baumfrüchten verschafften, vergl. 4 Mos. 13, 23. Joel 1, 12. Man trifft auch daselbst verschiedene Arten wilder Bäume in ziemlicher Menge an, als Cedern, Tannen, Fichten, Myrthen, Eichen oder Terebinthenbäume, die von besonderer Größe oder Umfang sind, ein Alter von ungefähr 1000 Jahren erreichen, und wegen ihrem Schatten zu Lustwäldchen sehr bequem sind, woraus auch die Haine, Moreh, 1 Mos. 12, 6. 5 Mos. 11, 30., und des Mamre, 1 Mos. 13, 18. K. 18, 1., bestanden haben; das Land lieferte ferner Balsam, Honig, Salz, Fische, Eisen und Kupfer.

Man nehme nun alle diese Produkte des gelobten Landes zusammen, und erkenne, daß dieses Land, das an nichts Mangel, und an Allem Ueberfluß hatte, 5 Mos. 8, 9., deßwegen so ganz eigentlich unter dem Einfluß des göttlichen Segens

und unter unmittelbarer Aufsicht Gottes stund, und deßwegen einen solchen Reichthum und eine solche Mannigfaltigkeit an vortrefflichen Früchten hervorbrachte, weil es ein liebliches Vorbild von dem himmlischen Erbe und von der neuen Erde sein sollte, die den Söhnen Gottes als Erbschaft dereinst wird ausgetheilt werden. Doch wird der Flor des gelobten Landes in dem 1000jährigen Reiche das eigentliche vorbildliche Muster von der Vortrefflichkeit und Fruchtbarkeit der neuen Erde unsern Augen darstellen; wir müssen uns also die neue Erde so vorstellen, daß sie Erde ist, aber ganz erneuert, wie sie es vor dem Sündenfall gewesen, und ohne Zweifel noch weit vortrefflicher; sie, die neue Erde, ist alsdann voll der Güte Gottes; die von dem Dienst der Eitelkeit frei gewordene Creatur, und alle Geschöpfe genießen nun die Freiheit der Söhne Gottes; das allmächtige Wort, das ehemals Thiere, Fische, Vögel und Pflanzen zur Existenz hervorrief, 1 Mos. 1., wird und kann sie auch alsdann aus der Verwesung in's Grünen und in's Leben rufen, denn, sagt Oetinger: „im Himmel ist eine ganze Welt; auf der neuen Erde sind Gärten, Paradiesfrüchte, Weinstöcke, Bäume, Krystalle, Ströme, Edelsteine, Gold, Silber, da ist die lieblichste Gemeinschaft aller

Fremden, da ist alles, was für die Augen, Ohren, Geruch, Geschmack und Gefühl Liebliches auf Erden gewesen. Man muß diese Dinge, trotz der Welt, immer wieder vortragen, absonderlich so fern sie auf die letzten Dinge des Königreichs Jesu einen Bezug haben; denn die Welt glaubt, im Himmel sei Alles selbst Geist und keine Leiblichkeiten, keine Musik, keine Farben, keine Berge, keine Flüsse, keine Mahlzeiten; dies muß man widerlegen, wenn es noch so ungewohnt ist!" so weit Oetinger.

Das neue Jerusalem ist die prächtige Hauptstadt der ganzen neuen Erde, alle Verordnungen, Anstalten und Gesetze gehen von dieser Königsstadt in alle Landschaften und Reiche der neuen Erde aus; denn diese Stadt ist der Sitz der Reichsfürsten, weil von ihren Bürgern gesagt wird: sie werden königlich regieren, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Off. 22, 5.; die Stadt ist aber der Sitz des Priesterthums, denn wenn des Thrones Gottes Meldung gethan wird, so heißt es zugleich: seine Knechte werden ihm priesterlich aufwarten, V. 3.; die große Anzahl der Bürger des neuen Jerusalems besteht demnach insgesammt aus Regenten und Priestern; ihre Regierung und ihr Priesterthum erstreckt sich über die Bewohner der

neuen Erde. Auch hievon stellte das Volk Israel und dessen bürgerliche und gottesdienstliche Verfassung ein, wiewohl schwaches, doch liebliches Vorbild auf. Es scheint, daß von Adam an, bis auf Noah, keine Bilder, noch Bilderdienst existirt haben, denn unter den Ursachen, welche die Sündfluth herbeibrachten, finden wir nicht der Sünde des Bilderdienstes gedacht, 1 Mos. 6, vergl. K. 9, 4—6. Luc. 17, 26. 27., aber ein Atheismus und irdischer Sinn herrschte damals, Hebr. 11, 6. Luc. 17, 26. 27. Erst nach der Sündfluth scheint die Abgötterei, und zwar zuerst in der Stadt Babel und im Lande Chaldäa, aufgekommen zu sein. In dieser Hinsicht rief Gott den Abraham aus Chaldäa, und von da an wurde Abraham ein Vater und Chef der Gläubigen, durch den der wahre Glauben und der wahre Gottesdienst nicht nur erhalten, sondern auch auf seine Familie fortgepflanzt wurde, 1 Mos. 18, 19.; als er hernach bei Hebron wohnte, wurde er auch mit dem Melchisedeck bekannt, der ein Priester des wahren und höchsten Gottes war, Hebr. 7, 1. 2. rc., seine Nachkommen aber, die nachgehends in Egypten wohnten, blieben nicht frei von der Abgötterei, Act. 7, 40—43. Amos 5, 25. Jos. 14, 14. vergl. Ezech. 20, 5—7. Sobald aber das Volk Israel aus Egypten

ausgeführt und am Berge Sinai angekommen war, so war Moses erstes Werk, daß er, als Mittler zwischen Gott und Israel, jenen Bund aufrichtete, wodurch dies Volk, mit Ausschließung der übrigen Völker des Erdbodens, zum ganz besonderen und eigenthümlichen Volke Gottes angenommen wurde, mit der Bedingung und Verheißung: werdet ihr meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollet ihr mein Eigenthum sein vor allen Völkern der Erde. 2 Mos. 19, 5. Dieser Bund Gottes faßte unter andern hohen Privilegien auch die Gesetzgebung und den Gottesdienst in sich, Röm. 9, 4., den ihnen der Herr selbst nach dem himmlischen Muster und Original durch die Hand Moses gab und vorschrieb, wie solches in den Schriften Moses enthalten ist, und deren Endabsicht das ewige Leben und die Auferweckung aus Todten ist, vergl. Joh. 5, 39. 46. 47. Act. 26, 6—8. Die bürgerliche Verfassungs- und Regierungsform des Volkes Israels in den ersten Zeiten derselben wurde nach dem griechischen Ausdruck Theokratie, d. i. Gottesregierung, genannt. Hierdurch versteht man nicht nur die allgemeine Regierung Gottes über alle Geschöpfe, in so fern er der Protokrator aller Dinge ist, sondern es bedeutet eine solche specielle Verwaltung

und Aufsicht, da der Herr selbst im eigentlichsten Sinn sich den König seines Volkes nennt, Jes. 44, 6., und das Volk Israel den Ehrennamen des Volkes Gottes führt, 2 Mos. 3, 7. 5 Mos. 7, 5. Sir. 17, 14. 15. Dieses ausschließenden Vorrechts durfte sich keine andere Nation rühmen; deßwegen wollte Gott anfänglich nicht, daß jemand mit dem Titel König über dies Volk herrschen sollte, vergl. Richt. 8, 22. 23. 1 Sam. 8, 7. Als sie aber einen König begehrten, so gab er ihnen einen König in seinem Zorn, Hos. 13, 11. Die ersten Könige Saul, David und Salomo waren nun zwar von dem Herrn selbst eingesetzt, sie konnten sich aber für nichts anders als für königliche Statthalter ansehen, vergl. 2 Chron. 13, 8. 1 Chron. 29, 33. Am Berge Sinai nahm das ganze Volk den Herrn freiwillig zu ihrem Könige an, 2 Mos. 19, 3—8. Sobald diese feierliche Wahl wirklich zu Stande gebracht war, so übergab er ihnen auch seine Gesetze, die den Gottesdienst und die bürgerliche Verfassung betrafen, wodurch er sein Volk vor allen andern Völkern auszeichnete, 5 Mos. 4, 8.; Moses verordnete auch, mit Genehmhaltung des Herrn, Richter über das Volk, vergl. 5 Mos. 1, 17. Als ihr König gab ihnen der Herr auch Brod

und Wasser in der Wüste, nebst der Kleidung. Als sie im Lande Kanaan waren, segnete der Herr den Ackerbau und die Viehzucht, und gab ihnen Getreide, Most und Oel, 5 Mos. 11, 13—15.; als ihr König zog er in der Wüste in der Wolken= und Feuersäule voran, und wohnte in der Mitte seines Volkes in der Stiftshütte, und nachmals in dem Tempel. Er erwählte auch die Stadt Jerusalem zu seiner Haupt= und Residenzstadt, die deßwegen den ausgezeichneten Ehrentitel Stadt Gottes, Ps. 46, 5., und Stadt des großen Königs führte, Ps. 48, 3. Er ließ sich durch den Salomo den Tempel erbauen, in dem er seine Wohnung und Hofhaltung hatte, der daher das Haus des Herrn, die Wohnung des Allerhöchsten und sein heiliger Palast genannt ward, vergl. 1 Chron. 29, 1. 19. In dem Allerheiligsten des Tempels stund der Thron dieses himmlischen Königs, nämlich die Lade des Bundes, vergl. Ps. 47, 9.; hier empfing er die Gebete und Bittschriften seines Volkes, und gab seinen Unterthanen göttliche Antworten, vergl. 2 Mos. 25, 22. Der Hohepriester und alle andern Priester hatten für alle Angelegenheiten zu sorgen, die zwischen Gott und dem Volk vorwalteten. Mit der theokratischen Regierung des Volkes

Israels konnte die richterliche Regierung, ihrer ersten ursprünglichen Einrichtung nach, am besten bestehen, indem die Richter nur als Statthalter Gottes betrachtet werden konnten, die nichts thun konnten oder durften, als was seinem Willen und Befehl gemäß war. An die Stelle Moses, der zuerst das Volk richtete, kam Josua, 4 Mos. 27, 15—17. K. 28, 18—23., hernach Athniel, Richt. 3, 8—10., Ehud, V. 14, 15., Barack, Gideon, Thola, Jair, Jephta, Ebsan, Elon, Abdon, Simson, Eli und Samuel; von mehreren dieser Richter wird ihr Glaube in Hebr. 11. als ein Muster vorgestellt. Diese Richter durften weder neue Gesetze machen, noch dem Volke Lasten auflegen; wie sicher, heilsam und nützlich diese Regierung gewesen, erhellt aus Richt. 2, 16—19.; überdies hatte noch jeder Stamm seine besonderen Obrigkeiten, Oberste und Häupter, 4 Mos. 1, 16. K. 7, 2., und jede Stadt ihren eigenen Gerichtshof. Der beständige oberste Gerichtshof bestund aus 70 Personen, von den Talmudisten Sanhedrin genannt, vergleiche 4 Mos. 11, 14—17. 24. 25. Diese Aeltesten wurden aus allen Stämmen Israels gewählt; solches Collegium wurde auch unter der Regierung der Könige nicht abgeschafft. Der fromme Samuel war der Letzte, der die hohe Würde eines

Richters bei dem Volkes Gottes begleitet hat, Act. 13, 20.; denn nun trat die königliche Regierung ein, wider den Willen des Herrn und seines Knechtes Samuel, 1 Sam. 8, und K. 10, K. 12, 17—19. Hos. 13, 10. 11. 1 Sam. 8, 19. 20. Diese königliche Regierungsverfassung dauerte etwas über 500 Jahre. Ueber das ganze Königreich, welches aus allen zwölf Stämmen des Volkes Israel bestand und 120 Jahre währte, haben nur drei Könige regieret, Saul, David und Salomo. Durch die Erhebung Davids auf den Thron gelangte der Stamm Juda zu der königlichen Würde, und wurde allen übrigen Stämmen Israels vorgezogen, wodurch die Verheißung Jakobs, 1 Mos. 49, 8—10., erfüllt wurde, vergl. 2 Sam. 5. 1—3. Als es aber mit der königlichen Familie Davids in's Abnehmen kam, so trat Jesus Christus, der Sohn Davids, Röm. 1, 3. 4. auf, der das Scepter von Juda übernahm, seine königliche Regierung auf dem himmlischen Berge Zion nach seiner Himmelfahrt antrat, Luc. 1, 31—33., die Himmel einnimmt, bis ihm nach Erlegung seiner Reichsfeinde, Ps. 110, das Reich der Welt heimfällt, der seine Regierung bis an's Ende der Welt, und hierauf auf der neuen Erde und in dem neuen Jerusalem in Ewigkeit fortsetzt. Von Salomo an

regierten noch 19 Könige aus dem Geschlechte Davids über das Königreich Juda in Jerusalem, bis nach der Rückkehr aus Babel das zarte Reis, Jes. 11, 1. 2., von dem obersten Wipfel der hohen Ceder, von dem Familienbaum des Königs David abgebrochen und auf den hohen und erhabenen Berg Zion gepflanzet ward. Die Stadt Jerusalem blieb indessen der Sitz des Königreiches und die Hofhaltung aller Könige aus dem Hause Davids. Davids Nachfolger in der Regierung war Salomo, sein Sohn, den Gott zum Könige erwählt hatte, 1 Chron. 28, 5. 1 Kön. 8, 20. 2 Sam. 7, 12.; dieser theilte sein ganzes Königreich in 12 Distrikte oder Landschaften ein, und setzte über jede einen Kreishauptmann, die sämmtlich unter einem Oberhauptmann stunden, 1 Kön. 4, 5., ihr Geschäft wird gemeldet 1 Kön. 4, 7. Salomons Regierung sollte ein Vorbild vom Friedensreiche Christi in dem 1000jährigen Reiche, und besonders von der Reichsverfassung der neuen Erde sein, da hingegen Davids Regierung und seine vielen Kriege und Feldzüge ein Vorbild von der streitenden Kirche Christi sein sollte, bis Christus alle Feinde erlegt und besiegt haben wird. Salomo regierte also in einem ununterbrochenen Frieden, und alle benachbarten Völker und Könige wurden seine Vasallen und

Unterthanen. Alle Feinde des Volkes Gottes wird der König Zions bezwungen haben, wann die Regierung Christi auf die neue Erde übergehet, sie werden weg von der neuen Erde gewiesen in den Feuer- und Schwefelsee, keiner kann hinführo mehr eine Feindseligkeit gegen das Volk Gottes ausüben; die zwölf Stämme Israels werden in dem neuen Jerusalem und auf der neuen Erde in ungestörter Ruhe und Sicherheit wohnen, vergl. 1 Kön. 4, 21—25.; weil das Salomonische Königreich einen Schattenriß für das herrliche Königreich Christi abbilden sollte, so schüttete Gott seinen Segen in Ueberfluß über das Land Israel unter Salomons Regierung aus, so daß man weder zuvor noch hernach das Königreich Israel in einem solchen blühenden Zustand gesehen, als unter der Regierung des weisen, gerechten und friedfertigen Salomons; unter der Regierung Christi in dem 1000jährigen Reiche und auf der neuen Erde wird überall Friede herrschen, und der allerhöchste leibliche und geistliche Wohlstand angetroffen werden, und des Friedens, so wie seines Königreiches und seiner Regierung wird kein Ende sein, Luc. 1, 31—33. Jes. 9, 6. 7., und zwar wird das Königreich Christi um so viel vortrefflicher und erhabener sein, als Salomons Reich, um

so trefflicher der Körper für den Schatten ist. Jesus Christus ist der König, der regieren wird, seine Knechte aber werden mit ihm regieren, diese haben schon auf der vorigen Erde mit ihm 1000 Jahr regiert, Off. 20, 4—6., und jetzt im neuen Jerusalem währet diese Regierung fort über die neue Erde; diejenigen, welche im Feuer- und Schwefelsee, und also draußen, ihre Strafe leiden, machen kein Volk aus, das königlich regiert werden könnte; die Nationen aber, die von dem Israel Gottes, das in dem neuen Jerusalem wohnt, unterschieden sind, im Lichte dieser Stadt wandeln, einer Arznei bedürfen, übrigens aber doch auch durch die immer offenen Thore in die Stadt gehen dürfen, diese sind es, von denen die neue Erde bewohnt wird, und diese werden von den Bewohnern jener Stadt, die sämmtlich Könige sind, regiert werden; gleichwie auch David und Salomo, als Vorbilder Christi, Nationen, welche von Israel unterschieden waren, und keine gleichen Rechte mit Israel hatten, ohne Zweifel durch ihre Staatsdiener regiert haben; diese Regierung der Bürger des neuen Jerusalems wird ein königliches Regiment genannt, (*Βασιλευσϐσεν*) Off. 21, 5. Die Bürger der Stadt machen an sich selber ein priesterliches Königreich aus, sie sind wie die Söhne

Davids, welche Priester des Königs, das ist Hofbediente und Minister, und zugleich Söhne des Königs waren, 2 Sam. 8, 18. Der König dieses priesterlichen Königreichs ist Gott selbst, und dieses Volk Gottes in der Stadt regiert über die vielen hundert Nationen, die auf der neuen Erde wohnen; sie sind also Statthalter Gottes und des Lämmleins, und so wird die Regierung Gottes über sein Volk in der Stadt eine Theokratie im eigentlichen Sinn, die Regierung der Söhne Gottes aber über die Nationen der neuen Erde eine königliche Regierung sein; denn hier geht das in seine volle Erfüllung über, was dem Volke Gottes bei Dan. 2, 44. und K. 7, 27. ist verheißen worden. Die königlichen Statthalter und Regenten der neuen Erde haben ihren Sitz in dem neuen Jerusalem, und bringen die Angelegenheiten ihrer Unterthanen daselbst vor den Thron Gottes und des Lämmleins, wie ehemals die Priester die Angelegenheiten des Volkes Israel in das Allerheiligste vor den Thron Gottes hineinbrachten; die Bürger der Stadt machen das eigentliche Volk Gottes aus, denen alle die Vorrechte, die in Röm. 9, 4. 5. gemeldet werden, eigenthümlich angehören, und wirklich im Genusse derselben stehen; durch diese Vorrechte werden sie vor allen

Völkern der neuen Erde ganz besonders ausgezeichnet; um des Genusses dieser Vorrechte willen wird dieses Volk so glückselig gepriesen, denn was man je ehemals von Israel rühmen konnte, das trifft in dem neuen Jerusalem überschwenglich ein; hier heißt es völlig: Heil dir Israel! wer ist dir gleich? wohl dem Volke, deß der Herr sein Gott ist, das Volk, das er zum Erbe erwählet hat, 5 Mos. 33, 29. Ps. 33, 12. Gottes Volk sein, zeigt ein Volk an, das ihm auf eine besondere Art als ein Eigenthum angehöret. Die Bürger des neuen Jerusalems sind Gottes Eigenthum aus allen Völkern, 2 Mos. 19, 5., und aus allen Geschlechtern der Erde von Gott allein erkannt, Amos 3, 2.; sie sind also ein solches Eigenthum, das von Gott nicht allein erkannt, sondern auch von ihm geliebt, versorgt, geschützt und bewahrt wird, und von diesem allen wird das Volk Gottes, das in dem neuen Jerusalem wohnt, die allerhöchsten Proben erhalten. Er wird zu ihnen sprechen: Ich bin euer Gott, genießet mich als euren Gott, und ihr seid mein Volk! Offenb. 21, 3.; sie kennen ihn alle vom Kleinen bis zum Großen unter ihnen, Hebr. 8, 10. 11., und diese Erkenntniß Gottes in Christo Jesu wird durch den Genuß Gottes immer inniger und vollkommener,

deßwegen warteten sie ihm priesterlich auf, Off. 22, 3.; durch sie wird diese Erkenntniß Gottes bei ihren Unterthanen auf der neuen Erde erweitert und fortgepflanzt, sie bringen diesen ihren Unterthanen von den Blättern des Holzes des Lebens, damit sie gesund und tüchtig werden, in die Stadt einzugehen, und durch sie, als ihre Priester, mit Gott und dem Lämmlein in nähere Gemeinschaft zu treten, und wenn diese Nationen an den hohen Festen in die Stadt kommen, so werden sie durch die Bürger derselben, als durch ihre Priester, Gott und dem Lämmlein präsentirt; der Lätria, oder die priesterliche Aufwartung, Off. 22, 3., geschieht also im neuen Jerusalem, freilich nicht mehr durch Opfer, sondern im vollen Geiste des neuen Testaments, diesen Lätriam aber versehen bloß die Knechte Gottes, die als Priester in besondern Gnaden stehen und den nächsten Zutritt zu dem Throne Gottes und des Lämmleins haben. Die Nationen der neuen Erde aber sind, als Entferntere, gewissermaßen mit den Judengenossen unter dem ehemaligen Volke Israel zu vergleichen; diese ehemaligen Judengenossen waren zwar der Geburt nach Heiden, die aber ihren vorigen Götzendienst verlassen und die wahre jüdische Religion angenommen hatten. In der

hebräischen Sprache wurden sie Gerim, das ist *Fremdlinge*, genannt, und wurden durch diese Benennung von den im Lande Geborenen und eigentlichen Juden unterschieden, 3 Mos. 24, 16. Jos. 8, 33., denn ob sie gleich unter denselben wohnten, so waren sie doch in Ansehung ihres Geschlechts *Fremdlinge*, und ihrer Abkunft nach *Heiden*. Im neuen Testament tragen sie den Namen Broselyti, d. i. Ankömmlinge, solche, die hinzugekommen sind zum Volke Gottes, weil sie von dem Heidenthume zum Judenthume übergegangen sind; die geringste Gattung bestund aus solchen, die man *Fremdlinge des Thores* nannte, vergl. 2 Mos. 20, 10. 5 Mos. 5, 14. K. 14, 21., weil sie das Recht hatten, innerhalb der Thore der Städte des Landes Israel zu wohnen. Diese hatten sich zur jüdischen Religion nicht weiter verbunden, als daß sie die sogenannten 7 Gebote der Noachiden halten wollten, nämlich: 1) den Götzendienst fahren zu lassen; 2) den Namen Gottes anzurufen; 3) kein Menschenblut zu vergießen; 4) die Blutschande und andere Arten der Unkeuschheit zu vermeiden; 5) keinen Diebstahl zu begehen; 6) die Missethäter zur gebührenden Strafe zu ziehen; 7) kein Glied oder etwas von einem lebendigen Thiere zu genießen. Alle diese Gebote soll, nach der

Tradition der Juden, Noah seinen Kindern anbefohlen haben. Diese Art von Judengenossen hatten wenig Vorrechte; sie hatten nicht einmal die Freiheit des öffentlichen Gottesdienstes, und durften auch nur den äußern Vorhof des Tempels betreten. Die andere Gattung der Judengenossen stund in größerem Ansehen; diese wurden Fremdlinge der Gerechtigkeit, oder Fremdlinge des Bundes genaunt, weil sie der Gerechtigkeit des Gesetzes theilhaftig und dem Bunde mit einverleibt waren; durch Annahme der Beschneidung verpflichteten sie sich zur Beobachtung des ganzen mosaischen Gesetzes, deßwegen wurden sie auch wie die eigentlichen Israeliten zu dem Feiern der Festtage und zu anderen gottesdienstlichen Handlungen und Gebräuchen zugelassen, nach 2 Mos. 12, 48. 49., vergleiche Act. 2, 10. Matth. 23, 15. Diese Rechte der ehemaligen Judengenossen und Fremdlinge des Thores und der Gerechtigkeit kann man mit dem Zustand der Nationen, die auf der neuen Erde wohnen, vergleichen; denn diese Nationen genießen zwar die besondern Vorrechte der Bürger des neuen Jerusalems nicht, jedoch stehen sie mit der Stadt und mit den zwölf Stämmen Israels in Verbindung; sie genießen zwar die Herrlichkeit Gottes, welche in der Stadt ist, nicht

geradezu, aber als Fremdlinge des Thores haben sie doch auch einen Eingang in die Stadt, ob sie schon nicht bürgerlich und seßhalb in derselben sind; ihre Wohnungen sind auf der neuen Erde, da sie im Lichte der Herrlichkeit wandeln, vergl. Jes. 60. mit Off. 21, 24—26. Die 12 Stämme oder das eigentliche Volk Gottes sind Mitgenossen des Lämmleins, die Nationen aber sind Mitgenossen Israels. Der Glanz der Herrlichkeit Gottes in der Stadt erstreckt sich auswärts in die Nähe und in die entfernteren Gegenden der neuen Erde, so daß diejenigen Landschaften, welche näher an der Stadt liegen, ein größeres Licht der Herrlichkeit empfangen, diejenigen Länder aber, welche näher an den Feuersee angrenzen, dessen weniger haben; die Nationen als Fremdlinge des Thores bekommen von den Blättern des Holzes des Lebens, wodurch sie genesen, vergl. 1 Petr. 4, 6. K. 3, 19. 20. Dieser Umstand, sagt Bengel, möchte uns ein Licht geben bei der Frage: „wie es den Heiden, die das Evangelium nicht vernommen haben, in der Ewigkeit ergehen werde?" Mit dem freien Wandel der Nationen in dem Lichte der Stadt wird Folgendes verbunden, nämlich: die Könige der Erden bringen ihre Herrlichkeit in dieselbe. Unter dem Ausdruck Erde

kann wohl nicht die alte, sondern die neue Erde verstanden werden, denn von der alten ist keine Rede mehr, und Johannes sah die neue Erde im Gesichte vor sich; die offenen Thore werden mit dem Bringen, V. 24, 26., der Nationen in die Stadt verbunden. Die Herrlichkeit und die Pracht der Nationen sind diejenigen unter ihnen, die die Fähigkeit erlangt haben, von der neuen Erde in die Stadt hinein promovirt zu werden, vergl. Jes. 49, 18—20. K. 60, 5. 15. 13. K. 36, 2. K. 66, 12. Es ist wahrscheinlich, daß die Nationen der neuen Erde durch ihre Regenten und Priester nach und nach zubereitet werden, in die Stadt selbst promotionsweise gebracht zu werden; aber nun wird bei der Stadt, oder vielmehr bei ihren 12 Thoren ein Schlagbaum, daß wir so reden, vorgeschoben, denn nun heißt es, Off. 21, 7., und es wird nicht hineinkommen in dieselbe alles Gemeine und das Gräuel und Lügen thut, außer nur die Geschriebenen in dem Buch des Lebens des Lämmleins. Wer sind nun die, welche nicht geschrieben sind in dem Buche des Lebens? Diese alle sind die, welche außerhalb der neuen Erde, nämlich in dem Feuersee sich befinden; was es für Leute seien, das wird in V. 8. vorher schon angezeigt, und in K. 22, 15., es sind solche, die seine

Gebote nicht gehalten haben, K. 22, 14., die aber, welche seine Gebote halten, bekommen die Macht über das Holz des Lebens und zu den Thoren einzugehen in die Stadt. Die Nationen der neuen Erde, die also in dem Buche des Lebens stehen, rücken nach und nach vor bis in die Stadt hinein; diejenigen hingegen, die im Feuersee sind, und demnach nicht in dem Buche des Lebens stehen, haben niemals die Hoffnung, in die Stadt hineinzugehen; denen ist der Eingang in das neue Jerusalem auf immer abgeschnitten. Es ist aber hiebei zu bemerken, daß der Text nicht sagt: diejenigen, welche nicht im Buche des Lebens stehen, werden nicht auf die neue Erde hereingehen, sondern, sie werden nicht in die Stadt hineingehen. Von dem Eingang in die Stadt bleiben sie ausgeschlossen. Die Ehre und das Recht, in die Stadt hineinzugehen, wird nur denen, aber auch allen denen zu Theil, die in dem Buche des Lebens geschrieben stehen. Die Nationen werden nach und nach kurirt durch die Arznei der Blätter des Holzes des Lebens, und durch die Genesung davon kommt es endlich dahin, daß es heißen wird, aller Bann wird nicht mehr sein, Off. 22, 3., was in dem Feuersee ist, liegt unter dem Bann, und ist als ein Bann und Fluch anzusehen, vergl. Röm. 9, 3., dieser

Bann wird endlich nicht mehr sein; jedoch in die Stadt Gottes wird nicht hineinkommen alles Gemeine und was Gräuel und Lügen that. Darum lasset uns nachjagen, als Wettläufer der Heiligung, ohne welche Niemand wird den Herrn schauen, Hebr. 12, 14. Draußen vor der Stadt und der neuen Erde sind die Hunde, die Zauberer, die Hurer, die Mörder und die Götzendiener, und Jeder, der liebt und thut Lüge, K. 22, 15. K. 21, 8. Außer Jerusalem liegt das Thal Himnon, in welchem ein beständiges Feuer ehemals unterhalten wurde, und alle Unreinigkeiten der Stadt und alle Aase der gestorbenen Thiere darin verbrannt wurden; dieses Feuerthal war ein Vorbild der Feuerhölle oder des Feuersees, es lag draußen vor der Stadt Jerusalem. Der Feuersee ist am weitesten von der Stadt Gottes entfernt, denn alles, was gemein und unrein ist, Furchtsamen, Ungläubigen, Gräulichen, Mördern, Hurern und Zauberern, Götzendienern, und allen den Lügnern fällt ihr Theil zu in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der zweite Tod, K. 21, 8. Den Nationen, die selig werden, wird ihr Platz auf der neuen Erde angewiesen, den Ueberwindern hingegen fällt das Loos und das Theil zu in dem neuen Jerusalem. Dieser

Erbschaft und dem Loos in der Stadt wird der Theil in dem Feuer- und Schwefelsee entgegengesetzt.

In Ansehung der Lage des Thrones Gottes, im Verhältniß der Wohnungen der Stadt und des Distrikts der neuen Erde, ist vorzüglich auch zu bemerken, daß es immer das Wohlgefallen Gottes gewesen ist, in der Mitte seines Volkes zu wohnen, dies erhellet schon daraus, daß er schon ehemals in seinem Gezelt, in der Stiftshütte, nirgends anders, als in der Mitte der 12 Stämme wohnen wollte. Das Vorbild finden wir in der Lagerordnung, die er schon in der Wüste Sinai seinem Volk vorgeschrieben hat. Er, als ein Gott der Ordnung, der er auch in Ewigkeit bleibt, führte unter seinem Volke eine eigene und akkurate Ordnung ein, auf welche Art und Weise die 12 Stämme nicht nur marschiren, sondern auch wie sie kampiren, und wie der Stand des Lagers, der Zelten oder der Wohnungen der 12 Stämme beschaffen sein sollte, und an welchem Orte des Lagers die Wohnung des Herrn, nämlich die Stiftshütte, zu stehen habe, damit aus dieser schönen Ordnung jedermann erkennen sollte, daß der Jehovah selbst ihr König und der Fürst über sein Heer seie. Es ist deßwegen mehr als wahrscheinlich,

daß diese vorbildliche Lagerordnung nicht nur auf die himmlischen Wohnungen, sondern hauptsächlich auf die Wohnungen und auf das Lager der 12 Stämme Israels und auf den Stand und Anordnung derselben in dem neuen Jerusalem, und dann ferner auf die Lager der Nationen auf der neuen Erde ihre Hauptabsicht habe. Es hatte aber das israelitische Heer und Lager, wie solches nach der Verordnung des Herrn, 4 Mos. 2., in der Wüste Sinai errichtet worden, dieses Lager der 12 Stämme Israels, sage ich, hatte eigentlich drei Hauptabtheilungen; die erste und innerste Abtheilung war an Größe und Raum der kleinste, aber an Würde, Kostbarkeit und Stärke der allerherrlichste und unüberwindlichste Theil, weil hier die Stiftshütte stund; und dieser Platz, allwo der Thron Gottes in dem Allerheiligsten der Stiftshütte stand, war das Hauptquartier der 12 Stämme Israels, oder eigentlich des Gottes Israels, das Generalzelt, die Residenz des Herrn aller Heerschaaren, allwo der Fürst über das Heer des Jehovah, der Sohn Gottes selbst, vergl. Jos. 5, 14., in der Wolken- und Feuersäule zugegen war. Dieses war das erste Lager und die erste Abtheilung der Wohnungen des Volkes Gottes. Die zweite Ordnung der Wohnungen, oder das

zweite Lager, machte das der Priester und Leviten; denn zunächst um den Thron Gottes und um die Stiftshütte lag der Stamm Levi mit seinen Wohnungen oder Zelten, und zwar zunächst die priesterlichen Familien und dann die übrigen Leviten; diese waren gleich dem übrigen Heer Israels bewaffnet, 2 Mos. 32, 26. 27., sie machten die Leibgarde aus, und waren die Hauptwache, die immer zunächst um den Herrn sein mußten. Moses und Aaron mit ihren Zelten und Wohnungen lagen voran, und Aarons Söhne, als Priester, hatten ihre Wohnungen und Zelten nebenbei gegen Osten vor der Stiftshütte, als dem vornehmsten Ort. Auf den drei andern Seiten, gegen Süden, Norden und Westen, hatten die Leviten ihre Zelten und Wohnungen; und zwar nämlich die Leviten, die Kahatiter 2750 Mann stark, hatten ihre Zelten und Posten zunächst an der Stiftshütte auf der Südseite; die Wohnungen der Leviten, der Gersoniter, aus 3630 erwachsenen Mannspersonen mit ihren Familien, befanden sich hinter der Stiftshütte, und also auf der westlichen Seite; die Zeltwohnungen aber der meraritischen Leviten, 3200 Mann stark, stunden auf der nördlichen Seite der Stiftshütte, 4 Mos. 3, 23—38. Diese 3 Abtheilungen des Levitischen Lagers und

ihrer Wohnungen auf den 3 Seiten mit den Zelten der Priester und dem Zelte Moses, welche letztere gegen Osten am Eingang in die Stiftshütte sich befanden, umschlossen in einem Viereck die Stiftshütte und den Thron Gottes, so daß die Stiftshütte und der Thron Gottes sich ganz in der Mitte des priesterlichen und Levitischen Lagers befanden. Die Priester und Leviten mußten gute Achtung auf die Stiftshütte haben und ablösungsweise die Wache dabei versehen, daß niemand, dem es nicht gebührte, sich zur Wohnung des Herrn nahen möchte, weil die Todesstrafe darauf gesetzt war, und jeder durch das Feuer aus den Wolken oder sonst getödtet wurde, der sich unberufen der Stiftshütte näherte, 4 Mos. 1, 50—53. K. 17, 12. 13. K. 18, 4. 7. 3 Mos. 15, 31. K. 19, 30. Dieses Lager der Priester und Leviten faßte 22,000 männliche Personen, 4 Mos. 3, 39. Das dritte Hauptlager, als das größte und weitläufigste, das in einer ziemlischen Entfernung von der Stiftshütte und von dem Thron Gottes sich befand, und gleichfalls ein Viereck ausmachte, und dabei den Thron Gottes, die Stiftshütte und das Lager der Priester und Leviten auf allen 4 Seiten umschloß, war das große Lager der zwölf Stämme der Söhne Israels, die zwei

Söhne Josephs, Ephraim und Manasse mitgerechnet; dieses äußerste große Lager machte die Hauptarmee aus, deren Postirung und Zeltenwohnungen also eingerichtet waren, daß die Zelten dieses Hauptlagers mehr als eine deutsche Viertelmeile von der Stiftshütte abstehen und entfernt sein mußten, wie dann aus Jos. 3, 4. abzunehmen ist, daß diese zwölf Stämme Israels außer der Zeit des Gottesdienstes in einer Entfernung von 2000 Ellen entfernt sein mußten von der Bundeslade und dem Throne Gottes. Diese Entfernung erforderte nicht nur den Respekt gegen Gott, sondern sie war auch deßwegen nöthig, damit eine so große Armee, die aus 600,000 streitbaren Mannspersonen und Familienvätern, und mit Weibern und Kindern, wenigstens aus 3 Millionen Menschen bestand, bei dem öffentlichen Gottesdienst und andern Feierlichkeiten in dem freien Raum um die Stiftshütte herum sich einfinden und hinstellen konnten; dieses Lager der 12 Stämme, das sich in einem großen Viereck rings um die Stiftshütte und um den Thron Gottes und um das Levitische innere Lager herumzog, formirte vier Hauptseiten, oder 4 Hauptquartiere, nämlich gegen die 4 Hauptgegenden und 4 Hauptwinde der Erde. Auf der Ostseite der Stifts-

hütte und des Thrones Gottes, das ist gegen den Aufgang der Sonne, war das eine Hauptquartier der 12 Stämme der Söhne Israels, und zwar bestund es aus den drei Stämmen Juda, Isaschar und Sebulon; diese erste Seite des großen Vierecks formirte die ersten 3 Divisionen des israelitischen Heeres, und zwar stund der Stamm Juda zwischen Sebulon und Isaschar in der Mitte. Das Heer Juda, oder die mittlere Division, bestund aus 74,600 streitbaren Männern, also aus eben so vielen Zelten und Wohnungen, in welch jeder mit seiner Familie wohnte. Dieser Stamm oder diese Division nehmen mit seinen Zelten in der Breite von Süden gegen Norden einen Raum von 4900 Ellen ein; zur rechten Seite dieser Division, das ist des Stammes Juda, stund die Division oder der Stamm Isaschar, mit 54,400 Zelten oder Wohnungen in einem Raum von 3600 Ellen; zur linken Seite aber des Stammes Juda war die Division und das Lager Sebulon postirt, das aus 57,400 streitbaren Männern, eben so vielen Zelten und Wohnungen bestand, und in der Breite einen Raum von 3900 Ellen einnahm. Man muß hier bemerken, daß wir die 12 Stämme Israels, den Stamm Levi abgerechnet, in 4 Hauptcorps, jedes Corps zu

3 Divisionen eintheilen (der Stamm Levi wäre der dreizehnte Stamm, so wie Paulus der dreizehnte Apostel, ungeachtet man zu sagen pflegt, die 12 Apostel; eben so auch die 12 Stämme Israels). Das erste Hauptcorps des israelitischen Heeres bestund demnach aus den 3 Stämmen oder Divisionen: Juda, Isaschar und Sebulon, und formirte eine Macht von 186,400 streitbaren Männern, und eben so vielen Zeltwohnungen; diese lagen auf der östlichen Seite der Stiftshütte und des Thrones Gottes. Dieses erste Hauptcorps stund wie alle übrigen Corps mit der Fronte gegen die Stiftshütte und gegen den Thron Gottes hingerichtet. Jedes der vier Hauptcorps hatte seine eigene Hauptfahne oder sein Feldpanier, welches jedesmal vor der Fronte des Mittelpunkts oder des Centrums aufgepflanzet wurde. Weil nun der Stamm oder die Division Juda bei dem ersten Hauptcorps das Centrum formirte, so führte das Hauptpanier der Stamm Juda; auf dem Panier war, nach dem Bericht der alten Hebräer, das Bildniß eines Löwen, mit der Umschrift: Herr, stehe auf, laß deine Feinde zerstreut, und die dich hassen, flüchtig werden vor dir, 4 Mos. 10, 35. Außer diesem Hauptpanier Juda soll die Division oder der Stamm Sebulon, der den linken

Flügel dieses ersten Armeecorps formirte, noch eine eigene Nebenfahne mit dem Wappen eines Schiffes, und der Stamm Isaschar, der den rechten Flügel vom Armeecorps Juda ausmachte, auf seiner Fahne einen Esel geführt haben, vergl. 1 Mos. 49, 9. 13. 14. Auf der südlichen Seite der Stiftshütte stund in 3 Linien hintereinander, der Länge nach, das Lager des zweiten Hauptcorps der Armee, das Rubensche Lager genannt, welches aus den drei Stämmen Ruben, Simeon und Gad, und also abermalen aus 3 Divisionen bestund. So wie über das erste Armeecorps Juda das Commando hatte, so führte bei Letzterem Ruben das Commando. Der Stamm Ruben war in der Mitte, Simeon zur Rechten und Gad zur Linken postirt. Das Lager oder die Division Rubens, als das Centrum, betrug in die Breite 2600 Ellen, und faßte 46,500 streitbare Männer oder Familienväter, und eben so viele Zeltwohnungen in sich, so daß 4 Regimenter die Front ausmachten, welche die Breite von 2600 Ellen einnahm und 12 Regimenter hintereinander postirt sein konnten, die eine Länge von 1200 Ellen machten. Auf dem rechten Flügel des Rubenschen Hauptcorps war die Division oder der Stamm Simeon postirt mit 59,300 streitbaren Männern oder Familienvätern,

und eben so vielen Zeltwohnungen; diese Division Simeons konnte eine Breite von 3250 Ellen einnehmen, in der Fronte konnten 5 Regimenter, und in der Länge 12 dergleichen stehen. Den linken Flügel des Rubenschen Corps formirte die Division oder der Stamm Gad mit 45,650 Zelten und eben so vielen streitbaren Männern; dieser Stamm konnte in einer Breite von 2600 Ellen 4 Regimenter in der Front, und in einer Länge von 1200 Ellen 12 Regimenter postiren. Das Hauptpanier dieser drei Stämme führte der Stamm Ruben, als das Centrum des Corps, es hatte zum Wappen das Bild eines Menschen; Simeon führte noch besonders eine Fahne, worauf ein Schwert, und auf Gads Fahne ein Löwe soll abgebildet gewesen sein. Das dritte Lager führte den Namen Hauptcorps Ephraim, es stund auf der Abend- oder westlichen Seite der Stiftshütte, und wurde formirt von den 3 Divisionen oder Stämmen Ephraim, Manasse und Benjamin. Der Stamm Ephraim stund als Centrum, das ist in der Mitte, mit 40,500 streitbaren Männern, eben so vielen Familien und Zelten, davon in einer Breite von 4550 Ellen 6 Regimenter die Front machen, und in einer Länge von 700 Ellen 7 Regimenter in Linie campiren können; den

rechten Flügel dieses Ephraimschen Hauptcorps formirte die Division oder der Stamm Manasse mit 32,200 streitbaren Männern und Zeltwohnungen, von denen in einer Breite von 3250 Ellen 5 Regimenter in der Fronte, und in einer Länge von 700 Ellen 7 Regimenter hintereinander campiren konnten. Der Stamm Benjamin mit 35,400 streitbaren Männern und Zelten formirte den linken Flügel des Ephraimschen Corps, davon konnten in einer Breite von 4550 Ellen 6 Regimenter in der Fronte, und in einer Länge von 600 Ellen 6 Regimenter in der Linie campiren. Das Hauptpanier, das Bild eines Ochsen, führte der Stamm Ephraim, als der Mittelpunkt. Die Nebenfahne Manasses soll ebenfalls einen Ochsen, und die Fahne Benjamins einen Wolf geführt haben. Der effective Stand dieses dritten Hauptcorps bestund aus 108,100 Männern oder Familienvätern, und eben so vielen Zeltwohnungen. Das vierte Hauptlager und Corps, bestehend gleichfalls aus 3 Divisionen oder Stämmen, nämlich aus Dan, Aser und Naphtali, hieß das Dansche Hauptcorps, und beschloß das große Quadrat oder Viereck des israelitischen Lagers auf der Nordseite der Stiftshütte; der Stamm Dan mit 62,700 streitbaren Männern und eben so vielen

Zelten formirte den Mittelpunkt, davon in der Breite von 3350 Ellen 5 Regimenter die Front machten, und in einer Länge von 1200 Ellen 12 Regimenter die Linie formiren konnten. Die Division oder der Stamm Aser machte den rechten Flügel mit 41,500 streitbaren Männern und eben so vielen Zelten; in einer Breite von 2600 Ellen konnten in der Fronte 4 Regimenter, in der Linie aber 10 Regimenter, der Länge nach in einem Raum von 1000 Ellen campiren. Den linken Flügel des Dan'schen Armeecorps formirte die Division oder der Stamm Naphtali mit 53,400 streitbaren Männern und eben so vielen Zelten, dazu konnten in einer Breite von 3250 Ellen 5 Regimenter die Fronte, so wie in einer Länge von 1100 Ellen 11 Regimenter die Linie bilden. Dieses vierte Hauptcorps wurde von Dan commandirt, und soll in seinem Hauptpanier einen Adler, die zwei andern Divisionen oder Stämme aber, nämlich Aser, eine Korngarbe, Naphtali aber einen Hirsch auf der Fahne geführt haben, vergl. 1 Mos. 49, 3—27.; der Stand dieses vierten, nämlich des Dan'schen Armeecorps oder Lagers, bestund zusammen aus 156,600 streitbaren Männern und eben so vielen Zelten. Dies war die Anzahl und Beschaffenheit des großen israelitischen Lagers; es bestund demnach aus

12 Divisionen oder Stämmen, die in 4 Hauptcorps, jedes aus 3 Stämmen bestehend, eingetheilt waren; die von zwölf Stammfürsten oder Divisionsgeneralen, und diese wieder von vier Obergeneralen commandirt wurden, alle aber unter dem Oberbefehl Moses, und dieser unter dem unmittelbaren Oberbefehl des Jehovah, des Engels des Bundes, stunden, der der Sohn Gottes und der souveräne Fürst über das Heer des Herrn war, Jos. 5, 14. 15. Die Namen der 12 Stammfürsten und Generale sind folgende: Den Stamm Juda commandirte Nahesson, den Stamm Isaschar Nethaneel, den Stamm Sebulon commandirte der Fürst Eliab; bei dem zweiten Ruben'schen Hauptcorps führten das Commando, und zwar über den Stamm Ruben der Fürst Elizur, über den Stamm Simeon der Fürst Selumiel, über den Stamm Gad der Fürst Eliasaph; diese 3 Generale commandirten eine Streitmacht von 151,400 Mann. Das Commando über das dritte Ephraim'sche Armeecorps führten, und zwar über den Stamm Ephraim der Fürst Elisama; über den Stamm Manasse der Fürst Gamliel; über den Stamm Benjamin der Fürst Abidan; diese drei Befehlshaber commandirten eine Macht von 108,100 Mann. Das Commando über das vierte Armeecorps, nämlich das

Dan'sche, führten, und zwar über den Stamm Dan der Fürst Achieser, über den Stamm Aser der Fürst Pagiel, über den Stamm Naphtali der Fürst Ahira; diese 3 Fürsten commandirten eine Macht von 157,600 Mann, s. 4 Mos. 10. Aus der Beschaffenheit dieses israelitischen Lagers bemerken wir, daß solches ganz nach der Taktik oder nach den Regeln der Lagerkunst sei eingerichtet gewesen, indem die Avantgarde und die Arrieregarde die stärksten Corps waren, und die erstere aus 186,400 Mann, die Arrieregarde aber aus 157,600 Mann bestunden, die schwächern Theile hingegen das Hauptquartier bedeckten; ferner erstreckte sich die israelitische Armee nicht bloß in die Länge, sondern in einem jeden Stamm war je eine Linie hinter der andern postirt, so daß ein Feind nicht leicht einen Angriff wagen konnte. Man sieht auch hieraus, daß sowohl beim Campiren, als auf dem Marsch die regelmäßigste und schönste Ordnung in dem israelitischen Heer beobachtet wurde. Es ist deßwegen unverschämt, wenn die Bibelfeinde aus Bosheit oder Ignoranz das israelitische Heerlager mit einer tartarischen Räuberhorde verglichen (die Schmach Jesu Christi lag von jeher auf diesem Volke, so wie sie noch jetzt auf dem Volke Gottes liegt), Hebr. 11, 26.,

da uns die heilige Schrift ihre Verfassung und Anstalten in einem ganz andern Lichte zeigt. Nach den Nachrichten des Geschichtsschreibers Josephus, hatte Moses, als er noch am egyptischen Hofe war, eine egyptische Armee als General commandirt; er wurde auch ohnehin noch in aller Weisheit der Egyptier unterrichtet, Act. 7, 22., und wir glauben nicht ohne Grund, daß Moses die ganze Einrichtung des israelitlschen Heeres und Lagers, eben sowohl als die übrigen politischen und gottesdienstlichen Anstalten auch vom Herrn selbst auf dem Berge empfangen habe, vergl. Hebr. 8, 5. Endlich berichtet Josephus, daß die Egyptier von Abraham in der Feldmeßkunst seien unterwiesen worden, und die heilige Schrift bezeugt, daß die Fürsten Pharaos von Joseph seien in der Weisheit unterrichtet worden, Ps. 105, 22., woraus so viel erhellet, daß in der Familie der Erzväter die Wissenschaften nicht fremde gewesen. Die Lagerordnung des Volkes Israels in der Wüste ist ohne Zweifel deßwegen vom Herrn selbst angeordnet und so genau in der heiligeu Schrift aufgezeichnet worden, damit uns dadurch eine Vorbildung der Wohnungen und der Heerlager der Heiligen in dem Himmel und dereinst in dem neuen Jerusalem und auf der neuen Erde sollte vor Augen

gestellt werden; um des Zusammenhangs willen setzen wir noch Folgendes bei: Es ist nämlich das israelitische Lager auf dem Marsche nach dem Lande der Verheißung, nach geschehener ersten Musterung an dem Berge Sinai, innerhalb 39 Jahren 30—31 Mal verändert worden, 4 Mos. 1, 1. vergl. K. 38, 15—48.; daher die Israeliten, wenigstens in den ersten Jahren, an keinem Orte lange stille gelegen sind, und wann der Aufbruch und Zug erfolgte, so währte derselbe auch nicht lange, sondern es fing bald wieder eine neue Station an, die öfters nicht über 2 Meilen von der vorigen entfernt war. Die Station wurde jedesmal an einem solchen Orte genommen, an dem zu dem großen Lager Raum genug war. Wenn das israelitische Lager aufbrechen sollte, so geschah dies nach 4 Mos. 9, 17. K. 10. in folgender Ordnung: Zuerst erhub sich die Wolkensäule, die über der Stiftshütte sich sehen ließ, und in welcher der Jehovah, der auch der Engel des Bundes und der Sohn Gottes heißt, sich befand; diese Wolkensäule erhub sich von der Stiftshütte hinweg und zog sich von da in die Höhe, und dies war das Zeichen zum Aufbruch; denn der Sohn Gottes war der Anführer des Heeres, vergl. Hebr. 2, 10. K. 12, 2., wie er es auch in dem Himmel noch ist, Off. 7,

17. Sobald die Priester, die zunächst um die Stiftshütte ihr Lager hatten, das in die Höhe steigen der Wolkensäule bemerkten, gingen sie sogleich in die Stiftshütte hinein, 4 Mos. 4, 5—33., nahmen den innersten Vorhang ab, und bedeckten die Bundeslade, den Schaubrodtisch, den goldenen Leuchter, den Rauchaltar, und draußen im Vorhof den Brandopferaltar, und das Handfaß mit den gehörigen Decken. Die Leviten brachen dann schnell die Stiftshütte ab, und thaten alles auseinander, weil die ganze Stiftshütte stückweise konnte abgebrochen und auseinander gelegt werden; darauf trugen die Leviten die eingewickelten Gefäße heraus, nahmen den äußeren Vorhang weg, deckten die Wohnung ab, und legten die Teppiche nacheinander zusammen; darnach wurden die hölzernen Säulen beim Eingang ins Heilige und Allerheiligste abgenommen, die ganze Stiftshütte wurde in ihre Bestandtheile zerlegt (ein Vorbild von dem Tempel des Leibes, in dem der heilige Geist wohnt, der durch den Tod bei dem Abbruch dieser Hülle aufgelöset, und durch die Auferstehung ganz neu dargestellt und aufgerichtet wird, 2 Cor. 5, 1. 2. Röm. 8, 9—11., denn dies sollte das Abbrechen und Zerlegen der Stiftshütte vorbilden); wenn nun alles zusammengelegt war, so wurde, was tragbar war,

auf den Achseln getragen, das übrige aber von den Gersonitern und Meraritern auf Rüstwägen geführt; während dies mit der Stiftshütte vorging, packte jeder Israelite sein Zelt und seine Bagage zusammen, und lud solches auf seine Kameele und Esel, eben so wie es noch die arabischen Stämme in den Wüsten des Morgenlands bei Veränderung ihrer Weidplätze und Lager heutigen Tags zu machen pflegen; wenn nun alles zum Aufbruch fertig war, gaben die Priester durch Trompeten das Zeichen zum Abzug, 4 Mos. 10, 6. 7., sobald sich nämlich die Wolkensäule zu bewegen anfing, wurde zum ersten Mal geblasen, worauf das erste Armeecorps von 186,400 Mann, nämlich der Stamm Juda mit dem Hauptpanier, nebst den zwei Stämmen Isaschar und Sebulon, sich zum Abmarsch richtete, und Colonnenweis sich aufstellte. Auf das zweite Signal mit der Trompete machte sich das zweite Armeecorps, das Ruben'sche von 151,400 Mann, das aus den Stämmen Ruben, mit dem Hauptpanier, und aus Simeon und Gad bestund, zum Aufbruch fertig, und stellte sich in Glieder und Reihen Colonnenweise. Nun erfolgte das dritte Zeichen mit der Trompete, und das dritte Armeecorps, das Ephraim'sche, 108,100 Mann stark, das der Stamm Ephraim mit dem Hauptpanier

und die Stämme Manassa und Benjamin formirten, machten sich Colonnenweise in Gliedern und Reihen zum Marsch fertig; endlich wurde von dem Hauptquartier aus das vierte und letzte Zeichen zum Aufbruch mit Trompeten gegeben, und sogleich stellte sich das vierte Hauptcorps der Armee, nämlich das Dan'sche, aus 157,600 Mann, das von dem Stamm Dan mit dem Hauptpanier und von den zwei Stämmen Aser und Naphtali formirt war, in Ordnung, und stellte sich in geschlossenen Regimentern auf, 4 Mos. 10, 25. Jetzt trat das gesammte Herr den Marsch an. Die Wolkensäule, eigentlich der Sohn Gottes, zog voran, die Bundeslade unter der Wolkensäule wurde von den Kahatitern getragen; sobald Moses, der den Oberbefehl über das gesammte Heer im Namen des Herrn führte, wahrnahm, daß sich die Wolke erhob und die Bundeslade fortgetrageu ward, that er an den Jehovah, den Sohn Gottes, der über der Bundeslade in der Wolke zugegen war, den Zuruf: Jehovah, mache dich auf, laß deine Feinde zerstreut, und die dich hassen, flüchtig werden vor dir! 4 Mos. 19, 34. 35.; sobald die Wolkensäule und Bundeslade vorbei passirt waren, eröffnete das erste Armeecorps, Juda, mit dem Löwen im Panier, als Avantgarde mit 186,400

Mann den Marsch, und folgte der Bundeslade nach, aber immer in einer Entfernung von einer Viertelmeile. Hinter dieser großen Avantgarde folgten die Gernisoniter und Merariter mit 6 bedeckten Wägen, welche die äußern Theile der Stiftshütte führten, wobei zugleich auch alle Leviten vom Geschlechte Gersons und Merari sich befanden; an diese schloß sich das zweite Armeecorps, das Ruben'sche von 151,400 Mann, mit dem Bild eines Menschen im Hauptpanier an, denen die Kahatitischen Leviten folgten, und auf den Achseln die heiligen Gefäße, den Schaubrodtisch, Leuchter, Rauchaltar, Brandopferaltar und das Waschbecken, alles wohl eingepackt und verwahrt, trugen; in ihrem Zug befanden sich die übrigen Kahatitischen Leviten, und in der Mitte derselben befanden sich Moses und die übrigen Priester. Auf diese folgte das dritte Hauptarmeecorps, das Ephraim'sche von 108,100 Mann, das aus dem Stamm Ephraim, mit dem Bilde eines Ochsen im Hauptpanier, und aus den Stämmen Manasse und Benjamin bestund. Endlich beschloß das Dan'sche Corps, als Arrieregarde mit 157,600 Mann, das aus dem Stamme Dan, mit dem Bilde eines Adlers im Hauptpanier, und aus den Stämmen Aser und Naphtali bestund, den ganzen Zug. Dies ganze große Heer Israels

marschirte unter dem ganz besondern Schutz des Herrn, der den 121sten Psalm an diesem Volk erfüllte. Wer bewundert hier nicht die unvergleichliche Ordnung und Regelmäßigkeit, mit welcher das Volk Gottes dem verheißenen Lande entgegenzog. Der Marsch währte so lange fort, als die Wolkensäule über der Bundeslade voranzog, sobald aber dieselbe sich über der Bundeslade etwas hinweg und in die Höhe zog und stille hielt, so war dies das Zeichen zum Haltmachen; die Kahatitischen Leviten, welche die Bundeslade trugen, stunden also stille. Sobald dies die Avantgarde des Heeres bemerkte, so schwenkte sie sich herum auf die Morgen- oder östliche Seite der Bundeslade; die der Avantgarde nachfolgenden Gersanitischen und Meraritischen Leviten führten ihre Deckelwägen nach der Bundeslade hinzu, packten das Geräthe geschwind ab, und schlugen die äußern Bestandtheile der Stiftshütte, die Wohnung und den Vorhof mit allem Zugehör auf. Unterdessen wandte sich das Ruben'sche Armeecorps auf die südliche Seite der Stiftshütte; hinter diesen folgten die Kahatitischen Leviten, und trugen die heiligen Gefäße, den Schaubrodtisch, Leuchter, Rauchaltar und Brandopferaltar, nebst Waschfaß in die schon aufgeschlagene Stiftshütte hinein, jedes an seinen

Ort, die Bundeslade wurde in das Allerheiligste hineingestellet. Moses und Aaron sammt den Priestern gingen in die Wohnung hinein, nahmen die heiligen Gefäße aus den Fellen, in denen sie verwahrt waren, heraus, und stellten jedes an seinen eigenen Ort. Sobald die Bundeslade in das Allerheiligste gestellt war und jedes heilige Gefäß sich an seinem Ort befand, that Moses an die Wolkensäule, die in der Höhe war, folgenden Zuruf: Komm wieder, o Jehovah, zu den Myriaden Israels! 4 Mos. 10, 36. Auf diesen Zuruf ließ sich die Wolkensäule aus der Höhe herab, die Wolke ließ sich über der Stiftshütte nieder, und der Jehovah, nämlich der Sohn Gottes, der in der Wolke war, nahm seine Wohnung wieder in der Hütte über dem Gnadenthron, über der Bundeslade. Unterdessen näherte sich das Ephraim'sche Armeecorps, und schwenkte sich gegen die Westseite der Stiftshütte; das letzte oder Dan'sche Armeecorps aber schwenkte sich gegen die nördliche Seite der Stiftshütte, so daß also jedes der 4 Hauptcorps seine angewiesene Station gegen der Stiftshütte einnahm; nämlich die Priester und Leviten schlugen ihre Zelten zunächst an der Stiftshütte und rings um dieselbe herum auf; die 12 Divisionen oder Stämme nahmen, und zwar jedes Regiment seinen Standort

ein, wie ihnen solcher das erste Mal bei Sinai war vorgeschrieben worden, 4 Mos. 10., wobei dann ohne Zweifel von geschickten und erfahrnen Männern die Lagerplätze abgesteckt und angewiesen worden; und so wurde das ganze Lager nach der Anordnung und nach der Disposition, die ihnen Moses das erste Mal am Berge Sinai übergeben hatte, wieder aufgeschlagen. Das Lager Israels hatte noch besonders den Schutz der Engel zu genießen, weil Israel das eigenthümliche Volk Gottes, ein priesterliches Königreich, der eingeborne Sohn Gottes und das Volk war, dem die Sohnschaft und die Herrlichkeit, die Testamente und die Gesetzgebung, der Gottesdienst und die Verheißungen angehörten, weil es das Volk war, von dem Christus nach dem Fleische herkommen sollte, und an dem der ewige Plan und Vorsatz Gottes sollte geoffenbart und ausgeführt werden, dessen Auswahl dereinst das neue Jerusalem bewohnen sollte, so mußte auch dieses auserlesene Volk Gottes den besondersten Schutz seines Gottes, hauptsächlich bei seinem Zug durch die Wüste zu genießen haben; daher dürfen wir glauben, daß eben die englischen Heere und Lager, die Machenajim, die vordem den Erzvater Jakob geleiteten, sich um das israelitische Lager herum gelagert, und dasselbe auch

gegen die unsichtbaren Feinde werden geschützt und auf dem Marsch begleitet haben. Den Beistand dieser unsichtbaren Mächte mußte Bileam, als er Israel fluchen wollte, stark gefühlt und bemerkt haben, indem er dadurch verhindert wurde, seinen boshaften Vorsatz auszuführen; wenn Hiobs Höfe und Lager durch englische Heere sind umzäunt und verwahrt worden, wie vielmehr nicht das Lager des großen Volkes Gottes; denn eben dieses Volk war immer der Hauptgegenstand der arglistigen Anläufe des Satans, der immer um dasselbe war, wie ein raubgieriger Löwe um eine Heerde Schafe herumschleicht. Dieser grimmige Feind suchte Israel bald mit Gewalt, wie in Egypten durch den Pharao, bald durch List, wie durch den teuflischen Rath Bileams, 4 Mos. 24, 14. K. 25, 1. 2. vergl. Off. 2, 14., zu fällen. Kein Volk war den heidnischen Völkern so verhaßt, keines war ihnen ein solcher Dorn in den Augen, als wie das Volk Israel; deßwegen mußte es der Herr, der Gott Israels, so vorzüglich in seinen Schutz nehmen, und durch die englischen Heere ihr Lager und ihr nachmaliges Land, Stadt und Tempel so verwahren lassen; und weil der Erzengel Michael in einem besonderen Verhältniß mit dem Volke Israel steht, nach Dan. 12, 1., indem ihm als einem der

vornehmsten Fürsten, Dan. 10, 13., die Verthei-digung und Bewachung, folglich überhaupt die Sache des Volkes Israels von Seiten Gottes übergeben und anvertraut ist, Dan. 10, 31., der auch ein Herr von heiligen Engeln unter sich hat, Off. 12, 7. 8., so war es ohne Zweifel eben dieser Engelsfürst, der sich mit seinem englischen Heere um das Lager Israels in der Wüste her-lagerte, und die 12 Stämme Israels begleitete, bewachte, und gegen unsichtbaree Feinde für sie stritt, Ps. 91, 11. 12.

Anmerk. Noch heutigen Tages leben sehr viele Stämme Araber, die sich bloß mit der Viehzucht abgeben, in den Wüsten des Morgenlandes unter Zelten, die sie aus den Haaren ihrer Kameele und Ziegen verfertigen. Man nennt diese Völker Suniten, d. i. Hüttenbewohner; um die Gegend des Euphrats halten sich 95 solcher Stämme auf, von denen mehrere aus 10 bis 12,000 Mann und Zelten bestehen. Die Witterung daselbst begünstigt diese Lebensart, weil sie mit ihren Viehheerden von einer Gegend in die andere ziehen, so begnügen sie sich mit wenigem Hausgeräth; in diesem Stück herrscht bei ihnen die größte Einfalt; zum Transport des Hausgeräthes und Zelten, so wie der Weiber und Kinder dienen die Kameele, deren der ärmste Skenite (Zeltbewohner) mehrere besitzet. Der Skenite hat nirgends einen festen beständigen Aufenthalt, sondern er führt ein beständiges Pilgerleben; nur so lange verweilet ein Lager der Nomaden (Hirten) an einem Ort, als es

Wir kehren zu den Hauptpunkten zurück, und bemerken, daß das große Lager Israels immer für sein Vieh noch Gras und Wasser findet. Die Beduinen (Wüstenbewohner) halten sich mit ihren Zelten und ihrem Vieh nirgends anders auf, als in den Wüsten. Man darf aber unter diesen Wüsten nicht immer unfruchtbare und dürre, sondern vielmehr unangebaute Gegenden verstehen, die öfters das beste Gras und Futter geben; wenn solche von Menschen unangebaute Gegenden bewässert werden, wie bei Israel in der arabischen Wüste geschehen ist, da das Wasser aus dem Felsen, gleich einem Strom dahin floß, und die sandigen Gegenden zu grünenden Viehweiden machte, Ps. 78, 16. Ps. 105, 41., so geben sie hinlängliche Nahrung für das Vieh. Die Wüste des Gebirges Sinai hat viele Winterbäche, die von den Hebräern Nachalim, von den Arabern Waadi genannt werden, in der Winters- oder eigentlich Regenzeit fließen diese Bäche mit Wasser und machen die Gegend grün und fruchtbar. Noch jetzt befindet sich bei dem zwischen Sinai und Horeb liegenden Kloster der griechischen Christen in dem Thal hinab ein großer Garten, der aus einer Quelle des Berges bewässert wird und diesen Garten so fruchtbar macht, daß er Oliven, Aepfel, Birnen, Pomeranzen, Granaten, Pfirsiche, Feigen, Mandeln, Nüsse, Datteln, Zibeben und Trauben reichlich hervorbringt. Nach dem Zeugniß Niebuhrs gebrauchen die Araber in der Wüste Sinai zu ihren Zelten 7—9 Stäbe, wovon 3 höher als die übrigen und der mittelste der höchste ist; diese Stäbe sind mit einem dicken schwarzen groben Tuch, welches die arabischen Weiber selbst machen, bedeckt; die Zelten haben 2 oder

aus 3 Hauptabtheilungen bestand, nämlich aus dem Lager und der Station der

3 Abtheilungen, damit die Weiber von den Männern abgesondert sind; übrigens sind ihre Zelten größtentheils schwarz, vergl. Hohel. 1, 5., weil die Decken derselben aus schwarzen Ziegenhaaren gewoben sind, zu deren Verfertigung die morgenländischen Weiber eine besondere Geschicklichkeit haben; sie spinnen, sagt van der Gröben, den Faden, woraus ihre Gezelte bestehen, sehr dick aus Kameelhaaren, und weben ein grobes dickes Tuch daraus, welches zusammengenäht und über 2 Pfähle ausgespannt wird; andere Zelte sind auch mit Thierhäuten bespannt, oder auf Stäbe gelegt, die mit Haken versehen sind, woran sie ihre Waffen aufhängen. Die Zelten der gemeinen Araber der Wüste haben 3 Abtheilungen. In dem hintersten Theil, welchen die Hebräer Kübbah, die Araber Al Kobbah, (bei uns Alkov) auch das geheime Gemach, Richt. 4, 21., nennen, und mit einem Vorhang verschlossen ist, Richt. 4, 18., der Semichah heißt, hält sich das weibliche Geschlecht auf; der Vorhang sondert es von den Mannspersonen ab. In der andern Abtheilung des Zeltes wohnen die Mannspersonen; in dem vordersten aber stehet das Vieh, welches aber gewöhnlich um die Zelten herum auf der Weide geht. In dem innersten Theil des Zeltes, wo die Frauenpersonen sich aufhalten, darf keine fremde Mannsperson bei Todesstrafe gehen. Hier in diesem heiligsten Theil des Zeltes verbergen sie manchmal solche Mannspersonen, die feindlichen Nachstellungen ausgesetzt, und anderswo nicht sicher sind, vergl. Richt. 4, 18. vergl. Ps. 27, 5. Ps. 31, 21. Die Fürsten oder Emirs der Araber haben

Stiftshütte, wie diese sich ganz in der Mitte befand, und zweitens aus dem Lager

ordentlich ein Zelt für sich, ein anderes für ihre Frauen, und andere für die Diener, auch findet sich in ihren Zelten gar kein Vieh. Solche Emirs waren Abraham, Isaak, Jakob, Hiob u. s. w. Das Zelt (Ohel, oder Hüttenwohnung, Mischcan) nennen die Araber auch ihr Haus, (Cajith), eine Laubhütte aber heißt Sückah. Die Vornehmen oder Heerführer, schreibt Niebuhr, lassen ihre Zelten auf Hügeln aufschlagen, damit sie von da aus das ganze Lager überschauen können. Auf den Boden des Zeltes breiten die Araber einen Teppich oder Stück Leder aus, welches als Fußdecke dient, und in Jer. 43, 10. Schaphrir heißt. Der Hausrath ist sehr einfach und faßt bloß die nothwendigsten Dinge in sich, nämlich etliche Körbe, lederne Wasserschläuche, eine Handmühle zum Mahlen des Korns, etliche Krüge, Kesseln, Töpfe und hölzerne Schüsseln. Statt des Tisches wird ein Leder auf den Boden ausgebreitet; von Stühlen und andern Möbeln wissen sie nichts; ihr Brod backen sie alle Tage frisch, in Form runder Kuchen, dazu bedürfen sie nur eines Loches in der Erde, das ihnen statt des Backofens dient; ihr tägliches Getränk ist Wasser und Milch, ihr Reichthum besteht in ihren Viehherden; zu ihren Kleidern liefern ihnen ihre viele Schaafe die Wolle, aus der die Frauen die Kleider verfertigen. Man trifft im Morgenlande sehr viele dergleichen arabische Lager an, von 12—20,000 Familienvätern; diese Lager und Stämme stehen unter einem gemeinschaftlichen Fürsten, der Emir heißt; sie schlagen diese Lager in die Runde und gern auf Anhöhen, an Flüssen und Bächen auf,

der Priester und Leviten, das sich rings um die Stiftshütte herum schloß; und drittens aus dem Lager der 12 Stämme Israels. Die Stiftshütte war das Hauptquartier des Fürsten über das Heer des Herrn, und stund ganz in der Mitte; über ihr bei Tag die Wolkensäule, die bei Nacht als Feuersäule brannte und das ganze Lager erleuchtete. Zunächst um die Stiftshütte das Lager der Priester und Leviten im Viereck, in einem Umfange von beinahe ¾ deutsche Meilen, und zwar die Zelten der Priester etwas näher an der Stiftshütte, die Zelten der Leviten hingegen etwas entfernter; in einer Entfernung von einer deutschen Viertelmeile von der Stiftshütte auf allen 4 Seiten abwärts befand

und umschließen damit ihr Vieh. In der Mitte des Lagers steht gewöhnlich das Zelt des Emirs: des Nachts setzen sie sich beim Schein des Mondes vor die Zelte hin und vertreiben sich die Zeit mit Gesprächen; weil diese nomadischen Araber seit mehreren tausend Jahren bis auf den heutigen Tag ihre Lebensart ungeändert behalten haben, so dürfen wir annehmen, daß die Israeliten während ihres Aufenthaltes sowohl in Egypten als in der Wüste die nämliche einfache Lebensart ihrer Väter, 1 Mos. 46, 32—34., geführt, vergl. Hebr. 11, 9. 10., haben. Diese Bemerkung setzen wir deßwegen bei, um zu zeigen, wie es möglich gewesen sei, daß das Volk Israel in der Wüste sich habe vierzig Jahre hindurch als ein Hirtenvolk aufhalten können.

sich das große Viereck des großen israelitischen Hauptlagers, und zwar in folgender Ordnung: Auf der Seite gegen Osten, d. i. gegen Aufgang der Sonne, und zwar im Mittelpunkt, der Stamm Juda mit dem Hauptpanier mit 74,600 Zelten; zur rechten Seite Isaschar mit 54,400 Zelten; zur Linken Sebulon mit 57,400 Zelten; die östliche Seite des Lagers stellte also einen Prospekt von 186,400 Zelten vor Augen hin. Auf der mittäglichen Seite der Stiftshütte stunden die 3 Stämme Ruben, Simeon und Gad mit dem Hauptpanier und mit 151,400 Zelten; auf der Abendseite der Stiftshütte waren die 3 Stämme Ephraim, Manasse und Benjamin postirt, mit dem Hauptpanier und mit 108,100 Zelten; auf der mitternächtlichen Seite der Stiftshütte stunden die 3 Stämme Dan, Aser und Naphtali mit dem Hauptpanier und mit 156,600 Zelten. Es umschlossen also in einem Quadrat die Stiftshütte in allem 603,500 Zelten der 12 Stämme Israels und die Zelten der Liviten. Wer dieses israelitische Lager von einer Anhöhe aus betrachten konnte, der mußte über die unvergleichliche Ordnung, Regelmäßigkeit und Schönheit desselben erstaunen. Der Anblick und Prospekt desselben war so vortrefflich, daß Bileam, der von einem Berg herab solches überschaute,

nach 4 Mos. 22, 41. K. 23, 9. 14. 28. in Verwunderung ausbrach, und ausrief: „Wie fein, wie vortrefflich sind deine Hütten, o Jakob, wie vortrefflich deine Wohnungen, o Israel! Deine Zelten sind ausgebreitet wie die Regenströme, die sich ergießen, und alles erfüllen und fruchtbar machen! Deine Zeltwohnungen, o Israel, sind wie die Gärten, die das ganze Jahr hindurch von Flüssen bewässert werden, deren Pflanzen nicht verdorren und deren Blätter nicht abfallen, vergl. Ps. 1, 3. Jer. 17. 8. Jes. 58, 11., sie sind gleich den Hütten, die Jehovah gepflanzet hat; ausgebreitet, prächtig und schön sind deine Wohnungen wie die immer grünenden Cedern" u. s. f. Was die Reinlichkeit anbelangt, eines der allernöthigsten Stücke bei einem wohlgeordneten Lager, so wird man schwerlich irgend ein anderes Lager mit dem israelitischen hierin vergleichen können. In die beiden innern Lager der Stiftshütte und der Leviten durften Eiterflüssige, auch die mit andern besondern Krankheiten behaftete, so wie Weiber, die ihre Krankheit hatten, gar nicht kommen; in das letztere Lager, in das der 12 Stämme und also in das äußerste, durften sie hingegen kommen. Wer sich an einem Todten verunreinigt oder sonst eine Unreinigkeit an sich hatte, der wurde bloß von dem

innersten Lager, nämlich von der Stiftshütte ausgeschlossen, zu welcher er nicht nahen durfte, 4 Mos. 5. 5 Mos. 23, 10. Die Aussätzigen hingegen durften in gar keines der 3 Lager hineinkommen, oder sich in einem derselben aufhalten, sondern mußten gänzlich außerhalb derselben in besonderen für sie aufgerichteten Zelten wohnen, und damit war ihnen alle Gemeinschaft mit der Stiftshütte und mit dem ganzen Lager des Volkes Gottes untersagt und verwehrt. Außer dem Lager befanden sich auch ihre abgesonderten Orte, 5 Mos. 23, 12—14. Nach der Aehnlichkeit dieser dreifachen sehr geregelten Abtheilung des Lagers Israels haben die Juden nachgehends die Stadt Jerusalem in 3 Theile oder Lager abgetheilt, damit ein jeder Unreiner wußte, wie weit er dürfe hinzunahen, oder wie weit er entfernt bleiben müßte.

Der Tempel selbst mit den Vorhöfen der Priester und Israels bis an die Pforte gegen Morgen ward genannt das Lager der Majestät Gottes, dahin niemand anders als Reine kommen durften; der äußere Vorhof und der Berg des Tempels hieß der Leviten Lager; an diesen Platz durften auch die noch kommen, die mit einiger Unreinigkeit behaftet waren; hingegen waren die Blut- und

Eiterflüssige, die Kindbetterinnen, und diejenigen Weiber, die ihre Krankheit hatten, von dem Lager der Leviten ausgeschlossen. Die dritte Abtheilung machte die Stadt Jerusalem selbst aus, die mit dem Lager Israels in der Wüste im Verhältniß stund, und daher auch das Lager Israels genannt wurde; der Eingang in dieses war allein den Aussätzigen untersagt. Die Heiligkeit der Oerter war demnach in aufsteigenden Grad so beschaffen, daß das Lager Israels in der Wüste, und die nachmals damit im nämlichen Verhältniß stehende Stadt Jerusalem im ersten Grade der Heiligkeit stund; die zweite Stufe der Heiligkeit machte das Lager der Leviten in der Wüste, und der nachmals damit im Verhältniß stehende Tempelberg. Im dritten und höchsten Grad der Heiligkeit war die Stiftshütte selbst, und der im gleichen Verhältniß damit stehende nachmalige Tempel, als das Lager der Majestät Gottes.

Nach der Berechnung eines Mathematikers faßte allein das Lager der Leviten, sammt dem Raum, den die Stiftshütte einnahm, beinahe 3/4 deutsche Meilen im Umkreis in sich; von da an, wo die Lager der Leviten sich endigten, zählt man gegen die 4 Weltgegenden 2000 Ellen, d. i. eine deutsche

Viertelmeile, vergl. Jos. 3, 4., und so hat man einen Umkreis von 1½ deutsche Meilen, so weit mußte das Lager der 12 Stämme von der Stiftshütte entfernt sein. Rings um diesen Raum oder freien offenen Platz waren die Lagerplätze der 12 übrigen Stämme ausgesteckt, in demjenigen Umfang der Breite und Länge, deren oben gedacht worden ist, so daß das Campement, d. i. der Lagerplatz, auf allen vier Seiten eine Länge und Breite von zusammen 45,600 Ellen betrug; diese geben für den ganzen Umkreis des Lagers beinahe 6 deutsche Meilen an, nämlich an jeglicher Seite fast 1½ Meile. Diese Bestimmung ist nicht zu hoch angegeben, wenn man nur für ein jegliches Zelt 4 Ellen ins Quadrat und 4 Personen zu demselben rechnet. Die arabischen Zelten sind meistens sehr groß, und besonders sehr lang; der gemeine Araber bewohnt ein Zelt, das weit größer ist, als das eines europäischen Generals; überdies ist bei dieser Ausmessung des Lagers noch kein Raum zur großen Menge Vieh, welches die Israeliten besaßen, vergl. 4 Mos. 32, 1—4., angewiesen, die hinter dem Lager weideten, und ihre eigenen Hütten, wie auf den Schweizeralpen gewöhnlich ist, werden gehabt haben, vergl. 1 Mos. 33, 17. 4 Mos. 32, 16. 24. Hieraus kann man verstehen, warum bei solcher Größe

des Lagers auch mehr als einer Tagreise in Rücksicht des Umfangs derselben gedacht wird, 4 Mos. 11, 31. Man hatte also wenigstens 12 deutsche Stunden um das Lager zu gehen. Es ist ferner zu erachten, daß die Fürsten und Obersten der Stämme ihre Zelten vor der Fronte eines jeden Regiments dem Levitischen Lager gegenüber werden stehen gehabt haben, denn weil auf das Signal, das aus dem Lager der Priester mit Trompeten pflegte gegeben zu werden, wann die 12 commandirenden Generale oder Stammfürsten mußten zusammenberufen werden, so kann man voraussetzen, daß ihre Zelten immer die vordersten im Lager gewesen seien. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß vor den Zelten dieser Generale, die prächtiger gewesen, als die übrigen, die Hauptpaniere aufgepflanzt gewesen sind. Wenn aber das ganze Volk sollte zusammen berufen werden, welches gleichfalls mit Signale durch die Trompeten geschah, so mußten eben diese Generale es ihren unterhabenden Divisionen und Commandos zu wissen thun. Was die Ordnung und Disciplin im israelitischen Lager anbetrifft, so kann man solche aus der Verfassung ersehen, welche Moses zu Stande gebracht; denn er setzte Oberste über 1000, über 100, über 50 und über 10, 2 Mos. 18, 21. 5 Mos. 1, 15. Die Stabs-,

Ober= und Unteroffiziere wurden jeder aus seinem eigenen Stamm erwählt, so daß keiner bei einem andern Stamm, aus dem er nicht entsprossen war, eine Stelle erhielt. Diese Zehnereintheilung oder decadische Progression in der unvergleichlichen Abtheilung des israelitischen Lagers sammt der darauf gegründeten Lagerordnung hatte viele Vortheile vor der griechischen und römischen 2c., denn nach dieser decadischen Eintheilung konnten die Soldaten oder Hausväter, welche in einer geraden Linie von mehr als 10 Personen stunden, leichtlich mit Zahlen benannt werden, nämlich die 1ste, 2te, 3te, 10te. Das Lager Israels hatte ferner seine Thore, 2 Mos. 32, 27., und also seine gewissen Aus= und Eingänge, vergl. Hebr. 13, 12. 13., ohne Zweifel befanden sich Wachen dabei. Nach dem Bericht des Josephus ist das Lager Israels in abgesonderte Straßen, Gassen und Märkte eingetheilt gewesen, zwischen denen man gehen, feilhaben, und jede Waare an ihren besonderen Ort hinstellen konnte. Es sollen auch Handwerksleute in ihren Werkstätten gearbeitet haben, die besonders die prächtigen Gefäße der Stiftshütte verfertigten. Das Brod, das Manna, ließ ihnen Gott vom Himmel fallen, von dem ein jeder Hausvater das, was er bedurfte, für sich und seine Familie sammelte; wegen der

großen Menge Viehes, das sie besaßen, 1 Mos. 46, 32. 34., hatten sie keinen Mangel an Fleisch; daß sie nach den Fischen und Vögeln Egyptens gelüstete, geschah nicht aus Mangel, sondern aus Leckerei. Der Herr gab ihnen das kostbarste Quellwasser aus dem Felsen, 2 Mos. 17, 6. Ps. 78, 15, 16., daß es als ein großer Strom immer floß, Ps. 114, 8. Die 40 Jahre hindurch liest man von keinem Wassermangel, seitdem der Felsen das Wasser in Ueberfluß gab, als bis kurz vor ihrem Eingang in das gelobte Land. Aus der Beschaffenheit des israelitischen Lagers in der Wüste erhellt nun, daß wir solches gleich den Anstalten des Livitischen Priesterthums und der Stiftshütte als eine Abbildung der himmlischen Dinge, und besonders des neuen Jerusalems, anzusehen haben; dies ersieht man aus folgender Vergleichung: Das Lager Israels bildete ein sehr großes Viereck, und das neue Jerusalem ist gleichfalls ein ganz gleiches Viereck; auf jeder der 4 Seiten des Israelitischen Lagers waren 3 Stämme gelagert, und eben so befinden sich auf den 12 Thoren der Stadt die Namen der 12 Stämme der Söhne Israels, und zwar auf jeder Seite der Stadt 3 Thore, folglich jedesmal die Namen dreier Stämme; wer von der neuen Erde aus die 12 Thore und die Ueberschriften der 12

Stämme ansieht, dem muß sogleich der Gedanke kommen: Hier diese Stadt ist das Lager der 12 Stämme der Söhne Israels! Hier ist das Lager Israels! In der Mitte des israelitischen Lagers war die Stiftshütte, und in dieser das Allerheiligste und der Thron Gottes; in der Mitte des neuen Jerusalems ist der Thron Gottes und des Lämmleins; zwischen dem Levitischen Lager und dem großen Lager der 12 Stämme war ein freier offener Platz, 2000 Ellen auf jeder der 4 Seiten des großen Lagers von der Stiftshütte entfernt. Das neue Jerusalem hat einen freien offenen Raum, welcher der mittlere Theil der Stadt ist, und die Gasse oder der Marktplatz heißt. Das Lager Israels war in 3 Abtheilungen abgetheilt: 1) in das Lager der Majestät Gottes, wozu die Stiftshütte gehörte, die Bundeslade und der Thron Gottes; 2) in das Lager der Priester und Leviten; und 3) in das gemeine große Lager des Volkes Israels; nach dieser Abbildung kann man die neue Erde und das neue Jerusalem eintheilen. Was ehemals das große Lager Israels, nämlich das der 12 Stämme war, das sind nun die Nationen der neuen Erde, und ihre Wohnungen stellen ohne Zweifel ein großes Viereck vor, das auf allen 4 Seiten, gegen Morgen, Mitternacht,

Mittag und Abend von dem großen Berg an, auf dem das neue Jerusalem liegt, abwärts bis an die Enden der Oberfläche der neuen Erde hin sich erstreckt, alle aber die Fronte gegen das neue Jerusalem hingerichtet; wer also von der Stadt aus die ganze Oberfläche der neuen Erde hin übersieht, der erblickt die Millionen Wohnungen der Nationen in einem unermeßlichen Viereck, in dessen Mitte der hohe Berg und das neue Jerusalem auf demselben sich befindet, wie die Stiftshütte in der Mitte des israelitischen Lagers; die Nationen der neuen Erde rücken also nun in die Stelle der ehemaligen 12 Stämme Israels ein; hingegen treten jetzt die 12 Stämme näher, und zwar in die Stelle des Lagers der ehemaligen Priester und Leviten ein; dieses Lager war 2000 Ellen näher an der Stiftshütte und rings um dieselbe herum, es bildete das neue Jerusalem ab, und also die Stadt selbst; die Nationen machen das große Lager aus, die zwölf Stämme aber das Lager der Priester und Leviten, das siehet man daraus, weil alle Bürger der Stadt Priester sind, es ist also eine priesterliche Stadt, folglich das eigentliche Lager der Priester und Leviten, das in einem völligen Viereck liegt; dieses priesterliche Lager umgibt den Thron Gottes und des Lämmleins, der in der Mitte

des Vierecks sich befindet. Das Lager der Majestät Gottes ist demnach der mittlere Theil des neuen Jerusalems, nämlich der Thron Gottes und des Lämmleins; das Lager der Priester machen die 12 Stämme, die Bürger und ihre Wohnungen in der Stadt aus, die in einer gewissen Entfernung in einem gleichen Viereck rings um den Thron Gottes und des Lämmleins herum liegen; in einer weitern Entfernung von der Stadt und von dem Thron Gottes befinden sich die Nationen der neuen Erde, welche mit ihren Distrikten und Wohnungen das große Lager und das unermeßliche Viereck ausmachen. Diese vortreffliche Lagerordnung, die wir bei dem Heer Israels in der Wüste und sonst bei keinem andern Volk der Erde antreffen, gehört auch unter die besondern Privilegien, Sitten und Rechten, die der Herr bloß seinem eigenthümlichen Volke geschenkt hat, Ps. 147, 19. Die ganze Anordnung des Lagers ist eine Folge des ersten Pfingsttages in der Wüste, 2 Mos. 19., und dieser erste Pfingsttag übergab dem Moses die Abbildungen der himmlischen Dinge, oder des Originals desselben, folglich auch des himmlischen Heerlagers; der neutestamentliche Pfingsttag aber eröffnete uns die himmlische bessere neutestamentliche Oekonomie- und Lagerordnung, welche

durch den Mittler des neuen Testamentes Jesum angeordnet worden, Hebr. 12, 22—24.; denn er bereitet seit seiner Himmelfahrt die Wohnungen für die Seinen, Joh. 14, 1—3., und besetzt dieselben mit den neuen Ankömmlingen, Act. 3, 20. 21. Die drei Abtheilungen des israelitischen Lagers scheinen auch eine Abbildung der 3 Himmeln zu sein in Rücksicht der Grade der Heiligkeit, deßwegen auch Bengel aus dem Bromley anführt, daß die Seligen im Himmel von Zeit zu Zeit mit dem Blute der Besprengung durch den Mittler Jesum besprengt würden; überhaupt wird nach unserm Abscheiden unsere Hauptsache darin bestehen, daß wir das Hohepriesterthum Jesu werden versehen lernen, und dies wird unsere größte Freude sein; von der Stiftshütte und dem Tempel melden die alten Hebräer, daß die 3 Abtheilungen derselben in dem Vorhof, dem Heiligen und Allerheiligsten seien Abbildungen der drei Himmeln gewesen; so mögen auch die 3 Abtheilungen des israelitischen Lagers die drei Himmel abbilden; denn außer dem großen Lager draußen mußten sich die Aussätzigen aufhalten, und dieser außer dem Lager gelegene und entfernte Ort scheint allerdings der Ort der Verdammten, die Hölle und den Feuersee abzubilden, in dem man von aller Gemeinschaft mit

dem Volke Gottes, mit dem Gottesdienst und mit Gott selbst ausgeschlossen ist; wir können annehmen, daß die nämliche Lagerordnung im Himmel stattfinden möchte, daß die Stadt Gottes und der Berg Zion, nebst dem himmlischen Tempel sich in der Mitte des himmlischen Lagers der Heiligen befinden, denn selbst die vier Lebthiere oder Zoa finden wir hier im Original und im Wesen selbst, da Israel dieselbe nur in einer Abbildung gehabt hat, und zwar das Hauptpanier Juda auf der Morgenseite der Stiftshütte das Bild eines Löwen, Ephraim gegen Abend einen Ochsen, Ruben gegen Mittag das Bild eines Menschen, und Dan in seinem Panier gegen Mitternacht einen Adler; eben so sind im Himmel mitten im Thron und rings um den Thron die 4 Zoa; und zwar gegen Morgen eines gleich einem Löwen, gegen Abend das zweite gleich einem Kalbe oder jungen Ochsen, das dritte gegen Mittag, das ein Angesicht wie ein Mensch hatte, und das vierte gegen Mitternacht, gleich einem fliegenden Adler, Off. 4, 7.; wie nun auf den 4 Seiten der ehemaligen Stiftshütte, der Bundeslade und also des Thrones, die 4 Paniere und die 4 Hauptlager der zwölf Stämme sich befanden, so möchten im Himmel nach den 4 Gegenden, wohin die 4 Zoa sehen,

die Heerlager der Seligen in einem großen Viereck sich befinden, in dessen Mitte die Stadt Gottes, der Berg Zion, der himmlische Tempel und die Hütte des Zeugnisses und eben damit auch der Thron Gottes sind, und zwar näher oder entfernter, in ab- und aufsteigenden Stufen der Heiligkeit, so daß die 24 Aeltesten als Priester den Thron Gottes zunächst umgeben; von den Versiegelten aus den 12 Stämmen Israels können wir als gewiß annehmen, daß ihre Wohnungen und also ihr Lager sich auf dem himmlischen Berge Zion befinde, und weil gerade aus jedem Stamm 12,000 versiegelt, und diese die nächsten um das Lämmlein sind, so möchte man fast annehmen, daß um das königliche Schloß Christi auf dem Berge Zion, rings im Umkreise umher, das Lager der 12mal 12,000 Versiegelten sich befindet, und also deren Wohnungen als ein geschlossenes Viereck auf allen Seiten die Burg Christi umgeben möchten, so daß jede Seite des Lagers, oder des Quadrats, je dreimal 12,000 in sich fassen könnte, da dann alle vier Seiten oder Wohnungen die Zahl von 144,000 aus Israel ausmachen; diese Lagerordnung rings um das Residenzschloß Christi herum würde einen vortrefflichen Prospekt und Anblick ausmachen, eben so wie dereinst auch im neuen Jerusalem

die 12 Stämme mit ihren Wohnungen den Thron Gottes auf allen vier Seiten umgeben, und in dem großen Viereck der Thron Gottes und des Lämmleins ist, und zwar so, daß jede Seite des Quadrats 3 Thore und also 3 Stämme in sich faßt; diese himmlische Lagerordnung ist deßwegen auch sehr schön, weil die Hütte des Zeugnisses, der Thron Gottes und der Tempel in der *Mitte* sind, und von da aus alle Befehle in den Himmel und auf die Erde ausgehen, auch die Signale der 7 Engel mit ihren Trompeten, und die Proklamationen von dem gesammten Heerlager der Heiligen im Himmel um so eher vernommen werden können, so wie ehedem die Proklamationen und Signale von der Stiftshütte aus durch Trompeten dem großen Lager Israels gegeben und bekannt gemacht worden sind. Der Hauptpunkt also, den wir bei Beschreibung dieser Vorbilder zur Absicht haben, war der, um anzuzeigen, daß der Herr von jeher in der *Mitte seines Volkes* zu wohnen sein Wohlgefallen gehabt habe, nämlich in der Stiftshütte, 2 Mos. 25, 8., in dem künftigen Jerusalem und Tempel, Ezech. 48, 15. 21. Joel 2, 27. ferner Matth. 18, 20. Luc. 24, 36. und gegenwärtig im Himmel, Hebr. 2. 12, Off. 1, 13. K. 4, 6. K. 5, 6. K. 6, 6. K. 7, 17.; deßwegen auch Christus

Jesus ausdrücklich der Mittler heißt, weil er zwischen Gott und Menschen mitten inne steht; der Thron Gottes und des Lämmleins ist also in der Mitte des neuen Jerusalems, und diese Stadt selbst liegt in der Mitte der Oberfläche der neuen Erde, und die großen Heerlager der Nationen befinden sich rings um die Stadt Gottes herum, so daß alle Nationen diese Residenz in der Mitte liegen haben; außerhalb des großen Lagers der Nationen ist der Feuer- und Schwefelsee, in welchem alles Gemeine und wer Gräuel und Lügen that, geworfen, und hiemit von der Gemeinschaft der Heiligen, der Nationen und der Bürger des neuen Jerusalems, von der Gemeinschaft Gottes und des Lämmleins abgesondert und ausgeschlossen ist.

Das neue Jerusalem liegt demnach in der Mitte der neuen Erde und der Nationen, so wie ehemals das alte Jernsalem in der Mitte des Landes Israel gelegen, in so weit dieses von allen Stämmen Israels umringt gewesen; das neue Jerusalem taugt also um so mehr zur Hauptstadt, weil die Befehle und Verordnungen von der Mitte aus überall hin schnell ergehen, und auch die Nationen als Unterthanen gleich weit von der Residenz entfernt sind, damit sie sich zu den Gottesdiensten dahin um so bequemer begeben

können; es liegt aber auch diese Stadt in einer erstaunenswürdigen Höhe; schon der Berg, auf dem sie erbauet ist, ist groß und hoch, so daß sie an allen Enden der neuen Erde gesehen werden kann; hierzu kommt aber noch die außerordentliche Höhe der Mauer und der Paläste der Stadt, die auf dem Berge liegt, daß man eigentlich mit Recht sagen kann: Es kann die Stadt, die auf dem Berge liegt, nicht verborgen sein! Das neue Jerusalem liegt demnach als die hohe und erhabene Stadt im Angesicht und vor den Nationen; es bleiben also auch alsdann noch die Ausdrücke, welche bei dem alten Jerusalem gewöhnlich waren: z. E. wenn die Rede ist von einem Hinaufgehen, Hinaufreisen nach Jerusalem auf den Berg des Herrn u. s. f.; die Nationen gebrauchen demnach die Ausdrücke: lasset uns hinaufreisen u. s. f.; die Bürger der Stadt hingegen, wenn sie zu den Nationen reisen, gebrauchen die Redensarten: Hinabgehen u. s. f.; diejenige Gegend der neuen Erde, allwo das neue Jerusalem liegt, ist also die höchste und erhabenste Gegend der Erde, so daß wahrscheinlich der Berg, worauf die Stadt liegt, horizontal und nicht senkrecht noch steil sich erhebt; wenn man aber von der Stadt herabgeht, so geht der Fuß des Berges allmählig

in die Fläche der neuen Erde über! Es muß für die Bewohner der neuen Erde allerdings ein sehr lieblicher und schöner Anblick sein, wenn sie das hohe und große Gebirge und die prächtige Stadt auf demselben immer vor Augen haben, wenn sie bei ihren Gebeten und gottesdienstlichen Versammlungen immer ihr Angesicht gegen der glänzenden Stadt und gegen den Thron Gottes und des Lämmleins hinrichten können, vergl. Dan. 6, 10. P. 121, 1.; wenn wir von dem Lager der Nationen aus alsdann unsern Blick gegen das hohe und große Gebirge und gegen die vortreffliche Hauptstadt — das neue Jerusalem — hinwenden, so werden wir ausrufen können: sie ist fest gegründet auf den heiligen Berg. Der Herr liebet die Thore Zions über alle Wohnungen Jakobs! Herrliche Dinge sind auf dich gepredigt, du Stadt Gottes! Sela u. s. f., Ps. 87. Wir müssen hiebei bemerken, daß die herrlichen Dinge, Verheißungen und Wahrsagungen, welche wir in den Psalmen und sonsten in der heiligen Schrift lesen, wenn von dem Berge Zion und von Jerusalem die Rede ist, sich nicht bloß auf das irdische Jerusalem und auf den irdischen Berg Zion beziehen, sondern erst an dem neuen Jerusalem und an dem Berge Zion, worauf diese Stadt liegt, in volle und eigentliche Erfüllung übergehen.

Wie ferner an dem alten Jerusalem alle Stämme Israels ihren gemeinschaftlichen Antheil hatten, und kein Stamm ein ausschließendes Recht an der Stadt behauptete, weil der Tempel, der darinnen war, und der Thron Gottes dem ganzen Israel angehörte, und David, der darin seinen königlichen Sitz hatte, über alle Stämme herrschte, so gehörte die Stadt dem ganzen Volke an. Das neue Jerusalem, das eine Stadt Gottes und des Lämmleins ist, kann folglich um so weniger als Eigenthum eines einzelnen Stammes betrachtet werden, und daß sie allen zwölf Stämmen ein gemeinschaftliches Gut seie, beweisen die Aufschriften der Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels, die man auf den 12 Thoren der Stadt liest. Die Stadt wird also von den 12 Stämmen gemeinschaftlich bewohnt, nämlich so, daß die Gläubigen aus den Nationen den 12 Stämmen einverleibt sind, wie der geistliche Charakter eines jeden mit sich bringt; in dem alten Jerusalem waren auch die Häuser gemeinschaftlich, so daß die auswärtigen Israeliten, welche auf die Feste dahin kamen, von den Bürgern in ihre Häuser umsonst mußten aufgenommen werden; man könnte nun fragen: ob die Einwohner des neuen Jerusalems nicht für wirkliche Eigenthümer der von ihnen bewohnten

Paläste können angesehen werden? und ob sie verpflichtet seien, den Gebrauch derselben auch den Nationen, die von den Gegenden der neuen Erde aus in die Stadt kommen, zu überlassen? daß wenn die hohen Feste, Ostern, Pfingsten und Laubhütten, wie zu glauben ist, in dem neuen Jerusalem gefeiert werden, den Nationen diese Festzeiten hindurch eine freie Wohnung in den Palästen der Stadt eingeräumt werde? Weil die 12 Thore gar nicht verschlossen werden, so steht eben damit den Nationeu ein beständiger Wandel durch die Thore in die Stadt offen; und weil die Herrlichkeit und die Pracht der Nationen in die Stadt hineingebracht wird, so folgt daraus, daß auch diesen in der Stadt Raum gemacht wird; besonders aber werden zur Zeit der hohen Feste und an den Festen der Geburt des Todes der Auferstehung Jesu Christi die Wohnungen der Stadt zum gemeinschaftlichen Gebrauch für alle diejenigen sein, welche die Feste in der Stadt feiern. Die Bürger des neuen Jerusalems dürfen hauptsächlich ihre ehemaligen Wohlthäter in ihre Wohnungen zu sich aufnehmen, Luc. 16, 9.

Der Ort, wo die Bundeslade und also der Thron Gottes und die Stiftshütte war, wurde dem ganzen Lager Israels dadurch kenntlich, daß die Wolken= und die Feuersäule beständig über

der Stiftshütte sich befand; in dem neuen Jerusalem ist der mittlere Platz der Stadt der Marktplatz und das Paradies, und hier ist ohne Zweifel der Thron Gottes und des Lämmleins, wo aber der Thron ist, da ist auch die Herrlichkeit Gottes, vergl. 2 Mos. 40, 34. 35. Act. 7, 55. Jer. 44, 21., deßwegen wird er genannt der Thron der Majestät, Hebr. 8, 1., über diesem Thron zeigt sich die Herrlichkeit Gottes, und von da breitet sie sich aus über die ganze Stadt, daß die Bürger des Lichtes, der Sonne und des Mondes, nicht bedürfen; der Thron Gottes und des Lämmleins ist und bleibt aber die Wohnung und der Ort der Herrlichkeit; mit der Meldung des Thrones wird der Gottesdienst und die priesterliche Aufwartung verbunden, die ohne Zweifel vor dem Thron geschieht. Es wird aber keines Vorhangs, keiner Stiftshütte, keiner Abtheilung in einem Vorhof in ein Heiliges und Allerheiligstes, keines Rauchaltars, keiner Bundeslade und keines Brandopferaltars, auch gar keiner Opfer, dergleichen in dem Ezechielischen Tempel noch vorkommen, nicht mehr gedacht; dieser Zustand ist im völligsten Sinne die Vollendung, die durch das einige Opfer Christi und durch seinen Eingang mit Blut zuwege gebracht worden ist nach Hebr. 7, 19. So wie

der Zustand des neuen Jerusalems und der Einwohner darinnen in Off. 21. und K. 22. beschrieben ist, so kann man diesen Zustand als das herrliche Ziel ansehen, das Gott gleich im Anfang der Schöpfung nach 1 Mos. 1. zum Hauptzweck gehabt hat. Bei dieser neuen Schöpfung, Off. 21, 5. 6. fängt Gott an, auf eine neue Weise das A und der Anfang zu sein, — von dem Ende ist uns nichts bekannt. Die Summa der Seligkeit, des Heils und alles Wohlergehens besteht in dem neuen Jerusalem in den kurzen Worten: sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, ihr Gott! so kurz dies gesagt ist, so unendlich viel ist damit gesagt und verheißen! Das große Weltmeer ist in Vergleichung kein Tröpflein gegen der Menge und gegen dem Ueberfluß der Gnade, der Liebe und des Heils Gottes, das in seinem Sohne seinem Volke in dem neuen Jerusalem zu Theil wird. Was er ist als Gott, das wird er seinem Volk sein, und von den Drangsalen der ersten Erde ist hier in der Stadt Gottes und bei der neuen Schöpfung nichts mehr zu finden; denn der Tod wird nicht mehr sein, auch nicht ein Leid, auch nicht ein Geschrei, auch nicht ein Schmerz; dies zusammen wird nicht mehr sein, denn das erste ist vergangen, es ist weg und fort, und Gott wird abwischen alle

Thränen von ihren Augen! Off. 21, 3. 4., dagegen wird ewige Freude und Wonne über unserm Haupte sein; Freude und Wonne oder hohe Freude wird uns ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird fliehen müssen, aller Bann wird nicht mehr sein, sondern lauter Liebe, Segen und Leben, und hiebei wird es ewiglich sein Bewenden und Verbleibens haben, denn die Nationen werden genesen durch den Genuß der Blätter des Holzes des Lebens, und hiedurch wird überall und durchaus aller Bann aufgehoben sein.

Die ganze Beschreibung von der Herrlichkeit des neueu Jerusalems und von dem seligen Zustande des Volkes Gottes wird in Off. 22, 5. beschlossen mit den wichtigen Worten: „sie werden regieren in die Ewigkeiten der Ewigkeiten." Dieser wichtige Beschluß der Offenbarung kommt überein mit dem Beschluß der Weissagung Obadias, in V. 21., da es heißt: also wird das Königreich des Herrn sein! Dieser letztere Ausspruch deutet auf den Ausbruch und den Anfang des Königreichs Gottes mit dem Anfang der 1000 Jahre auf Erden, und beschreibt solches als die Hauptsache, die jetzt nach Vertilgung der Feinde auf Erden vor sich gehe, und dabei es sein Verbleiben haben werde, bis diese erste Erde und dieser erste Himmel vergehen; bis

dahin währet das Königreich Gottes auf Erden fort; wenn aber Himmel und Erde neu, und das neue Jerusalem aus dem Himmel herabgekommen sein wird, so heißt's nun auf's Neue: und sie, die Knechte Gottes, werden königlich regieren in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Dies ist demnach die Summa von dem, das im neuen Jerusalem und auf der neuen Erde fortgesetzt und wie solches währen werde in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Lasset uns die Hauptpunkte von diesem Königreich Gottes und Christi, das der Hauptinhalt und Hauptplan in den heiligen Schriften alten und neuen Testamentes ist, nach einander noch einmal kurz berühren: Dieses Königreich Gottes ist der Hauptplan in dem ewigen Vorsatz Gottes, so daß es nicht durch einen Zufall entstanden, oder als ein Gegenstand anzusehen ist, den Gott erst nach Verfluß dieses gegenwärtigen Weltlaufes in's Werk zu setzen sich vorgenommen hätte, sondern es lag in seinem weisen und wohlüberdachten Plan, und zwar schon bei der Schöpfung der Welt, ein solches Königreich aufzurichten, in welchem seine Knechte königlich regieren sollten; denn der Herr wird zu denen, die zu seiner Rechten stehen, sprechen: Ererbet das Königreich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt her,

Matth. 25, 34.; deßwegen ist dieses bereitete Königreich, wie alle himmlischen Dinge, früher und älter als alle irdischen Anstalten und hernach erst entstandene Königreiche dieser Welt, denn diese haben ihren Ursprung und ihre Entstehung nicht von der Grundlegung der Welt an, sondern sie sind später, und eigentlich zu sagen, haben sie ihre Entstehung nicht von einem Seth, Enoch oder von Noah, sondern von Nimrod, einem Enkel des Chams, herzuleiten, 1 Mos. 10, 8—10. vergl. K. 9, 22.; der Anfang des Reiches dieses Nimrods war Babel; und wie die Königreiche der Welt nach und nach aufgekommen sind, so müssen sie auch wieder demjenigen Königreich, das älter und früher ist, Platz machen und weichen; deßwegen auch jenes erste und ursprüngliche Königreich, das von Gottes und also von Rechtswegen da ist, und die Benennung — Königreich — allein verdient, ausschließend den Namen Königreich hat und führt, und ausdrücklich das Königreich heißt, so daß kein anderes dazwischen hinein aufgekommenes weltliches Königreich mehr in Betracht kommt und als Königreich angesehen werden kann, Matth. 24, 14. K. 25, 34. Jenes ist das ursprüngliche, das erste und von Gott selbst veranstaltete und eingerichtete Königreich, und zwar lange vorher, ehe

man noch von einem andern Königreich was wußte. Es ist als Königreich bereitet von Grundlegung der Welt an. Erst ungefähr 1700 Jahre nach Erschaffung der Welt kam Babel und das Nimrod'sche Reich auf, und zwar ohne Veranstaltung oder Verheißung Gottes; die Verfassung dieses und aller nachfolgenden Weltreiche ist von jenem allerersten eigentlichen Königreich, das Gott selbst bereitet hat, so verschieden, daß Jesus selbst sagte: Mein Königreich ist nicht von dieser Welt, Joh. 18, 36. 37. Es herrscht auch kein Nimrod in demselben, noch haben Leute wie Nimrod Antheil daran; weil nun dieses Königreich das einige, echte, wahre und ursprüngliche ist, und ausschließend das Königreich heißt und ist, Matth. 24, 14. K. 4, 23. K. 7, 25., so gebührt auch in diesem Betracht Gott allein der Titel König, so wie seinem Reich der Titel — Königreich; — die vielen nach und nach entstandenen Königreiche der Welt werden daher zuletzt in ein einziges Königreich zusammen gefaßt und Christo Jesus übergeben, Off. 11, 15. Selbst alsdann, so wie auch in dem neuen Jerusalem, ist nur Gott der einzige König; denn selbst den Knechten Gottes wird nicht der Name — König — beigelegt, sondern sie machen insgesammt ein priesterliches Königreich aus, werden aber königlich

regieren in die ewigen Ewigkeiten, vergleiche Off. 1, 6., zu einem solchen Königreich hat uns Jesus Christus gemacht, indem er uns geliebt und uns abgewaschen hat aus den Sünden in seinem Blut, Off. 1, 5. 6.; dieses Königreich heißt das Königreich Gottes, Matth. 6, 33., durch welche Benennung nicht nur der Stifter desselben, sondern auch die Vortrefflichkeit dieses Reiches angezeigt wird. Es heißt auch das Königreich des Vaters, Matth. 6, 13. 9., das die Kinder Gottes ererben werden, Matth. 25, 34. Als ein Königreich Gottes steht es im Gegensatz gegen das Reich des Satans, Matth. 12, 26. 28., von dem zwar gesagt wird, daß er ein Königreich habe, jedoch nirgends in der heiligen Schrift ein König genannt wird, denn er ist nur ein Usurpator, Matth. 12, 26. In den Schriften des neuen Testamentes geschieht dieses Königreiches öfters Meldung, besonders wird es von dem Evangelisten Matthäus das Königreich der Himmel genannt, Matth. 3, 2., durch welche Benennung seine eigentliche Beschaffenheit angezeigt, und zugleich der falsche Begriff von einem irdischen und weltlichen Reiche abgeschnitten wird, vergl. Matth. 4, 17., denn das Königreich Christi ist nicht irdisch und weltlich, Matth. 20, 23., es hat mit den Reichen dieser

Welt und mit der Form und der Verfassung derselben nichts gemein, deßwegen auch in der heiligen Offenbarung, als in einem himmlisch königlichen Manifest, wenn der Könige dieser Weltreiche gedacht wird, immer der Ausdruck — Könige der Erde — beigesetzt wird, um dadurch anzuzeigen, daß dieser Könige ihr Reich nur auf die Erde eingeschränkt, daß es irdisch, und das Königreich der Himmel völlig von demselben verschieden seie, und daß sie keine wahren himmlischen Güter haben, noch austheilen können; doch wird zuletzt das Königreich der Welt heilig und christlich, so daß es eine, dem Königreich der Himmel ähnliche Verfassung, so viel es auf Erden sein kann, erhalten wird. Das Königreich der Himmel steht also im Gegensatze gegen die Königreiche der Welt, Matth. 4, 8. Es brach zuerst in dem Himmel aus, sogleich wie der siebente Engel trompetete, Off. 11, 15., und der Drache aus dem Himmel gestürzt ward; endlich bei dem Sturz des Drachen in den Abgrund wird das Königreich aus dem Himmel herab auf die Erde gepflanzt, und beide, das Königreich der Welt und das Königreich der Himmel, werden in ein einziges, heiliges, christliches Königreich zusammen verfaßt, das Christo und dem heiligen Volk des Höchsten übergeben wird. Das

Königreich Gottes wird in der heiligen Schrift des alten Testamentes beschrieben, und besonders von David in seinen Psalmen sehr herrlich besungen; jeder rechtschaffene Israelite erwartete dieses Königreich, wovon er wußte, daß der Messias in demselben die königliche Regierung führen werde; das Warten auf das Königreich Gottes war immer das Kennzeichen eines gläubigen Israeliten, und gerade damals, als Jesus Christus geboren wurde, war diese Erwartung unter den Israeliten am stärksten; die Lehre vom Königreiche nach dem Inhalt der Schriften des alten Testamentes war also unter den Israeliten allgemein bekannt, und wurde von Johannes dem Täufer und von Jesu selbst als bekannt vorausgesetzt. Die Wichtigkeit und Wahrheit dieser Lehre erhellt daraus, weil Johannes der Täufer dieselbe zum Inhalt seiner Predigt machte, Matth. 3, 2., eben so war sie der Inhalt der Lehre und der Predigt Jesu Christi, Matth. 4, 17. K. 9, 35., vergl. Luc. 1, 31—33., und seiner Apostel, Matth. 10, 7. Act. 19, 8. K. 20, 25. K. 28, 23. 31.; ja dieses Königreich ist die Summa der Reden Jesu, Act. 1, 3., und zwar gleich nach seiner Taufe, bis an sein Leiden hin, Act. 1, 3., und nach seiner Auferstehung redete er mit ihnen die Dinge, die das Reich Gottes betrafen; so wie

er den Anfang seines Lehramtes und seiner Predigten mit der Lehre vom Königreich Gottes machte, Matth. 4, 17. K. 9, 35., und wie er die Wahrheit von seinem Königreich unter seinem Leiden standhaft bezeugte, und das Zeugniß des Schächers von seinem Königreich annahm, so betrafen seine letzten Reden bis zu seiner Himmelfahrt hin, eben das Königreich Gottes, Act. 1, 3. 6. Er hat diese vor seinem Leiden in allen Städten, Flecken und in den Synagogen öffentlich vorgetragen, Matth. 9, 35., und verheißt seinen Jüngern, daß die gute Botschaft vom Königreich noch in der ganzen Welt geschehen, Matth. 24, 14., und unter alle Nationen der Erde noch kommen werde. Das Evangelium ist demnach die Verkündigung und die öffentliche Proklamation des Königreichs der Himmel, Matth. 10, 6. 7. K. 24, 14.; ja, wenn man fragt: was ist das Evangelium? so kann man antworten: Es ist die Lehre vom Königreich Gottes, Act. 8, 12.; doch darf diese Lehre vom Reich nie ohne die Lehre von Jesu Christo vorgetragen werden, Act. 20, 25. K. 28, 23. 31.; denn er ist der Gesalbte des Herrn, und das Königreich ist sein, Hebr. 1, 8. 9. Ps. 2. Luc. 1, 32. Der Engel Gabriel, welcher in den Angelegenheiten des Königreiches Christi gebraucht und ausgesandt wird,

Luc. 1, 33. Dan. 9, 21. 24—26., sprach in Rücksicht dieses Königreichs zu der Maria in Betreff des Sohnes, den sie gebären werde: Der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben, und er wird königlich regieren über das Haus Jakobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein! Luc. 1, 31—33.; eben das, was Gabriel der Maria von Jesu ankündigte, war hernach der Inhalt der Lehre Jesu und seiner Apostel. Es hat aber dieses Königreich des Messias seine eigenen Perioden, in denen dasselbe theils im Himmel, theils auf Erden, und dann in dem neuen Jerusalem und auf der neuen Erde seinen Anfang nimmt, und fortwähret in die ewigen Ewigkeiten. Vom Himmel kam es herab in seinem ersten Anfange auf die Erde, als Jesus Christus unter dem Volke Israel auftrat, Luc. 17, 21.; die Zeit des Anbruchs des Königreichs Gottes auf Erden hatte schon im alten Testament der Geist Gottes durch den Propheten Daniel angezeigt, Dan. 9, 24. Diese Zeit war damals, als Johannes auftrat, erfüllt, Marc. 1, 14. 15.; daher kam die allgemeine Erwartung der Israeliten damals in Rücksicht dieses Königreiches, vergl. Luc. 23, 21. K. 19, 11. Johannes der Täufer verkündigte nur die Herannahung dieses Königreiches, Matth. 3, 2. Sobald aber Johannes

abgetreten war, kam sogleich nach ihm das Königreich der Himmel, Matth. 11, 12., vergleiche K. 12, 26. Jesus Christus trat auf, und predigte die Erfüllung der Zeit des Königreichs, Marc. 1, 14. 15., doch stund es noch an bis zu seiner Himmelfahrt, Luc. 19, 12., denn so lange er noch auf Erden mit seinen Jüngern aß und trank, so lange war das Königreich Gottes noch nicht da, Luc. 22, 18.; er stund aber aus den Todten auf und stieg in den Himmel auf, um das Reich in Empfang zu nehmen, Act. 13, 24.; Luc. 19, 12., denn wenn er wieder kommt, Act. 1, 11., so kommt er als der König, der schon das Königreich übernommen hat, Luc. 19, 15. Off. 11, 15. K. 19, 16. Joseph von Arimathia wartete auch, da Jesus schon am Kreuze gestorben war, noch auf das Königreich Gottes, Luc. 23, 51., so wie auch der begnadigte Schächer glaubte, daß Jesus nach seinem Tod am Kreuz in seinem Königreich kommen werde, Luc. 23, 42. Man wußte auch, daß dieses Königreich zunächst und zuerst unter den 12 Stämmen Israels werde aufgerichtet werden, dies wurde als gewiß angenommen, Act. 1, 6., nur war den Jüngern der Zeitpunkt der Aufrichtung dieses Reichs und dessen Uebergabe an Israel noch nicht bekannt, Act. 1, 6. 7., denn das Jahr und der Tag ist

von Gott bestimmt, wenn solches geschehen wird; die Anzeige dieses Zeitpunktes war auf das Buch der heiligen Offenbarung aufgespart; diese Offenbarung lehrt uns, daß mit dem Anfang des Trompetens des siebenten Engels das Königreich der Welt des Herrn und seines Christus wird, Off. 11, 15., daß gleich darauf der Drache aus dem Himmel geworfen, und auf eine neue Weise das Königreich Gottes und die Gewalt seines Gesalbten wird, Off. 12, 9. 10. Im Himmel geht diese große Begebenheit sogleich vor sich, und auf Erden kommt es auch nach und nach zü diesem glücklichen Ziel. Es verhält sich mit dem Reich Gottes und seiner Ausbreitung gewissermaßen wie mit dem griechischen Reich unter dem Alexander; dieses war im Anfang in enge Grenzen eingeschlossen, es wurde aber in kurzer Zeit bis über Persien hinaus erweitert. Das Steigen der Königreiche der Welt hat seine eigenen Perioden, und so verhält es sich auch mit dem Reiche Gottes. Das Königreich der Himmel war damals, als es durch Jesum auf die Erde herabgepflanzet ward, nur einem Senfkorn gleich, das bisher unter verschiedenen Abwechslungen sich erhalten und fortgepflanzt hat, und endlich in dem Zeitpunkt der siebente Trompete zu einem sehr großen Baume wird. Die verschiedene Beschaf-

fenheit des Himmelreichs in den Zeitaltern von Jesu und seiner Aposteln Zeiten an, bis ans Ende der Welt, theilt der selige Bengel nach Matth. 13. in folgende Zeitabschnitte ein. In dem Zeitalter Jesu und seiner Apostel hatte das Himmelreich diejenige Beschaffenheit in Ansehung des damaligen Menschengeschlechtes, die in Matth. 13, 13—16. gemeldet wird. Nach dem Hingang der Apostel, welche angezeigt ist in V. 24—30. In den Zeiten des ersten christlichen Kaisers Constantin wurde es zu einem großen Baum, V. 32. In dem neunten Jahrhundert unter der Trompete des siebenten Engels ist das Königreich der Himmel gleich dem Sauerteige &c., V. 33. In der Periode des Thieres aus dem Meere und der darnach aufgekommenen Reformation ist das Königreich der Himmel gleich einem Schatz, der verborgen worden in dem Acker, V. 44.; wenn aber der Satan gebunden und in den Abgrund auf 1000 Jahre gestoßen wird, und das unschätzbare Reich Gottes auf Erden mit aller Macht anbricht, so ist es gleich einem Kaufmann, einem Juwelier, der gute Perlen suchte, der, da er eine einzige kostbare Perle fand, hinging und verkaufte alles, was er hatte, auch seine übrigen geringeren Perlen und kaufte jene pretiöse Perle, Matth. 13. 45. 46. Nach den 1000 Jahren, wenn

der Satan los wird, tritt die letzte Sicherheit und Confussion ein; da wird das Königreich der Himmel gleich einem Netze, darin gute und stinkende Fische gefangen werden, V. 47—50. Das Ende der Weltzeit macht dieser verschiedenen Beschaffenheit des Königreichs der Himmel auf Erden in so fern ein Ende, daß es von dieser auf die neue Erde und in das neue Jerusalem übergeht, und keinen solchen Abwechslungen hinfort mehr unterworfen ist. Mit dem Anfang der siebenten Trompete ist es gleich der aufgehenden lieblichen Sonne; bei der neuen Schöpfung aber erreicht das Königreich Gottes seinen höchsten Standpunkt, gleich der Sonne, wenn sie am Mittag auf ihrer höchsten Höhe steht; auf diesem höchsten Punkt bleibt es in die ewigen Ewigkeiten. Dieser Zeitpunkt aber tritt erst ein, wenn die große Wiedergeburt der Schöpfung geschehen ist, Matth. 19, 28., denn das Königreich erscheint nach seiner vollen Ausbreitung erst alsdann, wenn die Dinge, die beweglich sind, diese Erde und dieser Himmel, weggeschafft sind, weil das Königreich unter die nicht beweglichen Dinge gehört, auch viel herrlicher und prächtiger ist, als der gegenwärtige Himmel und als diese Erde, die zu alt, zu grob, und also zu dem künftigen Königreiche und seiner herrlichen Darstellung zu

untauglich sind, s. Hebr. 12, 29—28., dem zufolge muß auch bei den Erben des Königreiches eine große Aenderung vorgehen; da ihr Fleisch und Blut, ihr Leib, nach seiner wirklichen Beschaffenheit das Reich Gottes nicht ererben kann, so muß ihr Leib unverweslich und unsterblich werden, damit sie das herrliche Königreich antreten können, 1 Cor. 18, 50., sie ererben solches erst nach der Auferstehung, in welcher ihr Leib ewiges Leben bekommt, vergl. Matth. 9, 43. 44. 47. K. 24, 46. und Matth. 25, 34.

Das Königreich über Israel gehörte dem Messias, Luc. 1, 32., so wie der Thron Davids, Act. 2, 30. Marc. 11, 10. Die Israeliten glaubten also nach der Wahrheit, daß das Königreich, so wie es ehemals David besessen und an seinen Nachfolger Salomo übergeben hatte, durch den Messias wieder werde hergestellt werden, Act. 1, 36., und dem zufolge gehörte auch das zeitliche Königreich Israels, so wie es damals eine römische Provinz war, vermöge des Erbrechts und der Erbfolge mit allem Recht nicht dem Kaiser, nicht dem Herodes, sondern Jesu, dem Sohn der Maria an, denn er stammte in gerader Linie aus der uralten königlichen Familie Davids ab, und es war keiner vorhanden damals, der ein näheres Recht und eine nähere

Ansprache an das Land Israels und an den königlichen Thron in Jerusalem gehabt hätte, als eben Jesus, der Sohn der Maria, Luc. 1, 32. Es war ihm, als dem Samen Abrahams, Gal. 3, 16. die Erbschaft der ganzen Welt, Röm. 4, 13., verheißen, so daß alle Nationen und ihre Landschaften zu seiner Erbportion gehören, Ps. 2, 6—8.; ja er ist als der Sohn zum Erben aller Dinge gesetzt, Hebr. 1, 1. 2., und das ganze Universum, der neue Himmel, die neue Erde und das neue Jerusalem machen seine Erbschaft aus, Hebr. 2, 6—9. Sein ist also auch das Königreich der Himmel, Matth. 13. 41. K. 16, 28. Hebr. 1, 8.; er selbst heißt es ausdrücklich sein Königreich, Joh. 18, 36. 37., nur daß es nicht aus dieser Welt ist; denn die Königreiche dieser Welt wollte er nicht annehmen, Matth. 4, 8—10., was er vor Pilato bekannt und bezeugt hatte, daß er wirklich ein König seie und ein Königreich habe, aber nicht wie diese Weltreiche, noch nach der Beschaffenheit des Kaiserthums Tiberius, das bewies sich hernach, denn er ging weg aus dieser Welt und reiste in den Himmel, um sein Königreich in Empfang zu nehmen, Luc. 19, 12., und wenn er wieder kommt, kommt er als einer, der schon das Gouvernement des Königreichs in Händen hat, Luc. 19, 15. Off. 11,

15., und nun auch die königliche Regierung über die Erde und das Weltreich, als eine unter fremder Herrschaft bisher gestandene Provinz, übernimmt und antritt, und damit der unbefugten Rebellion in dem Weltreich ein Ende macht, und alsdann wird Gott der Herr ihm auch den Thron Davids in Jerusalem geben, und er wird König sein über die Familie und das Haus Jakobs in die Ewigkeiten, Luc. 1, 33., und solches Königreich Christi wird in dem neuen Jerusalem über die 12 Stämme Israels und über die Nationen der neuen Erde fortwähren, und seines Königreichs wird kein Ende sein, denn auch nach seiner menschlichen Natur wird Jesus Christus nie aufhören, König zu sein, Luc. 1. 33., und was die David'sche und Salomon'sche königliche Regierung und Königreich an Macht, Ehre, Reichthum und Ueberfluß, an Ruhe, Frieden und Sicherheit besaß, dies alles wird in dem ewigen Königreich Jesu Christi weit überschwänglicher vorhanden sein, und der leibliche und geistliche Wohlstand der glücklichen Unterthanen dieses messianischen Königreichs wird unendlich, unbegreiflich und außerordentlich sein; den nächsten Antheil an diesem blühenden Königreich des Messias hat das Volk Israel oder das Haus Jakobs, denn die zwölf Stämme sind Söhne des König-

reichs, Matth. 8, 11, 12. und als Söhne, die zur Regierung bestimmt sind, von den Unterthanen unterschieden, so wie Davids Söhne zwar auch dem Könige, ihrem Vater, unterthan waren, aber als Priester und geheime Minister an der Regierung über das Volk Antheil hatten; dem Israel gehört das Königreich, Act. 1, 6., und es ist eine ausgemachte Sache, daß dem Israel das Reich wieder wird zugestellt und übergeben werden, in der Zeit, die der Vater seiner Macht vorbehalten, aber nachgehends in Off. 11. und K. 11, 15. entdeckt hat; dem zufolge wird der Thron und der Sitz, das ist, die Residenz dieses Königreiches, nicht in Rom, nicht in Paris, London, Petersburg, nicht in Konstantinopel, sondern in Jerusalem, der alten Hauptstadt des Landes Israels sein, Act. 1, 6. Luc. 1, 32., daher auch die Hebräer eine alte Nachricht haben, daß der Messias seine in der Welt zerstreuten Brüder in Galiläa versammeln, und sie in die Stadt Jerusalem, als in die Residenz seines Königreichs, hineinführen werde, vergl. Luc. 19, 11.; in dem Lande Israels kam zuerst das Königreich der Himmel, Matth. 12, 28., und der König dieses Reiches, Luc. 17, 21.; das Königreich mußte zu allererst den Israeliten gepredigt werden, Matth. 10, 67., und der König

selbst predigte das Evangelium vom Reiche in allen Städten, Flecken und Synagogen des Landes Israels, Matth. 9, 35., sie wußten auch, daß die Erlösung Israels mit dem Anbruch des Königreichs Gottes verbunden seie, Luc. 24, 21. Viele Israeliten wollten damals in das Reich Gottes eingehen, aber sie vermochten es nicht, weil sie nicht allen Ernst anwendeten, und warten wollten, bis die Pforte geräumiger sein würde, Luc. 13, 17. 18. 29. Röm. 9, 31.; gegen der großen Anzahl, die außen blieben, waren es nur wenige, die in das Leben eingingen, Matth. 7, 14., ein großer Theil, besonders der Vornehmen, blieb im Unglauben, von denen dann auch das Reich Gottes weggenommen und den Nationen gegeben ward, Matth. 21, 43., von denen viele aus den 4 Weltgegenden daher kommen und im Königreiche Gottes zu Tische sitzen werden, mit Abraham, Isaak und Jakob und mit den Propheten, Matth. 8. 11. 42. Luc. 13, 17, 18, 29. 28—30., deren Glauben sie nachgefolgt sind; deßwegen muß das Evangelium vom Königreiche Gottes zum Zeugniß allen Nationen in der ganzen Welt gepredigt werden, Matth. 24, 14., und zwar noch vor dem Ende. So wünschenswerth und so vortrefflich das Königreich Gottes ist, so ist es eben deßwegen von

der Verfassung der Weltreiche, besonders auch darinnen unterschieden, daß es ganz andere Unterthanen hat, als die Weltreiche. Das unabänderliche Reichsgesetz desselben ist, daß es ganz auf Gerechtigkeit gegründet ist, Hebr. 1, 8. 9. Die Weltreiche wimmeln von Hurern, Abgöttischen, Ehebrechern, Weichlingen, Knabenschändern, von Dieben, Geizigen, Trunkenbolden, von Lügnern, Verleumdern, Räubern, von ungerechten und gewaltthätigen Menschen; diese alle gehören unter die Classe der Ungerechten, und kein einziger derselben wird das Königreich Gottes ererben, 1 Cor. 6, 9. 10., denn die Gerechtigkeit gegen den Nächsten wird im Reiche Gottes aufs Höchste beobachtet werden; wer also von solchen Sünden nicht abgewaschen, nicht geheiligt, nicht gerecht geworden ist, in dem Namen des Herrn Jesu und in dem Geiste unsers Gottes, der hat keinen Antheil noch Eingang in das Reich Gottes! Wie ruhig, sicher und vortrefflich muß nicht dieses Königreich Gottes für die Unterthanen sein, wenn keiner von obigen ungerechten Menschen in demselben gar nicht anzutreffen ist! Das Reich Gottes, das jetzt im Himmel und einst auf der neuen Erde gegründet ist, verträgt sich durchaus nicht mit einer Art von Ungerechtigkeit, Matth. 5. 19.; deßwegen

wird eine überfließende Gerechtigkeit zum Eingang ins Königreich Gottes erfordert, Matth. 5, 20., eine Gerechtigkeit im Lehren und Vortragen des ganzen Evangeliums, denn wer eines der kleinsten Gebote auflöset und lehret die Leute also, der wird im Reiche Gottes nichts gelten, wer es aber thut und lehrt, der wird groß heißen im Reiche Gottes, Matth. 5, 18. 19. Die Gerechtigkeit gegen den Nebenmenschen, die zum Eingang ins Reich Gottes erfordert wird, ist die, welche in der Bergpredigt von Christo vorgetragen wird: Ein stolzer, hochmüthiger Mensch darf sich keinen Eingang versprechen, Matth. 18, 1—4., solchen aber, die den Kindersinn haben, niedrig, einfältig und geneigt sind zum Glauben, stehet der Eingang offen; es muß deßwegen eine große Aenderung mit uns vorgehen, nämlich eine Wiedergeburt, wozu in der Taufe der Grund gelegt, und die in der Auferstehung des Leibes vollendet wird, Joh. 3., 3—5., eine ganze Aenderung des Sinnes und Glaubens wird erfordert, Marc. 1, 15. Matth, 4. 17. Marc. 6, 12. In den Weltreichen sind die Reichen die Angesehensten, hingegen im Reiche Gottes findet kein Ansehen der Person statt; das Reich Gottes wird meistens aus Personen bestehen, die in der Welt arm, aber reich

im Glauben gewesen sind, Matth. 5, 3. Jak. 2, 5.; denn Gott hat sein Königreich denen verheißen, die ihn lieben und sich in alles wohl schicken, Jak. 2, 5., und wann Zöllner und Hurer Buße thun und glauben, so werden sie auch ins Reich Gottes eingehen, Matth. 21, 31. 32. Die Güter, die uns in dem Königreich Gottes zu Theil werden, sind groß, kostbar und vortrefflich und von ewiger Dauer; das Königreich Gottes ist schon jetzt Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, Röm. 14, 17.; es ist ein Reich der Freiheit, in dem man keine Gefangenen, noch Sklaven, noch irgend ein Gefängniß mehr antrifft, sondern lauter edle, freie Menschen, die nie ihre Freiheit mißbrauchen, die frei von Sünde, von Tod und Hölle, frei von der Gewalt der Finsternisse und des Satans sind; Es ist ein Reich der Wahrheit, in dem keine Lügner noch etwas Falsches mehr gehört und angetroffen wird, Röm. 8, 21. Off. 22, 15. Joh. 18, 36. 37.; in den Weltreichen ist so vieles Blendwerk, in dem Königreich Gottes ist echtes Wesen. Das Reich Gottes ist aber auch das Reich der Ehren und der höchsten Würden. Es gibt hier solche, die zur Rechten und Linken des Königs sitzen, Matth. 20, 21 — 23. Christus selbst hat seinen Jüngern königliche

Gerichtsthronen, Matth. 19, 28., und königlichen Staat, Tafel und Unterhalt verheißen, Luc. 22, 29. 30.; es werden in dem Königreiche Gottes fröhliche Festmahlzeiten gehalten, Matth. 8, 12. K. 26, 19., von denen die ehemaligen jährlichen Ostermahlzeiten, die in Jerusalem gefeiert worden, Vorbilder gewesen, Matth. 26, 29. Luc. 22, 16.; denn man ißt und trinkt im Königreiche Gottes, Luc. 22, 29. 30.; der König Jesus Christus selbst wird mit uns essen und trinken und wir mit ihm bei seiner königlichen Tafel, die ausdrücklich sein Tisch heißt, Matth. 26, 29. Luc. 22, 30.; ein neuer Wein wird getrunken im Königreiche Christi, wie die Israeliten in der Osternacht vom Gewächs des Weinstockes im Lande Kanaan tranken; ein solches fröhliches Mahl wird besonders auch das Abendmahl der Hochzeit des Lämmleins sein, Off. 19, 9. Durch das Königreich Gottes wird alles Gute, Fröhliche und Angenehme, und zwar in einem weit höheren Grade, in sich vereinigen, was ehemals der königliche Hof unter David und Salomo Vortreffliches und Schönes hatten. So wie kein Ungerechter im Reiche Gottes nicht mehr anzutreffen sein wird, so wird auch der Satan mit seinen Engeln aus demselben ausgestoßen sein. Satans Reich und Gottes Reich können

nicht neben einander bestehen; so lange Jesus auf Erden wandelte, hat er das Reich dieses Feindes auf alle Weise zerstört, Matth. 12., 28., und so oft eine neue Periode des Ausbruchs des Reiches Gottes im Himmel und auf Erden erfolgt, so ist solches jedesmal mit einer Ausstoßung des Satans verbunden, denn im Königreiche Gottes können der Satan und die bösen Geister nicht geduldet werden, Matth. 12, 26. 28. Als mit dem Anfang der siebenten Trompete in dem Himmel die wichtige Periode des Königreichs Gottes begann, wurde Satan mit seinen Engeln aus dem Himmel verstoßen, Off. 11, 15. K. 12., und große Stimmen sprachen: Es ist geworden das Königreich unseres Gottes, Off. 12, 10., und wenn das Königreich Gottes mit Macht auf Erden ausbricht, so wird nicht nur Christi Widersacher, der Widerchrist, sondern auch der Drache selbst von der Erde weg und in den Abgrund gestoßen, Off. 20, 1—3., und die Feinde des Königs, die nicht wollten, daß er über sie herrsche, werden niedergemacht, Luc. 19, 14. 27. Off. 19, 19—21.; und wenn die Regierung Christi und sein Königreich auf der neuen Erde den Anfang nimmt, so werden vorher der Teufel und seine Engel in die Feuerhölle geworfen und von der neuen Erde gänzlich

ausgestoßen, Off. 20, 10. Matth. 25, 41.; es erhellt hieraus, daß es ein gewisses Kennzeichen des herannahenden Königreichs Gottes seie, wenn Satan mit seinen Dämonen ausgestoßen wird, Matth. 12, 26—28. Mit dem Königreich Gottes ist auch der Wohlstand des Leibes verbunden, indem er auch von den Krankheiten befreit wird, vgl. Matth. 9, 35. K. 4, 23. K. 10, 8. Schmerzen, Weinen und Zähnknirschen wird nicht im Reiche Gottes, aber außer demselben sein, Matth. 8, 11. 12. Revolutionen, Getümmel, Hunger, Seuchen und Kriege finden nicht mehr statt im Reiche Gottes, vergl. Matth. 24, 7., denn des Friedens und dessen Genusses wird kein Ende sein, Jes. 9, 4—7., ein ewiger Friedensstand tritt hier ein, das ganze große Königreich Gottes ist ein Reich des Lichts, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet das neue Jerusalem, die prächtige Residenz dieses Reiches, und die Nationen wandeln im Lichte der Stadt, vergl. Matth. 8, 11. 12.; in der Stadt selbst ist keine Nacht; so weit die Grenzen dieses Reiches sich erstrecken, ist keine Finsterniß; da hingegen die Gegenden außerhalb der bewohnten neuen Erde mit schrecklichem Dunkel und Finsterniß belegt sind, Matth. 8, 11. 12., und eine ewige Pein außerhalb des Königreichs Gottes ist, Matth.

25, 46., denn die unermeßlichen, schauervollen, finsteren Gegenden des Feuersees sind gerade dem Königreiche Gottes, das im Lichte liegt, entgegengesetzt, Marc. 9. 47., weil, wie wir oben bemerkt haben, die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden, 1 Cor. 6, 9. 10. Gal. 5, 19—21., auch ein Reicher mit seiner großen Bagage nicht leicht hineinkommen kann, Matth. 19, 24., so muß der Eingang in das Königreich Gottes e n g e u n d s ch m a l sein, Luc. 13, 24., und ehe wir uns damit aufhalten zu fragen, wie das Reich Gottes nach allen seinen innern Verhältnissen beschaffen seie, so sollen wir zuerst nur trachten, in das Reich Gottes hineinzukommen, Matth. 18, 1—4.; es ist auch deßwegen rathsam, weil es Zeiten gibt, da durch Schriftgelehrte und Pharisäer, wenn sie Heuchler sind, das Reich Gottes vor den Menschen zugeschlossen wird, Matth. 23, 13. Weil also so Vieles abzulegen ist, 1 Cor. 6, 9. 10., weil so viele Hindernisse im Wege liegen, so viele Feinde zu bekämpfen sind, so ist allerdings die Pforte in das Reich Gottes enge und der Weg schmal, und es wird ein beständiger Kampf erfordert und ein Ringen, durch die Pforte einzugehen, Luc. 13, 24. 25., und weil so vieles Sündliche und Unlautere an uns muß abgeschmelzt werden, so kann es nicht

anders sein, als daß der Weg in das Königreich Gottes durch viele Trübsale gehen muß, Act. 14, 22., diese Trübsale aber machen die Reise in das Reich Gottes sicher, sie sind wie eine Dornhecke, die unsern Weg auf beiden Seiten einschließen, daß man nicht links und rechts ausschweifen kann, aber um so mehr im Laufen gefördert wird. Leiden machen uns geschickt und tüchtig zum Königreich Gottes, 2 Teß. 1, 5., und keinem, der nicht zuvor gelitten hat, wird die hohe Würde zuerkannt, in dem Königreiche Gottes mit Christo auf Thronen zu sitzen und königlich zu regieren, Matth. 20, 23.; Gott der Vater hat seinem Sohne Jesu Christo das Reich testamentlich mit der Bedingung vermacht, daß er durch Leiden und Versuchungen dasselbe ererben soll, Luc. 22, 29., und auf die Art hat uns Christus sein Reich gleichfalls testamentlich vermacht, daß wir durch Versuchungen in dasselbe eingehen müssen, V. 28—30. Röm. 8, 17. Off. 1, 19. Matth. 20, 23. K. 5, 10. 2 Tim. 2, 12.; doch wenn man einmal die Verheißung hat vom Herrn, daß wir an seinem Reiche Antheil haben werden, so setzt eben dies voraus, daß er uns in den kommenden Versuchungen erhalten werden, Luc. 22, 29. vergl. Joh. 6, 39. Das Reich Gottes soll uns mehr als alles in der Welt

angelegen sein; ehe wir nach Essen, Trinken und Kleider fragen, sollen wir zu allererst das Reich Gottes suchen, Matth. 6, 33., und um die Ankunft desselben beten, V. 10, und wir kommen anders nicht hinein, außer wir legen alle Gewalt an, Matth. 11, 12.; es gibt auch keine Neutralität, daß wir auf beiden Seiten hinken und es mit dem Reich des Teufels auch noch gewissermaßen halten wollten, Matth. 12, 30. Lasset uns jetzt nur suchen das Königreich Gottes, das alle unsere Wünsche und unser Verlangen erfüllen wird, zu unserer ersten Sorge machen, und jetzt Früchte zu bringen, die desselben würdig sind, Matth. 21, 43. Dieses Königreich Gottes nun, das seinen höchsten Standpunkt und Glanz in dem neuen Jerusalem und auf der neuen Erde erreicht, wird ewiglich währen; die Vortrefflichkeit seiner Verfassung, seiner Pracht und seiner Güter übertrifft alles, was die besten Königreiche der besten Monarchen aufweisen können; seine Vortrefflichkeit ist aus der Pracht, aus der Schönheit und Größe der Hauptstadt des neuen Jerusalems abzunehmen; in dieser unvergleichlichen Residenz, worin der Thron Gottes und des Lämmleins sein wird, werden die Knechte Gottes regieren in die ewigen Ewigkeiten; sie werden königlich herrschen und zwar in alle Ewigkeit.

Die Herrlichkeit ist hoch und königlich! sie werden zwar selbst keine Könige genannt, aber Gott ist ihr König und sie sind miteinander seine königliche Priesterschaft; sie herrschen alle, und an Unterthanen wird es ihnen nicht fehlen. O überschwängliche Herrlichkeit! solche Regierung wird währen ewiglich! In diesem Beschluß: sie werden regieren in die ewige Ewigkeiten — ist über die Maßen viel begriffen, und was vermöge desselben die Heiligen erlangen sollen, wird sich erst noch ferner vernehmlich in jener Stadt selbst entwickeln (s. Bengels Reden, K. 22, 5.). Nachdem wir nun die heilige Stadt, das neue Jerusalem, summarisch beschrieben haben, sammt ihrer Größe und Kostbarkeit, den Gründen ihrer hohen und großen Mauer, ihrer Thoren, Gassen, Heiligkeit und Klarheit, ferner das Lebenswasser, das Paradies und Lebensholz, des Gottesdienstes und der königlichen Regierung in der Stadt, die neue Erde und die Nationen als Mitgenossen der Stadt, so fügen wir diesem Allem noch die Ermunterung des sel. Bengels bei, der also schreibt: *Wer ginge* nun gerne in diese Stadt hinein? Wer wäre gern darinnen? Jetzt kann man noch ein gutes Loos bekommen: wer der heillosen Welt den Rücken kehren und ihrem Fürsten den Dienst aufkünden will. Es ist um eine gute, geschwinde

Resolution unter der Rührung der Gnade zu thun; wer noch gar in Gräuel und Lügen steckt und es mit dem hält, was Gemein ist, der sehe zu, daß er nicht ausgeschlossen bleibe; er verachte das große Anerbieten Gottes nicht, und betrüge sich auch nicht mit einer selbst gemachten falschen Hoffnung. Wer aber sein Angesicht bereits festgestellt hat, nach diesem Jerusalem zu gehen, der bleibe dabei, und lasse sich auf dem Wege des Lebens nicht irren. Dies Ziel sollen wir immer vor Augen haben, und ob wir auch schon einen und andern wackern Schritt auf der richtigen Bahn verrichtet hätten, sollen wir doch immer eine neue Munterkeit fassen, einander ermahnen, stärken und reizen. Was thun nicht Kriegsleute in Diensten weltlicher Monarchen? Wer hat Gott und Jesu Christo zufolge das gethan, was ihrer einer in einem Feldzug über sich ergehen läßt? Wie werden im neuen Jerusalem die Heiligen sich zwar eben nicht beschwerlich schämen, aber doch all' ihr Leiden für so gar nichts halten, gegen die Herrlichkeit des Reichthums, der Ehre, der Ruhe, der Freude und Wonne und des ewigen Lebens, die nunmehr an ihnen ist geoffenbaret worden? Wir wissen nicht, wie lange unsere Wallfahrt noch währt, wie lange wir noch Frist haben, uns des

Einganges in das ewige Königreich unseres Gottes und unseres Heilandes zu versichern, oder unsere Treue in wackern Proben zu zeigen. Lasset uns doch einmal recht standhaft halten und das, was wir hören, nicht überhören, noch der Leichtsinnigkeit in unserm Herzen nachhängen! Das Vertrauen auf die großen Verheißungen hat bei denen, die es erlangen und bewahren, eine große Belohnung! Lasset uns mit Abraham, Isaak und Jakob gerne Fremdlinge in dieser Welt und auf dieser Erde sein, und als Wettläufer dem himmlischen Jerusalem und dem himmlischen Vaterlande unaufhaltsam entgegen eilen, und ohne Scheu bekennen, daß wir nichts anders seien, als Gäste und Fremdlinge auf Erden, und daß uns unser Gott eine Stadt zubereitet habe! Nun thue noch einmal ein jeder mit mir einen Blick in diese heilige Stadt hinein! Diese herrliche Stadt ist das letzte und höchste Ziel! Das Königreich Gottes hat sich durch manchen, in dem Buche der heiligen Offenbarung beschriebenen Widerstand hindurchschlagen müssen, bis es zu diesem Ziel kommt, das köstlich und herrlich ist! Wir wiederholen noch einmal: Was alle weltlichen Monarchien Mächtiges, Prächtiges, Hohes, Liebliches und Vortreffliches haben, ist nach der allerrichtigsten

Vernunft, alles mit einander nicht wie ein Gran zu schätzen gegen die Herrlichkeit der Kinder Gottes, — der allerhöchste Verstand rathet uns an, das Königreich Gottes zu unserem Hauptgegenstand zu machen, weil alle unsere Wünsche in demselben erfüllt werden. Darum ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet! —

Vernunft, alles mit einander nicht wie ein Graus zu schätzen gegen die Herrlichkeit der Kinder Gottes; — der allerhöchste Verstand rathet uns an, das Königreich Gottes zu unserem Hauptgegenstand zu machen, weil alle unsere Wünsche in demselben erfüllt werden. Darum ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet! denen, die es erlangen und bewahren, große Belohnung! Lasset uns mit Abraham, Isaak und Jakob gerne Fremdlinge in dieser Welt und auf dieser Erde sein, und als [illegible] zu dem himmlischen Jerusalem und dem himmlischen Vaterlande [illegible] entgegen eilen, und ohne Scheu bekennen, daß wir nichts anders seien, als Gäste und Fremdlinge auf Erden, und daß uns unser Gott eine Stadt zubereitet habe! Nun thue noch einmal ein jeder mit mir einen Blick in diese heilige Stadt hinein! Diese herrliche Stadt ist das letzte und höchste Ziel! Das Königreich Gottes hat sich durch manchen, in dem Buche der heiligen Offenbarung beschriebenen Widerstand hindurchschlagen müssen, bis es zu diesem Ziel kommt, das [illegible] herrlich ist! Wir wiederholen [illegible]: Was alle weltlichen Monarchien [illegible], Hohes, Liebliches und Vortreffliches haben, ist nach der allerrichtigsten

Der goldene Rauchaltar

und

der Schaubrodtisch.

Der goldene Rauchaltar.

Zwei Rauchaltäre wurden bei dem levitischen Gottesdienst gebraucht; der eine war der Brandopferaltar, der außerhalb des Heiligen unter dem freien Himmel stand, auf dem die geschlachteten Opfer verbrannt wurden; der andere aber, der goldene Rauchaltar, stand innerhalb des Heiligen, zunächst vor dem Eingang ins Allerheiligste, 2 Mos. 40, 5., gegenüber der Bundeslade und des Gnadenstuhles, jedoch so, daß der Vorhang dazwischen war und eine Scheidung machte zwischen der Bundeslade und dem Rauchaltar, 2 Mos. 40, 26. 5. K. 30, 6. Vor der Bundeslade gegen Osten hing der Vorhang, und zunächst vor diesem ostwärts hin stand dieser Rauchaltar; da hingegen der Schaubrodtisch und der goldene Leuchter nicht gegenüber der Bundeslade, sondern auf beiden Seiten, doch etwas abwärts des goldenen Rauchaltars stunden, dieser also sich mitten inne und gegenüber der Bundeslade befand; wann

deßwegen dieses Rauchaltars in der heiligen Schrift Meldung geschieht, so findet man den Beisatz: der vor Gott ist, der vor Gott vor dem Herrn steht, dabei, wodurch er von dem Brandopferaltar unterschieden wird, indem Letzterer viel weiter entfernt war von der Bundeslade und außerhalb des zweiten Vorhangs stund. Dieser Rauchaltar wurde aus dem dauerhaften Holze Schittim verfertigt und ganz mit Goldplatten überzogen; daher er der goldene Altar genannt wurde, zum Unterschied des Brandopferaltars, der mit Kupfer überzogen und beschlagen war, 2 Mos. 30, 3. Salomo ließ den Rauchaltar ganz aus dem allerfeinsten Golde verfertigen, 1 Chron. 29, 18. 1 Kön. 7, 48.; den Rauchaltar aber, der bisher in der Stiftshütte gestanden hatte, mit allem Geräthe der Hütte in dem Tempel verwahren. Dieser Rauchaltar, der in der Stiftshütte gebraucht wurde, wurde nach dem Befehl des Herrn verfertigt, 2 Mos. 30, 1—10. K. 37, 25—29. Seine Länge betrug eine Elle; die Breite hatte das nämliche Maaß; er war also ein gleiches Viereck, 2 Mos. 30, 3. Die Oberfläche war platt und eben, weil dahin das Rauchfaß gestellt wurde, 2 Mos. 30, 3.; an jeder der 4 Eckseiten befand sich ein Pfeiler oder Säule, die die Hörner des Altars genannt

wurden, aus Schittimholz, mit goldenen Platten überzogen; die Hörner waren kein Zusatz, sondern aus der Materie des nämlichen Altarstücks ausgearbeitet, 2 Mos. 30, 2., und inwendig hohl; um die glatte Oberfläche des Altars zog sich ein schöner goldener Kranz ringsumher. Unterhalb des Kranzes, auf den 4 Seiten des Altars, waren goldene Ringe angebracht, durch welche Stangen gestoßen wurden, um den Altar bei den Wanderungen der Stiftshütte tragen zu können; diese Stangen wurden aber abgenommen, sobald der Altar im Heiligen niedergestellt ward. Er wurde bei der Einweihung der Stiftshütte mit dem heiligen Salböl zum Allerheiligsten gesalbt, 2 Mos. 30, 25—27. K. 40, 9., und mit dem Blute des Bundes besprengt, Hebr. 9, 21.; an dem jährlichen Versöhntag aber wurde er mit dem Blut der Versöhnung, das ins Allerheiligste eingetragen worden, versöhnt, indem das Blut auf die 4 Hörner desselben hingeträufelt ward, 2 Mos. 30, 10. 3 Mos. 16, 18. 19. vergl. K. 4, 7. 18. Auf diesem goldenen Altar wurde kein Vieh-, kein Speis-, noch Trankopfer geopfert, 2 Mos. 30, 9. Er war bloß zum Räuchern bestimmt, 2 Mos. 30, 1—7. K. 40, 26. Luc. 1, 11., daher er auch der Rauchaltar genannt ward; das ist derjenige Altar, der das

Opfer des Rauchwerks bekam; von diesem Rauchaltar wird bestimmt gesagt, daß er, wie die gesammte Stiftshütte, nicht nach irgend einem Modell egyptischer Götzen-Vasen, nicht nach eigener Erfindung des Moses, sondern daß er nach dem Typus sei verfertigt worden, nämlich nach dem Muster, das dem Moses auf dem Berge Sinai gezeigt worden ist, und zwar nach demjenigen Original, das in den Himmeln ist, 2 Mos. 25, 9. 40. K. 26, 30. Act. 7, 44. Hebr. 8, 5.; er ist also nicht sowohl ein Vorbild, als vielmehr eine Abbildung (υποδογμα) eines andern goldenen Rauchaltars, der dem Moses gezeigt worden und der in den Himmeln ist, und in dieser Aussicht ist der levitische Rauchaltar, den Moses machen ließ, später als das Original desselben, das sich in den Himmeln vorfindet; denn dieser mußte schon vorher existiren, ehe Moses einen Typum davon bekam, und ehe er den levitischen nach dem Muster desselben verfertigen ließ. Der levitische Rauchaltar gehört demnach zu dem Schattenriß des levitischen Priesterthums, Hebr. 10, 1. Das Original des levitischen Rauchaltars müssen wir demnach in den Himmeln suchen, denn hier ist der Typus der ganzen levitischen Stiftshütte, Hebr. 9, 5. 6. K. 9, 23. 24. Nun sagt uns aber

Johannes in seiner Offenbarung, daß er 2 Altare im Himmel gesehen habe, nämlich einen Brandopferaltar, K. 9, 5. K. 14, 18. K. 16, 7. K. 6, 9., und einen goldenen Rauchaltar, K. 8, 3. K. 9, 13.; von beiden Altären redet er aber als von einer den Israeliten und den Christen seiner Zeit bekannten Sache; denn er sagt immer der Rauchaltar, der goldene Altar und der Brandopferaltar, durch welche Bestimmung der vorigen levitischen Altären gleichsam ganz vergessen, und auf diese himmlischen Altäre als auf das Original hingewiesen wird. Es ist demnach ein Altar im Himmel, welcher der Rauchaltar heißt, und durch den Beisatz — der goldene — von dem himmlischen Brandopferaltar unterschieden wird, der nicht golden genannt wird, Off. 8, 3. Er wird im Grundtext Thysiasterion genannt, wovon der Grund auch in der Stelle, Hebr. 9, 23., zu suchen sein möchte, vergl. mit 2 Mos. 30, 10. 3 Mos. 16, 18. 19. vergl. Luc. 1, 11. im Grundtext. Von dem himmlischen Brandopferaltar wird er deutlich unterschieden dadurch, daß der Rauchaltar golden ist, und daß er vor Gott ist, Off. 9, 13., und vor dem Throne, K. 8, 3.; er ist also näher am Throne Gottes, und zwar gegenüber desselben; der Brandopferaltar aber ist entfernter, und es wird nicht von ihm gesagt,

daß er vor dem Throne sei. Beide stehen nicht so nahe bei einander, sondern es befindet sich ein Zwischenraum zwischen beiden himmlischen Altären. Es wird aber das glashelle Meer und der Brandopferaltar in der heiligen Offenbarung eher gemeldet, als der goldene Rauchaltar, Off. 4, 6. K. 6, 9. K. 8, 3. Er besteht aus der vortrefflichsten himmlischen Goldmasse, vergl. mit 1 Chron. 29, 18., und hat eine Oberfläche, auf die ein Engel das goldene Rauchfaß hinstellte, Off. 8, 3. 4.; auch stehen an seinen 4 Ecken 4 Säulen oder Hörner ganz von Goldmasse, und wahrscheinlich inwendig hohl, wie bei dem levitischen Rauchaltar, Off. 9, 13., vergl. 2 Mos. 30, 2. 3. 4., weil eine Stimme aus den 4 Hörnern desselben sich hören läßt, die dem sechsten Engel den Befehl ertheilt, die 4 bösen am Euphrat gebundenen Engel loszulassen, Off. 9, 13. 14. Er steht vor Gott und also vor der Bundeslade und vor dem Thron, Off. 9, 3. 4. K. 9, 13., vergl. 2 Mos. 30, 6. K. 40, 26. 5., und gehört zu den himmlischen Dingen, nicht mit Händen gemacht, und die solid, gewiß, wahrhaftig und reell sind, und weit älter als die levitischen Anstalten. Ohne Zweifel ist dieser himmlische Rauchaltar an dem großen Versöhntag, da Jesus, der große Hohepriester, durch

sein Blut in das Heilige hineingegangen, Hebr. 9, 12., mit diesem Versöhnblut beträufelt, besprengt, 3 Mos. 16, 18. 20. 2 Mos. 30, 10. Hebr. 5, 7. Luc. 22, 44., und damit versöhnt worden, Hebr. 9, 23. 24. Den ersten Christen, die die Worte der heiligen Schrift nach dem buchstäblichen Sinne verstanden, war dieser himmlische Rauchaltar sehr bekannt; denn nicht lange nach der Apostel Zeiten schrieb Irenäus: „Es gibt einen Altar im Himmel; denn dahin werden unsere Gebete und Opfer gerichtet, und einen Tempel, wie Johannes in seiner Offenbarung sagt rc." Wozu dieser Altar im Himmel bestimmt sei, das werden wir aus dem Folgenden ersehen.

Bei dem levitischen Rauchaltar wurde, wann die Priester räuchern wollten, ein Rauchfaß gebraucht; denn das Rauchpulver wurde nicht selbst auf die glatte Oberfläche des Rauchaltars hingelegt, und ebensowenig auch die feurigen Kohlen, sondern die Kohlen und das Rauchwerk wurden in das Rauchfaß geworfen, dieses selbst aber auf den Rauchaltar hingestellt, da dann der Rauch des Rauchwerks aufstieg. Es war aus dem lautersten Gold verfertigt, Hebr. 9, 4.; denn alle Gefäße, die in dem Heiligen gebraucht wurden, waren von Gold. Dasjenige, welches Salomo

verfertigen ließ, war voller Löcher; es hatte die Form einer hohlen Hand; und weil bei jeder priesterlichen Funktion das Gewicht des Rauchpulvers ein halbes Pfund betrug, so mußte das Rauchfaß von ziemlicher Größe sein, um das Rauchpulver und die Kohlen fassen zu können. Der griechische Name dieses goldenen Rauchfasses ist δυμιαληγον, d. i. das Behältniß des Rauchwerks, Hebr. 9, 4. Es wurde gesalbt mit dem heiligen Salböl, 2 Mos. 30, 26. K. 40, 9., und ohne Zweifel auch mit dem Blut des Bundes oder Testamentes besprengt, Hebr. 9, 20. 21. Täglich gebrauchten solches die Priester, sowohl des Morgens als Abends; weil es gesalbt worden mit den übrigen Stücken, daß sie das Allerheiligste seien, 2 Mos. 30, 25—29., so konnte es deßwegen an dem jährlichen Versöhntag durch den Hohepriester auch in das Allerheiligste hineingetragen worden, 3 Mos. 16, 13., um darin zu räuchern; wiewohl er solches nicht darinnen stehen ließ, sondern dasselbe wieder herausholte, weil auch die Absicht des Räucherns die war, daß der Rauch von dem angezündeten Rauchwerk in das Allerheiligste eindringen und vor Gott kommen sollte, so konnte der Apostel in Hebr. 9, 4. von dem Allerheiligsten sagen: es habe das goldene Rauchfaß; wiewohl einige

Ausleger der heiligen Schrift vermuthen, daß das goldene Rauchfaß, das der Hohepriester am Versöhntag in das Allerheiligste hineingetragen, ein eigends hierzu bestimmtes Rauchfaß gewesen sei, das bloß allein am Versöhntag und sonst nie gebraucht worden sei; überhaupt war es dazu bestimmt, die Kohlen und das Rauchwerk zu fassen, die zum täglichen Räuchern nöthig waren; das Original desselben muß sich im Himmel vorfinden; hier im Himmel muß nothwendig ein goldenes Rauchfaß sein, nach dessen Typus das levitische gemacht worden ist, 2 Mos. 25, 9. 40. K. 26, 30. Hebr. 8, 5. Dem Johannes wurde auch das himmlische Rauchfaß gezeigt, denn er sahe, wie ein Engel dasselbe hatte und aus demselben der Rauch des Rauchwerks aufstieg vor Gott, Off. 9, 3—5. Unter der Menge der goldenen Gefäße, die in dem himmlischen Tempel sich befinden, ist demnach auch ein Rauchfaß aus purer himmlischer Goldmasse, das im Tempel verwahrt und in gewissen Zeiten zum Räuchern gebraucht wird. Johannes nennt es aber nicht Thymiaterion, vergl. Hebr. 9, 4., sondern Libhanoton, Off. 9, 3.; es möchte diese Benennung von der weißen Farbe des Rauchwerks haben. Es ist inwendig hohl, weil es der Engel mit Rauchwerk anfüllen konnte, und wird nur von

einem Engel gebraucht, der damit räucherte; denn aus der gesammten Menge der Engelversammlung tritt ein Engel im Namen aller Engel als Dymtatus heraus; diesem wurde vieles Rauchwerk gegeben; darauf stellte der Engel das goldene Rauchfaß auf den goldenen Rauchaltar vor Gott hin, warf das viele Rauchwerk in das Rauchfaß hinein, und als der Rauch während dem Hineinwerfen des Rauchwerks aus der Hand des Engels aufgestiegen war, so nahm er das Rauchfaß wieder von dem goldenen Altar hinweg, ging damit hin zu dem himmlischen Brandopferaltar, nahm von diesem Altar Feuer und füllte sein Rauchfaß mit diesem Feuer und warf das Feuer auf die Erde hinab. Dieses himmlische Rauchfaß ist also das ächte, das wahrhaftige; es ist weit älter, als das levitische Rauchfaß, denn es war lange zuvor in dem himmlischen Tempel, ehe noch Moses nach dem Typus desselben das levitische Rauchfaß verfertigen ließ. Das himmlische muß sehr groß sein, weil es vieles Rauchwerk auf einmal faßt; wahrscheinlich ist es auch durch den Mittler des Neuen Testaments, Jesum, mit dem Blute des Neuen Testaments besprengt und eingeweiht worden; vergl. Hebr. 9, 20—24. — Unter den goldenen Gefäßen, die der himmlische Tempel enthält,

sind auch zu bemerken die 24 Schaalen der 24 Aeltesten, Off. 5, 8. Der Engel gebraucht das goldene Rauchfaß; die 24 Aeltesten aber haben jeder eine goldene Schaale, denn diese Aeltesten sind Priester, Off. 5, 10. Diese goldenen Schaalen werden in dem Tempel verwahrt und von den Aeltesten gebraucht, wenn sie als Priester vor Gott aufwarten; sie sind rund und groß, damit sie damit das Rauchwerk, die Gebete aller Heiligen, fassen können, mit denen sie angefüllt sind; denn alle 24 Schaalen sind voll davon; die Aeltesten hatten diese mit Rauchwerk, mit den Gebeten der Heiligen angefüllte Schaalen schon bei der Huldigung, die sie dem Lämmlein leisteten, und eben damit die Gebete der Heiligen dem Lämmlein, als dem Mittler zwischen Gott und den Menschen, darbrachten, Off. 5, 8—10; erst nachgehends aber steigen diese Gebete der Heiligen in Begleitung des englischen Rauchwerks vor Gott auf, nach Off. 8, 3. 4.; denn das englische Rauchwerk kommt hinzu zu den Gebeten der Heiligen. Diese 24 Schaalen gehören eben so wie der goldene Rauchaltar und das goldene Rauchfaß in den himmlischen Tempel, zu der himmlischen neutestamentlichen Oekonomie, und sind insgesammt unter der Benennung: gewisse, solide, wahrhaftige, reelle Dinge begriffen. Die

himmlischen Vasen und Gefäße sind die allerkostbarsten, schönsten und prächtigsten; sie sind unzerstörlich, denn sie sind nicht irdisch, nicht mit Menschenhänden gemacht, wie die Gefäße der levitischen Stiftshütte und des levitischen Tempels, die bei der Zerstörung des Tempels theils eingeschmolzen, theils geraubt worden sind, und von denen jetzt nichts mehr vorhanden ist. Was liegt aber an dem Verlust dieser irdischen Dinge, da die Originale, die solide und wahrhaftige Originale derselben noch bis auf diese Stunde in dem himmlischen Tempel vorhanden sind. Der Rauchaltar war demnach dazu bestimmt, daß auf demselben sollte geräuchert werden. Hierzu durfte aber nicht jedes Rauchpulver gebraucht werden, sondern es wurde ein ganz besonderes deßhalb verfertigt, wie aus 2 Mos. 30, 34—38 zu ersehen ist; man vergl. K. 37, 29., denn der Herr sagt ausdrücklich: ihr sollt kein fremd Geräuch darauf thun, 2 Mos. 30, 9.; das Rauchwerk, welches auf dem goldenen Rauchaltar sollte geräuchert und angezündet werden, war nach der Vorschrift des Herrn folgendes: der Herr sprach zu Moses: Nimm zu dir Spezerei, Balsam, Stakten, Galban und reinen Weihrauch, eines so viel als das andere, und mache Rauchwerk daraus nach Apothekerkunst gemenget, daß

es rein und heilig sei, und sollt es zu Pulver stoßen, 2 Mos. 30, 34 u. s. f.; das Rauchpulver bestand demnach aus vier Species: aus Balsam, Stakte, Galban und reinem Weihrauch, eines soviel als das andere. Der Balsam hat einen äußerst angenehmen süßen, lieblichen Geruch; er tröpfelt (natabk) aus der Balsamstaude, die ein wenig aufgeritzt wird, als ein kostbarer schwarzer Saft heraus; die zweite Species übersetzt Luther durch Stakte — in der griechischen Uebersetzung stehet das Wort Onycha — eigentlich Bedellium Gummi: es ist ein scharfes und hitziges Gummi, das in Arabien wächst und auf einem dornichten Baume gesammelt wird; es ist wohlriechend und läßt sich leicht brechen; die dritte Species ist Galban, ein weiches Harz oder fetter Saft von einer Staude in Syrien; der Geruch ist widerlich; es mußte den zu starken Geruch des andern Gewürzes des Rauchwerks temperiren; die vierte Species war reiner Weihrauch, im Hebräischen lebhonà; der Weihrauch wird selbst auch lebhonà genannt. Hieronymus bemerkt, daß das Gebirge Libhanon auch an etlichen Orten mit Weihrauchbäumen bewachsen sei, welche eine der besten Arten von Weihrauch liefern, welches eine Art von Harz oder Gummi ist, das aus diesen Bäumen quillet, und wenn man es ins Feuer

wirkt, einen sehr angenehmen Geruch von sich gibt. Sein eigentliches Vaterland ist das glückliche Arabien oder Saba, Jes. 60, 6. Jer. 6, 20. K. 17, 26. 1 Kön. 10, 10. Plinius schreibt, daß der Weihrauch des Jahres zweimal gesammelt werde, nämlich im Herbst und im Frühling; der, welcher im Herbst gesammelt werde, sei der beste und von Farbe ganz weiß, ist auch eine Gattung weißes rundes und festes Gummi. Zu diesen 4 Species, die zu dem Rauchwerk gebraucht werden, thaten die Israeliten noch hinzu: Myrrhen, Cassiaholz (eine Art des wohlriechendsten und kostbarsten Holzes), ferner Spica Nardi, Safran, das vortrefflich riechende Kraut Costus, Calmus und Zimmetrinde. Diese 11 Species wurden zusammengenommen, und zwar von den 4 erstern von jeder Species 70 Loth, von den folgenden von jedem 16 Loth, vom Costus 12, vom Calmus 3 und vom Zimmet 9 Loth; hiezu kommen noch 2 andere wohlriechende Species, etwas vom Kraut Shaale Aschan und ein wenig Ambra des Jordans. Alle diese Specereien wurden mit einander vermengt und daraus das Rauchwerk verfertigt. Es durfte nicht nachgemacht, noch außer dem Tempel gebraucht werden, unter Androhung der Strafe der Ausrottung, 2 Mos. 30, 36.; denn es sollte heilig sein, und also

nicht zum gemeinen Gebrauch verwendet werden, 2 Mos. 30, 37.; denn es gehörte in die Stiftshütte vor dem Zeugniß V. 36. und bloß allein zum Räuchern auf dem goldenen Rauchaltar V. 7. Außer diesem Rauchwerk durfte aber auch kein anderes, das ist, kein fremdes auf den Rauchaltar kommen, 2 Mos. 30, 9. Die Spezereien wurden im Mörser so lange gestoßen, bis sie so klein als Staub waren. Es mußte von den Priestern verfertigt werden, 1 Chr. 10, 30. In dem zweiten Tempel befand sich über dem Wasserthor ein Zimmer, das seine Aussicht gegen den innern Vorhof hatte und das Zimmer Astines hieß, in welchem das Rauchpulver von den Priestern zubereitet und aufbewahrt worden. Jährlich mußten ungefähr 368 Pfund Rauchpulver verfertigt werden, indem bei dem täglichen zweimaligen Räuchern jedesmal ein halb Pfund desselben, also jeden Tag ein Pfund gebraucht wurde, an dem Versöhnfest aber wurde auch noch im Allerheiligsten geräuchert. Es wurden auch von den 12 Stammfürsten Israels 12 goldene Löffel zum Rauchwerk geopfert, 4 Mos. 7, 86. Die Spezereien selbst aber, die sehr kostbar und theuer waren, wurden aus den Revenüen des Tempels angeschafft oder von dem Volk als Geschenk gegeben. Jedoch ist dieses levitische Rauchwerk nur der Schatten, nur das

Geringere und das Abbildende gewesen, das zur Oekonomie des alten Testaments gehörte; das bessere, frühere, das wahrhaft und reelle Rauchwerk hingegen treffen wir in dem himmlischen Tempel und bei dem himmlischen goldenen Rauchaltar an; denn Johannes sagt deutlich, daß die 24 Schaalen der 24 Aeltesten angefüllt seien mit Rauchwerk (eigentlich Rauchwerken) oder Rauchpulver, Off. 5, 8. Es wird des Rauchwerkes in der mehreren Zahl (im Pluralis) gedacht, zur Anzeige, daß es sehr viel Rauchwerks sei, das die Aeltesten in ihren Schaalen haben, welches auch daraus erhellet, weil es die Gebete aller Heiligen sind; wenn nur ein einziges Gebet eines einzigen Heiligen auf Erden oder im Himmel Ein Körnlein zu dem Rauchpulver beiträgt, so macht das schon nach der ganzen Menge der Heiligen eine Menge Rauchwerkes aus; auch dem Engel, der in Off. 9, 3. 4. aus der großen Engelversammlung als Deputatus der Engel heraustritt, wurde vieles Rauchwerk gegeben, wegen der Vielheit der Engel. Wahrscheinlich hat das Rauchpulver, das sich in dem himmlischen Tempel in Menge vorfindet, eine weiße Farbe, weil von derselben das himmlische Rauchfaß selbst im Griechischen seine Benennung hat; denn es heißt in Off. 8, 3.

Libhanoton, ein Gefäß, worinnen weißes Rauchpulver ist; ohne Zweifel mag in dem himmlischen Tempel ein besonderes Zimmer sein, in dem das himmlische Rauchpulver aufbewahrt und daraus genommen wird. Dieses himmlische Rauchwerk ist heilig und bloß allein zum Gebrauch im himmlischen Tempel bestimmt, das allein auf den himmlischen Rauchaltar gehört, vergl. 2 Mos. 30, 7. 36. 37. Es ist das himmlische, wahre, reelle, ältere, bessere und nicht mit Händen gemachte Rauchpulver, das während dem Räuchern den ganzen himmlischen Tempel mit den allerkostbarsten und lieblichsten Wohlgerüchen erfüllet und war auf die Zeiten der Oekonomie des neuen Testaments aufgesparet; denn es gehört zu dem Besseren des neuen Testaments, Hebr. 8, 6. K. 11, 40. Von dem Rauchwerk, das die Aeltesten in ihren Schaalen haben, wird ausdrücklich gesagt, daß es die Gebete aller Heiligen seien, Off. 5, 8. Es war nämlich wirkliches Rauchpulver, aber in dem Sinn, daß zugleich die Gebete der Heiligen mit darunter verstanden werden. Das Rauchwerk des Engels wird aber nicht ausdrücklich ein Gebet genannt, Off. 8, 3. 4., doch enthält es die Wünsche und das Verlangen aller Engel um die Vollendung des Geheimnisses Gottes und um die Zukunft des Königreiches

Gottes. Das Rauchwerk der Engel aber wird mit dem Rauchwerk der Aeltesten nicht in einerlei Gefäß vermengt, sondern beides ist besonders; die Gebete aller Heiligen sind besonders in den Schaalen der Aeltesten, und das englische Rauchwerk ist besonders in dem goldenen Rauchfaß. Der Engel gibt sein Rauchwerk nicht in die Schaalen der Aeltesten. Beiderlei Rauchwerke kommt nicht als ein Gebet, sondern sie kommen als zwei abgesonderte, jedoch verbundene Gebete vor Gott vor, ob beides schon zu gleicher Zeit mit einander vor Gott aufsteigt; denn die Engel und Menschen machen zwei unterschiedene Heere vor Gott aus, und ob sie schon in einer lieblichen und vollkommenen Harmonie vor Gott stehen, so sind doch heilige Menschen unter sich genauer vereinigt, als sie mit den Engeln verbunden sind. Das Rauchwerk, mit dem die 24 Schaalen der Aeltesten ganz angefüllt sind, begreift in sich die Gebete der Heiligen und zwar der Heiligen im Himmel und der Heiligen auf Erden, weil das, was hier zu erbeten ist, alle angeht. Die 24 Aeltesten haben, als Priester und Standmänner, als die Repräsentanten aller Heiligen aus dem ganzen Menschengeschlecht, jeder eine goldene Schaale mit Rauchwerk angefüllt, nämlich mit den Gebeten aller Heiligen. Man kann sagen,

daß vorzüglich der Inhalt des Vater Unsers es seie, womit die Schaalen angefüllt sind; die Gebete der Heiligen sind ein Rauchopfer, Ps. 141, 2. Buch d. Weish. 18, 21., weil Johannes sagt: es seien die Gebete aller Heiligen, Off. 8, 3., so sind hierunter nicht nur die Heiligen des neuen Testamentes begriffen, sondern auch alle Heiligen aus den Zeiten des alten Testamentes, folglich alle, die von Adam und Abel an bis auf die Zeiten des Johannes hin auf Erden gelebt haben: auch diejenigen Heiligen, die unter den 7 Gemeinen in Asien sich befanden und damals noch auf Erden lebten. Die Gebete Abels, Enochs, Noahs, Abrahams, Isaaks, Jakobs, Moses, Hiobs, Samuels, die Gebete Davids in den Psalmen, besonders die, welche vom Königreiche Gottes und Christo handeln, die Gebete eines Jesaias, Jeremias, Ezechiels, Daniels und aller übrigen Propheten und Heiligen, das Gebet Jakobs — Herr, ich warte auf dein Heil — das Gebet Daniels, Dan. 9, 3—19. Die Gebete der Apostel des Herrn, — alle Gebete um die Vollendung des Geheimnisses Gottes, um die Erfüllung der Weissagungen, um die Restitution Jerusalems, um die Bekehrung des gesammten Israels und aller Nationen, um die Ausbreitung der christlichen Kirche auf der ganzen

Erde, die Gebete um die Zukunft der Hochzeit des Lämmleins, daß Satan und seine Heere gefangen gelegt, und das Weltreich Gott und seinem Christus heimfalle, — alle diese Gebete, die vorzüglich die Ehre Gottes und Christo betreffen, sind es, womit die 24 goldenen Schaalen der Aeltesten angefüllt waren; diese vielen tausend Gebete aller Heiligen, derer im Himmel und derer auf Erdan, kommen hier vor und steigen mit dem Rauchwerke des Engels auf vor Gott; denn die Zeit des neuen Testamentes ist die Zeit der Erhörung aller Gebete, aller Heiligen, deßwegen in den Propheten die Erfüllung alles verheißenen Guten in der letzten Zeit zugesagt worden, vergl. 2 Cor. 6, 1. 2., wenn aus dem levitischen Rauchfaß auf dem levitischen Rauchaltar der Rauch des Rauchwerks aufstieg, so wußten die Israeliten, daß eben damit ihre und aller Israeliten, die im ganzen Lande Israels und in allen Gegenden der Erde sich aufhielten, Gebete zugleich mit dem Rauchwerke in dem levitischen Tempel aufstiegen; auch die Gebete der Heiligen im Vorhofe stiegen eben so wohl mit dem Rauchwerke auf, als die Gebete Israels, der Leviten und der Priester.

Den Israeliten war es zwar erlaubt, daß sie in ihren Häusern und in andern Gegenden beten

durften, jedoch war die Stiftshütte und nachgehends der Tempel in Jerusalem der eigens bestimmte Ort des Gebetes; denn weil nirgends im Lande durfte mit dem heiligen Rauchwerke geräuchert werden, als bloß in der Stiftsütte und in dem Tempel, so mußten auch die Israeliten eben hieher zum Gebet sich versammeln; diejenigen aber, welche abwesend waren, vereinigten dennoch ihr Gebet mit dem Gebete derer, die im Tempel sich befanden und zwar in der Stunde des Räucherns. Alle abwesenden Israeliten wandten deßwegen unter dem Gebet ihr Angesicht gegen Jerusalem und gegen den Tempel hin, vergl. Ps. 5, 8.; dies geschah auch, wenn sie in fremden Ländern sich befanden; vergl. Dan. 6, 10., denn der Tempel war das eigentliche Bethaus, Jes. 56, 7. Ps. 5, 3. 2 Chron. 6, 19. 20. Luc. 18, 10. Die Synagogen oder Schulen waren mehr zum Lehren, der Tempel hingegen mehr zum Beten bestimmt, vergl. Matth. 21, 13.; denn Gott hat verheißen, daß er das Gebet, das im Tempel geschehe, erhören wolle, vergl. 2 Chron. 7, 15. 16.; er will die Beter erfreuen in seinem Bethaus, Jes. 56, 7. Es wußten die Israeliten, daß, wenn sie auch außer dem Lande Israel beteten, aus den entferntesten Gegenden her ihr Gebet in den Tempel zu Jerusalem

komme, und daselbst mit dem Rauchwerke der Priester vor Gott aufsteige, vergl. Jon. 2, 8. Jeder gläubige Israelite aber, der sich in Jerusalem befand, versäumte nicht leicht, in der Stunde des Räucherns dem gemeinschaftlichen Gebete in dem Tempel beizuwohnen, selbst die Apostel gingen auch nach der Ausgießung des heiligen Geistes gewöhnlich in den Tempel hinauf, um sich an das gemeinschaftliche Gebet anzuschließen, Apost. 2, 46. K. 3, 1. vergl. K. 1, 14.; denn ein jeder Israelite betete in der Stille für sich, und es wurde keine Gebetsformel vorgesprochen. Auch künftighin, wenn der neue Tempel Ezechiels gebaut sein wird, wird die Bestimmung desselben nicht abgeändert, denn er bleibt das Bethaus nicht nur für Israel, sondern für alle Nationen, Jes. 56, 7. K. 2, 2.; denn die Absicht, warum alle Nationen daher kommen werden, ist eben die, um den Herrn anzubeten, und diese Anbetung geschieht in dem neuen Tempel, Jes. 2, 2. Off. 15, 4., wir sehen auch aus 2 Chron. 6., daß alle Arten von Gebeten in dem Tempel dürfen dem Herrn vorgetragen werden, sie mögen Gegenstände betreffen, welche sie nur immer wollen, es findet keine Ausnahme statt. Selbst den Brief des Sanheribs, der mit Lästerungen gegen den Gott Israels

angefüllt war, nahm der fromme Hiskias in den Tempel und legte denselben vor den Herrn daselbst hin, 2 Kön. 19, 14. u. s. f. Vierzig Jahre nach der Himmelfahrt Jesu Christi erfolgte die Zerstörung dieses Bethauses, nämlich des levitischen Tempels; weil aber Jesus schon bei seiner Himmelfahrt den himmlischen Tempel geräumig eröffnet und aufgeschlossen hatte, das Bethaus aller Heiligen im Himmel und auf Erden, und eben damit den Zutritt zu dem himmlischen Rauchaltar eröffnet und bereitet hat, so war die Zerstörung jenes ersten Bethauses kein Verlust für die Heiligen; denn die Gebete müssen vor Gott kommen; der goldene Rauchaltar aber steht vor dem Thron und vor Gott. Alle Heiligen auf Erden, sie mögen sich befinden wo sie wollen, sind nun an keinen bestimmten Ort auf Erden gebunden, sondern sie können und dürfen überall beten und an allen Orten ihre Hände aufheben, Mal. 1, 11. Joh. 4. 20—24. 1 Cor. 1, 2.; denn das Bethaus im Himmel steht ihnen und ihren Gebeten offen; dahin steigen ihre Gebete auf, vergl. Ps. 5, 3.; alle Gebete der Heiligen aus allen 4 Weltgegenden kommen auf den goldenen Rauchaltar im Himmel, und aller guten Engel ihre Wünsche und Verlangen, alles zusammen vereinigt sich in dem himmlischen Tempel

und bei dem himmlischen Rauchaltar, das der eigentliche und wahre Ort und Sammelplatz aller Gebete und aller Engel ist. Selbst die Gebete aller Heiligen aus den Zeiten vor Christo, um die Zukunft des Reiches Gottes, die in dem Tempel zu Jerusalem mit dem levitischen Rauchwerke dargebracht worden, konnten nicht eher an ihren eigentlichen Bestimmungsort, nämlich auf den himmlischen Rauchaltar, gelangen, als bis der himmlische Tempel von Christo Jesu ist eröffnet und der neutestamentliche himmlisch-geistliche Gottesdienst daselbst angeordnet worden.

Die Funktion oder das Amt des Räucherns war nicht jedem überlassen; beten sollte und durfte jeder Israelite, aber das Räuchern war eine Ehre, die dem Priesterthume angehörte, Luc. 1, 8. 9., und zwar den Nachkommen Aarons, Luc. 1, 5. 2 Chron. 26, 18.; diese waren dazu geheiligt, V. 14. Die priesterliche Familie stammte aus dem Stamme Levi ab, 2 Mos. 2, 1., und diesem Stamme übergab der Herr alle Aemter und Funktionen des Gottesdienstes, denn sie hatten bei der Abgötterei mit dem goldenen Kalbe für denn Herrn geeifert, 5 Mos. 33, 8—10.; ein solcher Eifer um die Ehre des Herrn und ein treues Halten an der Wahrheit und an der Lehre und den Geboten Jesu Christi, besonders in

Zeiten des Abfalls wird von dem Herrn zum Gedächtniß angeschrieben, und mit großen ausgezeichneten Würden in seinem Hause und in seinem himmlischen Tempel belohnt, Off. 3, 10. 12. Aaron und seine männlichen Nachkommen erhielten also von dem Herrn das Priesterthum und die Ehre, die Funktionen in der Stiftshütte und in dem Tempel zu verrichten; unter diesen Funktionen war auch die des Räucherns auf dem goldenen Rauchaltar, 2 Mos. 30, 7. 10. 1 Chron. 34, 13.; weil sich die Nachkommen Aarons sehr vermehrt hatten und 24 Familien derselben gefunden wurden, so mußten die Häupter oder Väter dieser Familien unter Davids Regierung mit einander loosen, in welcher Ordnung jede männliche Familie die Funktionen des Priesterthums zu verrichten hätte. Das Loos mußte die Entscheidung geben, 1 Chron. 25. 2 Chron. 29, 25. Die 24 priesterlichen Familien bildeten also 24 Priesterordnungen oder Priestercompagnien. Die achte Abtheilung war die des Abia, zu welcher der alte Zacharias gehörte, Luc. 1, 5. Man vergleiche auch 1 Chron. 29, 13. 2 Chron. 8, 14. Schon Moses hatte eine gewisse Ordnung unter den Priestern eingeführt, 2 Chron. 30, 16.; es blieben auch diese Ordnungen der Priester bis auf die Zeit des babylonischen Gefängnisses. Diese

24 Priesterabtheilungen warteten eine nach der andern im Tempel auf, ihre Aufwartung währte eine Woche hindurch; diese sieben Tage waren die Tage des öffentlichen Amtes in dem Tempel, vergl. Luc. 1, 33. Noch vor Ende der Woche rückte schon eine andere Priesterabtheilung in Jerusalem ein; die bisher im Dienst gestandene ging am Sabbath ab, und die neu angekommene Abtheilung übernahm nun das Amt und alle Funktionen in dem Tempel; die genaueste und schönste Ordnung herrschte in allen Theilen des Gottesdienstes; keiner that einen Eingriff in des andern Funktion; denn nach den Aussprüchen der alten Hebräer war jeglicher Priester und jeder Levite, der einem andern in seiner Funktion Eingriff that, des Todes schuldig. Wenn nun die neue Priesterabtheilung auf die für jede derselben bestimmte Zeit in Jerusalem angekommen war, so versammelten sie sich am Abend zuvor, ehe sie die Funktionen und das priesterliche Amt (Liturgie) übernahmen, in dem großen Feuerzimmer des Tempels, übernahmen von der jetzt abgehenden Priesterabtheilung die Schlüssel zu dem Tempel und zu dem innern Vorhof, und nachdem sie alle Thore des Tempels verschlossen hatten, legten sich die meisten Priester in dem Feuerzimmer zur Ruhe nieder. Für die ältern Priester waren steinerne

Bänke, die aus der Mauer hervorragten, angebracht, die jüngern aber mußten auf dem bloßen Boden schlafen, wozu sie sich gewisser Polster bedienten; die Schlüssel des Tempels aber waren in einer Höhle verwahrt. Bei allen Funktionen, die bei dem Gottesdienst zu versehen waren, entschied das Loos, was einem jeden Priester für eine Funktion zufallen sollte. Das Loos bestimmte also auch denjenigen unter den Priestern, der da räuchern sollte. Das Loos wurde jedesmal in Gegenwart eines Mitgliedes des Sanhedrins geworfen; diejenigen Priester aber, welche Leibesgebrechen hatten, waren von aller Amtsverrichtung im Tempel gänzlich ausgeschlossen. Die Amtsverrichtungen in dem Heiligen konnten die Priester versehen, in das Allerheiligste aber durfte nur der Hohepriester allein hineingehen, von diesem waren alle übrigen Priester ausgeschlossen. An dem jährlichen Versöhntag versah der Hohepriester das Amt des Räucherns auf dem goldenen Rauchaltar, wiewohl es ihm sonsten frei stund, zu räuchern, 2 Mos. 30, 7. 3 Mos. 16., an den übrigen Tagen räucherten gewöhnlich die Priester, 4 Mos. 4, 16.; außer den Priestern durfte bei großer Strafe niemand räuchern, vergl. 2 Chron. 2, 6. 16. 20. 4 Mos. 15, 35. 40. Frühe Morgens, sobald der

Tag anbrach, schrie der Hauptmann über die Zeit: „Ihr Priester, her zur Amtsverrichtung!" „Ihr Leviten, herzu zu eurem Stand!" Auf diesen Aufruf machte sich jeder fertig. Die Priester eilten zu dem ehernen Meere und wuschen aus demselben Hände und Füße. Der Hauptmann über die musikalischen Instrumente stellte das Musikchor in schöner Ordnung an seinen Ort, nämlich auf die Stufen; die Priester, welche trompeten sollten, stellten sich hin mit ihren Trompeten an die Säulen gegen Süden des Brandopferaltars. Die 24 Standmänner des Volkes Israels begaben sich auf ihren Platz in den Vorhof Israels hinter die Leviten, und jetzt nahm der Gottesdienst seinen Anfang. Dieser wurde gemacht an dem Rauchaltar, der in dem Heiligen stand. Zuerst wurde nämlich der goldene Rauchaltar zubereitet zum Räuchern. Ein Priester, dem es zukam, den Rauchaltar zu reinigen, ging in das Heilige hinein, fegte mit einem Besen, der in einer goldenen Schüssel da lag, die den Abend zuvor aus dem goldenen Rauchfaß ausgefallene Asche auf dem Rauchaltar zusammen, that ein demüthiges Gebet zu Gott, faßte die zusammengefegte Asche in beide Hände, und ging mit tiefster Ehrerbietung wieder aus dem Heiligen heraus, die Asche aber warf er in den Aschenhaufen,

der sich auf der Ostseite des Brandopferaltars befand. Jedesmal, ehe geräuchert ward, mußte der Rauchalter zuvor gereinigt werden, denn wenn das Rauchfaß auf dem Altar stand und das Rauchwerk angezündet ward, fiel von der Asche der brennenden Kohlen und des Rauchpulvers aus den Löchern des Rauchfasses etwas auf den goldenen Altar, welches wieder abgefegt werden mußte; auf diese Weise wurde auch gegen Abend der Altar gereinigt.

Sobald das Lamm geschlachtet war, rief der Hauptmann den Priestern zu, daß sie sich zum Räuchern anschicken sollten. Es wurde aber nicht eher geräuchert, als bis der Hauptmann rief: Räuchere! Hierauf nahm einer der Priester, der durch's Loos dazu bestimmt worden, ein silbernes Rauchfaß, das unten am Boden des Brandopferaltars stand, ging damit auf den Stufen auf die Höhe des Brandopferaltars zu dem Feuer hin, das oben auf demselben an einem besonderen Orte unterhalten ward, nahm von demselben so viele große glühende Kohlen, als er für nöthig hielt. Sobald er mit denselben herabgekommen war, schüttete er aus dem silbernen Rauchfaß die glühenden Kohlen in ein kleines goldenes Rauchfaß; jedes Rauchfaß war mit einem Handgriff versehen. Mit dem goldenen Rauchfaß, in dem

die glühenden Kohlen waren, ging der Priester in das heilige hinein, stellte dasselbe auf den Rauchaltar hin, und ging dann wieder aus dem Heiligen hinaus, nachdem er zuvor ein kurzes Gebet gethan hatte. Derjenige Priester aber, den das Loos des Räucherns getroffen hatte, nahm eine tiefe goldene Schaale von 3 Cab Tiefe, in deren Mitte ein kleines goldenes Rauchfaß voll Rauchpulvers sich befand, denn Morgens wurde ½ Pfund und beim Abendopfer ½ Pfund, also täglich 1 Pfund Rauchpulver zum Räuchern gebraucht. Sobald nun der Priester in das Heilige hineingegangen war, nahm er das goldene Rauchfaß aus der großen goldenen Schaale heraus und schüttete das Rauchpulver auf die feurigen Kohlen hin, die in dem Feuerfaß waren, das ein anderer Priester zuvor in das Heilige hineingetragen und auf den goldenen Rauchaltar hingestellt hatte; der Priester, der das Rauchpulver auf die Kohlen geschüttet, betete darauf, und ging wieder aus dem Heiligen hinaus.

Nachmittags um 3 Uhr wurde das Abendopfer gebracht, und dabei wieder geräuchert, auf die eben beschriebene Weise. Wenn der ganze Gottesdienst geendigt war, so war es das Geschäft der Leviten, daß sie alle Gefäße reinigten und jedes wieder an seinen Ort in die Gefäßezimmer

brachten. Das Räuchern geschah alle Tage Morgens und Abends in dem Heiligen; im Allerheiligsten aber nur ein einziges Mal des Jahres, nämlich an dem Versöhnfeste, wenn der Hohepriester in's Allerheiligste einging; die Funktion des Räucherns durfte, so wie der übrige Gottesdienst im Tempel, nicht anders verrichtet werden als in dem heiligen Priesterschmuck, nämlich in den weißen heiligen Priesterkleidern. Auch ist noch zu bemerken, daß alle, die im Tempel den Gottesdienst verrichteten, niemals während desselben sitzen durften, sondern alle Diener des Gottesdienstes waren verbunden, ihr Amt und ihre Funktion stehend zu versehen; daher auch derjenige Priester, der räucherte, während dieser Funktion mit tiefem Respekt stehend räuchern mußte; wenn demnach das Stehen vor Gott in der heiligen Schrift gedacht wird, so bezieht sich solches wahrscheinlich auf das Stehen vor dem Rauchaltar, der vor Gott ist; es bezieht sich demnach auf die priesterliche Funktion des Räucherns und also auf das Gebet, denn wie der levitische Priester im Namen des ganzen Volkes Israels räucherte und damit die Gebete aller Israeliten Gott darbrachte, und selbst auch als Priester für das Volk betete, so sind auch diejenigen als Priester anzusehen, die für andere

beten, und also vor dem himmlischen Rauchaltar und vor Gott stehen, denn dieses Stehen wird ausdrücklich verbunden mit dem Rauchaltar und mit dem Gebet, 2 Chron. 19, 11. Matth. 6, 5. Marc. 11, 25. Luc. 18, 11. 13. So sagt Jeremias: Gedenke doch, wie ich vor dir gestanden bin, daß ich ihr Bestes redete und deinen Grimm von ihnen wendete, Jer. 18, 20., und zum Hause der Rehabiter sprach der Herr: darum, daß ihr dem Gebet eures Vaters Johadab habt gehorchet, und alle seine Gebote gehalten, und alles gethan, was er euch geboten hat, darum spricht der Herr, der Gott Zebaoth, also: es soll dem Jehodab, dem Sohn Rechab, nimmer fehlen; es soll jemand von den Seinen allezeit vor mir stehen, Jer. 35, 19. Die Familie Rechabs, die wahrscheinlich noch bis auf den heutigen Tag existirt, und aus denen die Hirten bei Bethlehem, denen die Geburt des Heilandes verkündigt worden ist, entsprossen sein möchten, indem sie nach dem Gebot ihres Vaters ihr patriarchalisches Leben fortsetzten, aus dieser Familie solle allezeit einer vor dem Herrn stehen; es solle also immer ein Gläubiger aus dieser Familie vorhanden sein, der für andere priesterlich vor Gott steht und betet. Es ist demnach eine große Ehre und eine außerordentliche

Belohnung bei Gott, in seiner Familie jemand haben, der vor Gott steht, der für seine Familie, für seinen Ort, für seine Vaterstadt und für sein Volk betet. In dieser Rücksicht sagte Elias: So wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe, 1 Kön. 18, 15. Von den zwei Zeugen, die noch zukünftig sind, sagt die heilige Offenbarung, daß sie vor dem Herrn der Erde stehen, Off. 11, 4., und daß sie demnach in den Zeiten der größten Drangsal das Priesterthum vor Gott führen und für Jerusalem und das Volk Israel beten; mit solchem Stehen vergl. Zach. 3, 1. Marc. 10, 25, 26. Das Stehen vor dem Herrn ist demnach mit der priesterlichen Funktion beim Rauchaltar mit dem Gebet für andere verbunden.

Dieser priesterliche Gottesdienst (Latria) bei dem Rauchaltar war eine schwache Abbildung von demjenigen Latria, der in der Oekonomie des neuen Testamentes in dem himmlischen Tempel bei dem goldenen Rauchaltar — als Gnade und Wahrheit, die durch Jesum Christum geworden, beginnen und geschehen sollte — denn das Geistliche, Neutestamentliche und Himmlische ist das wahre und echte Wesen, der wahre Latria (Gottesdienst und Aufwartung vor Gott). Das Erste und Richtigste, das wir in Ansehung des Latrias bei dem himmlischen Rauchaltar zu bemerken haben,

ist ohne Zweifel die Funktion, die Jesus Christus als Hohenpriester an dem großen Versöhnfeste allhier zu verrichten hatte. An dem Levitischen Versöhnfeste mußte der levitische Hohepriester von den brennenden Kohlen des Brandopferaltars in sein Feuerfaß nehmen und die Hand voll zerstoßenen Weihrauch Rauchwerks und hinein hinter den Vorhang bringen, und das Rauchwerk auf's Feuer thun vor dem Herrn, daß der Nebel vom Rauchwerk den Gnadenstuhl bedecke, der über dem Zeugniß ist, daß er nicht sterbe, 3 Mos. 16, 12. 13. u. s. w. Nachdem dieses geschehen, so trug er erst das Blut zur Versöhnung in's Allerheiligste hinein, von welchem er gegen den Gnadenstuhl hinsprengte; wenn er wieder herauskam aus dem Allerheiligsten, so sprengte er von dem nämlichen Blute sieben Mal gegen den Vorhang des Allerheiligsten, oder eigentlich gegen den goldenen Rauchaltar hin; hierauf schüttete er das Uebrige des Blutes in ein Becken zusammen, trat damit zu dem Rauchaltar hinzu, tauchte seine Finger in das Versöhnblut, und ließ alsdann von demselben an den vier Hörnern des Rauchaltars herabtröpfeln; hierauf sprengte er sieben Mal von dem Blute auf den Rauchaltar selbst, und versöhnte damit den Rauchaltar; 2 Mos. 30, 10. 3 Mos. 16, 18. 19. Wir

können hieraus den Schluß machen, daß Jesus Christus, als er durch sein eigenes Blut in das himmlische Heiligthum eingegangen, Hebr. 9, 12., auch den goldenen Rauchaltar, der vor Gott steht, versöhnt, Off. 8, 3. 4., und von seinem Versöhnblut auf die vier Hörner desselben hingetröpfelt, und den Altar selbst auch mit seinem Versöhnblut besprengt habe, vergl. Hebr. 5, 7. Luc. 22, 44., denn der Apostel sagt: Moses habe nicht nur alles Volk mit dem Blute des Testaments besprengt, sondern auch die Hütte und alle die Gefäße des Gottesdienstes habe er gleichfalls mit Blut besprengt; so war es nun, fährt der Apostel fort, eine Nothwendigkeit, daß die Abbildungen derer Dinge, die in den Himmeln sind, durch diese gereinigt wurden; die himmlischen Dinge selbst aber durch bessere Opfer, als diese, Hebr. 9, 21. 23. Wir wollen keineswegs behaupten, daß die himmlischen Dinge an sich unrein seien und deßwegen einer Reinigung bedürfen, jedoch wissen wir auch nicht, was die Rechte der Heiligkeit Gottes erfordern und wie weit sie sich erstrecken; ohne Zweifel aber sind die Gebete Jesu Christi das erste Rauchwerk gewesen, das auf dem himmlischen Rauchaltar vor Gott als das angenehmste Rauchopfer aufgestiegen ist, Hebr. 5, 7. Joh. 17., denn in

diesem Rauchopfer wurden erst auch die Gebete aller Heiligen angenehm gemacht. Selbst seine noch fortwährende Fürbitte, Röm. 8, 34. Hebr. 7, 25., ist und bleibt mit dem goldenen Rauchaltar verbunden. Er ist der Liturg (Pfleger) des himmlischen Heiligthums und der wahrhaftigen (originellen) Hütte, Hebr. 8, 2.; deßwegen singt der selige Hiller: „Nur ihm bleibt des Gesalbten Ruhm, das Rauchfaß und die Krone; er ist gesalbt zum Priesterthum, er ist gesalbt zum Throne ꝛc." und in einer andern Stelle sagt er: „denn dein köstlich Rauchwerk steigt dahin, wo dein Vater sitzt ꝛc. — Hier redet das Besprengungsblut, was ewig für uns gilt, hier ist des Priesters Weihrauchs-Glut, der Gottes Tempel füllt!" Jesus Christus ist der Priester über das Haus Gottes, Hebr. 10, 21.; er ist der Chef und das Oberhaupt; er hat aber auch die 24 Aeltesten zu Priestern gemacht und ihnen die priesterliche Würde gegeben, Off. 5, 9. 10.; als Priester ist er der einzige und absolute, sogenannte und bestimmte Priester, wie er das A und das O, der Erste und der Letzte ist; als Hohepriester ist er das Haupt und der Chef aller andern, die Priester sind und werden, Off. 1, 6. Die 24 Aeltesten sind ohne Zweifel die Ersten, die aus der Gemeine der Erstgebornen, aus

den Zeiten des alten Testaments von Christo zu Priestern gemacht worden sind, Hebr. 12, 22—24. Off. 5, 9. 10., vergl. mit K. 1, 6. K. 20, 6. Von den Seligen, die Johannes zu seiner Zeit in dem Tempel sahe, werden nur die 24 Aeltesten Priester genannt, wiewohl alle, die Jesus Christus geliebt und gewaschen hat von den Sünden in seinem Blut, er auch zu einem Königreich und zu Priestern gemacht hat seinem Gott und Vater, Off. 1, 6. Man muß aber wohl bemerken, daß von den 24 Aeltesten keiner ein Hohepriester, noch ein Mittler genannt wird; denn Jesus Christus ist allein der Hohepriester und der Mittler zwischen Gott und den Menschen, auch zwischen Gott und den 24 Aeltesten, Hebr. 12, 24., deßwegen das Lämmlein zwischen Gott und den 24 Aeltesten mitten inne stehet, Off. 5, 6. Diese 24 Priester sind entsprossen aus allen Stämmen, Völkern, Sprachen und Nationen, Off. 5, 9.; denn die Heiligen, deren Gebete sie in ihren goldenen Schaalen haben, sind auch aus dem sogenannten Menschengeschlecht, nämlich aus allen Stämmen, Völkern, Sprachen und Nationen. Sie haben als Deputirte im Namen aller Heiligen die Gebete derselben in ihren Schaalen; sie machen ein eigenes Collegium von 24 Priestern aus, und

also eine besondere himmlische Priesterstandordnung. Ob nicht ein Jeder derselben inskünftige ein Chef einer ganz abgesonderten Priesterordnung werden und deßwegen das himmlische Priesterthum in 24 Priesterordnungen dereinst eingetheilt werden möchte, das wird die Zukunft lehren. Es muß seine Ursache haben, daß die levitischen Priester gerade in 24 Ordnungen oder Compagnien eingetheilt worden sind, von deren jede ihren Chef hatte. Es waren 24 Chefs oder oberste Väter der Priester, s. 1 Chron. 25. 2 Chron. 29. Neh. 12, 12. Die 24 Aeltesten heißen Priester und sind es auch; doch ist von keinem Opfern die Rede, sie opfern nicht die Gebete oder das Rauchwerk, sie umgeben den Thron Gottes, zwischen ihnen aber und zwischen Gott stehet das Lämmlein als Mittler und Hohepriester; sie bringen also die Gebete der Heiligen durch Jesum Christum, den Mittler und Hohepriester, Gott dar, oder vielmehr sie geben das Rauchwerk und die Gebete der Heiligen dem Lämmlein, und das Lämmlein bringt sie Gott dar, Off. 5, 8. K. 8, 3. 4. Die Gebete aller Heiligen im Himmel und auf Erden kommen demnach in die 24 Schaalen der 24 Aeltesten, und durch unsere Gebete stehen wir also in der Verbindung und Gemeinschaft mit den 24 Aeltesten.

Jedoch wird daraus keine Verbindlichkeit abgeleitet, sie als Fürbitter anzusehen und anzusprechen, denn die heilige Offenbarung sagt nicht, daß sie unsere Fürsprecher bei Gott seien; sie haben bloß unsere Gebete in ihren Schaalen; überdies sind nicht einmal ihre Namen bekannt, und wir wissen nicht, wer sie, als sie auf Erden wandelten, gewesen sind. Nicht ihre Fürbitten für Andere, sondern die Gebete der Heiligen sind in ihren Schaalen. Ob nun schon von keinem Opfern die Rede ist, so ist es doch ein Latria (Gottesdienst), eine priesterliche Funktion und Aufwartung, welche hier die 24 Aeltesten mit ihrem Rauchwerk Gott leisten; denn der Latria geht auch in dem neuen Jerusalem fort, Off. 22, 3.

Johannes sah aber auch einen Engel, der eine Funktion bei dem goldenen Rauchaltar verrichtete; die Aeltesten sind Priester, der fungirende Engel aber wird kein Priester genannt, denn das Priesterthum findet nur zwischen Gott und den Menschen statt. Das englische Rauchwerk ist auch kein Opfer, denn der Engel gibt es auf den goldenen Rauchaltar, es wird nicht gesagt: er opfere solches. Er gibt es aber im Namen aller Engel, nicht aber für die Heiligen; jedoch stossen die Gebete aller Heiligen aus den Schaalen der Aeltesten mit dem Rauchwerk der Engel

zusammen. Ein großes Heer von Engeln hatte sich vorher schon im K. 5, 11. 12. um den Thron Gottes in Divisionen zu Zehntausenden und Tausenden abgetheilt, die 202 Millionen ausmachen, in dem ihnen im heiligen Tempel eigens angewiesenen Platze hingestellt und dem Lämmlein die große Huldigung geleistet; dies war aber noch nicht die gesammte Menge der Engel, hingegen bald darauf stellten sich auch die Uebrigen ein, so daß nun die gesammte Engelversammlung um den Thron Gottes herum zu sehen war, K. 7, 11. 12. Nun tritt aus der ganzen Menge der Engel Einer als Deputatus hervor mit einem goldenen Rauchfaß, und gibt das viele Rauchwerk, das ihm zuvor gegeben worden, auf den goldenen Rauchaltar hin im Namen aller Engel, Off. 8, 3. 4. Der Engel hat ohne Zweifel schon vorher Feuer in seinem Rauchfaß gehabt, als ihm das viele Rauchpulver gegeben ward. Das Rauchfaß stellte er auf den goldenen Rauchaltar hin, alsdann legte er mit der Hand das Rauchwerk auf das Feuer in dem Rauchfaß, so daß, während dem er das Rauchpulver hineinwarf, der Rauch von dem Rauchpulver aufstieg aus der Hand des Engels vor Gott. Der Rauch drang zwischen und aus der Hand des Engels hervor; hierauf nahm er das

Rauchfaß von dem Altar hinweg, ging hin zu dem Brandopferaltar, der weiter entfernter steht, füllte das Rauchfaß von dem Feuer, das auf dem himmlischen Brandopferaltar brennt, und warf das Feuer auf die Erde, Off. 8, 5.

Die Stunde des Räucherns war auch zugleich die Stunde des gemeinschaftlichen Gebets der Israeliten. Es waren hiezu bestimmte Zeiten und Stunden festgesetzt, Luc. 1, 10. Act. 3, 1. Das Räuchern mußte täglich geschehen, 2 Mos. 30, 8., und zwar 2 mal, nämlich Morgens frühe, ehe die Opferstücke aufs Feuer des Brandopferaltars gelegt wurden; dieser Morgengottesdienst erstreckte sich bis um die dritte Stunde, d. i. von 6 bis 9 Uhr, Act. 2, 15. Der Frühgottesdienst wurde überhaupt das Morgenopfer genannt; bei jedem Morgenopfer aber wurde geräuchert und gebetet; vor dem Sichtbarwerden der Morgenröthe durfte das tägliche Opfer nicht geschlachtet werden, sobald man aber auf der Höhe des Tempels den Anbruch des Tages bemerkte, so rief der Hauptmann die Priester zum Gottesdienste herzu. Um 3 Uhr Nachmittags fing das Abendopfer an, welches auch das Speisopfer hieß, 1 Kön. 18, 36. Dies war die Zeit des Abendopfers, Dan. 9, 21. Esra 7, 5. K. 9, 4. 5. Nachmittags um 3 Uhr,

Act. 10, 3. 9. 30. K. 3, 1. Diese Zeit ist ausdrücklich mit dem Räuchern und mit dem Gebet verbunden, Ps. 141, 2. Act. 3, 1. Dan. 9, 21. Nach jüdischer Zeitabtheilung war es die neunte, nach unserer aber die dritte Stunde Nachmittags. So wie der Priester in das Heilige hineinging, um da das Rauchwerk auf dem goldenen Altar anzuzünden, erfolgte in der nämlichen Zeit das gemeinschaftliche Gebet aller Israeliten, Luc. 1, 9. 10.; während der Priester räucherte, betete Jedermann; denn sobald der Priester dem Heiligen sich nahte und zwischen den Tempel und den Brandopferaltar kam, wurde mit einem Glöcklein ein Zeichen gegeben, wodurch alle, die in dem Tempel sich befanden, erinnert wurden, daß in diesem Augenblick der Priester in das Heilige hineingehe, um zu räuchern, und daß die Zeit des Gebets jetzt sei. Sogleich traten die Priester, die auf dem Platze zwischen dem innern Tempel und dem Brandopferaltar sich befanden, zurück und entfernten sich von dem heiligen Platz. Die Priester, so wie die Leviten stellten sich auf die ihnen zum Gebete angewiesenen Plätze. Die Israeliten aber, die in den andern Vorhöfen waren, blieben, sobald sie den Schall des Glöckleins hörten, an ihrem Ort; und jedermann betete, aber ganz in der Stille, mit großer Andacht,

denn sie wußten, daß ihre Gebete mit dem Rauchwerk des Priesters vor Gott aufstiegen und ins Andenken vor Gott kommen, vergl. Act. 10, 3. 9. 30. Wenn das Räuchern und Gebet zu Ende war, wurden die Opferstücke nach dem Brandopferaltar getragen; auf dieses erfolgte die Musik. Mit diesem Gebet im Tempel vereinigten sich auch die Israeliten, die außerhalb Jerusalem in dem ganzen Lande in Städten und Dörfern wohnten. Wie des Tages zweimal geräuchert wurde, bei dem Morgen- und Abendopfer, so hielten sie auch im ganzen Lande täglich zweimal Betstunde. Die erste Betstunde und das Morgengebet fing mit dem Aufgang der Sonne an und wurde gehalten bis um 9 Uhr Vormittags, während der Zeit in dem Tempel das Morgenopfern und das Räuchern geschahe. Nachmittags um 3 Uhr war während dem Abendopfer die zweite gewöhnliche Betstunde; dies waren die täglich zum gemeinschaftlichen Gebet bestimmte Stunden. Es stand aber den Israeliten frei, noch mehrere außergewöhnliche Betstunden zu halten; ohne Zweifel hielten fromme Israeliten täglich dreimal ihre Betstunden, s. Ps. 55, 18. Dan. 6, 10. Act. 10, 15. Das Gebet war in der israelitischen Kirche ein Haupttheil des öffentlichen Gottesdienstes, Matth. 21, 13.; sie richteten auch unter

dem Gebet ihr Angesicht gegen Jerusalem und gegen den Tempel hin, womit sie anzeigen wollten, daß sie ihre Gebete mit dem Rauchwerk des Priesters und mit den Gebeten ihrer Brüder, die in der Stunde des Räucherns im Tempel beteten, gleichfalls vereinigten. Die Apostel selbst versäumten nicht, um die Zeit des Morgen- und Abendopfers diesen Betstunden in dem Tempel beizuwohnen, Act. 3, 1. K. 2, 1. 15. 46. Es fallen zwar diese Stunden des Gebets Morgens um 9 und Abend um 3 Uhr gerade in die Zeit, da man am meisten beschäftigt ist, allein wir sollen das Gebet nicht auf eine uns beliebig gelegene Zeit aufschieben: denn, sagt Bengel, die Arbeit da, wo sie am strengsten ist, abbrechen und die Stunde des Gebets beobachten, ist ein Zeichen eines besondern Gehorsams gegen Gott, und wer zu solcher Zeit sich zu sammeln und in das Gebet zu begeben gewohnt ist, der wird größeren Nutzen spüren. An sich selbst ist eine Zeit wie die andere. Merkwürdig ist, daß auch unter der Regierung solcher Könige in Judäa, die der Abgötterei ergeben gewesen, dennoch das tägliche Morgen- und Abendopfer niemals abgethan worden ist, sondern erst mit der Zerstörung des Tempels aufgehört hat; unerachtet dessen aber haben gläubige Israeliten auch während ihrer

Gefangenschaft in Babel, wie aus dem Exempel Daniels erhellet, um die gewöhnliche Zeit, da sonst das Abendopfer geopfert und geräuchert worden, ihre Betstunde gehalten, s. Dan. 9, 21. Es wird auch, wenn der neue Tempel Ezechiels wieder erbaut wird, das tägliche Opfer zuerst wieder hergestellt, vergl. Off. 11, 1., und erst durch den Menschen der Sünde wird das tägliche Morgen- und Abendopfer auf eine Zeit lang ganz abgethan und ein Gräuel der Verwüstung dargesetzt werden, Dan. 12, 11. Schon in der alten israelitischen Kirche waren diese täglichen Morgen- und Abendbetstunden ein Haupttheil des öffentlichen Gottesdienstes; dieses erkannten auch die alten Vorsteher und Lehrer der württembergischen Kirche, wie wir aus unsern ältern Kirchengesetzen ersehen, worin gesagt wird: „daß die wöchentlichen Betstunden den Hauptgottesdienst ausmachen,“ und wenn diese einst sollten abgeschafft oder geändert und ein anderer Gottesdienst dafür aufgestellt werden, so würde dies ein Hauptkennzeichen des Abfalles sein. An dem Gebet ist äußerst viel gelegen; die Gläubigen zwar sollen allen Fleiß anwenden, 2 Petr. 1, 5., neben dem, daß ihnen die göttliche Kraft alles geschenkt hat, was zum Leben und Gottseligkeit erforderlich ist, V. 3.; noch weit mehr aber sollen sie sich

das Gebet angelegen sein lassen, denn eben durchs Gebet erlangen sie die göttliche Hülfe. In dem Tempel zu Jerusalem wurde zwar auch das Volk gelehrt, es wurde in demselben geopfert, allein dem unerachtet wird er von Jesu selbst ein Bethaus genannt, Matth. 21, 13., wodurch die eigentliche Bestimmung desselben angezeigt wird. Das Gebet geht also dem Unterricht und der Lehre noch vor; ohne Zweifel geschieht das Räuchern in dem himmlischen Tempel auch zu bestimmten Zeiten und Stunden, in welchen zugleich die Gebete der Heiligen mit dem Rauchwerk aufsteigen; nicht nur damals, als Johannes im Geiste sich im Himmel befand, geschahe das englische Räuchern und das Aufsteigen der Gebete aller Heiligen aus den Schaalen der Aeltesten, sondern es ist wahrscheinlich, daß solches bis auf diesen Tag noch fort gehe, jedoch in gewissen bestimmten Stunden; denn der Latria (die Aufwartung) im himmlischen Tempel währt Tag und Nacht fort, vergl. Off. 7, 15. Bedenklich aber ist es, daß erst nach Eröffnung des siebenten Siegels, als des allerwichtigsten, die Stille im Himmel erfolgte und auf dem himmlischen Rauchaltar geräuchert wurde, und mit dem englischen Rauchwerk zugleich auch jetzt erst die Gebete aller Heiligen mit aufstiegen, da solche

schon vorher in Off. 5, 8. in den Schaalen der Aeltesten gewesen, noch ehe das erste Siegel eröffnet ward. Es möchte ferner derjenige Zeitpunkt, da Johannes das englische Räuchern sahe und die Gebete aller Heiligen aufstiegen vor Gott, die Morgen- oder Frühbetstunde gewesen sein, indem dem Johannes hernach noch viele Dinge gezeigt wurden, die er beschreiben mußte; den nämlichen Herrentag, da er das Gesicht der heiligen Offenbarung bekam, wurde ihm alles vom Anfang bis zu Ende gezeigt, daher zu schließen ist, daß das Räuchern und die Gebete der Heiligen gleich unter den ersten wichtigen Auftritten sein mochten, gleich wie der Aelteste zu Johannes sagen konnte: „sie warten Gott auf Tag und Nacht in seinem Tempel," uns damit einen Unterschied der Zeitabtheilung in dem Himmel selbst bestimmt, eben so möchte man sagen können, es gebe eine Morgen- oder Frühbetstunde, und wiederum, es gebe eine Abendbetstunde in dem Himmel, wobei aber die übrigen Stunden und Zeiten des Gebets im Himmel nicht ausgeschlossen werden, denn hier ist die Rede von solchen Betstunden im Himmel, in denen alle Heiligen zugleich sich miteinander in gemeinschaftlichem Gebet anschließen. Mir wenigstens würde es dereinst eine große Freude

verursachen, solchen gemeinschaftlichen Betstunden im Himmel, und zwar im himmlischen Tempel selbst anwohnen zu können, vergl. Luc. 2, 37. und Off. 7, 15. Es wird mich freuen, alle Brüder dort versammelt in der Stunde des Morgen- und Abendgebets antreffen zu können. Ganz gewiß aber ist es, denn der Text bezeugt solches, daß in dem himmlischen Tempel gewisse Stunden sind, die zu dem gemeinschaftlichen Gebet aller Heiligen bestimmt sind; und in diesem Betracht ist auch der himmlische Tempel das eigentliche Bethaus aller Heiligen und aller seligen Schaaren; er ist das Bethaus der Gemeine der Erstgebornen und das Bethaus der Geister der vollendeten Gerechten. Das viele Rauchwerk nämlich, die vielen Gebete aller Heiligen, die in den 24 goldenen Schaalen der Aeltesten sind, ist ein Beweis, daß in dem Himmel zu allen Zeiten viel gebetet werde, daß aber alle Gebete, die in allen Wohnungen der Himmeln von allen Heiligen geschehen, von den 24 Aeltesten als Standmännern und Priestern in bestimmten Stunden in dem Tempel dem Lämmlein und durch ihn Gott dargebracht werden und zusammt dem englischen Rauchwerk vor Gott aufsteigen. Außer den im alten Testament festgesetzten Stunden zum Räuchern und Gebet konnte und sollte ein jeder

Israelit auch noch in andern Stunden, sowohl bei Tag als bei Nacht beten. Petrus war ohne Zweifel gewohnt, des Mittags um 12 Uhr für sich besonders zu beten, Act. 10, 9. David und Daniel haben außer der Morgen= und Abendstunde, die sie um die Zeit des Morgen= und Abendopfers gemeinschaftlich mit Israel hielten, Dan. 9, 4. 21. Ps. 4, 5. Ps. 141, 2, noch ihre eigene Mittagsbetstunden für sich gehalten, wie Petrus, Dan. 6, 10. Ps. 55, 18.; und wir dürfen glauben, daß kein frommer Israelit es jemals versäumt habe, in der Stunde des Räucherns und des Gebets sich an das gemeinschaftliche Gebet in den Betstunden im Tempel mitanzuschließen; so gar viel hat Daniel auf diese vom Herrn bestimmte Stunden des Morgen= und Abendopfers gehalten, daß er auch in Babel, da der Tempel noch nicht wieder erbauet, folglich das tägliche Morgen= und Abendopfer noch nicht wieder hergestellet war, dennoch um die Zeit des sonst gewöhnlichen Abendopfers seine Betstunde hielt, Dan. 9, 21. Wie oft wir beten sollen und dürfen, davon gibt uns Jesus selbst das beste Muster. Er selbst betete öfters in der Nacht, und zwar bisweilen weit in die Mitternacht hinein, Matth. 14, 23., ja ganze Nächte hindurch, Luc. 6, 12. Seine Jünger,

die junge Leute waren, schliefen um ihn herum, er aber betete allein und lange, vergl. Matth. 26, 40. Luc. 24, 32. Er ermahnt uns auch, daß wir allezeit beten sollen, Luc. 24, 36. vergl. 1 Thess. 5, 17. Ephes. 6, 18. 1 Tim. 5, 5. Act. 10, 4. K. 1, 14. K. 12, 5., auch um Mitternacht, Luc. 11, 5. vergl. Act. 16, 25.; wir sollen anhalten im Gebet, Act. 6, 4.; man soll uns beständig im Gebet antreffen; vorzüglich aber sollen wir, die wir in der antichristischen Zeit leben, ohne Unterlaß beten, Luc. 18, 1. u. s. f. vergl. mit K. 17, 26—30.; zu einem solchen anhaltenden Gebet wird die Wachsamkeit auch die leibliche, und zu der Wachsamkeit die Mäßigung und Nüchternheit erfordert, Luc. 21, 34—36. Was ist aber die Ursache gewesen, warum die Israeliten und auch David und Daniel sich mit ihren Gebeten so genau an die Zeit des Morgen- und Abendopfers angeschlossen und diese Stunden des Gebets so genau bemerkt und dieselben nicht übergangen haben? Es geschah deßwegen, weil sie wußten, daß die Stunde des Räucherns Morgens um 9 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr ein wichtiger Zeitpunkt in Ansehung des Gebets war. An diesen bestimmten Tagesstunden mußte sehr viel gelegen sein, Act. 2, 15. K. 3, 1. K. 10, 3. 30., welches daraus erhellet,

weil Jesus Christus als das Lamm Gottes Morgens um 9 Uhr auf den Altar des Kreuzes gelegt ward, Marc. 15, 25., und er selbst um diese Stunde seinen Leib zum Opfer hingab, vergl. Hebr. 9, 28. 1 Petr. 2, 24., Nachmittags um 3 Uhr aber, gerade um die Stunde des Abendopfers in der Stunde des Räucherns, mit den Worten — es ist vollbracht — verschied, und in das wahre Allerheiligste im Tempel einging, Marc. 15, 34. Durch das nun, was mit Jesu Christo in diesen bestimmten Stunden, Morgens 9 und Nachmittags 3 Uhr, an dem Versöhntag des neuen Testaments vorgegangen ist, sind diese Stunden des Morgen- und Abendopfers ganz besonders geheiligt und ausgezeichnet worden. Die Zeit des neuen Testaments ist zwar nun überhaupt die angenehme Zeit und der Tag des Heils, 2 Cor. 6, 2. Luc. 4, 18. 19. Jes. 49, 8., in welchem die Gebete aller Gläubigen erhört wurden, deßwegen in den Schriften des neuen Testaments so viele Ermahnungen zum Gebet vorkommen, Matth. 7, 7. 1 Thess. 5, 17. Eph. 6, 18. Luc. 21, 36. 1 Tim. 5, 5.; denn die Zeit der Erhörung aller Gebete ist eben die Zeit des neuen Testaments, 2 Cor. 6, 2. Luc. 1, 10. 11. Act. 10, 3. 10. Hebr. 4, 16., aber in diesem ganzen Zeitraum des neuen Testamentes sind

wiederum die Stunden — Morgens 9 und Nachmittags 3 Uhr — als die Stunden des Räucherns, die eigentliche angenehme Zeit, Ps. 69, 14. 2 Cor. 6, 2. Act. 10, 3. 30., man kann sie die Stunden nennen, in denen der Herr in seinem himmlischen Tempel Audienz hält und die eingereichten Suppliken annimmt und unterzeichnet. Wie wichtig diese Früh- und Abendstunden des Räucherns seien, und daß sie die angenehmen Stunden der Erhörung der Gebete der Heiligen seien, ist daraus zu ersehen, weil eben in der Stunde des Räucherns der Engel Gabriel dem Zacharias erschien und ihm die Erhörung seines Gebets ankündigte, Luc. 1, 10. 11. Eben um die nämliche Stunde Morgens um 9 Uhr erfolgte die Ausgießung des heiligen Geistes über die Jünger, Act. 2, 15. 2. 3. 4., und die Erfüllung einer der größten und kostbarsten Verheißungen. Nachmittags um die Stunde des Räucherns, nämlich um 3 Uhr, kommt ein Engel zu dem Hauptmann Cornelius in Cesarien und sagt ihm: dein Gebet und deine Almosen sind hinaufgestiegen ins Angedenken vor Gott, Act. 10, 3. 4. 30. 31., in eben der Nachmittagsstunde um die Zeit des Abendopfers erscheint der Engel Gabriel dem Daniel und sagte ihm: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, dich zu berichten, denn da

du anfingst zu beten, ging dieser Befehl aus, und ich komme darum, daß ich dirs anzeige, denn du bist lieb und werth u. s. f., Dan. 9, 21—27. Diese wichtigen Dinge, Offenbarungen, Nachrichten aus dem Reiche des Lichts — die Erscheinungen der Engel — die Anzeige von Gebetserhörungen und Erfüllung der Gebete sind an diese Stunden des Räucherns, an die neunte Vormittags und die dritte des Nachmittags geknüpft und damit verbunden, woraus wir ersehen können, daß diese Stunden die angenehme Zeit sind, in der unsere Gebete vor Gott aufsteigen und erhört werden, obschon die übrigen Zeiten nicht ausgeschlossen sind. Daß diese Stunden aber etwas Besonderes auf sich haben, ist gewiß, denn die Erscheinungen jener Engel geschahen eben in dieser Zeit, da sie unserer Meinung nach auch in andern Stunden hätten geschehen können. In dem Zeitraum des neuen Testaments ist insonderheit die Zeit, da die 7 Engel trompeten, die angenehme Zeit des Gebets, in welcher die Gebete der Heiligen angenommen und erhöret werden, deßwegen alle Heiligen im Himmel ihre Gebete mit den Gebeten der Heiligen auf Erden vereinigen sollen; alle Heiligen ohne Ausnahme sollen mit vereinten Kräften zusammen beten um die Zukunft des

Königreichs Gottes und Christi, denn ihre Gebete zusammen sind das Feldgeschrei des gesammten Volkes Gottes, durch welches Feldgeschrei das Reich der Welt fallen und zusammenstürzen muß wie die Mauern von Jericho; denn wir sehen aus Off. 8., daß auf das Aufsteigen des Rauches und der Gebete aller Heiligen sogleich die sieben Engel trompeten und das Reich der Welt angreifen, in welches von da an eine Bresche nach der andern gemacht, und solches gestürmt wird, bis es unter der Trompete des siebenten Engels wie Jericho gestürzt und das Volk Gottes aus der Hand aller Feinde errettet wird; weil die Zeit des neuen Testaments das eigentliche Erlaß- und Jubeljahr ist, so steigen nun alle Gebete der Heiligen vor Gott in seinem himmlischen Tempel auf, und alle Gebete von Adams und Abels Zeiten, bis auf die Zeit, da Johannes auf Patmos sich befand, stiegen damals, als die 7 Engel trompeten sollten, vor Gott auf, — nämlich die Gebete um die Vertilgung der Feinde und um die Zukunft des Reiches Gottes. Besonders wichtig aber ist der Zeitpunkt der Trompete des siebenten Engels, denn die Erfüllung der Verheißungen, die noch rückständig sind, das ist, die Vollendung des Geheimnisses Gottes, was Gott evangelisirt hat seinen Knechten, den

Propheten, dies ist auf die letzte Zeit, nämlich auf die Tage der Trompetenstimme des siebenten Engels aufgespart, Off. 10, 7. Daher ist dieser Zeitpunkt die eigentlich angenehme Zeit, in welcher die Gebete aller Heiligen und die Trompete des siebenten Engels einander begleiten, vergl. 2 Chron. 13, 12—16., und wer, wie Daniel, auf die Zahl der Jahre merkt, Dan. 9, 2., der nimmt diesen für das Gebet so äußerst günstigen Zeitpunkt in Acht, und betet, was er kann und vermag in dieser angenehmen Zeit der Trompetenstimme des siebenten Engels, denn er weiß, daß jedes Gebet gegenwärtig ein Pfeil des Heils wider die Feinde ist, 2 Kön. 13, 17—19., er legt seine Fürbitte ein, wie Daniel, K. 9., um den heiligen Berg Zion und für Jerusalem — er betet um die Vollendung des Geheimnisses Gottes — daß der Tempel und Altar gemessen, Off. 10, 11. K. 11, 1., daß alle Feinde des Reiches Gottes weggeräumt, daß ganz Israel selig werde, und daß alle Nationen daher kommen und den Herrn anbeten, Off. 15, 4., und ein solcher Beter wird gewiß dereinst erfahren, daß seine Gebete von großer Wirkung gewesen, mehr als er sichs jetzt vorstellt. Weil mir von mehreren Jahren her das Wohl Jerusalems und des Volks Israels am Herzen lag, und ich merkte, daß es einige

verdroß, daß ein Mensch gekommen wäre, der Gutes suchte für die Kinder Israels, vergl. Neh. 2, 10., so bekümmerte ich mich in meinem Herzen darüber, und bat den Herrn, er möchte mir doch offenbaren, ob ich ferner für Jerusalem und für Israel beten, oder ob ich das Gebet unterlassen sollte, ob ihm mein Gebet etwa mißfällig seie? Er möchte mir hierüber eine Antwort geben. Nun ergriff ich das Bogatzkische Schatzkästlein, das ich von ungefähr erblickte und das einem Bekannten von mir angehörte, — ich machte es auf, — und siehe da, — ich hatte die Worte aufgeschlagen, welche in dem Buche Esther 4, 14. vorkommen; der Umstand, daß wir in der Zeit des neuen Testamentes und in den Tagen der Trompetenstimme des siebenten Engels leben, soll uns eine rechte Barchesie (Freimüthigkeit) im Gebet geben, 1 Joh. 5, 14—16. Hebr. 4, 16.; weil wir wissen, daß unsere Gebete alle vor Gott aufsteigen. Unsere Sünden und Schwachheiten sollen uns nicht aufhalten, sondern wir sollen halten an dem Bekenntniß, Hebr. 4, 4.; wir sollen dasjenige unterschreiben, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, und daß er mit einem Opfer uns vollendet hat. Der himmlische Vater sagte: Die Opfer, die nach dem Gesetze Moses dargebracht werden für die Sünden,

gefallen mir nicht. Der Sohn deklarirte nun: Siehe ich bin da, zu thun vor Gott deinen Willen, den Leib hast du mir zubereitet, weg mit den levitischen Opfern, mit einem Opfer habe ich vollendet, die geheiligt werden u. s. f.; dadurch wurde nun der Liebesrath des Vaters vollbracht. Nun bezeugt aber auch ferner der heilige Geist und sagt: ihrer Sünden und Missethaten werde ich nicht mehr gedenken, Hebr. 10.; dies ist nun der Beschluß und das Dekret der hochheiligen Dreieinigkeit. Wenn wir nun dies alles unterschreiben, daß dieser Rath Gottes uns lieb und angenehm seie; daß wir damit zufrieden und beruhigt seien, und wir nicht wünschen, daß es anders seie, und daß es in alle Ewigkeit dabei sein Verbleiben haben möge, so ist dies unser Bekenntniß, unsere Konfession und Unterschrift, dessen wir uns immer zu erfreuen haben, so lange wir nicht freiwillig sündigen, Hebr. 10, 26. Das ist, so lange wir nicht abfallen von Jesu Christo, und so lange wir nicht das Opfer Jesu Christi und jenes Dekret der heiligen Dreieinigkeit ruchlos verwerfen, so lange wir nicht den Sohn Gottes zu einem bloßen Menschen machen und sein Blut als Blut eines bloßen Menschen erklären, so lange steht uns die Frucht aus dem Opfer Jesu Christi immer offen, so lange wir

froh daran sind bei allen Fehlern und Schwachheiten. Der ruchlosen Verächtern hingegen, die Jesum Christum als einen bloßen Menschen erklären, und also sein Opfer verwerfen, und durch ihre Moral und Tugend Gottes Gnade zu erlangen meinen, für die ist kein Opfer für die Sünde übrig gelassen, Hebr. 10, 26. 27. Christi Opfer wollen sie nicht, kein anderes Opfer aber gibt es nicht außer diesem, — was bleibt also solchen Menschen übrig? — Nichts anders, als ein fürchterliches Erwachen des Gerichts Gottes, von dessen Schrecken sie gleich nach dem Tode überfallen werden, Off. 6, 12—17.; so oft wir aber als arme Sünder zu dem Thron der Gnade hinzutreten, so werden wir immer finden, daß unser Hinzutreten immer in der angenehmen Zeit geschehe, und daß uns die Rechte, die Erlaß- und Jubeljahre zu statten kommen, denn wir haben es mit einem Gott und Vater zu thun, der (daß ich so sage) ehrlich, aufrichtig, redlich und wahrhaftig ist, wir sollen hinzutreten mit Freimüthigkeit, oder wie Luther es übersetzt, mit Freudigkeit. Es ist aber eigentlich diejenige Freimüthigkeit, die sich ganz auf das Opfer Jesu Christi und auf jenes Dekret der hochheiligen Dreieinigkeit, Hebr. 10., beruft und sich darauf verläßt; und wenn man auch nicht

gleich eine Freudigkeit verspürt, so kann sie erst unter dem Beten oder auch hernach geschenkt werden, unsere Muthlosigkeit wird gewiß wieder in Freudigkeit verwandelt werden, denn es ist jetzt die angenehme Zeit, in der wir leben und in der unsere Gebete dargebracht werden. Wenn ein Israelite 200 Jahre alt geworden und sich unzählige Male verunreiniget hatte, so durfte er eben so oft wieder in den Tempel kommen und sich reinigen lassen, wenn er nur die Anstalten Gottes zu der täglichen Reinigung nicht verachtete, so durfte ihn kein Priester abweisen, und er wurde jedesmal gereinigt; denn in dem Gesetz war kein Termin gesetzt, sondern die reinigenden Anstalten erstreckten sich aufs ganze Leben eines Israeliten, wenn er auch 300 Jahre gelebt hätte. Das einzige Opfer Jesu Christi hat mit einem Male und auf immer vollendet, die geheiligt werden, so daß kein neues Sündenopfer mehr nöthig ist; allein die Reinigung durch das Blut des Gesalbten geht noch immer fort und ist noch immer nöthig, Hebr. 9, 13. 14. 1 Joh. 1, 7.; bete nun, wer beten kann, denn es ist jetzt die angenehme Zeit und der Tag des Heils! Du lebst in den Tagen der Trompetenstimme des siebenten Engels und in dem Zeitpunkt der Eröffnung des siebenten Siegels, — da alles Rauchwerk der 24

Aeltesten vor Gott aufsteigt. Alle deine Gebete werden angenommen und erhört, und wenn du die Erfüllung derselben jetzt nicht erlebst, wenigstens nicht immer, so werden doch an jenem Tage alle deine Gebete, so wie alle Wünsche aller Heiligen, ganz gewiß in Erfüllung gehen und gewährt werden. Das Räuchern hatte zwar seine gewissen Stunden, aber doch sind die Gebete aller deren, die Tag und Nacht zu Gott rufen, ein kontinuirliches Rauchwerk. Was sind es nun für Gebete, die die Aeltesten in ihren Schaalen haben? Es sind die Gebete der Heiligen, die Gebete Moses, der Erzväter, Samuels, die Gebete Davids, die in seinen Psalmen vorkommen, die Gebete der Propheten, besonders auch das Gebet Daniels, das in K. 9, 3. 19. steht, die Gebete aller gläubigen Israeliten, die Gebete der Apostel der christlichen Kirche und besonders der 7 Gemeinen; kurz alle Gebete aller Heiligen, die bis dahin geschahen, da das siebente Siegel eröffnet ward, Off. 8, 1., es sind die Gebete um das verheißene Reich Gottes; diese alle wurden von den 24 Aeltesten durch das Lämmlein Gott dargebracht. Da die Aeltesteu selbst nach Off. 8, 9. aus allen Stämmen, Sprache, Volk und Nation sind, so ist es glaublich, daß ein jeder von den Aeltesten diejenigen Gebete der Heiligen in

seiner Schaale hat, aus deren Volks er abstammt. Diejenigen Aeltesten, die aus den 12 Stämmen abstammen, mögen auch die Gebete der Heiligen aus den 12 Stämmen, diejenigen Aeltesten, welche aus den Sprachen abstammen, mögen die Gebete der Heiligen aus den Sprachen, diejenigen, welche aus den Völkern abstammen, mögen die Gebete der Heiligen aus den Völkern, und diejenigen Aeltesten, die aus den Nationen herkommen, mögen die Gebete der Heiligen aus den Nationen in ihren goldenen Schaalen haben, denn sie sind Priester, jeder ist ein Priester seiner Landsleute, sie sind Priester ihrer Stämme, ihrer Sprache, ihres Volkes und ihrer Nation; deßwegen ist des Rauchwerkes in ihren 24 Schaalen vieles; denn es gibt viele Heilige aus allen Stämmen, Sprache, Volk und Nation, und also viele Gebete; wenn nur ein jedes Gebet eines Heiligen ein Körnlein Rauchpulver ist, so macht das schon eine große Menge Rauchwerks und Gebeten aus, und noch viel mehr Gebete sind seit 1700 Jahren dazu gekommen, und es kommt immer noch vieles dazu, besonders seit der Zeit, da der siebente Engel trompetet hat und noch trompetet. Je mehr Gebete, je mehr Macht und Nachdruck! Und wenn das Weltreich zusammenstürzt und alle Feinde und

Höllenriegel weggethan werden, sind das lauter Wirkungen und Erfolge des vielen Rauchwerks und der Gebete der Heiligen. Alle Heiligen im Himmel beten, und wir dürfen annehmen, daß im Himmel mehr gebetet werde als auf Erden. Während die 7 Engel trompeten, währen die Gebete aller Heiligen im Himmel fort; besonders wird jetzt in den Tagen der Trompetenstimme des siebenten Engels mit vereinter Macht und Kraft im Himmel gebetet; dieß soll uns bewegen, daß auch wir und alle Heiligen auf Erden mit aller Macht beten, Luc. 18, 1. 7. Das Reich der Welt ist nächstens am Zusammenstürzen, Off. 11, 15. —18.; alle Heiligen auf Erden sollen also ihr Feldgeschrei mit dem der Heiligen im Himmel vereinigen, denn wenn das Königreich der Welt, Gottes und seines Gesalbten wird, so geht alles durch die Propheten verheißene Gute für das Volk Gottes in seine fröhliche Erfüllung. Unter den Gebeten, die die Aeltesten in ihren Schaalen haben und die Prosevchä genannt werden, sind ohne Zweifel alle Arten von Gebeten begriffen. Es sind Bitten, Gebete, Fürbitten u. s. w. Prosevchä, sind Verlangen und Wünsche zu Gott, Deeses aber sind feierliche Gebete, da wir unsere Armuth, unsere Bedürfnisse fühlen und um Erstattung derselben beten. Es gibt Supplikationen,

da wir in besonderen Nöthen den Herrn anflehen, Hebr. 5, 7. Es gibt Dankgebete für uns und andere, Eph. 1, 16.; es gibt besondere Bitten, Phil. 4, 6. 1 Joh. 3, 21. Es gibt Gebete, da wir unsere und anderer Sünden dem Herrn bekennen und um Errettung anhalten, dergleichen Daniel und Esra um die Zeit des Abendopfers gethan haben, Dan. 9, 3. 21. Esr. 9, 3. 4. Es gibt Fürbitten für andere, Eph. 3, 14. K. 6, 18. 19. Röm. 1, 9. 10. Hiob 33, 23—30., für Jerusalem, Zach. 1, 12. Dan. 9, 3—21., und den heiligen Berg Zion, Fürbitten für ein ganzes Land, Ezech. 22, 30., für Uebelthäter und Feinde, Luc. 23, 34. Act. 7. 60., für ein Babel, Jer. 21, 7., besonders sollen wir jetzt, da der siebente Engel noch trompetet, für Israel und Jerusalem rechte Fürbitten einlegen, da die Zeit der Hülfe so nahe ist, Ps. 122, 6. Ps. 102, 14—19. Est. 4, 14. Dan. 9, 3—21. Zach. 1, 12—17. Neh. 2, 10. Solche Fürbitten sind dem Herrn äußerst gefällig, denn dadurch wurde der grimmige Saulus gewonnen, Act. 7, 60. K. 22, 20., und während Hiob für seine Freunde bat, die ihn verdammt hatten, wandte Gott sein Leiden und sein Gefängniß, Hiob 42, 10. Moses und Samuel werden als solche treue Fürbitter besonders gerühmt, vergl. Ps. 99, 6. Die Fürbitter sind eine Mauer, Ezech. 22, 30.,

und halten den Riß auf, Ps. 106, 23., sie stehen mit ihrem Rauchfaß vor dem Herrn, wie Elias und Jeremias. Wer ein priesterliches mitleidiges Herz hat, der springt, wenn der Zorn Gottes ausbricht, sogleich mit der Rauchpfanne dazwischen und führt die Waffen seines Amtes, nämlich das Gebet und Versöhnung mit dem Rauchwerke, und schaffet wie Amon dem Jammer ein Ende, Buch d. Weish. 18, 21. 4 Mos. 16, 46.; es gibt aber auch Zeitpunkte, da Gott keine Fürbitten mehr annimmt, Jer. 7, 16. K. 15, 1. Ezech. 14, 14., welches unter den 7 Zornschaalen geschieht, da der Tempel, die Hütte des Zeugnisses Gottes, mit Rauch aus der Herrlichkeit Gottes angefüllt wird, und alle, die in dem Innern des Tempels sind, auch die 24 Aeltesten als Priester mit ihren Schaalen sich daraus entfernen, Off. 15, 8. Aber bis zu diesem Zeitpunkt hin dürfen und sollen wir in die Schaalen der Aeltesten unser Rauchwerk einlegen, und sollen thun, Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen ohne Unterschied, für Könige und alle Obrigkeiten, 1 Tim. 2, 1. 2—6.; denn solches Rauchwerk ist angenehm vor Gott unserm Heiland, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn einer wie der andere und alle

miteinander haben den einzigen Mittler, den Menschen Jesum Christum, den Mittler zwischen Gott und den Menschen. Wir dürfen unter allen Umständen beten. Die Evangelisten bemerken, daß Jesus Christus in wichtigen Umständen gebetet habe, Luc. 3, 21. K. 6, 12. K. 9, 18. 29. K. 22, 32. 41. K. 23, 46. Joh. 11, 41. 42. Die Apostel beteten bei der Wahl des Matthias, Act. 1, 24—26., bei der Erwählung der 7 heiligen Pfleger, Act. 6, 6., vor der Auflegung der Hände zum Empfang des heiligen Geistes, Act. 8, 15—17., beim Abschied von den Brüdern, Act. 20, 36., Zacharias und Hanna beteten um einen Sohn, Luc. 1, 13. 1 Sam. 1., Petrus betete bei der Erweckung der Tabia, Act. 9, 40.; wir sollen beten vorzüglich um die allerkostbarste Gabe, nämlich um den heiligen, guten und freudigen Geist, Luc. 11, 13. Besonders ist das Gebet nöthig beim Einbruch der Stunde der Versuchung, Luc. 22, 40. Ja wir haben immer Stoff und Ursache genug zum beten, daß wir nicht in Versuchung hineingeführt werden, Matth. 26, 40. Luc. 22, 46. K. 24, 20. Wir haben in Versuchungen zu beten um Weisheit, Jak. 1, 5—8., wir sollen beten, daß unsere Flucht nicht im Winter geschehe, Matth. 24, 20., daß der Herr Arbeiter aussende in seine Ernte, wie er den

seligen Arndt, Franke, Steinmetz aus Ballenstädt, aus Schlesien u. s. f. ausgestoßen hat, die hernach in andern Orten so brauchbare und gesegnete Arbeiter geworden sind, an denen Orten, wo die Zeit der Ernte war, s. Matth. 9, 38. vergl. Act. 5, 32. K. 1, 4. Das beste und angenehmste Rauchwerk bleibt immer das Gebet des Herrn, das Vater Unser, und Tertullianus bezeugt, daß bei den ersten Christengemeinden in ihren Betstunden immer zuerst das Vater Unser gebetet worden seie, 1 Cor. 7, 5.; wir dürfen und sollen beten zu dem Vater Jesu Christi, Joh. 15. und K. 16, der in Jesu Christo auch unser Vater ist. Zwar kommt in unsern Tagen des Abfalls eine ganz neue Gebetsformel auf, da solche Menschen die Jesum Christum, nicht als den ewigen und eingebornen Sohn Gottes annehmen, sein Opfer für die Sünde läugnen, sein Blut nicht als das Blut des Sohnes Gottes und als Blut zur Reinigung anerkennen noch gebrauchen, daß, sage ich, diese Widerwärtigen (Adversarii), Hebr. 10, 27—31., in allen Gebeten den Namen — Vater — unaufhörlich im Munde führen, da sie doch der Vater-Name Gottes gar nichts angeht, weil sie den Sohn Gottes verwerfen und mit Füßen treten. Der Geist der Weissagung, der in dem Apostel Johannes von dem Antichrist

redet und gleich im ersten Säkulo auf das antichristliche achtzehnte und neunzehnte Jahrhundert hinaussah und erkannte, daß der Vater-Name so sehr werde mißbraucht werden, erklärt solchen Menschen, daß der Vater-Name sie nichts angehe, denn er sagt: Wer den Sohn läugnet, der hat auch den Vater nicht, 1 Joh. 2, 22. 23., wir sollen aber auch Jesum Christum anbeten, oder zu ihm beten, denn er ist der Logos, Joh. 1, 1. Hebr. 1, 1. 2.; er ist der wahrhaftige Gott, 1 Joh. 5, 20. Hebr. 1, 2. 8—10. Joh. 20, 20.; er ist der Herr (Jehovah), Hebr. 1, 2. 10. vergl. Ps. 102, 26. (Grundtext) Act. 2, 21. Joel 3, 5. Röm. 10, 9—13. Röm. 14, 10. 11. 2 Cor. 5, 10. vergl. Jes. 45, 22—24. In eben diesen Stellen ist, wie aus dem Hebräischen erhellt, der Herr, welche Benennung Jesus Christus führt, immer der Jehovah. Wenn die Israeliten in der Kirche des alten Testamentes den Jehovah anbeteten, so beteten sie eben damit auch den Sohn an; wir sollen aber auch im Namen Jesu beten, ein solches Gebet ist der angenehmste Geruch vor dem Vater, Joh. 14, 13. 14. K. 15, 16. K. 16, 23—26., denn wir kleiden uns da ganz in Jesu ein und bringen dem Vater das kostbarste Rauchwerk aller Gebete seines Sohnes dar; zwar wissen wir in unserer Pilgrimschaft nicht, was

wir beten sollen und wie wir unsere Gebete dem himmlischen Style gemäß einrichten sollen; wir bringen öfters ein Gemisch von Rauchwerk dar, worunter manch fremdes Rauchkorn ist, das nicht auf den himmlischen Rauchaltar taugt, 2 Mos. 30, 9.; allein der heilige Geist bringt alle unsere Gebete in die rechte Form, Röm, 8, 26., alle Gebete aber, die nicht im Namen Jesu gebracht werden, sind ein f r e m d e s Geräuch, das vor Gott ein Gräuel ist und nicht aufsteigt vor Gott. Wenn wir aber unser Rauchwerk geben, so wird der heilige Geist die fremden Körnlein schon auslesen und wegschaffen; wir müssen auch nicht meinen, als ob unsere Gebete immer so munter von statten gehen und jedes Mal aus einem freiwilligen Geiste fließen sollten, denn das Gebet ist öfters eine Arbeit und beschwerlich, Matth. 26, 45., es ist öfters ein Kampf, Röm. 15, 30. Hebr. 5, 7. Hos. 12, 4. 5., da finstere, unsichtbare Kräfte und Mächte uns entgegen stehen und Geister der Trägheit und Schläfrigkeit auf uns wirken, die im Gebet müssen besiegt werden, vergl. Dan. 10, 13. 20. Eph. 6, 12., auch ist das Gebet ein Kampf mit Gott, wie Jakob mit Gott rang und endlich unterlag. Durch ein rechtes Gebet wird obgelegen, daß Gott unserer Stimme gehorchet, Jos. 10, 14.; ja durch ein solches Gebet wird der

Himmel verschlossen und aufgeschlossen, Off. 11, 6. Jak. 5, 16—18. Es gibt ferner Grade und Stufen im Beten, Luc. 11, 1., da man immer weiter rückt und lernt, wie man beten solle; je einfältiger und kindlicher wir beten, je besser ist es, weil nun seitdem Jesus Christus in das Heilige eingegangen ist, durch sein Blut alle Gebete aller Heiligen vor den Rauchaltar vor Gott kommen, weil jetzt die angenehme Zeit ist, da alle Gebete angenommen werden und eine gnädige Aufnahme finden, weil wir sogar in der Zeit der siebenten Trompete leben, so sollen wir um so ernstlicher und allezeit ohne Unterlaß beten; eben deßwegen gibt uns das neue Testament so viele Aufmunterungen und Antriebe zum Gebet, vergl. Luc. 11, 5. 1 Tim. 2, 1—5., hierzu ist auf die Zeit des neuen Testamentes der Geist der Gnaden und des Gebets versprochen, Zach. 12, 10. Jesus thut, was wir bitten, Joh. 14, 12. 14., und wir sollen Glauben, daß wir in Empfang nehmen werden, was wir beten, Marc. 11, 24. 1 Joh. 5, 14—16.; durchs Gebet werden wir tüchtig, den heiligen Geist, Act. 1, 14. K. 2, 38. 39. und göttliche Offenbarungen zu empfangen, Act. 10, 10. K. 22, 17.; denn an den Gnadengaben, die allen Heiligen auf ihre Gebete ausgetheilt werden, nehmen auch wir unsern

Antheil! Wie elend sind aber die, welche gar nicht mehr beten, von ihnen kommt kein Rauchkörnlein in die goldenen Schaalen der Aeltesten, ihrer wird bei Erfüllung der Verheißungen Gottes nicht gedacht und sie schließen sich selbst von allem Guten aus. Lasset uns aber die angenehmen Stunden des Gebetes und des Räucherns recht benutzen und recht viel Rauchwerks in die goldenen Schaalen hineinwerfen. Der Herr weiß jedes Körnlein, von wem es ist und woher es kommt. Alle unsere Gebete kommen in den himmlischen Tempel und zu dem goldenen Rauchaltar; diesen Altar sollen wir bei unsern Gebeten vor Augen haben. Der Rauchaltar steht vor Gott, also vor Gott hinkommen sie, in seinem Tempel erhört er unsere Gebete, denn er will alle Beter erfreuen in seinem Bethaus, Jes. 56, 7.; durch unsere Gebete stehen wir in Verbindung und in der Gemeinschaft mit dem himmlischen Tempel und mit dem goldenen Rauchaltar; denn dies heißt auch im Geiste und in der Wahrheit anbeten, wenn wir uns im Gebet den himmlischen Tempel, den goldenen Rauchaltar und den Thron Gottes so vorstellen, wie sie uns in der heiligen Offenbarung beschrieben sind, als die soliden, reellen, gewissen und wahrhaftigen Dinge. Die 24 Aeltesten bringen unsere Gebete dar, auf

eine Art, die uns für jetzt noch unbegreiflich ist. Ohne allen Zweifel sind sie bei ihrem langen Wandel auf Erden, deßwegen sie auch die Aeltesten heißen, durch eine Menge von Versuchungen und Erfahrungen gelaufen, daß sie recht wissen, was Drangsal ist, was Sünde ist und was Versuchungen sind; denn sie sind Priester. Ohne Versuchungen und viele Erfahrungen aber kann man kein barmherziger und treuer Priester für andere werden; vergl. Hebr. 2, 17. K. 5, 1. 2.; daher auch alle die, welche unter der größten Drangsal Sieger sind, am Thiere, Bild und Mahlzeichen nach ihrer Auferstehung Priester Gottes und Christi werden, Off. 20, 4—6.; denn diese haben durch ihre scharfe Versuchungen und schwere Leiden Barmherzigkeit und Treue gelernt.

Etwas Besonderes war das Feuer, welches zu dem Rauchwerk mußte genommen werden; denn ohne das Feuer würde das Rauchpulver nicht aufgestiegen sein. Es mußte von dem Feuer angezündet und seine Theile aufgelöset und als ein kostbarer Rauch aufwärts vor Gott gebracht werden. Kein gemeines natürliches Feuer durfte zu dem Rauchwerk, das auf den goldenen Rauchaltar kam, gebraucht werden. Außerhalb des Heiligen befand sich der Brandopferaltar,

auf dem ein beständiges Feuer mußte unterhalten werden, 3 Mos. 6, 13. Dieses Feuer war das Feuer aus der Wolkensäule, und also aus der Herrlichkeit Gottes, der ein verzehrendes Feuer ist. Denn nachdem die Stiftshütte fertig geworden war, so legten die Priester das Opfer auf den Brandopferaltar; sobald dies geschehen war, erschien die Herrlichkeit des Jehovah allem Volk; denn das Feuer ging aus von dem Jehovah und verzehrte auf dem Altar das Brandopfer u. s. f., 3 Mos. 9, 23. 24. Hier wurde nun das Holz des Brandopferaltars von dem Feuer aus der Herrlichkeit Gottes angezündet, deßwegen es das heilige Feuer war und auch also genennet wurde. Von dieser Stunde an mußten die Priester dieses heilige Feuer und die Kohlen desselben mit der genauesten Sorgfalt unterhalten und immer etwas Holz dazu thun; denn kein anderes Feuer durfte zu den Opfern, zu dem Rauchwerk und zum goldenen Leuchter gebraucht und genommen werden. Auf dem Brandopferaltar, der sehr groß und geräumig war, besonders in dem Tempel, wurden mehrere Feuerstätten unterhalten, unter denen sich auch eine befand, dessen Feuer zum Rauchwerk genommen ward; denn sobald die Stunde des Räucherns herbeikam, nahm der Priester mehrere Kohlen

davon in das Rauchfaß, vergl. 3 Mos. 10, 1. 3. 4. 3 Mos. 16, 12. 13.; weil also das Feuer und die Kohlen zum Anzünden des Rauchwerks das Feuer der Dora oder der Heiligkeit Gottes war, so wurde es mit allem Recht das heilige Feuer genannt. Jedes andere Feuer war deßwegen fremdes Feuer, dessen Gebrauch bei den priesterlichen Funktionen und also auch bei der Funktion des Räucherns gänzlich untersagt war. Die zwei Söhne Aarons, Nadab und Abihu, waren nachlässig oder gleichgültig hierin, denn als sie zum Räuchern in's Heilige eingehen wollten, nahmen sie aus ihren Zelten von ihrem eigenen Herde Feuer und legten darauf Rauchwerk. Plötzlich aber fuhr aus der Wolke, die über und in dem Allerheiligsten wohnte, ein Blitzstrahl und tödtete diese zwei Priester auf der Stelle, weil sie nicht von dem heiligen Feuer, das auf dem Brandopferaltar brannte, genommen hatten. Es war dieser Fehler eine Sünde, die wider das Priesterthum begangen und deßwegen mit dem Tode bestraft worden, unerachtet ihr Geist hat errettet werden können, 1 Cor. 3, 15. K. 5, 5. Dies kommt mit den Gerichten überein, die über mehrere der Corinthischen Brüder ergingen, die wegen unwürdigem Verhaltem beim heiligen Abendmahl starben und also ein Gericht

am Fleisch ausstehen mußten, damit sie an jenem Tage dem Geiste nach möchten erhalten und nicht mit der Welt verdammt werden, 1 Cor. 11, 27—31. 3 Mos. 10, 1—3.; wahrscheinlich hatten die zwei Söhne Aarons zu viel Wein getrunken und im Leichtsinn und Trunkenheit fremdes Feuer zum Räuchern genommen, welcher Leichtsinn sie das Leben kostete, deßwegen der Herr nach dieser That, 3 Mos. 10, 1—3., sogleich das Verbot den Priestern ertheilte, nicht Wein zu trinken zu der Zeit, wenn sie in der Stiftshütte aufwarten, V. 9. u. 10. Daher auch in den Schriften des neuen Testaments die Nüchternheit so sehr empfohlen wird, weil der Wandel eines heiligen Menschen ein beständiges priesterliches Aufwarten vor dem Throne Gottes sein soll. Es durfte also niemals zum Räuchern fremdes Feuer gebraucht werden, sondern immer das heilige Feuer, das auf dem Brandopferaltar beständig brannte, denn von diesem Feuer wurden die täglichen Brandopfer verzehrt. Auch zu dem himmlischen Rauchwerk, das der Engel auf den goldenen Rauchaltar hingab, sind ohne Zweifel die Kohlen und das Feuer genommen worden, das auf dem himmlischen Brandopferaltar brennt, Off. 8, 5. K. 14, 18. vergl. Jes. 6, 1. 6. K. 33, 14.; denn der Engel trat zuerst an den

Brandopferaltar hin, Off. 8, 3., und als er hier stund, ward ihm viel Rauchwerk gegeben, daß er es gebe zu den Gebeten aller Heiligen auf den goldenen Altar, der vor dem Thron ist. Dieses himmlische Feuer, das zum Rauchwerk gebraucht wird, ist das Feuer des heiligen Geistes, es ist das Feuer der Dora Gottes, das auf dem himmlischen Brandopferaltar brennt; unsere Gebete müssen von dem Feuer des heiligen Geistes angezündet werden, deßwegen gebraucht der Apostel den rechten Ausdruck: betet zu aller Zeit im Geiste, und Eph. 6, 17., im Geiste seid brennend, Röm. 12, 11. 1 Thes. 5, 19.; in dem Herzen soll der heilige Geist ein brünstiges Gebet, eine brünstige Andacht, eine brünstige Liebe sein u. s. f. Der heilige Geist ist demnach das wesentliche, wahre und eigentliche himmlische Feuer, ohne dieses heilige Feuer darf kein Rauchwerk, kein Gebet auf den goldenen Rauchaltar in den himmlischen Tempel vor Gott gebracht werden; jedes Gebet, das nicht in diesem heiligen Feuer gebracht wird, taugt nicht vor Gott und wird auch nicht angenommen; alle Gebete der Heiligen aber, die in diesem heiligen Feuer, welches das Feuer des Altars ist, auf den goldenen Altar kommen, steigen auf und werden erhört und sind ein köstlicher Geruch vor

Gott und in dem himmlischen Tempel; in diesem Feuer des heiligen Geistes bringen auch die 24 Aeltesten die Gebete der Heiligen vor; daß das heilige Feuer der heilige Geist sei, durch welches auch das Opfer Jesu Christi verzehrt worden, indem er sich selbst durch den ewigen Geist Gott untadelhaft aufgeopfert hat, ist aus Hebr. 9, 14. zu ersehen, vergl. Röm. 8, 22—28. Act. 2, 3. 4. Matth. 3, 11. Off. 4, 5. Luc. 3, 16. Kein Rauchwerk und kein taugliches Gebet kann stattfinden ohne dieses heilige Feuer, deßwegen ist besonders auf die Zeit des neuen Testaments dieses heilige Feuer allen Betern verheißen; denn der Herr sagt: ich will ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets, Zach. 12, 10., und eben deßwegen sind so viele Ermunterungen im neuen Testament zu Gebet, weil der Herr das heilige Feuer zum Räuchern verheißen hat; denn ohne dieses Feuer wären unsere Gebete ohne Nutzen. Gib deßwegen wohl auf dich Acht, denn wenn du das Feuer des heiligen Geistes in dir fühlst, so ist es besonders Zeit zum Beten, denn das heilige Feuer ist da, welches das Rauchwerk deiner Gebete anzündet; dies ist der Augenblick und die Stunde des Räucherns! Bete zuerst um den heiligen Geist, um das heilige Feuer, damit dir dieses geschenkt werde,

und wenn du dies Feuer in deinem Herzen verspürst, so schütte das Rauchwerk deiner Gebete aus auf den goldenen Rauchaltar und bete mit aller Macht; du wirst erhöret! Jesus Christus betete im heiligen Geist, er brachte alle seine Gebete in diesem heiligen Feuer vor seinen Vater. Die Gebete aller Heiligen im Himmel, die Menge des englischen Rauchwerks, die Gebete aller Heiligen auf Erden werden in diesem heiligen Feuer des Geistes der Herrlichkeit auf den goldenen Rauchaltar gebracht; denn es bleibt das ewige Gesetz des Hohenpriesterthums Jesu Christi. Kein fremdes Rauchwerk und kein fremdes Feuer soll und darf auf den goldenen Altar, der vor Gott ist, niemals kommen. Es war aber die Obliegenheit der im Amte stehenden und aufwartenden Priester, für die Unterhaltung des Feuers zu sorgen und solches also zu bewahren, daß es nicht verlöschte; denn wenn dieses geschehen wäre, so würden sie nicht mehr haben räuchern können, weil das heilige Feuer durch kein anderes hätte ersetzt werden können. Weil nun bei dem geistlichen neutestamentlichen Gottesdienst das heilige Feuer des Geistes, der uns bei der Taufe geschenkt, Matth. 3. 11., und in der Buße wieder erneuert und aufgeschürt wird, zu dem Rauchwerk des Gebets erfordert wird und kein Gebet,

kein Rauchwerk ohne das heilige Feuer auf den goldenen Altar vor Gott gebracht werden darf, so ist es unsere Obliegenheit, für die Erhaltung und die Bewahrung dieses heiligen Feuers des Geistes der Herrlichkeit zu sorgen, daß es nicht verlösche. Ehe das Räuchern der levitischen Priester geschahe, mußten sie zuvor den Rauchaltar reinigen und die Asche wegfegen; deßwegen sagt der Apostel: nahet euch zu Gott, so wird er sich zu euch nahen; reiniget die Hände, ihr Sünder; machet keusch die Herzen, ihr Wankelmüthigen, Jak. 4, 8., in Jes. 1, 15. 16., und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, — das Rauchwerk ist mir ein Gräuel (V. 13.), und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts; waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen weg u. s. f. Jeden Abend und jeden Morgen mußte zuvor der Rauchaltar gereinigt werden, die Priester mußten aber auch für das heilige Feuer besorgt sein; daher war es ihre Pflicht, daß sie täglich Holz auf den Brandopferaltar legten, um zwei Feuerstätten auf demselben zu unterhalten; die eine, von der das Feuer zu den täglichen Brandopfern und andern Opfern genommen ward, die andere Feuerstätte aber auf der südwestlichen Ecke des Altars, von

der sie das heilige Feuer Abends und Morgens zum Räuchern gebrauchten. Das Holz brannte die Nacht über ab. Sobald aber der zur Funktion des Räucherns bestimmte Priester in das Heilige eingehen sollte, so ging er an den Brandopferaltar hin, that die Asche von den Kohlen weg und nahm die glühenden Kohlen in sein Rauchfaß, das er mit dem Rauchpulver in's Heilige eintrug und dasselbe auf die Kohlen schüttete. Das heilige Feuer, mit dem wir bei der Taufe getauft worden sind und das in uns immer vermehrt werden soll, muß also von uns, die wir Gott im neuen Testament aufwarten, sorgfältig unterhalten und bewahrt werden; dies ist unsere Sache; deßwegen sagt der Apostel: Im Geiste seid brennend, den Geist löschet nicht aus, Röm. 12, 11. 1 Tess. 5, 19.; betet ohne Unterlaß, V. 17., denn wenn das heilige Feuer mangelt, so in das Gebet vergebens. Wer also das heilige Feuer bewahrt und den Geist nicht auslöschet, der kann ohne Unterlaß beten; David wußte wohl, wie viel an dem heiligen Feuer liege, das zum Rauchwerk des Gebets erfordert wird; er war sorgfältig bedacht, das Feuer des heiligen Geistes zu erhalten. Der levitische Priester war am Abend nach dem Gottesdienst besorgt, die brennenden Kohlen auf dem Brand-

opferaltar zu erhalten. Morgens früh fegte er nur die Asche weg und dann fehlte es ihm nicht an Feuer. So machte es David, er sagt: wenn ich mich zu Bett lege, so denke ich an dich — so gehe ich mit dir und deinen Worten um, damit das Feuer des heiligen Geistes brennend erhalten werde, und wenn ich auf diese Weise einschlafe und Morgens erwache, so rede ich von dir, Ps. 139, 18.; so darf das Feuer nur wieder aufgeblasen werden; so fehlt es mir am Morgen früh zu meinem Rauchopfer nicht an brennenden Kohlen, nicht am heiligen Feuer. — Wer also des Nachts ernstlich betet, daß das heilige Feuer die Nacht über erhalten wird, wer im Geiste brennend ist und durch unnütze Worte den heiligen Geist nicht dämpfet, der wird beim Aufwachen des Morgens gleich wieder das Feuer des heiligen Geistes verspüren, womit er sein Morgenopfer, sein Rauchwerk und Gebet auf den goldenen Rauchaltar im himmlischen Tempel darbringen kann; er wird erfahren, daß es Wahrheit ist: wenn ich erwache, bin ich noch bei dir; wer aber des Abends nicht besorgt ist, das heilige Feuer sorgfältig zu unterhalten und zu bewahren, der wird gleich, wenn er aufsteht, erfahren, daß er kein heiliges Feuer zu seinem Rauchwerk hat und daß sein Gebet nicht von

statten gehe. Finden wir nun den Mangel des heiligen Feuers, so müssen wir der Ermahnung des Apostels folgen und die Gabe erwecken, die in uns ist, d. i. nach dem Grundtext wieder aufschüren und die erloschenen Kohlen wieder in ein helles Feuer bringen, 2 Tim. 1, 6.; deßwegen sagt der Herr: werde wachend und stärke das Uebrige; gedenke nun, wie du es empfangen und gehöret hast, und bewahre es und thue Buße, Off. 3, 2. 3.

Wenn der levitische Priester das Rauchwerk ins Heilige hinein gebracht hatte, so schüttete er solches auf die feurigen Kohlen hin, die in dem goldenen Rauchfaß waren, das auf dem Rauchaltar stand, vergleiche 3 B. Mos. 16, 13.; auf dieses zielen die Ausdrücke der heiligen Schrift: Schüttet euer Herz vor ihm aus, daß wir alles Anliegen, das in unserem Herzen ist, unsere Gebete, unsere Klagen und Nöthen, alles aus dem Herzen heraus auf den Rauchaltar vor Gott herausgeben, und so viel darinnen ist, alles in Menge ausschütten sollen, als womit die Schaalen der Aeltesten ganz angefüllt werden, Ps. 142, 3. Ps. 62, 9. Ps. 102, 1. 1 Sam. 1, 15. Klagl. 2, 19.; es soll kein Anliegen im Herzen zurückbehalten werden; so machten es alle Heiligen in der Zeit des alten Testaments, und so machen

es die Heiligen im Himmel; denn die 24 Schaalen der Aeltesten waren voll des Rauchwerks und der Gebete aller Heiligen. Alle Israeliten schütteten ihre Gebete in das Rauchfaß des levitischen Priesters, und zwar Morgens und Abends; denn das Herz wird immer mit neuem Anliegen erfüllt. Daniel schüttete sein Herz aus um die Zeit des Abendopfers, ebenso der Hauptmann Cornelius, Zacharias und David; jeden Morgen und jeden Abend schütte alles aus, was in deinem Herzen ist, mache es ganz leer; deßwegen sind die Schaalen der Aeltesten da, daß du deine Bitten in dieselbe ausschütten kannst, denn auch alle Engel schütten ihre Wünsche, ihr Verlangen und ihr Anliegen in das goldene Rauchfaß aus. Deine Gebete müssen mit dem heiligen Feuer vereinigt werden, und wenn dies geschieht, so wirst du Frieden und Ruhe in deinem Herzen erlangen, und du wirst im Frieden und in Ruhe und in Gelassenheit von dem Thron der Gnade weggehen; denn das Rauchwerk deiner Gebete muß angezündet werden durch das heilige Feuer und Aufsteigen vor Gott. Von diesem Anzünden des Rauchwerks ist die Rede in 1 Chron. 7, 49. 3 Mos. 16, 13.; das heilige Feuer verzehrt alles Rauchpulver, daß es als Rauch aufsteigt. Das Anzünden des Rauch-

pulvers verursachte jedesmal einen großen Rauch, der sich als eine dicke Wolke in dem Heiligen des Tempels ausbreitete und den Tempel mit den vortrefflichsten Wohlgerüchen erfüllte; und weil Morgens und Abends jedesmal ein halbes Pfund Rauchpulver angezündet wurde, so verzog sich der Rauch davon nie ganz. In dem himmlischen Tempel macht ohne Zweifel das viele Rauchwerk der Engel, das hier angezündet wird, in Vereinigung mit dem Rauchwerk der 24 Aeltesten, eine dicke Rauchwolke und besteht aus lauter Gebeten aller Heiligen und der Engel. Der Rauch des englischen Rauchwerks ist groß, denn das Rauchwerk ist von mehr als 200 Millionen Engeln. Der himmlische Tempel ist wahrscheinlich immerfort mit den kostbarsten Wohlgerüchen der Rauchwerke angefüllt, weil die Aufwartung der Heiligen daselbst Tag und Nacht fortgeht, Off. 7, 15. Die vielen Gebete aller Heiligen im Himmel, derer unter dem Brandopferaltar, der unzählbaren Schaar, der 144 Tausende aller Knechte Gottes und Zeugen Jesu, aller Gottesfürchtigen, Kleinen und Großen, und aller Heiligen auf Erden, aus allen Weltgegenden — die steigen mit auf — mit der Rauchwolke von dem Rauchwerke von mehr als 200 Millionen Engeln. — Dieses alles zusammen macht einen

großen Rauch in dem himmlischen Tempel; besonders beteten die ersten Christen in den Verfolgungszeiten mit großer Macht und starkem Anhalten; denn seine Auserwählten schreien Tag und Nacht zu ihm, Luc. 18, 7. Dies ist der Rauch von den Gebeten. Ein anderer Rauch wird sich zeigen in dem Tempel der Hütte des Zeugnisses Gottes, wenn es an dem ist, daß die sieben Zornschaalen ausgegossen werden; denn da wird der Tempel erfüllt mit Rauch aus der Dora Gottes, Off. 15, 8., und dieser Rauch zeigt alsdann den Heiligen an, daß sie sich aus dem innersten Theil des himmlischen Tempels auf eine Zeitlang entfernen sollen, und daß kein Räuchern und keine Fürbitte jetzt stattfinde; auch an dem Versöhntag, wenn der levitische Hohepriester das Blut ins Allerheiligste eintragen sollte, mußte er zuvor in dem Allerheiligsten räuchern, damit der Nebel den Gnadenschirm bedecke und der Hohepriester nicht sterbe, 3 Mos. 16, 12. 13. Damit Niemand zur Unzeit hinzunahe und sterbe, so muß der Rauch eine Decke der göttlichen Majestät sein, Off. 15, 8. 2 Chron 5, 13. 14. Ezech. 10, 3. 4. Jes. 6, 4.

Anmerk. Johannes sagt nicht ausdrücklich, daß aus den Schaalen der Aeltesten ein Rauch aufgestiegen sei. Doch heißt es in Off. 8, 4.: der Rauch des Rauch-

Sobald der levitische Priester das Rauchpulver auf die Kohlen schüttete, entzündete sich solches und der Rauch davon *stieg* als Wolke aufwärts und verbreitete sich in dem Heiligen. Der Rauch sollte eigentlich in die Höhe steigen und nicht unten bleiben. Wenn der Rauch vom Rauchwerk nicht in die Höhe stieg, so hielten es die Israeliten für kein gutes Zeichen, sondern sahen es vielmehr als eine Verschmähung und Nichterhörung ihrer Gebete an; sie erkannten daran das Mißfallen des Herrn an ihrem Rauchwerk und Gebet, Jes. 1, 13—15. u. s. f. Von dem englischen Rauchwerk und von den Gebeten aller Heiligen sagt Johannes, daß beides aufgestiegen sei vor Gott, wobei alle Heiligen und alle Engel, die im Himmel und im Tempel waren, das höchste Wohlgefallen Gottes an ihren Gebeten und an ihrem Rauchwerk abnehmen konnten. Aus dem Ausdruck „Aufsteigen vor Gott" ersehen wir, daß er deßwegen gebraucht wird, weil der Thron Gottes sehr hoch und in der *höchsten*

werks stieg auf bei den Gebeten der Heiligen ꝛc. Beides ist also aufgestiegen. Es ist also wahrscheinlich, daß auch von dem Rauchwerk, das die Aeltesten in den Schaalen hatten und die sie vielleicht auf den goldenen Altar hingaben, ein Rauch aufgestiegen sei; denn an dem Aufsteigen des Rauchs konnte Johannes abnehmen, daß die Gebete mit aufgestiegen seien. —

Höhe ist; der goldene Rauchaltar aber nicht in dieser höchsten Höhe, sondern gleichsam am Fuße desselben sich befinden mag; man vergl. Jes. 6, 1. 33, 5. K. 57, 15. Ps. 102, 20. Ps. 93, 4. Matth. 21, 9. Luc. 24, 49. 1 Chron. 19, 17. Luc. 1, 14. Eph. 1, 20. 21. K. 4, 10. Hebr. 1, 3. K. 7, 26. Off. 21, 10. Daß der Thron Gottes in diese höchste Höhe sich erstrecke, das war den Israeliten wohl bekannt, deßwegen steigt der Rauch aufwärts vor Gott, Off. 8, 4., in die Höhe, wohin der Thron Gottes reicht, in die Höhe, die in obigen angeführten Stellen angezeigt ist. In diese Höhe steigen auf die Gebete aller Heiligen sammt dem Rauch von dem Rauchwerk des Engels. Dahin steigen auf die Gebete Mosis, Samuels, die Gebete Davids, besonders seine Psalmengebete, die Gebete Daniels und aller Heiligen des alten und neuen Testaments; deßwegen sagte der Engel zu dem Hauptmann Cornelio Mittags um 3 Uhr um die Stunde des Abendrauchwerks: Cornelius, deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgekommen (nach dem Grundtext: sind aufgestiegen) in's Andenken vor Gott, Act. 10, 4., vergl. Sir. 35, 20.; und wenn in andern Stellen gesagt wird: Dein Gebet ist erhört, Luc. 1, 13. Act. 10, 31., so ist das eben so viel, als: dein Gebet ist aufgestiegen vor Gott, vergl. Act. 10, 4.

So oft wir also in den Gebeten erhört werden und die Bitten erlangen, die wir gebeten haben, so dürfen wir versichert sein, daß unsere Gebete mit dem Rauchwerk in der Stunde des Räucherns in dem himmlischen Tempel auf dem goldenen Rauchaltar wahrhaftig aufgestiegen seien in die Höhe vor Gott. Wir können hieraus eine wichtige Wahrheit ableiten, nämlich weil mit den Aufsteigen der Gebete und des Rauchwerkes sogleich die Gebetserhörung und die schnelle Erfüllung unserer Bitten verbunden ist, Luc. 1, 5. 13. 19. Dan. 9, 20—23. Act. 10, 4. 31., so möchte man denken, ob nicht die vielen Gebete und Suppliken der Heiligen, wie das Gebet Zachariä, wie die Gebete und Almosen des Cornelius, so lange in der himmlischen Kanzlei aufbewahrt werden (denn Zacharias mußte bis in's hohe Altar warten, Luc. 1, 18., da er ohne Zweifel das Beten um einen Sohn aufgegeben hatte), bis die Zeit der Erfüllung gekommen ist; dieser Zeitpunkt wird in dem Himmel bemerkt, und wenn die Stunde der Erfüllung gekommen oder die Zeit erfüllt ist, so werden sie mit dem Rauchwerk in die Schaalen der Aeltesten abgegeben, und dann steigen sie auf vor Gott, und sobald sie aufsteigen, so sind sie erhört und dekretirt, deßwegen in der *nämlichen Stunde* des

Aufsteigens, und also in der Stunde der Erhörung der Gebete, die Engel ausgesandt wurden, um den Zacharias, den Daniel und den Cornelius von der Erhörung zu berichten. Sobald demnach die Stunde eintritt, daß mein Gebet erhört und erfüllt werden solle nach dem Willen Gottes, so wird solches ohne Zweifel in die Schaalen der Aeltesten übergeben, damit es in der Stunde des Räucherns mit dem Rauchwerke aufsteige vor Gott. Der Hohepriester Jesus Christus wird schon die Stunde oder den Tag bestimmen, wenn es aufsteigen solle vor Gott; wenn unsere Gebete gleich auf das erste Mal aufstiegen vor Gott, so würden unsere Bitten gleich aufs erste Mal erfüllt; wir sehen aber, daß Zacharias, Cornelius und viele andere lange warten mußten, bis ihre Gebete erhört worden sind; das soll uns aber nicht abhalten, ohne Unterlaß zu beten, denn keines von allen unseren Gebeten bleibt liegen, denn wenn die Zeit des Wartens und der Verheißung erfüllt ist, so steigen sie auf vor Gott, wir bekommen auch in unsere Herzen eine starke Versicherung, daß sie aufgestiegen und erhört seien oder bald aufsteigen werden. Manchmal wird eine Bitte gleich auf's erste Mal angenommen, daß sie aufsteigt und dekretirt wird; Jesus Christus selbst wartet noch,

bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße hingelegt werden. Es darf uns also nicht befremden, wenn auch wir noch warten müssen und zur Geduld verwiesen werden: Hülfe, die er aufgeschoben, hat er drum nicht aufgehoben. Hilft er nicht zu jeder Frist, hilft er doch, wenns nöthig ist. Wenn hingegen das Königreich der Welt Christo wird ganz heimgefallen und das Geheimniß Gottes vollendet sein, so hat der Herr verheißen, daß jedes Gebet gleich das erste Mal aufsteigen soll vor ihm, Jes. 65, 24., und die Erfüllung sogleich erfolgen; übrigens aber bleibt kein Gebet verliegen, das im Namen Jesu geschieht, Joh. 16, 23. 24. Diese alle werden ganz gewiß in die Schaalen der Aeltesten kommen, und wenn die Stunde kommt, so steigen sie auf! Wie viele Gebete der Heiligen von Adam an bis auf Zacharias, in einem Zeitraum von fast vierthalb tausend Jahren, sind nicht übergeben worden, daß der Messias — Christns — erscheine, und wie lange stund es nicht an? Je länger man aber betet und warten muß, je herrlicher fällt die Erhörung und Erfüllung der Bitte aus! Wie viele tausend Gebete der Heiligen im alten Testament um die Erfüllung der Verheißungen des Königreiches Gottes sind nicht eingegeben worden? Und wie steigten nun erst zu

Johannes Zeiten das Rauchwerk und die Gebete dieser Heiligen mit dem vielen englischen Rauchwerke erst jetzt bei Eröffnung des siebenten Siegels auf vor Gott? Aber sogleich nach dem Aufsteigen und Erhören derselben trompeten die 7 Engel und kündigen dem Weltreich den Krieg und dessen Zerstörung an; und weder das alte römische Reich, noch das erboste Judenthum, weder das Thier aus dem Meer, noch aus dem Abgrund, noch die 10 Hörner — weder der Satan noch seine Engel — sind im Stande, die Wirkung dieser Gebete aller Heiligen aufzuhalten, noch zu hintertreiben, sondern alle diese Feinde müssen das Territorium Gottes und Christi — den Himmel — die Erde und das Meer räumen, und sie müssen Platz machen dem Reiche Gottes und alle dem Guten, das der Herr seinem Volke verheißen hat, Dan. 2, 44. K. 7, 22. Es stund lange an, bis diese Gebete aufstiegen, aber die Folgen sind desto größer und herrlicher. Das Aufsteigen des Rauchwerkes und der Gebete zeigt an, daß kein Hinderniß vorhanden sei, das dem Aufsteigen und der Erhörung im Wege stehe. Und welche feindliche Macht ist im Stande, die Gebete, die mit aller unausgesetzten Macht im Namen Jesu dargebracht werden, am Aufsteigen zu verhindern? Deßwegen schreibt Bengel: Gott

hilft gewiß, man darf nur fein stark beten, vergl. Ps. 55, 18., und wenn er das, was wir beten, nicht gut für uns hält, so wird doch das Gebet erhört, so daß er etwas Bessres dafür gibt; er gibt auch nie weniger als wir bitten, sondern über das hinaus, was wir bitten und verstehen, denn wir habens mit keinem Geizigen und Armen, sondern mit einem freigebigen und reichen Gott zu thun, der reich ist über alle, die ihn anrufen. Jede Erhörung aber ist ein Beweis davon, daß unser Gebet aufgestiegen ist vor Gott; auch die Almosen steigen auf vor Gott, Act. 10, 4. 31., deine Gebete, die du in deinem Kämmerlein ausschüttest, bleiben nicht dort liegen, sie bleiben nicht in deinem Hause, nicht auf Erden, sondern sie steigen auf in die Höhe vor Gott, sie kommen alle aufwärts. Aber nicht dein Gebet allein, so alle Gebete aller Heiligen, denn es ist ein gemeinschaftliches Gebet und ein gemeinschaftliches Aufsteigen, weil es eine Gemeinschaft aller Heiligen ist; wir dürfen es jedesmal als ein besonderes göttliches Gnadenzeichen ansehen, wenn wir erhört werden, denn daran erkennen wir, daß unsere Gebete mit den Gebeten der Heiligen aufgestiegen sind. Wir müssen hier ein für alle Mal bemerken, daß die Gebete aller Heiligen, die damals Johannes mit dem englischen

Rauchwerke aufsteigen sahe, diejenigen Gebete der Heiligen vor und nach Christi Himmelfahrt gewesen sind, welche die Königreichs-Sache Gottes und Christi betrafen; denn die Ausführung und Vollendung dieses Geheimnisses wird hernach in der Offenbarung, als in einem königlichen Manifest, gezeigt. Von der Himmelfahrt Christi an bis auf den Zeitpunkt der Eröffnung des siebenten Siegels aber konnten Gebete der Heiligen in die Schaalen der Aeltesten gebracht werden und vor Gott aufsteigen, wie aus Act. 10, 4. erhellt. Die priesterliche Funktion des Räucherns auf dem himmlischen Rauchaltar hat ohne Zweifel mit der Himmelfahrt Christi ihren Anfang genommen; diejenigen Gebete aber aus der Zeit des alten und neuen Testamentes, die das Königreich Gottes betrafen, wurden aufbewahrt bis dahin, da das siebente Siegel eröffnet worden, und da war erst die angenehme Zeit, daß sie aufstiegen vor Gott. Die Ursache und der Grund des Aufsteigens aller Gebete der Heiligen liegt in dem Eingang unseres Hohepriesters Jesu Christi in das Heilige, Joh. 14, 13. 12., denn da hat er ohne Zweifel mit seinem Versöhnblut den himmlischen Rauchaltar besprengt, sein Blut auf die 4 Hörner desselben hingetröpfelt und damit versöhnt, 3 Mos.

16, 18. Hebr. 9, 21. 23. K. 5, 7. Luc. 22, 24., damit ist alles Rauchwerk mit allen Gebeten, die auf diesen himmlischen Rauchaltar gebracht werden, geheiligt worden, deßwegen steigen sie auf von demselben durch die Hand des Mittlers Jesu, aber allein der Heiligen ihre Gebete und allein in dem heiligen Feuer. Wenn aber die 7 Schaalen des Zornes Gottes sollen angegriffen werden, so wird kein Rauchwerk angenommen, Off. 15, 8. K. 16. Es hat auch ehedem schon Zeiten gegeben, da Gott keine Fürbitte angenommen hat, Jer. 7, 16. K. 15, 1. Ezech. 14, 14. Jes. 47, 3. Jeremias und Baruch wollten Fürbitte für Jerusalem und für das Land Israel einlegen, aber es wurde nicht angenommen, deßwegen klagte Jeremias: Du hast dich mit einer Wolke (vergl. Off. 15, 8.) verdeckt, daß kein Gebet hindurch konnte, Klagl. 3, 44. Dein Gebet steigt zu der Zeit auf, wenn der Herr das, was er gebaut hat, abbricht, und das, was er gepflanzt hat, ausrottet, Jer. 45, 45. Jedoch hat ein solcher Fürbitter sich der gnädigen Verheißung zu vertrösten: Aber deine Seele will ich dir zur Beute geben, an welchen Ort du ziehest! Weil aber nur die Gebete der Heiligen aufsteigen, so sehen wir, daß das Gebet eines unheiligen Menschen nicht angenommen wird, und daß Gott nach dem

Weihrauch der Gottlosen nichts frage, Jer. 6, 20. Sprüchw. 15, 8. Jes. 59, 1—3. K. 65. 1.

Wenn der Rauch in dem levitischen Heiligen auf dem Rauchaltar aus dem Rauchfaß aufstieg, so verbreitete er sich nicht nur in dem Heiligen, sondern weil er sich in die Höhe zog, so drang er oberhalb des Vorhangs in das Allerheiligste ein, und zog sich also dahin, wo der Thron Gottes war. In dem Salomonischen Tempel aber konnte er durch das goldene Gitterwerk, das oberhalb des Vorhangs angebracht war, sich in das Allerheiligste hineinziehen; der Rauch und die Gebete gehören nämlich in die Stiftshütte vor dem Zeugniß, 2 Mos. 30, 36. Dieses erkannten die Israeliten, denn sie wußten, daß mit dem Rauchwerke zugleich ihre Gebete hineinkommen vor seine heilige Wohnung im Himmel: 2 Chron. 30, 27., deßwegen sagt Jonas: Mein Gebet kam zu dir in deinem heiligen Tempel, und der Engel sagte dem Cornelius: Deine Gebete und deine Almosen sind ins Andenken kommen vor Gott ꝛc., Act. 10, 4. 31. Sobald mit dem Rauchwerke die Gebete ins Allerheiligste eindringen, so gedenkt Gott an uns. Auch das Allerheiligste des himmlischen Tempels, das ist der Tempel der Hütte des Zeugnisses, Off. 15, 5. K. 11, 19., kann eröffnet und zugethan werden;

es hat also auch einen Vorhang, Hebr. 6, 19. 20., und nach der Beschaffenheit des levitischen Vorbildes möchte der Rauchaltar, der goldene, außerhalb dieses Vorhanges, aber zunächst an demselben sich befinden, und auf diese Art könnte man sagen: daß die Gebete aller Heiligen mit dem Rauchwerke aus den Schaalen der Aeltesten in Begleitung des englischen Rauchwerkes und also der Rauch und die Gebete miteinander aufsteigen, und in das Allerheiligste, in das Inwendige des Vorhangs, Hebr. 6, 19., eindringen zu Gott. Alles Gebet aber, das dahineindringt, wird unfehlbar erhört. Die Antworten und die Erhörung oder Gewährung aller Gebete eines jeden Heiligen kommen aus dem Debhir, aus dem Allerheiligsten vom Gnadenthron, vergl. Ps. 29, 2., wie dann alle Ordre und Befehle die in der Offenbarung den Engeln, s. K. 14., ertheilt werden, aus diesem Debhir (Lath. Chor) ausgehen. Die Erhörung unserer Gebete, um was wir bitten, um leibliche und geistliche Gaben, alle Hülfe und Errettungen kommen aus diesem Allerheiligsten, Luc. 1, 9. 13. Act. 10, 3. 4. Dan. 9, 21. 2 Kön. 20, 5.; deßwegen David sagt: ich hebe meine Hände auf zu deinem heiligen Tempel, zu dem Debhir (Chor); welch eine Menge Gebete der Heiligen und Supplikn liegen

nicht immer in dem himmlischen Tempel. Gewiß in der persischen Kanzlei des Ahasverus, der über 127 Provinzen herrschte, konnten nicht so viele Suppliken der Unterthanen liegen, als sich Gebete der Heiligen in dem himmlischen Tempel vorfinden, von Unterthanen Jesu Christi, die auf Erhörung und Dekretirung ihrer Memoralien warten, und bei so vielen Erhörungen werden Engel, als Bediente des himmlischen Hofes, ausgesandt, um die dekretirten Bitten in Stand zu setzen oder Nachricht davon zu geben, Luc. 1, 9. 13. Act. 10, 3. 4. Dan. 9, 21. Wie viele himmlische Boten mögen nicht täglich auf die Erde herabkommen mit den dekretirten Bittschriften der Heiligen auf Erden, und mit welcher Freude werden sie nicht das, was wir erbeten haben, in Rücksicht unser ausführen? Wird nicht ein solcher himmlischer Bote andern Heiligen und Engeln im Himmel es bekannt machen, wenn eine Bitte eines Heiligen auf Erden oben dekretirt worden, wird er nicht sagen: Er sei deßwegen ausgesandt auf die Erde? Mit welchem Vergnügen wird nicht Gabriel die Botschaft von der Dekretur der Bitten Zacharias und Daniels übernommen haben, und welche Freude wird darüber im Himmel entstanden sein? Wir dürfen glauben, daß, was uns die heilige Schrift hierüber

berichtet, alles so nach menschlicher Weise im Himmel zugehe. Es bleibt ewige Wahrheit. Du erhörest Gebete, darum kommt alles Fleisch zu dir, Ps. 65, 3., der Herr ist nahe denen, die ihn anrufen! Aber, o wie gering und niederträchtig denken wir von der himmlischen Reichsverfassung! Wie gering denken wir vom Gebet! Bedächten wir, wie hoch die Gebete gehalten werden im Himmel, und wie die Majestät Gottes so herrliche Anstalten in dem himmlischen Tempel gemacht habe zur Ausführung unserer Gebete, wir würden gewiß das Gebet viel höher schätzen. Der himmlische Tempel wird mit den Wohlgerüchen des himmlischen Rauchwerkes und der Gebete aller Heiligen angefüllt, denn ein solches Rauchwerk ist dem Herrn ein süßer Geruch, Eph. 5, 2. 1 Tim. 2, 1—3. Sir. 24, 20. 21., es ist ein edles Rauchwerk, obschon unsere Gebete und unser Schreien zum Herrn mit vielen Nöthen, Schmerzen und Thränen vermischt sind. Ein solch kostbares und edles Rauchwerk brachte selbst der Sohn Gottes im Garten Gethsemane seinem himmlischen Vater auf den goldenen Rauchaltar, Hebr. 5, 7—10. Luc. 22, 41—44. Das Rauchwerk der Engel und die Gebete der Heiligen werden nur allein durch den Mittler Jesum dem Vater angenehm gemacht, vergl.

Eph. 1, 6. 7., und wird um seinetwillen mit einander erhört. Weil nun von Gottes Seiten alle Anstalten zu unserer Errettung getroffen sind, weil der goldene Rauchaltar deßwegen da ist, daß wir täglich unsere Anlagen und Gebete da hinlegen sollen und dürfen, damit sie in der angenehmen Zeit hier aufsteigen und erhört werden, weil unser Hohepriester in allem selbst für uns bittet, so sollen wir unter allen Umständen uns das Wort vorhalten, Phil. 4, 6.: Sorget nichts, sondern in Allem lasset bei dem Gebet und dem Flehen mit Danksagung eure Bitten kund werden gegen Gott, so wird der Friede Gottes, welcher allen Verstand übersteigt, wie der Nil das Land Egypten überströmt, verwahren eure Herzen und Sinnen in Jesu Christo. Mit dem Gebet schüttet man das Herz, alle Anliegen und Sorgen auf dem Altar vor Gott aus, und der Friede Gottes, der in dem Gebet uns zu Theil wird, macht gleichsam den Wall und die Mauer aus, womit unser Herz, als das Innerste, und unsere Sinnen, als die Eingänge in die Festung, verwahrt, und damit die Sorgen und andere Feinde abgehalten werden, in die Sinnen und in das Herz einzudringen und uns zu beunruhigen. Es ist oben schon bemerkt worden, daß, wenn der levitische Priester mit dem Rauchwerk ins Heilige

zu dem Rauchaltar hineinging, ein Zeichen mit einem Glöcklein gegeben wurde, wodurch den übrigen Priestern und den Leviten, die im Vorhofe sich befanden, so wie den vielen Tausenden Israeliten, die in den Vorhöfen zum Gottesdienst versammelt waren, angezeigt wurde, daß jetzt die Zeit des Räucherns seie und des gemeinschaftlichen Gebets aller Israeliten. Die Priester zogen sich schnell in ihren Standpunkt zurück; war ein Levite noch außen im Vorhofe Israels, so machte er sich schnell an die Stufen herzu, weil er hörte, daß es Zeit sei zum Gebet und daß seine Brüder sogleich sich zur Musik fertig machten. Es erfolgte nun bei den vielen tausend Israeliten, die im Tempel zugegen waren, eine äußerst ehrerbietige Stille in dem ganzen Umfange des Tempels. Die ganze Menge betete, aber jeder in der Stille, s. Luc. 1, 9. 10., und alle vereinigten ihre Gebete mit dem Rauchwerke und mit dem Gebete des beim goldenen Rauchaltar stehenden und aufwartenden Priesters. Diese ehrerbietige Stille bei dem levitischen Räuchern hat ihren Ursprung aus dem Himmel, sie sollte eine Abbildung von derjenigen ehrerbietigen Stille sein, welche bei dem jedesmaligen Räuchern und bei den gemeinschaftlichen Betstunden im himmlischen Tempel stattfindet. Diese Stille

beschreibt uns Johannes in Off. 8, 1—5., da er sagt: Und als das Lämmlein eröffnete das Siegel das siebente, entstund ein Stillschweigen in dem Himmel bei einer halben Stunde; und ich sahe die sieben Engel, die vor Gott sich hingestellt hatten, und es wurden ihnen sieben Trompeten gegeben, und ein anderer Engel kam und trat hin zu dem Brandopferaltar, der hatte ein goldenes Rauchfaß, und es wurden ihm viele Rauchwerke gegeben, daß er es gäbe bei den Gebeten aller Heiligen auf den Altar, den goldenen, der vor dem Throne ist; und es stieg auf der Rauch der Rauchwerke bei den Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels vor Gott. So wie demnach die Zeit des Räucherns in dem himmlischen Tempel erfolgte, so entstund eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde; diese Stille in dem himmlischen Tempel war etwas Besonderes. Sie findet nur statt in der Zeit des Räucherns und des gemeinschaftlichen Gebets daselbst. Außer dieser Gebetsstunde ist es niemals, weder Tag noch Nacht, stille in dem himmlischen Tempel; denn es tönet immerfort daselbst, immerfort höret man daselbst die Stimme des Dankes und des Lebens, da man predigt und verkündigt alle seine Wunder. Ehe diese Stille eintrat, riefen die 4 Zoa das Heilig, Heilig,

Heilig aus, Off. 4, 8., alsdann hörte man die gewaltige Proklamation eines Engels an alle Kreaturen im Himmel, auf Erden, unter der Erde und im Meere; wer würdig sei, das Buch aufzuthun, der solle sich melden, K. 5, 2. 3.; und als die allgemeine Huldigung den Anfang nahm, musicirten die 24 Aeltesten ihre neue Arie vor dem Lämmlein, und preiseten solches mit ihrem lauten Lobspruch, K. 5, 9. 10. Nach diesem huldigten mit lauter starker Stimme mehr als 202 Millionen Engel, V. 11, 12., mit einem siebenfachen Lobspruch. Hierauf erfolgte eben so laut und feierlich die Huldigung aller Kreaturen im Himmel, aller Kreaturen auf Erden, aller Kreaturen unter der Erden und aller Kreaturen im Meere mit einem vierfachen Lobspruche, K. 5, 13., wodurch die große Huldigung durch ein feierliches stark tönenden Amen — von den 4 Zoas — beschlossen ward, V. 14. Nach diesem hörte Johannes die Donnerstimmen der 4 Zoas, K. 6, 1—7., und das große starke Geschrei der Märtyrer unter dem Brandopferaltar, K. 6, 9—11., darnach das desparate Geschrei derer unter der Erde, der verstorbenen Gottlosen, Königen, Großen, Obersten, Reichen, Gewaltigen, Knechten und Adeligen: Fallet auf uns ihr Berge und Felsen nnd decket uns zu u. s. f., V. 15—17.

Nach diesem tritt die unzählbare Schaar in weißen Priesterröcken und mit Palmzweigen auf und schreiet mit großer Stimme: Die Errettung, das Heil, sei unserm Gott, der auf dem Throne sitzt und dem Lämmlein, K. 7, 9. 10., und ein Aeltester gibt dem Johannes Nachricht, was diese selige Schaar betrifft. In eben dieser Zeit hatten sich alle Engel in dem himmlischen Tempel eingefunden, sie formiren einen prächtigen majestätischen Kreis in Parade um den Thron Gottes herum, und diese allgemeine Engelversammlung ertheilt — auf dem Angesichte liegend — Gott einen lauten siebenfachen Lobspruch, K. 7, 11. 12., und nun ist die Zeit des Räucherns und der allgemeinen Betstunde vorhanden! Alle die Schaaren, alle die Millionen von Engeln und Menschen werden auf einmal so stille, als wenn niemand in dem Himmel wäre. Es entstund ein Stillschweigen in dem Himmel bei einer halben Stunde, da es sonst prächtig und gewaltiglich zugeht, Tag und Nacht in seinem Heiligthume, so schweigt jetzt alles, nicht ein Laut wird gehört, es erfolgt nun das Räuchern und das Aufsteigen des Rauches und der Gebete aller Heiligen auf dem goldenen Altar vor Gott. Während dieser feierlichen Stille war die allgemeine Betstunde im Himmel, alle Heiligen beteten und

vereinigten ihr gemeinschaftliches Gebet mit dem Rauchwerk der Engelversammlung, so wie in dem levitischen Tempel das ganze Israel, im Tempel, im ganzen Lande und in auswärtigen Ländern um die Zeit des Räucherns mit ehrerbietiger Stille betete und alle ihre Gebete mit dem Rauchwerk des levitischen Priesters vereinigten.

Durch eine solche Stille wird die tiefste Ehrfurcht gegen die göttliche Majestät bezeugt, denn auch diese respektvolle Stille ist ein Lob, das der Majestät Gottes geziemt, Ps. 65, 2.; das stille Gebet, ja die Stille selbst ist Gott eben so angenehm, als das laute Gebet und Loben. Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin; ich will Ehre einlegen auf Erden, spricht der Herr in Ps. 46, 11., und — der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es sei vor ihm stille alle Welt, Hab. 3, 20. vergl. Ps. 65, 2. Zach. 2, 13. Es wird demnoch diese heilige Stille mit dem Gebet und mit der Stunde des Räucherns verbunden, vergl. Ps. 37, 7. Ps. 62, 2. Jes. 30, 15. Zeph. 1, 7. Die Stille bei dem Räuchern in dem himmlischen Tempel zeigte zugleich bei allen Engeln und Schaaren ein mit tiefer Ehrfurcht begleitendes Erwarten auf das, was von jetzt an, nach Eröffnung des siebenten Siegels erfolgen werde, und eben dies Stillschweigen mußte ein

Mittel und eine Zubereitung auf das Folgende sein, weil das, was darnach geschah, das Wichtigste war. Man lese hiebei, was Bengel in seinen Reden über K. 8, 1. schreibt. Mit unserer eigenen Vielbetriebsamkeit und Geschäftigkeit verhindern wir leider vieles Göttliche und halten manchmal dasjenige auf, was viel besser für uns wäre. Alles hat seine Zeit, und wer recht darauf merkt, der handelt weislich; wir müssen nicht nur reden zu unserem Gott mit unserem Beten und Singen, sondern ihm auch Raum lassen, wenn er uns etwas hören lassen und antworten will. Dir schweiget man, o Gott! dich lobet man, Ps. 65, 2.

Wir haben schon oben bemerkt, daß, sobald das Zeichen zum Räuchern gegeben war, die Leviten zu ihren Stufen hineilten, weil die Musik gleich darauf ihren Anfang nahm; denn wenn das Trankopfer geopfert war, fingen die Sänger und Musici, die auf ihren Stufen standen, die lieblichste Instrumental- und Vokalmusik an. Es waren gewisse Psalmen vorgeschrieben, die abgesungen wurden. Die Priester aber hatten sich gleich Anfangs beim Räuchern auf ihren Platz gestellt, um während der Musik die Trompeten zu blasen. So wie aber das Räuchern erfolgte, rüsteten sie sich zum Trompeten. Die Trompeten

selbst wurden ihnen aus dem Instrumenten=zimmer, das im Tempel war, gegeben. So wie also die Musik begann, bliesen sie mit Trompeten, und dieses alles mußte wieder eine Abbildung des himmlischen Gottesdienstes sein, denn Johannes sagt: nach Eröffnung des siebenten Siegels entstand eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde, und ich sahe die sieben Engel, die vor Gott sich hingestellt hatten, und es wurden ihnen sieben Trompeten gegeben. Nachdem die Engel diese Trompeten empfangen hatten, erfolgte sogleich während der Stille das Räuchern, und wie der Rauch mit den Gebeten noch im Aufsteigen war, so fährt Johannes fort und sagt: und die sieben Engel, die die sieben Trompeten hatten, rüsteten sich, daß sie trompeteten, Off. 8, 1—5.; und der erste trompetete u. s. f. V. 7. Die Trompeten selbst, die bei der himmlischen Aufwartung gebraucht werden, werden wahrscheinlich in einem Instrumenten=zimmer im himmlischen Tempel aufbewahrt. Das Trompeten aber geschieht während dem, daß der Rauch des Rauchwerks mit den Gebeten der Heilgen noch aufsteigt; denn die Trompeten der sieben Engel machen kund durch ihren Schall, daß das Rauchwerk und die Gebete der Heiligen vor Gott aufgestiegen, und sowohl das Verlangen

aller Engel, als auch die Gebete aller Heiligen erhört seien und nun in Erfüllung übergehen; denn das Ziel und Ende ist der Ton der Trompeten Gottes, vergl. 4 Mos. 10, 8—10. Ja, eben die Gebete aller Heiligen bewirken die große und wichtige Erfolge, die sich unter dem Schall der sieben Trompeten und bei der Ausgießung der sieben Zornschaalen mit dem Reich der Welt ereignen, denn beten heißt mit Gott wirken; und diese außerordentliche und mächtige Wirkung der Gebete aller Heiligen geht auch jetzt fort und erstreckt sich durch den ganzen Zeitraum aller sieben Trompeten bis an den jüngsten Tag hindurch; und der volle Erfolg dieser Gebete und der Trompeten ist nicht nur, daß dem Reiche Gottes mit dem Anfang der 1000 Jahre Raum gemacht, sondern daß auch nach der Verheißung Gottes, Hebr. 12, 26—28., Himmel und Erde weggeschafft und der neue Himmel und die neue Erde hergestellt werde, und daß das Volk Gottes das unbewegliche Königreich mit der Stadt Gottes, dem neuen Jerusalem, in Empfang nehme, Hebr. 12, 28. Ohne Zweifel ist es der siebente Engel, der schon geraume Zeit her bei dem Räuchern in dem himmlischen Tempel die Trompete bläst, Off. 10, 7. Die Wirkungen des Gebets und der Trompeten der

sieben Engel sind die, welche in 4 Mos. 10, 9. angegeben werden: ihr sollt trompeten mit den Trompeten, daß eurer gedacht werde vor dem Herrn, eurem Gott, und ihr erlöst werdet von euren Feinden; das Trompeten bei euren Brandopfern (also bei dem täglichen Morgen- und Abendopfer) soll euch sein zum Andenken vor eurem Gott. Ich bin der Herr, eurer Gott, V. 10. Die Gebete, die mit dem Rauch aufstiegen in Begleitung der Trompeten der sieben Engel, bewirken also unsere Errettung von den Ungläubigen, Röm. 15, 31. Die Gebete der Heiligen, so wie die Trompeten der sieben Engel, stürzten nach Johannis Zeiten das unglaubige Judenthum und die große Macht des vierten Thieres, nämlich des römischen Kaiserthums, Dan. 7.; sie bewirken den Sturz des Thieres, des aus dem Meer und aus dem Abgrund, den Untergang Babels und aller der Feinde, die sich wider das Reich Gottes erhoben haben. Die Gebete der Heiligen mit den sieben Trompeten bewirken die Gefangennehmung des Satans und endlich seinen Sturz in den Feuer- und Schwefelfelsen; sie bewirken, daß alles Gute, das Gott verheißen hat seinem Volk, in ungehinderte volle Erfüllung eintritt; sie bewirken die Bekehrung des ganzen Israels und das Daherkommen aller

Nationen, den Herrn in Jerusalem, in seinem Bethaus anzubeten. Mit dem Gebet, das auf dem goldenen Altar vor Gott aufsteigt, schlagen wir den Satan, seine böse Engel und alle Feinde, wie Moses den Amaleck, 2 Mos. 17, 11—13.; unter allen Umständen, es mag uns betreffen, was da will, auch in schweren Dangsalen und Landplagen, sind Rauchwerk und Gebet die ersten und besten Waffen unseres Amtes, Weish. 18, 21.; denn wir sind Priester, die für andere vor dem Herrn stehen, Off. 1, 5. 6., und weil der Grimm des Drachen und der antichristlichen Feinde und der Hure in unsern Tagen immer höher steigt, so wollen wir unser Feldgeschrei, unsere Gebete mit dem gesammten Feldgeschrei aller Heiligen im Himmel vereinigen wider alle Reichsfeinde, daß ihre Plane, ihre Anschläge, ihre Heere mit dem Thron des Drachen und des Thieres, mit Babylon, der großen Stadt, zusammenstürzen. Ueberhaupt wehrt das Rauchwerk der Plage, vergl. 4 Mos. 16, 46—49.; es errettet vom Tode, Weish. 18, 23. und vom Grauen des Todes, Hebr. 5, 7. Das Gebet der Heiligen bewegt Himmel und Erde, es ist mächtiger als das stärkste Erdbeben, denn es stürzt alle Feinde und alle Reiche der Welt, Off. 8, 5. K. 16.; ein rechtes Gebet erschüttert den Erdboden, Act. 4,

31. K. 16, 25. 26. Wie viel an dem Gebet der Heiligen liege, ersieht man auch daraus, daß bei der Trompete des sechsten Engels aus den vier Hörnern des goldenen Rauchaltars die Fürbitte und der Schutz der Heiligen und der Engel Gottes den Weltgegenden, besonders denen des alten römischen Reichs aufgekündet, und dem sechsten Engel der Befehl aus den vier Hörnern des Rauchaltars ertheilt wird, die vier böse und schädliche mächtige Engel loszulassen, die während der Fürbitte der Heiligen daselbst gebunden gewesen waren, aber nun losgelassen wurden; welche böse Engel die Saracenen antrieben, in die Provinzen des römischen Reiches einzufallen und den dritten Theil der Menschen zu tödten, die von der Abgötterei nicht bußfertig ablassen wollten, Off. 9. Sobald keine Fürbitte auf dem goldenen Altar mehr aufsteigt für eine Stadt, für einen Ort und Land, so wird einer solchen Gegend aller göttliche Schutz und Schirm von dem Rauchaltar aus aufgekündet, und alsdann wird es den bösen Geistern der Zerstörnng und der Revolution preisgegeben.

Wenn der levitische Priester in dem Heiligen räucherte, so war sonst Niemand in dem Heiligen zugegen; die übrigen Priester stunden ehrerbietig entfernt davon, die Leviten gleichfalls

auf ihren Stufen; das Volk aber stand außen im Vorhofe Israels und betete, Luc. 1, 9, 10., unter der Stunde des Räucherns. Niemand durfte während des Gottesdienstes im Tempel sitzen. Nur allein der König durfte sitzen, aber außer dem Heiligen; Jedermann mußte stehen. Dieses Stehen erinnert uns an die Worte des Herrn, Marc. 11, 25. 26. Alles, was ihr nur, wenn ihr betet, bittet, so glaubt, daß ihrs empfangt, so wirds euch werden, und wenn ihr steht als Betende, so vergebt, wo ihr etwas wider Jemand habt, auf daß auch euer Vater, der in den Himmeln, euch erlasse eure Fehle; wenn ihr aber nicht erlasset, so wird auch nicht euer Vater, der in den Himmeln, nachlassen eure Fehle. In dem himmlischen Tempel stehen bei der Aufwartung alle; nur die 24 Aeltesten, als Könige die Kronen tragend, haben die Freiheit und das Recht, bei dem Gottesdienst zu sitzen; sie fallen aber auch vor Gott nieder. Alle Israeliten, sie mochten im Lande oder außerhalb desselben sich befinden, wandten in der Zeit des Abendopfers und des Räucherns ihr Angesicht gegen das heilige Land, gegen den heiligen Berg Zion, gegen die heilige Stadt, gegen den Tempel und Rauchaltar hin, wenn sie beteten; wir, die wir auf Erden sind, sollen, wenn wir beten, unser

Angesicht, unsere Augen und Herzen aufwärts richten in den Himmel, Joh. 17. 1., hin zu dem himmlischen Vaterland, hin zu dem Berg Zion und zu der Stadt Gottes, dem überhimmlischen Jerusalem, zu dem himmlischen Tempel und zu dem goldenen Rauchaltar, der vor dem Thron ist, zu dem Richter, dem Gott Aller, zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu; denn der himmlische Tempel und der goldene Rauchaltar ist unser und aller Heiligen im Himmel und auf Erden gemeinschaftliches Gut; es ist eine gemeinschaftliche Anstalt, die uns alle angeht, und mit dem, die im Himmel und wir auf Erden in einer Verbindung stehen. Unter dem Gebet ist es uns erlaubt zu stehen, als aufwartende Diener und Priester, Marc. 11, 25. Luc. 18, 10. 11. 13.; wir dürfen aber auch knieen und in großen Aengsten auch auf das Angesicht uns werfen, wie der Sohn Gottes im Garten Gethsemane, wie uns der Geist antreibt; das Sitzen hingegen unter dem Gebet ist unanständig und kommt mit dem himmlischen Ceremoniell nicht überein: wir sollen die Hände aufheben, Ps. 141, 2., die Hände ausbreiten, 2 Kön. 19, 4., unschuldige Hände; vergl. das Gegentheil, Jes. 59, 1. 2. 3. Ueberhaupt leuchtet aus der Stellung, aus den Geberden, aus den

Worten eines Betenden die innere Beschaffenheit und Stellung seines Herzens hervor, vergl. Luc. 18, 10. 11. 13. Viel Worte sollen wir nicht machen, Matth. 6, 7., und die Ausdrücke im Beten sollen mit den Eigenschaften Gottes übereinkommen, und wenn wir beten, soll es wo möglich in einem verschlossenen Kämmerlein geschehen, im Verborgenen, Matth. 6, 5., und weil der heilige Geist unserer Sünden nicht mehr gedenken will, so sollen wir auch unsern Schuldnern so vergeben, daß wir ihrer Schulden nicht mehr gedenken, vergl. Hebr. 10, 17. Die priesterliche Verrichtung nach dem Räuchern und Gottesdienst bestand zuletzt noch in der Ertheilung des Segens, welches eine Folge des Gebets war, indem der Herr sein Angesicht über sein Volk leuchten ließ, Jes. 64, 7—12. 4 Mos. 6, 23—27.; auch über uns läßt er nach dem Gebet sein Angesicht in Jesu Christo leuchten, und im himmlischen Tempel wohnt er als die Schechina über seinem Volk, Off. 7, 15—17.

Nach dem Gottesdienst müssen wir das heilige Feuer bewahren, daß wir Morgens früh noch im Geiste brennend sind. Jesus Christus hat die Opferung seines Leibes mit Gebet, Joh. 17. Hebr. 5, 7., angefangen und mit Gebet beschlossen: Vater, in deine Hände befehle ich meinen

Geist. Unser Leib soll ein beständiges Opfer sein, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, dadurch wird das heilige Feuer erhalten. Die Gebete sind die eigentlichen Waffen unseres priesterlichen Amtes, mit denen wir uns wehren gegen alle Feinde. Das Räuchern ist eine fortwährende Anstalt, es darf keinen Tag unseres Lebens aufhören; unsere Rauchopfer, Ps. 119, 108. Hebr. 13, 15., sollen tauglich sein, Ps. 141, 2., alle im Namen Jesu; was nicht im Namen Jesu gebeten wird, ist ein fremdes Rauchwerk, das nicht auf den goldenen Altar taugt und weggeworfen wird, es darf kein fremdes Rauchwerk und kein fremdes Feuer ins Heilige kommen. Das heilige Feuer gibt der Herr, das Rauchwerk geben wir, vergl. 2 Petr. 1, 3. 5. Wir sollen die angenehme Zeit, die neunte Morgen- und die dritte Nachmittagsstunde zum Gebet benutzen, Act. 10, 6. 7. Jes. 49, 8. u. f f.; alle Gebete um das Königreich Gottes steigen jetzt ohne Hinderniß auf. In Summa, weil ein goldener Rauchaltar im Himmel ist, so ist dies ein Beweis, daß wir immer beten sollen und dürfen, und daß alle unsere Gebete mit diesem Altar in Verbindung stehen und hieher vor Gott kommen.

Der levitische Schaubrodtisch.

In dem Heiligen der levitischen Stiftshütte an der nördlichen Seite des goldenen Leuchters, diesem gerade gegenüber, stand der Tisch der Schaubrode Hebr. 9, 2, dessen Beschreibung wir in 2 Mos. 25, 23. u. s. w. lesen, und auch K. 37, 10. u. s. w. Er war gleichfalls aus dem Holze Schittim verfertigt und durchaus mit Goldplatten beschlagen. Der obere Theil des Tisches hatte 2 Ellen in die Länge und 1 in die Breite; ein schöner goldener Kranz umschlang denselben, 4 mit Gold beschlagene Füße unterstützten ihn, an diesem waren goldene Ringe angebracht, dadurch man die Stangen stieß, auf welchen die Leviten bei ihren Wanderungen durch die Wüste den Tisch tragen konnten, die aber abgenommen wurden, sobald die Stiftshütte wieder aufgeschlagen ward, 4 Mos. 4, 7. 8. Er wurde gleichfalls mit dem Blute des Bundes besprengt, Hebr. 10, 19. 20. und mit dem heiligen

Salböle gesalbt, 2 Mos. 30, 27. K. 40, 9., darnach aber in den vordern Theil der Stiftshütte, nämlich in das Heilige hineingestellt, Hebr. 9, 2. 2 Mos. 40, 4. 5., außerhalb des Vorhangs, der vor dem Allerheiligsten hing, 2 Mos. 26, 35. K. 40, 22. An diesem Tische wurden jedesmal am Sabbath zwölf Brode oder Kuchen, aus dem feinsten und schönsten Semmelmehl gebacken, aufgesetzt, 3 Mos. 24, 5. Ein jedes Brod erforderte 2 Chomer Mehls, so viel ungefähr 86 Eierschaalen fassen mochten; sie sollen von länglichter Form, 6 flache Hände lang und 5 breit, auch einen Finger dick gewesen sein. Nach der Zahl der 12 Stämme Israels mußten es zwölf Brode sein, alle aus ungesäuertem Teige gebacken. In der hebräischen Bibel heißen sie Brode der Angesichter, ohne Zweifel deßwegen, weil sie im Heiligen, dem Angesichte des Herrn, der im Allerheiligsten wohnte, gegenüber sich befanden. Der Herr hatte sein Angesicht herauswärts gegen das Heilige gerichtet, daher sie Schaubrod, Lacham panim, heißen, 3 Mos. 24, 8. 2 Mos. 25, 30. In der griechischen Bibel werden sie vorwärts liegende Brode, 2 Mos. 25, 30., Brode des Angesichts, Neh. 10, 33., Brode der Darbringung der Opferung, 1 Kön. 7, 48., Brode der Vorsetzung, 1 Sam. 21, 8.

vergl. Matth. 12, 4., genannt, auch die Vorsetzung der Brode, Hebr. 9, 2.; sie lagen auf dem Tisch schichtenweise, je 6 auf jeglicher Längenseite desselben, 3 Mos. 24, 6.; zu dem goldenen Tisch gehörten auch noch andere Geräthe, die in 2 Mos. 25, 29. und 4 Mos. 4, 7. gemeldet werden, und in der lutherischen Uebersetzung Schüssel, Becher, Kannen und Schaalen heißen. In den Schüsseln wurden ohne Zweifel die Brode aufgetragen und auf den Tisch gesetzt; die Becher waren eigentlich Schaalen, die mit Weihrauch angefüllt, 3 Mos. 24, 7. und auf den Tisch neben die Schaubrode hingesetzt wurden. Im Hebräischen haben sie die Benennung chaphòt, weil sie die Form einer hohlen Hand hatten. Die Menakejoth und Kesòth aber sollen nach dem Vorgeben der Hebräer goldene Röhren und Gabeln gewesen sein, die gleichsam 12 Gesimse auf dem Tische formirten, auf dem die 12 Brode, jedes von dem andern abgesondert lagen, um jedem Brode für den Durchzug der Luft einen freien Raum zu verschaffen; denn weil der Tisch nur 2 Ellen lang und 1 Elle breit war, so konnten sie nicht alle neben einander, sondern sie mußten auf erhöhten Absätzen liegen. Bei jeder der 2 Schichten Brode befand sich ein goldenes Gefäß, das eine Handvoll des

kostbarsten Weihrauchs enthielt, 3 Mos. 24, 7. Von dem Tische ist auch das noch zu bemerken, daß er der Länge nach stand, von Westen gegen Osten. Nur allein die Bundeslade hatte in der Stiftshütte die Lage von Süden nach Norden. Jedesmal am Vorsabbath, d. i. am Tage vor dem Sabbath, wurden die Schaubrode gebacken, und zwar von den Leviten, den Kakathitern, 1 Chron. 10, 32. K. 24, 29. Es befand sich nämlich in dem innern Vorhofe des Tempels ein besonderes Zimmer, das Schaubrodzimmer genannt; hier wurden sie gebacken und in einem heißen Ofen so lange warm aufbehalten, bis man sie auftrug, 1 Sam. 21, 6., deßwegen sie warm Brod heißen; sie durften aber auch in Bethphage gebacken werden. Am Sabbath nun nahmen zwölf Priester, die das Loos bestimmte, jeder eines dieser zwölf Brode in eine goldene Schüssel, zwei andere Priester nahmen 2 goldene Schaalen mit Rauchwerk angefüllt, trugen die Brode und das Rauchwerk in das Heilige hinein, nahmen die alten Schaubrode sammt dem alten Rauchwerk vom Tische hinweg, und setzten an deren Statt die frischen auf; die abgetragenen 12 Brode gehörten den aufwartenden Priestern an, 3 Mos. 24, 9. vergl. Matth. 12, 4. 1 Sam. 21, 6., von denen sie an heiliger

Stätte, nämlich im Vorhofe, nicht aber anderswo gegessen werden durften. Die Kosten zur Anschaffung der Brode wurden aus den Revenüen des Tempels genommen, vergl. Neh. 10, 32., sie wurden zugerichtet vor dem Herrn zum ewigen Bunde; das Essen derselben aber war für die Priester ein ewiges Recht, 3 Mos. 24, 5 — 9. Bei der Einweihung der Stiftshütte mußte der Hohepriester selbst diese Brode zurichten, V. 8. Weil nun die ganze Stiftshütte mit allem, was dazu gehörte, nach dem Typus und Original der himmlischen Dinge verfertigt worden, 2 Mos. 25, 9. 40. K. 26, 30. Hebr. 8, 5. Act. 7, 44., so kann man nicht anders denken, als daß der levitische goldene Schaubrodtisch und die 12 Schaubrode gleichfalls nach dem himmlischen Original seien gemacht worden, und daß etwas dergleichen im himmlischen Tempel sein müsse, welches damit übereinkommt; weil aber Johannes in seiner Offenbarung nichts davon meldet, so bescheiden wir uns und wollen uns in keine gewagten Muthmaßungen einlassen. So viel ist gewiß, daß das sechste Kapitel im Evangilium Johannes mit dem levitischen Schaubrodtische in Verbindung stehe, denn Christus ist das Brod des Lebens, wer von diesem Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit; übrigens befinden

sich auch Tische im Himmel. Es ist eine königliche Tafel, ein Tisch in dem Himmel, den Jesus ausdrücklich seinen Tisch nennt, Luc. 22, 30., er ist deßwegen da, daß man an demselben esse und trinke. Bestimmt sagt Jesus: Es werden viele kommen aus den Morgen- und Abendländern und werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Königreich der Himmel zu Tische sitzen, Matth. 8, 11. Schon vor der Auferstehung Christi, und ehe noch Abraham auferstanden war, speiste Lazarus mit dem Abraham; denn der Ausdruck: in seinem Schooß sein, Luc. 16, 22. 23., vergl. Joh. 13, 23. 25. K. 21, 20., ist nach den Gebräuchen des Morgenlandes von dem Sitzen oder von dem Liegen an den Tischen bei den Mahlzeiten zu verstehen. Der reiche Mann erblickte den Lazarus in dem Schooße Abrahams, da sie mit einander an einem Tische speisten. Der arme Lazarus wurde eben auch damit getröstet.

Vor Christo wurden die Glaubigen nach ihrem Tode versammelt zu Abraham und speisten mit ihm, nach der Himmelfahrt Christi aber ist es das Lämmlein, das sie weidet und leitet, Off. 7, 9—12. Es werden, wie die Schrift bezeuget, Abendmahlzeiten in dem Himmel gehalten, Off. 3, 20. Die herrlichste wird sein die Abendmahlzeit der Hochzeit des Lämmleins, Off. 19, 9.

Dieses kostbare Gastmahl ist zu vergleichen mit dem Gastmahl, das der persische König ehemals seinen Staatsdienern gegeben hat, s. Buch Esth. 1, 3—8. Es ist bei den Morgenländern, die unter einem heißen Himmelsstrich wohnen, nicht gewöhnlich, des Mittags viel zu speisen, deßwegen halten sie am Abend um 5—6 Uhr ihre eigentlichen Mahlzeiten, die daher Abendmahle genannt werden; wenn demnach die heiligen Schriften von einem Abendmahle (Deip non) reden, so verstehen sie darunter die Hauptmahlzeiten, die im Himmel gehalten werden, Off. 19, 9. K. 3, 20., vergl. Luc. 4, 16. Diejenigen, deren Wahlspruch ist: Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt, 1 Cor. 15, 32., verlachen uns, wenn wir den gewissen Worten Jesu glauben, daß wir im Himmel wirklich essen und trinken werden. Eben die verlachen uns, deren Gott ihr Bauch ist, uns verlachen sie, die wir, um an jenem himmlischen Gastmahle Antheil zu bekommen, in dieser Welt mäßig leben und die Weltlust verläugnen, die wir eben so wohl wie sie genießen könnten. Allein, wenn wir dereinst mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen werden, so werden diese Spötter davon ausgeschlossen sein, und es wird an ihnen erfüllt: „Siehe, meine Knechte sollen essen, ihr aber sollet

hungern; siehe, meine Knechte sollen trinken, ihr aber sollet dursten; siehe, meine Knechte sollen fröhlich sein, ihr aber sollet zu Schanden werden; siehe, meine Knechte sollen vor gutem Muth jauchzen, ihr aber sollet vor Herzeleid schreien und vor Jammer heulen, Jes. 65, 13. 14. Aber, sagen viele, die weit mehr für den Bauch als für die Seele besorgt sind, das alles bedeute einen bloß geistigen Genuß. Allein, hat nicht Jesus selbst nach seiner Auferstehung wahrhaftig gegessen, und damit bewiesen, daß er wahrhaftig und körperlich auferstanden seie? Luc. 24, 41—43.; wenn kein Essen und Trinken im Himmel stattfinden sollte, wozu sind alsdann die Verheißungen von den Früchten des Holzes des Lebens, von einem verborgenen Manna, von einem Wasser des Lebens, von dem Weiden und Leiten zu dem Lebenswasserbrunnen? Off. 2, 7. 17. 20. K. 7, 17. K. 21, 6. K. 22, 1. 2. 14. 17. In der Stelle Röm. 14, 17. ist vom Essen und Trinken hier auf Erden die Rede, da wir gläubige Juden und Heiden einander über Speisen nicht richten sollen; denn das Reich Gottes, wenn sich einmal ein Mensch an den Herrn ergeben hat und in seiner Macht steht, besteht nicht in einem strengen und sichern Gebrauch der Freiheit in Betreff der Speise und des Tranks; der gläubige Jude solle der

strengen Auswahl der Speisen und der gläubige Heide seinem freien Gebrauch der Speisen nicht zu viel zuschreiben, vergl. Röm. 14, 17. mit Hebr. 13, 9. Möchte wohl der himmlische Schaubrodtisch nicht das verborgene Manna enthalten, das die Ueberwinder, die zur priesterlichen Würde gelangen, an heiliger Stätte speisen möchten, wenn sie in dem himmlischen Tempel aufwarten? Möchte nicht das himmlische Geschenk, Hebr. 6. 4., damit gleichfalls in Verbindung stehen? vergl. Joh. 6., wir stehen jetzt schon in einer wesentlichen fructiven Gemeinschaft mit Christo, dem Brode des Lebens, und genießen das Fleisch und Blut des Sohnes Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, Hebr. 6, 4. 5. Christus ist das Brod des Lebens und der heilige Geist ist das Wasser des Lebens; das Manna, welches der Herr dem Volke Israel in der Wüste die 40 Jahre hindurch gegeben hat, fiel aus dem Himmel, aber nicht aus dem obersten und höchsten Himmel, aus welchem Christus, das Brod des Lebens, herabkam, Joh. 6, 31—33. Jenes Manna war rund und an Größe wie Coriandersaamen, an Gestalt und Farbe aber war es anzusehen wie Bedellion, als kleine Krystallkügelchen, hell und durchsichtig, 4 Mos. 11, 7. Es fiel immer nur bei Nacht, und zwar mit einem Thau herab, der

auch das Manna bedeckte, bis solcher bei aufgehender Sonne zerschmolz und das Manna sichtbar machte; bei zunehmender Sonnenhitze aber zerschmolzen auch die Mannakörner. Die Israeliten bedienten sich damals besonderer Handmühlen, womit sie das Manna zubereiteten, wie sich noch heutigen Tages jede arabische Familie dergleichen Handmühlen zur Bereitung ihres Mehles bedienen, vergl. 4 Mos. 11, 8. In der heiligen Schrift wird das Manna auch Engelbrod genannt, Ps. 78, 23. 24. Buch der Weish. 16, 20. Das Manna fiel alle Tage, nur am Sabbath nicht. Das große Volk Israel, das wenigstens aus drei Millionen Seelen bestand, wurde mit diesem Manna 40 Jahre lang in der Wüste gespeist, 5 Mos. 8, 16. Zum Andenken dessen mußte Moses von demselben in einem goldenen Krug aufbewahren, den er in die Bundeslade setzte, allwo es immer frisch und unverdorben bei 900 Jahre hindurch verblieb, so lange die Stiftshütte und der Tempel stunden, Hebr. 9, 4. 2 Mos. 16, 32., so wie das Fleisch und Blut Jesu, das Brod des Lebens, das wir im heiligen Abendmahl genießen, nie alt wird, nie verwest, sondern immer neu und frisch bleibt, unerachtet es schon seit achtzehn Jahrhunderten für uns dahin gegeben und vergossen ist, und

Jeder, der noch davon ißt und trinkt, lebt in Ewigkeit, Joh. 6. Dieses Leben in die Ewigkeit schließt die Auferstehung des Leibes und die Unverweslichkeit in sich, welches jenes Manna in der Wüste nicht bewirken konnte. —

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Nachwort.

Vor einigen Jahren hat der berühmte Schubert seine Züge aus des theuren Vaters Oberlin Leben unverändert nach der fünften Auflage mit dem Bemerken abdrucken lassen, daß er keineswegs den Plan aufgegeben habe, bei freierer Zeit und Muse einst noch eine ausführlichere Lebensbeschreibung des unvergeßlichen Pfarrers im Steinthal zu schreiben. Bis heute jedoch ist uns Schubert die Erfüllung dieser freundlichen Zusage schuldig geblieben, was wir um so mehr bedauern, weil Oberlin's Tagebücher, die Schubert aus lieber Hand erhielt, reichen Stoff zur Ausführung seines Plans darbieten.

Dessen ungeachtet erschien dem Herausgeber dieses Werkes der Gedanke, Oberlin's Leben nach sämmtlichen gedruckten Hülfsmitteln ausführlich zusammenzustellen, ein zeitgemäßer. Mit besonderer Vorliebe für diesen wahrhaft Gott ähnlichen

Mann unterzog er sich der ihm willkommenen Arbeit.

Dem Wunsche der Verlagshandlung zufolge wurde zum ersten Theil der Schrift das von Schubert benützte Werk:

Memoirs of John Frederic Oberlin, Pastor of Waldbach in the Ban de la Roche, London 1829.

gewählt. Es enthält eine gedrängte Biographie Oberlin's, dessen Geist und Wesen die Verfasserin mit echt christlichem Geiste aufgefaßt und Oberlin besonders als Menschen in seinen häuslichen Verhältnissen mit innigem Herzensverständniß gewürdigt hat.

Den zweiten und dritten Theil unseres Werks bildete nebst einigen Zusätzen die Uebertragung und Bearbeitung der französischen Schrift:

Vie de J. F. Oberlin, pasteur à Waldbach etc. etc. par Dr. E. Stöber, l'ainé.

Der rechtsgelehrte Verfasser, ein würdiger Zögling aus Oberlin's Privaterziehungsinstitut, hat durch die Veröffentlichung seines Werks dem

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oberlin, Johann Friedrich,

Johann Friedrich Oberlin's ... gesammelte Schriften (Inhalt: Zion und Jerusalem. Nebst einem Anhang über den goldenen Rauchaltar und die levitischen Schaubrode.)

Stuttgart 1843

Biogr. 850 e-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10065517-2